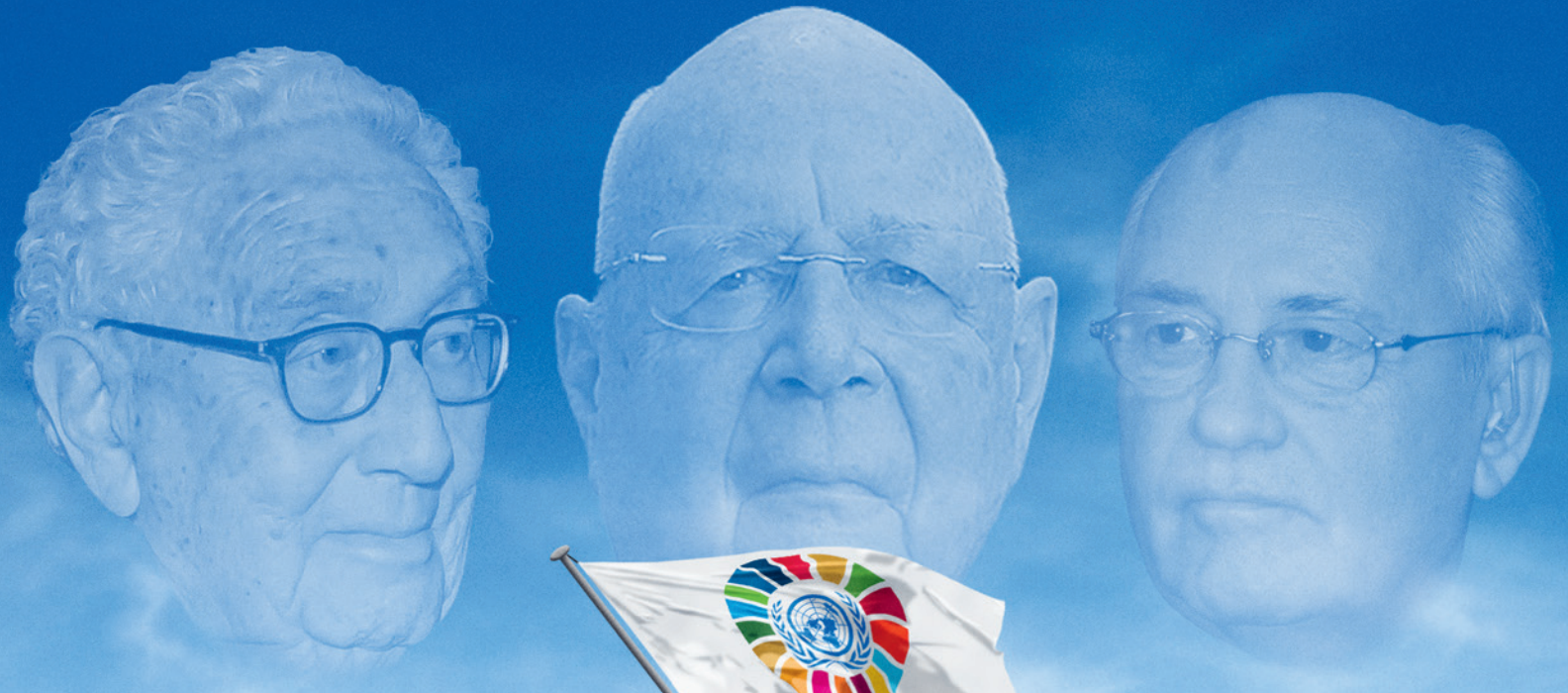


Eine Ausgabe • Ein Thema • Ein Mosaikstein hin zum grossen Bild



GREAT RESET

Perestroika-Täuschung 2.0

Die Zerstörung des Westens
mit menschlichem Antlitz

Teil 1/2



«Das Wesen der Perestroika liegt ja gerade darin, dass in ihr Sozialismus und Demokratie zu einer Einheit verschmelzen, dass sie Lenins Konzept zum Aufbau des Sozialismus in Theorie und Praxis wieder voll zum Tragen bringt.»

Michail Gorbatschow, Urheber der Perestroika, bis heute überzeugter Kommunist, in seinem Buch «Perestroika: Die zweite russische Revolution – Eine neue Politik für Europa und die Welt», 1989, S.41

Liebe Leser

Nach 40 erschienenen Ausgaben möchte ich Ihnen die Idee unserer Zeitung aktualisieren und darlegen, wofür wir stehen und wofür nicht.

Für den interessierten Bürger wird es in drastisch zunehmendem Masse schwieriger, sich unabhängig und mit einem brauchbaren Erkenntnisgewinn zu informieren. Die ungeheure Menge an Informationsquellen mag noch so vielfältig und kontrovers erscheinen, mag noch so exponentiell wachsen, die dahinterliegende Kraft mit ihrer Zensur und Kontrolle ist im Westen seit 1945 dieselbe und greift beständig und in zunehmendem Masse. Wir Bürger befinden uns dabei stets in einem vorgegebenen Diskursfenster, was vergleichbar ist mit einem intellektuell eingezäunten Spielplatz, dessen Zaun unter Hochspannung steht. Innen am Zaun sind wir «frei». Wir können uns intellektuell so richtig austoben, haben Zugang zu allen Informationen, dürfen daraus frei unsere Meinung bilden und aussprechen, können mit Vertretern anderer Meinungen streiten und balgen, wie es uns gefällt. Es herrscht eine Vielfalt an Ansichten und Standpunkten, da mögen die einzelnen Positionen noch so weit voneinander entfernt sein. Diese Freiheiten schwinden jedoch, je näher wir uns an den Zaun heranbewegen. Ein «zu nahe am Zaun» wird schnell gefährlich und kann, ähnlich den Ketzern von damals, vernichtende Konsequenzen nach sich ziehen. Bleiben wir also lieber schön artig innerhalb des Diskursfensters. Wie kann man dennoch einen Blick über den Zaun werfen? Genauso wie mit der Wahrheit gelogen werden kann (und wird!), kann auch die Wahrheit gesagt werden, ohne sie direkt auszusprechen und somit die notwendige Grundlage geschaffen werden, Erkenntnisse hinter dem Zaun zu gewinnen. Damit wären wir bei unserer Themenzeitung. Es entspricht unserer Überzeugung, dass nur mit tieferem Verständnis und dem Zusammenfügen einzelner Themen-Mosaiksteinchen, übergeordnete Zusammenhänge erfasst und damit das grössere Bild erkannt werden kann. Während die medial allgegenwärtigen Symptombetrachtungen kaum nutzbringenden Erkenntnisgewinn bieten, unterstützen uns dieselben dabei, sobald sie eingebettet sind in historische und ideologische Zusammenhänge und wenn gerne übersehene Details ins Sichtfeld gerückt werden. Aus diesem Grund behandeln wir in jeder Ausgabe jeweils nur ein Thema und beleuchten dieses eingehend und aus verschiedensten Perspektiven, mit dem Fokus auf das Wichtige. So bemühen wir uns, den Leser in kompakter und leicht verständlicher Form dabei zu unterstützen, Symptombetrachtungen als solche zu erkennen und sie in einen übergeordneten Zusammenhang einzufügen.

Auch wenn sich seit Beginn des «Corona»-Irrsinns vieles verändert hat, die uns bevorstehende gesellschaftliche Transformation hin zu einer zentral organisierten Globaldiktatur hat trotz «Corona» noch nicht einmal richtig begonnen und steht noch immer ganz am Anfang. In allen Bereichen unseres Lebens stehen uns Umwälzungen bevor, die jenseits der Vorstellungskraft liegen und in ihrer Gesamtheit selbst bei intensiver Recherche kaum erfassbar sind. Die dazu notwendigen Vorbereitungen laufen nachweislich seit Jahrzehnten und viele dieser Pläne liegen zur Umsetzung bereit. Katalytische Ereignisse, wie wir sie von der Lusitania, Pearl Harbor, Golf von Tonkin, 9/11, aktuell von «Corona» und zahlreichen weiteren «krisenhaften»

«In der Tat, während Eintracht kleine Dinge wachsen lässt, bringt Zwietracht das Grösste zum Verderben.»

Sallust, römischer Politiker und Historiker

Ereignissen her kennen, werden auch künftig einschneidende Veränderungen im Leben der Menschen legitimieren und mit deren Zustimmung den Weg in eine neue Weltordnung Schritt für Schritt bereiten. Angesichts der Tatsache, dass all diese Ereignisse im Vorfeld nachweislich angekündigt waren, dürfte es, um nur ein Beispiel zu nennen, kaum überraschen, wenn ein Hackerangriff aus dem Iran oder Nordkorea als Ursache für den absehbaren Zusammenbruch der Weltwirtschaft, des Finanzsystems und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Umwälzungen herangezogen wird. Analog zum «Event 201», das die heutigen «pandemischen» Geschehnisse und global koordinierten Massnahmen in allen Bereichen in prophetischer Weise als Übung vorwegnahm, erhalten wir heute in der Übung namens «Cyber Polygon» einen Vorgeschmack auf den «unvermeidbaren» Hackerangriff auf das globale System. Zitat Klaus Schwab: «Die Covid-19-Krise wird im Vergleich zu einer grossen Cyberattacke im Nachhinein als kleine Störung wahrgenommen werden», womit er anhaltende Stromausfälle, Zusammenbrüche von Lieferketten und all die damit verbundenen Konsequenzen meint.

Dass Stromausfälle jedoch auch schlicht die logische Folge suizidaler Energiepolitik der letzten Jahre und Lieferkettenunterbrechungen ebenso durch «Corona»-Massnahmen verursacht werden können, wird dann keine Rolle mehr spielen: Im allumfassenden Chaos werden die Menschen offen sein für jegliche Lösungen, welche Sicherheit und Ordnung wiederherstellen und ihr Überleben garantieren, auch wenn diese an Bedingungen geknüpft sind, die ihre Freiheiten noch weiter einschränken. Ein Vorgeschmack darauf bietet heute der Testzwang und steigender Impfdruck im Zuge der «Coronapandemie».

Doch wie konnte es so weit kommen? Wie ist es möglich, dass ausgerechnet unsere westliche Kultur, als Wiege der Zivilisation, der Demokratie und Menschenrechte, der Religions- und Meinungsfreiheit und als Motor des Fortschritts, sich seit spätestens den 50er-Jahren im freien Fall befindet und heute, zusammen mit der restlichen Welt, an der Schwelle zu einer technokratischen Weltregierung befindet, in der individuelle Grundrechte der Menschen an Bedingungen geknüpft sein werden? Um dem Verständnis dafür einen Schritt näher zu kommen, blicken wir in dieser Doppelausgabe zurück in die Vergangenheit und behandeln darin einen von mehreren bedeutenden, historischen Aspekten: die sowjetische Langzeitstrategie. Es erstaunt, wie von hochrangigen Überläufern bereits in den 70er-Jahren der Mauerfall als Symbol des (vorge-täuschten) Untergangs des Kommunismus vorhergesagt wurde. Es laufe eine subversive Langfriststrategie zur Spaltung und Zersetzung der westlichen Gesellschaft durch kommunistische Einflussagenten. Unsichtbar, in Form hybrider Kriegsführung, würde die westliche Gesellschaft unter dem Deckmantel verschiedenster Bewegungen gespalten, gegeneinander aufgehetzt und der Westen letztendlich demoralisiert und destabilisiert.

Wir befinden uns heute im fortgeschrittenen Stadium einer forcierten Entwicklung, die mit der 68er-Revolution zum ersten Mal sichtbar wurde. Diese marxistisch geprägte Studentenrevolte läutete den Beginn des jahrzehntelangen, bis heute anhaltenden Marsches durch die Institutionen ein.

Blicken wir nun zurück, wie diese sowjetische Langzeitstrategie ihren Anfang nahm. (ab)



Ist es nicht merkwürdig, dass der Great Reset (Ausgabe 40) kein gutes Haar an der freien Marktwirtschaft lässt und die Parallelen zwischen dem Gedankengut von Klaus Schwab – Frontmann des Great Reset – und dem von Karl Marx kaum zu übersehen sind? Nicht nur beim Great Reset fällt auf, dass marxistische Ideen innerhalb der westlichen Gesellschaft wieder Hochkonjunktur haben. Diese Feststellung steht im krassen Kontrast zum Narrativ, der Kommunismus gehöre mit dem Untergang des Ostblocks im Jahr 1991 der Vergangenheit an. Gerade in Anbetracht der extremen Freiheitseinschränkungen im Zuge der «Corona-Krise» fällt es wirklich schwer, von einem Siegeszug der Freiheit nach dem Untergang der Sowjetunion zu sprechen. In der vorliegenden Ausgabe wird es darum gehen, diese vermeintlichen Widersprüche aufzuklären und eine (!) der historischen und ideologischen Wurzeln des Great Reset zu beleuchten, welcher sowohl in Mainstream- als auch alternativen Medien unzureichende Beachtung geschenkt wird.



Inhalt

Hochfinanz, Marxismus und Weltregierung

Die Unterstützung des Marxismus durch mächtige Finanzeliten seit über einem Jahrhundert erklärt zum Teil die marxistische Ausrichtung des Great Reset. 8

Die sowjetische Langzeitstrategie

Mitte der 50er-Jahre wurde in der Sowjetunion ein Plan entwickelt, um eine kommunistische Weltregierung langfristig durch Täuschung, Indoktrinierung und Unterwanderung des Westens zu erreichen. 15

Wladimir Putins Rolle in der sowjetischen Langzeitstrategie

Putin trat 1975 nach seinem Jura-Studium dem KGB bei, der im Mittelpunkt der Langzeitstrategie steht. 33

Die Verbündeten der Sowjetunion im Westen

Einflussreiche Finanzmänner kümmerten sich darum, die Sowjetunion mit Krediten und westlicher Technologie am Leben zu erhalten. 40

Henry Kissinger: Ein Sowjetagent?

Klaus Schwabs vielleicht wichtigster Mentor Henry Kissinger wurde von sehr glaubwürdigen Quellen als kommunistischer Agent identifiziert. 52

Die «Friedensbewegung» und der sowjetische Imperialismus

Die «Anti-Kriegs-Bewegung» im Westen wurde von Moskau instrumentalisiert. Mit ihrer Hilfe übernahmen Kommunisten grosse Teile Südostasiens. 60

Die Subversion des Westens

In Phase 2 der sowjetischen Langzeitstrategie sollte der Westen primär durch psychologische Kriegsführung destabilisiert und geschwächt werden. 68

Kommunistischer Rassenkrieg und der Great Reset

Das WEF stellt sich hinter die irrsinnigen Forderungen von «antirassistischen» Organisationen wie Black Lives Matter, deren marxistische Ausrichtung offenkundig ist. 94

Verlag
Herausgeber
Kontakt

InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
André Barmettler
Tel +41 61 511 45 08 /
info@metanoia-magazin.com
www.metanoia-magazin.com
8 x jährlich im Abonnement
Schweiz: SFr 59.- / EU: EUR 59.-

Redaktion

Satz/Layout

Fotos

Cover-Bild

Nächste Ausgabe

Tilman Knechtel (tk) / André Barmettler (ab)
Torsten Mann (tm), Axel Schad (as)
Elementi Studio
Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org / Envato
Johannes Sonneaug
August 2021



Eine (!) ideologische und historische

«The Great Reset» ist eine Initiative des Weltwirtschaftsforums (WEF), die eine Neugestaltung der weltweiten Gesellschaft und Wirtschaft im Anschluss an die «COVID-19-Pandemie» vorsieht. Ein «grosser Umbruch» (so die deutsche Übersetzung) hin zu einem neuen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Leider handelt es sich dabei nicht um die Art von Umbruch, den unsere Gesellschaft in der Tat bitter nötig hätte. Im Gegenteil: Wie wir bereits in der Vorgängerausgabe herausgearbeitet haben, erinnert das Projekt an eine Horror-Dystopie, in der besitz- und rechtlose Untertanen dem Willen einer kleinen Herrschaftskaste hilflos ausgeliefert sind, was die höchsten Entscheidungsträger dieses Planeten nicht daran hindert, diese Ideen aufzugreifen und umzusetzen. Und obwohl die Inhalte des «grossen Umbruchs» neu und zeitgenössisch verpackt wurden, sind die Parallelen zum real existierenden Kommunismus unübersehbar. Dazu gehört auch die Zerstörung des Mittelstandes (Bourgeoisie), die momentan im Zuge der «Corona-Krise» in besonders hoher Geschwindigkeit voranschreitet. Die Marktwirtschaft (oder der Rest davon) soll im Great Reset neuen sozialistisch geprägten Modellen wie «öffentlich-privaten Partnerschaften» und dem «Stakeholder-Kapitalismus» weichen.

Dass das Gedankengut von Klaus Schwab – dem Frontmann des Great Reset und des WEF – auf das von Karl Marx zurückführbar ist, wirkt eigentlich suspekt: Das WEF gibt vor, ein Sprachrohr der «Wirtschaft» zu sein. Warum «die Wirtschaft» ein Interesse an den technik- und fortschrittsfeindlichen Konzepten von Marx und Engels haben sollte, ist auf den ersten Blick kaum nachzuvollziehen. Nicht nur beim Great Reset fällt auf, dass marxistische Ideen innerhalb der westlichen Gesellschaft wieder Hochkonjunktur haben. Diese Feststellung steht im krassen Kontrast zum Narrativ, der Kommunismus gehöre mit dem Untergang des Ostblocks im Jahr 1991 der Vergangenheit an.

Moralischer Bankrott

In der vorliegenden Ausgabe wird es darum gehen, eine (!) der historischen und ideologischen Wurzeln des Great Reset vorzustellen, welcher sowohl in Mainstream- als auch alternativen Medien kaum Beachtung geschenkt wird. Um die gegenwärtigen Ereignisse rund um den Great Reset richtig einordnen zu können, ist es notwendig sich zunächst mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen:

Schon Anfang der 1920er-Jahre stand der Kommunismus im Westen vor dem moralischen Bankrott. Die zwischen 1919 und 1923 erfolgten Versuche des Kreml, den kommunistischen Umsturz in Deutschland und Westeuropa zu entfachen, waren misslungen. In den USA hatten diese Versuche bislang nicht einmal stattgefunden. Schon zu dieser Zeit hatten Trotzki und Lenin die hässliche Fratze des Kommunismus aufgezeigt: Ihre bereits 1918 eingerichteten Konzentrationslager dienten zur Vernichtung der politischen Gegner und kosteten ca. 2 Millionen Menschen – Frauen und Kinder eingeschlossen – das Leben.⁽¹⁾ Den Hungersnöten der Jahre 1921 und 1923, die eindeutig aus den Entscheidungen des Politbüros entstanden, fielen ca. fünf Millionen Menschen zum Opfer.⁽²⁾ Regierungschef Lenin und sein Verbündeter Trotzki – Gründer der Roten Armee – hatten sich die Bezeichnung «Massenmörder» mehr als verdient.

Der Westen erschauerte vor diesen Zahlen und reagierte mit Abscheu: Altbewährte Institutionen wie Familie, Privatbesitz, Marktwirtschaft und Christentum standen damals den egalitären, technik-, familien- und fortschrittsfeindlichen Konzepten von Marx und Engels, die im Osten riesige Leichenberge hinterlassen hatten, wie ein Schutzschild entgegen. Es wurde bald klar, dass man einer gesunden



Gesellschaft mit gesunden Werten und gesunden Familienstrukturen den Kommunismus nicht von aussen aufzwingen konnte, ohne dabei den Kommunismus selbst zu diskreditieren. Während der gewaltsamen Entmachtung des Bürgertums in Russland hatte die Ideologie ihre idealistische Maske schnell abgelegt und ihr wahres, genozidales Gesicht offenbart, was auf der ganzen Welt dazu führte, dass man sich gegen die kommunistische Bedrohung wappnete, was wiederum neue gewaltsame Revolutionen erschwerte.

Bereits in den 20ern begann sich die Sowjet-Führung daher an Konzepten zu bedienen, die keinen offenen Umsturz oder eine Eroberung, sondern eine Unterwanderung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung im Westen vorsahen, um diese von innen heraus zu schwächen, anstatt ihr den Kommunismus von aussen aufzuzwingen. Lenin hatte 1923 noch angekündigt, erst werde man Osteuropa einnehmen, dann die Massen Asiens, dann werde man die USA einkreisen, die die letzte Bastion des Kapitalismus sein würde. Aber man müsste nicht angreifen. Die USA würden wie eine reife Frucht in die bolschewistischen Hände fallen.⁽³⁾ Er hatte dabei offenkundig Propaganda und psychologische Kriegsführung im Sinn, die offene Konfrontationen (zumindest in Teilen) ersetzen sollten.

Stalins Kriegs-Kommunismus

Allerdings wurden Lenin und seine Gleichgesinnten bei der Durchführung ihrer Pläne jäh von Stalin unterbrochen. Was Lenin subtil,



Trotzki und Stalin arbeiteten lange als Verbündete zusammen. Die beiden kommunistischen Massenmörder waren sich in Sachen Brutalität und Menschenverachtung eigentlich sehr ähnlich, hatten nur unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der Methoden zur Durchsetzung des Weltkommunismus. Wessen Methode den längeren Atem hatte, wird u.a. Thema dieser Ausgabe sein.

Wurzel des Great Reset

mit List und Heimtücke, zu erreichen versucht hatte, ging Stalin mit roher Gewalt an. Wohlgemerkt: Auch Lenin hatte durch Arbeitslager und Hungersnöte Millionen Toter hinterlassen, setzte aussenpolitisch allerdings auf subtilere Methoden und auch innenpolitisch hatte er neue, feinere Strategien vorgesehen, teils sogar schon eingesetzt. Stalin wandte sich allerdings nach seiner Machtübernahme von Lenins Kurs der Täuschung und Unterwanderung ab. Er setzte voll und ganz auf Gewalt und Krieg. Was Hungersnöte und die Ausrottung der Opposition anging, schaltete Stalin noch einen Gang höher und militärisch rüstete er mehr denn je auf, um den Kommunismus durch Eroberung weltweit durchzusetzen.

Stalins Vorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg hatten schon 1927 begonnen (Ausgabe 28). Dieses Jahr war der Startschuss des ersten Fünfjahresplans für die Industrialisierung und Kollektivierung der Sowjetunion, die ohne Rücksicht auf zivile Verluste nur auf das Ziel ausgerichtet war, die Rote Armee zur schlagkräftigsten Streitkraft Europas zu machen und der Sowjetunion eine erdrückende militärische Überlegenheit gegenüber den westlichen Staaten zu verschaffen. Für diese Aufrüstung kam es zur radikalen Zwangskollektivierung bäuerlicher Betriebe. Das den Bauern per Zwang abgenommene Getreide wurde grösstenteils zur Devisenbeschaffung auf dem Weltmarkt verkauft. Die Einnahmen wurden zur Industrialisierung der sowjetischen Wirtschaft und zu Rüstungszwecken genutzt. Das führte zu Millionen von Toten, die teils verhungerten, teils nach Sibirien in Arbeitslager deportiert wurden.

All diese Geschehnisse blieben in Westeuropa und den USA nicht unbemerkt. Sie führten zu einer allgegenwärtigen und nachvollziehbaren Angst vor den kommunistischen Revolutionären. Vor diesem Hintergrund ist übrigens auch der politische Aufstieg Hitlers zu betrachten: Da die Weimarer Republik Anfang der 30er politisch und wirtschaftlich im Chaos versank, sahen viele Deutsche in Hitler die einzige Möglichkeit, die Kommunisten davon abzuhalten, dieses Chaos für eine Machtübernahme auszunutzen.

Image-Schaden

Stalin war mit seinen militärischen Ambitionen allerdings nicht unerfolgreich (was auch mit der Unterstützung durch die US-Regierung zusammenhing, siehe S.43): Die Sowjetunion hatte bei Ende des Zweiten Weltkriegs die Länder Osteuropas und die Hälfte Deutschlands in ihren Besitz gebracht und begann dort auch sofort, alle konservativen und sozialdemokratischen Parteien und Kräfte auszuschalten und einen systematischen Terror in die Wege zu leiten. Die Sowjetisierung Westeuropas – ein entscheidender Schritt auf dem Weg zum Weltkommunismus – war dagegen gescheitert. Stattdessen hatte das Wüten der Roten Armee und der Geheimpolizei NKWD die freie Welt mehr denn je alarmiert. Stalins Terrorherrschaft und Kriegslust hatte der Anziehungskraft des Kommunismus im Westen erneut einen schweren Schlag zugefügt. Noch schwerer als jener, den ihr bereits 25 Jahre zuvor die Massenmörder Lenin und Trotzki zugefügt hatten.

Das marktwirtschaftliche «Wirtschaftswunder» in der Bundesrepublik schuf nur wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg einen bislang nicht gekannten Wohlstand, zu der die ineffiziente Planwirtschaft und die Terror-Diktatur der UdSSR im krassen Kontrast stand. Die westliche Arbeiterklasse war von den stalinistischen Verbrechen so abgestossen, dass sie sich in den 50ern wie nie zuvor vom revolutionären Klassenkampf abwandte. Aufgrund der Bedrohung durch den Ostblock wurde sie sogar regelrecht zu einer antikomunistischen Einheit zu-

Das WEF-Video «Acht Vorhersagen für die Welt im Jahr 2030» aus dem Jahr 2016 prophezeit: «Du wirst nichts besitzen und du wirst glücklich sein.»

1

**You'll own nothing.
And you'll be happy**

Based on the input of members of the World Economic Forum's Global Future Councils

Abgeschafftes Privateigentum war auch in der Vergangenheit immer schon Merkmal kommunistisch-diktatorischer Systeme – «glücklich» über diesen Zustand waren die wenigsten.

sammengeschweisst. Etwa 25 Jahre Stalinismus hatten dafür gesorgt, dass die kommunistische Ideologie selbst in stark linkslastigen intellektuellen Kreisen international diskreditiert war. Hingegen feierte der Antikomunismus in der freien Welt einen Siegeszug. An eine weitere Ausbreitung der marxistischen Ideologie war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zu denken. Die Arbeiterklasse setzte ihre Hoffnungen auf eine bürgerlich-marktwirtschaftliche Gesellschaftsordnung. Da diese Arbeiterklasse im Marxismus-Leninismus jedoch als Hauptprotagonist der Revolution galt, war den Kommunisten damit ihr wichtigstes revolutionäres Werkzeug verloren gegangen. Auch eine militärische Eroberung der «Klassenfeinde» – wie unter Stalin – war in den 50ern für den Sowjetblock unerreichbar aufgrund dessen haushoher militärischer Unterlegenheit gegenüber dem Westen.

Zu diesem historischen Zeitpunkt beginnt das Kernthema der vorliegenden Ausgabe. Die von Moskau angeführte kommunistische Bewegung steckte Mitte der 50er-Jahre in ihrer schwersten ideologischen Krise, welche nach dem Tod Stalins die Entwicklung einer alternativen Strategie nötig machte. Man erinnerte sich zurück an die Zeit, als Lenin, Trotzki uvm. schon einmal subtilere Konzepte zur Eroberung des Westens entworfen hatten. Konzepte, deren Existenz und Umsetzung erklärt, warum der Marxismus heutzutage weltweit immer noch auf dem Vormarsch ist, z.B. in Form des Great Reset. (tk/tm)

Quellen:

1. Junge Freiheit 52/11-01/12, «Historisches Kalenderblatt», S.21
2. Stéphane Courtois, Das Schwarzbuch des Kommunismus 2, Piper Verlag, München, 2004, S.31
3. Joseph Finder, Red Carpet: Rinehard and Winston, 1983, S.164



Russland Teil des Great Reset! –

Klaus Schwab und Wladimir Putin beim
WEF 2007 in St. Petersburg

Foto: World Economic Forum (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vladimir_Putin,_Klaus_Schwab_-_World_Economic_Forum_Russia_CEO_Roundtable_2007.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>



Wie bereits in **Ausgabe 40 - Thema: Ideologie des Great Reset** - ausführlich erläutert, stellt das Weltwirtschaftsforum/World Economic Forum (WEF) eine ausgesprochen einflussreiche Organisation dar, die momentan eine Initiative namens «The Great Reset» («Der grosse Neustart» bzw. «Der grosse Umbruch») vorantreibt, die eine Neugestaltung der weltweiten Gesellschaft und Wirtschaft im Anschluss an die «COVID-19-Pandemie» vorsieht. Der Great Reset wurde von den wichtigsten Entscheidungsträgern unseres Erdballs aufgegriffen und wird von ihnen umgesetzt. Es handelt sich dabei um mehr als nur eine kleine Initiative der Organisation WEF. Wir haben es mit einer Umbruchserklärung zu tun, deren Konsequenzen schlussendlich global und omnipräsent jeden Lebensbereich durchdringen werden. Daher wird der Great Reset auch in zukünftigen Ausgaben eine Rolle spielen, wenngleich er allmählich in den Hintergrund rücken wird, um Platz zu machen **für ein grösseres Bild, zu dem die vorliegende Doppel-Ausgabe das erste kleine Puzzle-Teil darstellt.**

Planspiel Cyber Polygon: Russland ist mit an Bord

Im Juli 2020 veranstaltete das Weltwirtschaftsforum/World Economic Forum (WEF) eine Übung, die medial weitgehend unbemerkt blieb. Ihr Name: «Cyber Polygon». Sie findet seit 2018 einmal im Jahr statt, wurde jedoch erstmals 2020 auf YouTube veröffentlicht. ⁽¹⁾

Cyber Polygon ist ein gemeinsames Projekt des Zentrums für Cybersicherheit des Weltwirtschaftsforums, der Sberbank aus Russland und ihrer Cybersicherheits-Tochter BL.ZONE. Partner der Simulation sind u.a. Visa, Interpol, Ericsson und IBM. ⁽²⁾

Dabei handelt es sich um die Simulation eines Cyber-Angriffs durch Hacker, deren Inhalt in Bezug auf die digitale Welt wir erst in kommenden Ausgaben vertiefen wollen.

Das WEF kollaboriert bei Cyber Polygon mit russischen Institutionen wie Sberbank, BL.Zone und Mobile TeleSystems. Dass diese alles andere als regierungsfern sind, wird schon gleich zu Anfang der Simulation deutlich, als Herman Gref, Vorstandsvorsitzender der Sberbank, den zweiten Mann im Staate Russland mit allerwärmsten Worten begrüsst: «Ich bin glücklich, Ihnen unseren ersten ehrenwerten Gast, Mr. Michail Mischustin, den Premierminister der Russischen Föderation, vorzustellen. Mr. Mi-

schustin war dafür verantwortlich, eine hocheffiziente, digitale Plattform bei der russischen Steuerbehörde einzurichten. Er arbeitet nun daran, das ambitionierte Ziel der landesweiten Digitalisierung zu erreichen.» ⁽³⁾

Allein diese Einleitung reicht wohl schon aus, um die Vorstellung Russlands als Gegner der Eliten des WEF zu entzaubern. Seit Jahren warnt unsere Themenzeitung in zahlreichen Artikeln auch vor Russland und Putin als Teil der globalen Agenda. Dabei ist diese Übung nur die Spitze des Eisbergs an Beweisen dafür, dass Russland keine guten Absichten verfolgt. Viele weitere werden auf den kommenden Seiten folgen. Auch Cyber Polygon macht unmissverständlich klar, dass Putins Russland Teil der Agenda des Great Reset ist.

Schwabs Treffen mit Putin

Russlands Premier Mischustin fährt fort: «Wir sind offen für Kooperation. Ich bin daher erfreut, die Anführer grosser internationaler Organisationen bei diesem Event zu sehen, darunter das Weltwirtschaftsforum (WEF) und Interpol genau wie die CEOs der globalen Unternehmen, die eine grosse Auswahl der In-



Und was dahintersteckt...

Russische Partner des WEF bei Cyber Polygon 2020



Sberbank, die grösste Finanzinstitution Russlands



BI.Zone, das Cybersicherheitsunternehmen der Sberbank



Mobile TeleSystems, der grösste Mobilfunkanbieter in Russland



Michail Mischustin, Premierminister der Russischen Föderation, bei der WEF-Übung Cyber Polygon

dustrien in den Ländern darstellen. Dieses Training ist ein weiterer Schritt, um ein vertrauenswürdigen digitales Umfeld zu schaffen und offenen Dialog zu fördern, um selbst die herausforderndsten Cybersicherheits-Themen zu diskutieren.»⁽⁴⁾

Wenig später stellt Klaus Schwab, der Kopf des WEF, klar: «Das WEF hat eine exzellente Beziehung mit der Russischen Föderation aufgebaut. Sowohl mit der Geschäftswelt als auch

mit der Regierung. Ich hatte letztes Jahr das Vergnügen, mich mit Präsident Putin zu treffen und ich freue mich darauf, diese Beziehung mit Ihnen - Herr Premierminister - und Ihrer Regierung zu vertiefen.»⁽⁵⁾

Deutlicher geht es kaum: Russland und Putin sind voll eingebunden in den Great Reset - wahrscheinlich sogar tiefer als manch andere Nation, denn wie das WEF in seinem Video «Acht Vorhersagen für die Welt im Jahr 2030» prophezeit, sollen die USA wahrscheinlich bald als Supermacht abtreten.»⁽⁶⁾

Dass genau dieser Abtritt des US-Imperiums seit Jahrzehnten geplant wurde und welche Rolle das heutige Russland (auch) dabei spielt, werden wir auf den folgenden Seiten erklären. (tk)

Quellen:

1. youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 24.07.2020
2. weforum.org, Cyber Polygon, abgerufen am: 22.04.2021
3. youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 24.07.2020, 01:31-01:57
4. youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 24.07.2020, 06:57-07:27
5. youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 24.07.2020, 10:00 - 10:19
6. facebook.com, World Economic Forum, 8 predictions for the world in 2030, 06.02.2017



Klaus Schwab bei dem WEF-Planspiel Cyber Polygon 2020

«Das WEF hat eine exzellente Beziehung mit der Russischen Föderation aufgebaut. Sowohl mit der Geschäftswelt als auch mit der Regierung. Ich hatte letztes Jahr das Vergnügen, mich mit Präsident Putin zu treffen und ich freue mich darauf, diese Beziehung mit Ihnen - Herr Premierminister - und Ihrer Regierung zu vertiefen.»

Klaus Schwab im Dialog mit Michail Mischustin, Premierminister der Russischen Föderation, bei der WEF-Übung Cyber Polygon 2020

Quelle: youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 24.07.2020, 10:00 - 10:19

Schwab macht unmissverständlich klar, dass Putins Russland Teil der Agenda des Great Reset ist!



Das WEF-Video «Acht Vorhersagen für die Welt im Jahr 2030» aus dem Jahr 2016 prophezeit: «Die USA werden nicht mehr die führende Supermacht der Welt sein» und «eine Handvoll Länder wird dominieren». Russland soll als eines der Länder, die das WEF hierbei mit höchster Wahrscheinlichkeit meint, in dieser Ausgabe unter die Lupe genommen werden. Weitere Länder werden folgen.



Die Oktoberrevolution: Ein Produkt der US-Zentralbank Federal Reserve und ihrer Hintermänner



die Bank Kuhn, Loeb & Company. Diese war im 19. Jahrhundert der wichtigste Geldgeber der Rockefeller-Familie. Sie machte den Aufbau des Rockefeller-Öl- und Banken-Imperiums erst möglich. Der amerikanische Autor Stephen Birmingham – bekannt für seine Biografien wohlhabender Familienclans – führt in seinem Buch «Our Crowd» Jacob Schiffs Familie nach Deutschland zurück: «Im 18. Jahrhundert teilten sich die Schiffs und Rothschilds eine Doppelfirma in Frankfurt.» Ergo: Die Familien Rockefeller, Warburg, Schiff und Rothschild, die die Federal Reserve augenscheinlich gründeten, waren seit Jahrzehnten eng miteinander vernetzt.

Geld für Lenin und Trotzki

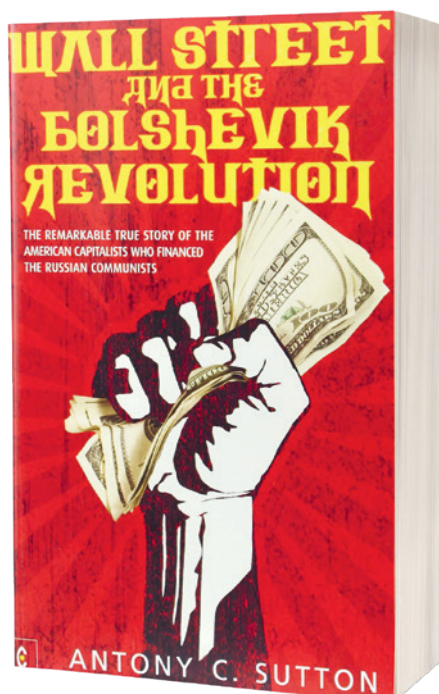
Der Historiker Anthony C. Sutton wertete Akten des amerikanischen Ausenministeriums aus und glich diese mit Informationen aus der Geschichtsschreibung, Biografien und persönlichen Dokumenten ab. Seine Erkenntnisse fasste er in dem Buch «Wall Street and the Bolshevik Revolution» (Wall Street und die bolschewistische Revolution) zusammen. Er kam zu einem erstaunlichen Ergebnis: Die Zentrale der

Um die gegenwärtigen Ereignisse rund um den Great Reset richtig einordnen zu können, ist es notwendig sich zunächst mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Wir springen zurück an den Anfang des 20. Jahrhunderts:

Der Personenkreis, der 1913 in den USA die Zentralbank Federal Reserve installierte, bestand in erster Linie aus Vertretern der J.P.-Morgan-Bankengruppe und des Rockefeller-Geschäftsimperiums. Allerdings schienen diese nur Abgesandte wei-

terer Finanz- und Machtinteressen darzustellen: Colonel Ely Garrison war ein enger Freund von Präsident Woodrow Wilson und Mitarbeiter bei der Bank «Brown Brothers Harriman». Er schrieb in seinem Buch «Roosevelt, Wilson and the Federal Reserve Law»: «Paul Warburg ist der Mann, der den Federal Reserve Act gestaltet hat [...]. Das Mastermind hinter beiden Plänen war Baron Alfred Rothschild aus London.»

Der genannte Paul Warburg leitete zusammen mit einem gewissen Jacob Schiff



„Vor allem Leo Bronstein-Trotsky erfreute sich des Wohlwollens und auch finanzieller Unterstützung durch jene Wallstreetmagnaten, die man in New York die «Deutschen Herzöge» nannte, durch Jacob Schiff und die Inhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Bankherren deutsch-jüdischer Herkunft.»

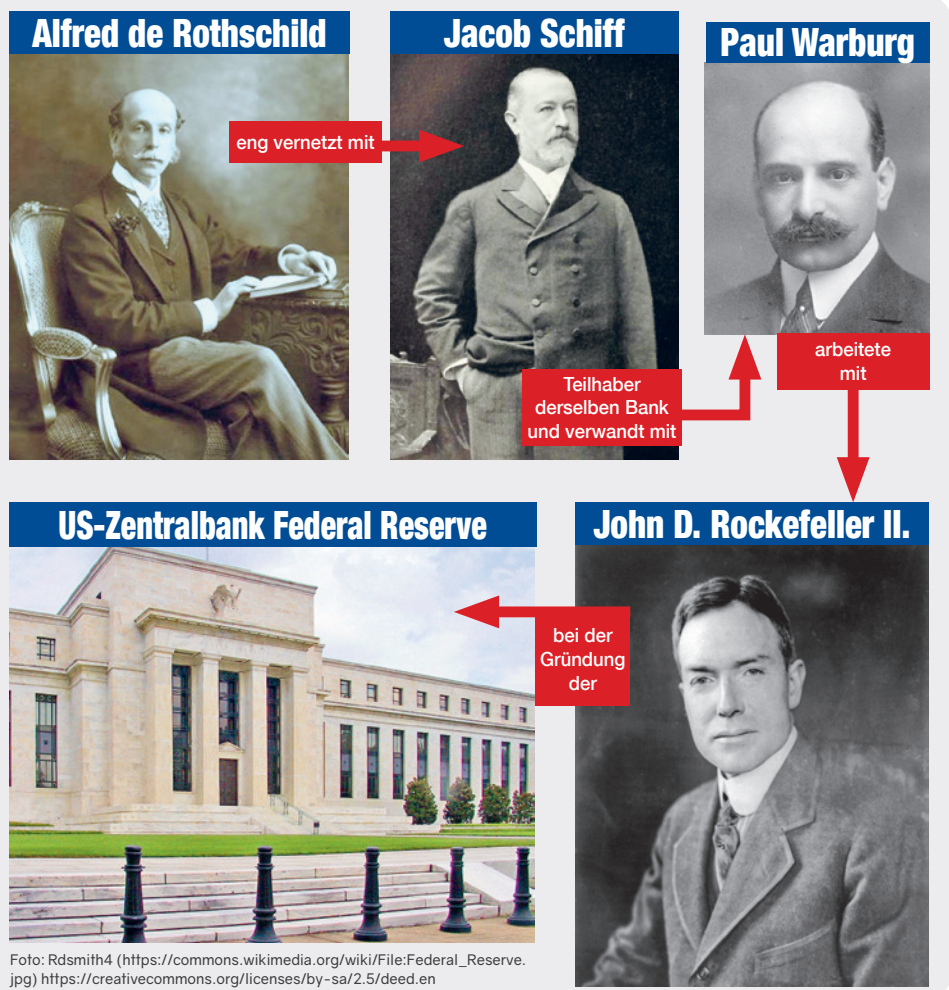
Der ehemals in leitenden Positionen bei der Zeitung «Die Welt» tätig gewesene Walter Görlitz in seinem Buch «Geldgeber der Macht»

Quelle: Walter Görlitz, Geldgeber der Macht: wie Hitler, Lenin, Mao Tse-tung, Mussolini, Stalin, Tito ihren Aufstieg zur Macht finanzierten, 1976, S.85

Zwei Werke, die die Finanzierung der Oktoberrevolution durch eine im Westen angesiedelte Hochfinanz belegen: «Wall Street and the Bolshevik Revolution» (1974) von Anthony C. Sutton und «Geldgeber der Macht» (1976) von Walter Görlitz.

bolschewistischen Oktoberrevolution – der Beginn einer über 70 Jahre andauernden kommunistischen Schreckensherrschaft – war im weit entfernten New York City zu finden. Zu dieser Zentrale gehörten Banken und Firmen unter der Kontrolle genau jener Bankiers, die 1913 die amerikanische Zentralbank Federal Reserve gegründet hatten: die Guaranty Trust Company, die National City Bank, die Chase National Bank; Kuhn, Loeb & Co. und die American International Corporation. Die amerikanischen Banken bedienten sich des schwedischen Bankiers Olof Aschberg, um die Finanzierung der Revolution zu verschleiern. Aschberg bezeichnete sich selbst als «Bankier der Bolschewisten» und war schon zur Zarenzeit der Vertreter des Bankiers J.P. Morgan in Russland gewesen. 1916 hatte er noch mit Vertretern der Wall Street Banken Guaranty Trust Company und National City Bank neue Kredite für den russischen Zaren ausgehandelt. Ein Jahr später nannte ihn auch die deutsche Presse den «Bankier der Weltrevolution». Der neue Regierungschef Wladimir Lenin bedankte sich 1920 indirekt für die Unterstützung der Bankiers, indem er folgende Bitte an die US-Botschaft herantrug: «Die sowjetische Regierung wünscht, dass die Guaranty Trust Company der finanzielle Agent für alle sowjetischen Operationen in den USA wird.» Der ehemals in leitenden Positionen bei der Zeitung «Die Welt» tätig gewesene Walter Görnitz berichtet in seinem Buch «Geldgeber der Macht»: «Vor allem Leo Bronstein-Trotsky erfreute sich des Wohlwollens und auch finanzieller Unterstützung durch jene Wallstreetmagnaten, die man in New York die «Deutschen Herzöge» nannte, durch Jacob Schiff und die Inhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Bankherren deutsch-jüdischer Herkunft.»⁽⁴⁾

Was auf den ersten Blick verwirrend sein mag, erweist sich bei genauerer Betrachtung doch als schlüssig: Die Vertreter der Federal Reserve waren nicht daran interessiert, Russland zu einem freien Land nach Vorbild der USA zu machen. Sie finanzierten die kommunistische Machtergreifung im Jahr 1917, da Karl Marx höchstpersönlich eine Zentralbank in seinem Kommunistischen Manifest gefordert hatte. Eine Zentralbank wie sie von eben jenen Bankiers schon 1913 in den USA installiert worden war. Auch sonst war ihr Weltbild in vielen Aspekten deckungsgleich mit dem der Kommunisten (siehe S.10). (tk)



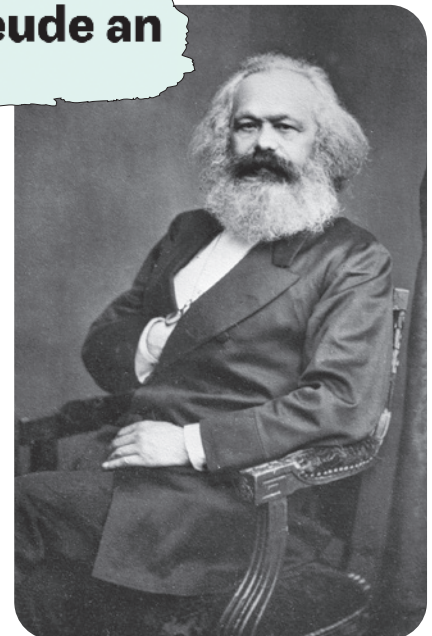
Karl Marx hätte Freude an der EZB

Überschrift eines Artikels aus der Wirtschaftswoche (21.05.2013), EZB = Europäische Zentralbank

„Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschliesslichem Monopol.“

Karl Marx in Punkt 5 des Zehn-Punkte-Programms in seinem Kommunistischen Manifest

Quelle: wiwo.de, Karl Marx hätte Freude an der EZB, 21.05.2013



Mit der Federal Reserve wurde eine Zentralbank in den USA gegründet, die seitdem das Monopol innehat, das legale Zahlungsmittel für jeden US-Bürger herauszugeben. Das hatte Karl Marx bereits 1848 in seinem Kommunistischen Manifest als Voraussetzung zur Umsetzung seiner Pläne gefordert. Die Federal Reserve ermöglichte ihren Gründern nahezu grenzenlosen Zugriff auf die US-Staatswährung. Prompt machten sie sich daran, eine marxistische Revolution im russischen Zarenreich finanziell zu unterstützen.

Quellen:

Anthony C. Sutton: Wall Street and the Bolshevik Revolution, DAP, 2001
1. Walter Görnitz, Geldgeber der Macht: wie Hitler, Lenin, Mao Tse-tung, Mussolini, Stalin, Tito ihren Aufstieg zur Macht finanzierten, 1976, S.85



Errichtung einer Weltregierung: Essentieller Bestandteil der marxistischen Ideologie - und ebenfalls Ziel mächtiger Drahtzieher im Westen

Das Endziel der kommunistischen Strategie war immer, eine kommunistische Weltregierung zu errichten (Ausgaben 6,22,23 uvm.). Schon Karl Marx stellte klar, die «Emanzipation der Arbeiterklasse» müsse «alle Länder» umfassen. ⁽¹⁾ Es gab nach der Oktoberrevolution keinen führenden bolschewistischen Revolutionär, der nicht der Meinung war, langfristig sei eine «weltweite Sowjetrepublik» (Lenin) zu errichten. Stalin und Trotzki waren sich zwar über das Endziel der kommunistischen Strategie einig, nämlich eine globale Räteregierung zu er-

richten, umstritten war jedoch die Art und Weise, wie dieses Ziel zu erreichen sei: Während Stalin zunächst die Errichtung des «Sozialismus in einem Land» anstrebte, plädierte Trotzki für das Konzept der «permanenten Revolution im Weltmassstab». Wie sich noch zeigen wird, setzte sich Trotzki's Konzept, kombiniert mit Ideen weiterer Denker, auf lange Sicht durch.

Das kommunistische Ziel einer Weltregierung scheint sich mit den Zielen der Bankiers zu decken, die die Oktoberrevolution unterstützten. James Paul Warburg, dessen Vater bei der Planung der Federal

Reserve eine entscheidende Rolle gespielt hatte, sagte am 17.02.1950 vor dem US-Senat: «Wir werden eine Weltregierung haben, ob wir sie nun wollen oder nicht. Die Frage ist, ob die Weltregierung durch Übereinkunft oder Unterwerfung erreicht wird.» ⁽²⁾ (tk)

Quellen:

1. mlwerke.de, Allgemeine Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation, abgerufen am: 17.06.2021
2. Senate Report (Senate Foreign Relations Committee), Revision of the United Nations Charter: Hearings Before a Subcommittee of the Committee on Foreign Relations, Eighty-First Congress, 1950, S.494



„«Wir sind Internationalisten. Wir streben nach der festen Vereinigung und vollständigen Verschmelzung der Arbeiter und Bauern aller Völker der Welt in einer einzigen weltweiten Sowjetrepublik.»

Wladimir Lenin, erstes Regierungsoberhaupt der Sowjetunion, im Jahr 1919

Quelle: Elliot R. Goodman, The Soviet Design for a World State, 1960, S.33

„«Wir werden eine Weltregierung haben, ob wir sie nun wollen oder nicht. Die Frage ist, ob die Weltregierung durch Übereinkunft oder Unterwerfung erreicht wird.»



James Paul Warburg, dessen Familie Lenins Oktoberrevolution finanziert hatte, am 17.02.1950 vor dem US-Senat

Quelle: Senate Report (Senate Foreign Relations Committee), Revision of the United Nations Charter: Hearings Before a Subcommittee of the Committee on Foreign Relations, Eighty-First Congress, 1950, S.494

Schwabs Plädoyer für die Weltregierung

Im Juni 2020 wurde das von Klaus Schwab verfasste Buch «COVID-19: The Great Reset» (deutsche Version: «COVID-19: Der grosse Umbruch») veröffentlicht. Dieses liefert eine relativ kompakte Zusammenfassung des Great-Reset-Programms. Bereits in der Vorgänger-Ausgabe wurden zahlreiche Parallelen zwischen dem Great Reset und Karl Marx' Gedankengut aufgezeigt. Auch die von Marx, Lenin, Trotzki sowie Stalin vorgesehene Weltregierung bzw. zumindest ein globaler Kontrollmechanismus, der die Macht in die Hände einer kleinen Herrscherkaste legt, wird von Schwab in seinem Buch indirekt eingefordert. Wie man sich denken kann, wird das Wort «Weltregierung» zwar in Schwabs Text nicht verwendet, doch der Frontmann des Great Reset führt einen quasi identischen Begriff ein, dessen Versagen er als negativen Wert setzt:



Foto: Shutterstock/Pepsco Studio

Buchauszug



«Wie die Grafik deutlich macht, wirkt sich das Risiko «Infektionskrankheiten» u.a. zwangsläufig direkt auf das «Versagen von Global Governance», «soziale Instabilität», «Arbeitslosigkeit», «Finanzkrisen» und «unfreiwillige Migration» aus. Jedes dieser Risiken beeinflusst wiederum andere Einzelrisiken [...].» ⁽¹⁾

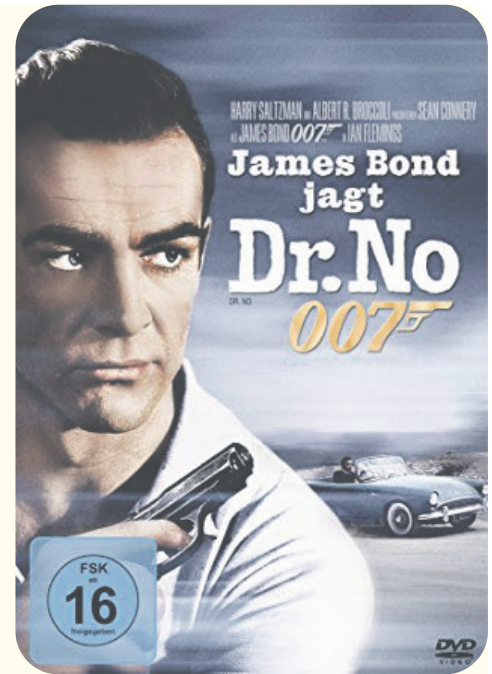
Mit Mini-Panzern wollte Hitler die Welt erobern

Schlagzeile auf Welt-Online, 22.05.2017

Der Hamburger Geschichtsordinarius Fritz Fischer behauptete in einem seiner Bücher, das Deutsche Kaiserreich habe im Ersten Weltkrieg «Weltmacht» erringen wollen. Dass dies nicht der Fall war, arbeiten wir in den Ausgaben 28–30 heraus. Aber ganz davon abgesehen, ist der Weltmachtsanspruch in Fritz Fischers Buch natürlich negativ konnotiert. Was auch sonst?



Auch in dem fiktionalen Werk des britischen Geheimagenten Ian Fleming ist Dr. No, der Weltmacht erlangen will, selbstverständlich kein guter, geschweige denn normaler Mensch, sondern ein niederträchtiger Bösewicht.



„«Wenn keine Macht Ordnung erzwingen kann, wird unsere Welt an einem globalen Ordnungsdefizit leiden.»»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S. 119



Eine Macht, die auf der ganzen Welt «Ordnung erzwingen kann», wird nichts anderes sein als eine Weltmacht. Sind es nicht normalerweise Superschurken und Bösewichte, die diese Weltmacht erringen wollen? Wird nicht immer davon gesprochen, dass z.B. Adolf Hitler nach Weltmacht strebte und er deshalb ein geisteskranker Irrer gewesen sei? Was macht Schwabs offenkundiges Streben nach Weltmacht «gut» und diejenigen, die dieses Ziel in den Jahrhunderten und Jahrzehnten davor verfolgt hatten, «schlecht»?

Jacques Attali, seines Zeichens einflussreicher Berater zahlreicher französischer Präsidenten, tat uns bereits den Gefallen, die wahre Bedeutung des Worts «Global Governance» aufzudecken: ««Global Governance» ist nur ein Euphemismus für die globale Regierung.»⁽²⁾

Wir haben Schwabs Propaganda-Techniken und speziell seiner gezielten Verwendung von Euphemismen in unserer Ausgabe 40 ein eigenes Kapitel gewidmet. In Anbetracht des Gesamtwerks bleibt kein anderer Schluss übrig, als dass auch Schwab in seinem Buch den Begriff «Global Governance» synonym zum Wort «Weltregierung» verwendet. Im weiteren Verlauf des Buches führt er dann noch einen weiteren Euphemismus ein, den er noch weitaus öfter verwendet als «Global Governance»: «Globale Ordnungspolitik».

Der Frontmann des Great Reset findet allerdings noch genug andere Möglichkeiten, eine Weltregierung anzudeuten, ohne diese wörtlich zu benennen, z.B. indem er den Nationalismus verunglimpft, der offenkundig nach Schwabs Gutdünken eingedämmt werden muss, um daraufhin neue globale Strukturen zu errichten:

Buchauszug



«Die Verbindung zwischen Geopolitik und Pandemien besteht in beide Richtungen. Einerseits machen es das chaotische Ende des Multilateralismus, ein Vakuum in der **globalen Ordnungspolitik** und der Anstieg verschiedener Formen des Nationalismus schwieriger, den Ausbruch der Pandemie zu bekämpfen. Das Coronavirus verbreitet sich weltweit und verschont niemanden, während gleichzeitig die geopolitischen Verwerfungen, die die Gesellschaften trennen, viele Führungspersonlichkeiten dazu beflügeln, sich auf einzelstaatliche Reaktionen zu konzentrieren – eine Situation, die die kollektive Wirkung einschränkt und die Fähigkeit zur Ausrottung der Pandemie reduziert. [...] Unlängst drückte Kevin Rudd, Vorsitzender des Asia Society Policy Institute und ehemaliger Premierminister Australiens, ähnliche Gefühle und insbesondere Sorgen über die «kommende Anarchie nach Covid-19» aus: **«Verschiedene Formen eines ungezügelter Nationalismus treten anstelle von Ordnung und Zusammenarbeit.** Die chaotische Natur einzelstaatlicher und globaler Reaktionen auf die Pandemie ist daher ein alarmierender Vorgeschmack dessen, was in einem noch größeren Massstab kommen könnte.»⁽³⁾

Das Credo lautet: Mit Nationalismus und Kleinstaaterei entsteht Chaos, während eine globale Institution, auf die alle hören müssen, den Frieden bringt:

Buchauszug



«Wenn keine Macht Ordnung erzwingen kann, wird unsere Welt an einem **globalen Ordnungsdefizit** leiden. Wenn einzelne Nationen und internationale Organisationen keine erfolgreichen Lösungen für eine bessere Zusammenarbeit auf globaler Ebene finden, riskieren wir, in ein «Zeitalter der Entropie» einzutreten, in dem Sparmassnahmen, Fragmentierung, Zorn und Kleingeistigkeit unsere globale Landschaft immer stärker prägen und diese weniger verständlich und unregelter machen werden. [...] Auf den folgenden Seiten behandeln wir vier Hauptprobleme, die in der Zeit nach der Pandemie stärker hervortreten werden und miteinander verflochten sind: Die Erosion der Globalisierung, das Fehlen einer **globalen Ordnungspolitik**, die wachsende Rivalität zwischen den USA und China und das Schicksal schwacher und scheiternder Staaten.»⁽³⁾





Foto: Shutterstock/ ktsdesign



„Wie die Grafik deutlich macht, wirkt sich das Risiko **«Infektionskrankheiten»** u.a. zwangsläufig direkt auf das **«Versagen von Global Governance»**, **«soziale Instabilität»**, **«Arbeitslosigkeit»**, **«Finanzkrisen»** und **«unfreiwillige Migration»** aus. Jedes dieser Risiken beeinflusst wiederum andere Einzelrisiken [...]»



Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch *«COVID-19: The Great Reset»*, deutsche Version, 2020, S.26



„**«Global Governance»** ist nur ein Euphemismus für die globale Regierung.»

Jacques Attali, einflussreicher Berater zahlreicher französischer Präsidenten (Mitterrand, Sarkozy, Hollande, Macron)

Quelle: ft.com, And now for a world government, 08.12.2008

„Es muss eine echte Verantwortlichkeit der Beauftragten geben, die hinter der **«Global Governance»** stehen oder sie befürworten. Aber wir brauchen eine praktische **«Global Governance»**. Es ist nicht so, als würde die WHO alles erledigen. Alle Gruppen müssen mobilisiert werden.»

Tim Evans, Direktor für Gesundheit, Ernährung und Bevölkerung der Weltbank, bei Event 201, das vom WEF federführend organisiert wurde

Quelle: youtube.com, Event 201 Pandemic Exercise: Segment 5, Hotwash and Conclusion, 04.11.2019, 17:24



Klaus Schwab argumentiert in seinem Buch *«COVID-19: The Great Reset»* gegen den souveränen Nationalstaat und für dessen Ersetzung durch eine Art zentralisiertes Weltentscheidungs-gremium. Das bedeutet nichts anderes als die totale Zentralisierung von Macht in den Händen einer winzig kleinen Gruppe. In anderen Worten: Absolute Macht, vor der das dezentrale Modell von vielen kleinen souveränen Staaten ja gerade schützen soll. Man könnte auch sagen: Schwab treibt den Teufel (Nationalstaat) mit zehn Beelzebuben (Weltmacht) aus.

➔ Schwab argumentiert gegen den souveränen Nationalstaat und für dessen Ersetzung durch eine Art zentralisiertes Weltentscheidungs-gremium. Das bedeutet nichts anderes als die totale Zentralisierung von Macht in den Händen einer winzig kleinen Gruppe. In anderen Worten: Absolute Macht, vor der das dezentrale Modell von vielen kleinen souveränen Staaten ja gerade schützen soll. Im weiteren Verlauf des Buches verunglimpft Klaus Schwab diese durchaus logische Idee eines nationalen Schutzwalls gegen die absolute Macht einer kleinen supranationalen Gruppe als *«protektionistische Tendenzen»*.

Eine Macht, die auf der ganzen Welt *«Ordnung erzwingen kann»*, wird nichts anderes sein als eine Weltmacht. Sind es nicht normalerweise Superschurken und Bösewichte, die diese Weltmacht erringen wollen? Wird nicht immer davon gesprochen, dass z.B. Adolf Hitler nach Weltmacht strebte und er deshalb ein geisteskranker Irrer gewesen sei? Was macht Schwabs offenkundiges Streben nach Weltmacht *«gut»* und diejenigen, die dieses Ziel in den Jahrhunderten und Jahrzehnten davor verfolgt hatten, *«schlecht»*?

An anderer Stelle plädiert Schwab für eine Stärkung supranationaler Organisationen als Werkzeuge dieser Weltmacht:

Buchauszug



«In jüngster Zeit wurden globale Institutionen und internationale Organisationen entweder geschwächt, wie die Welthandelsorganisation oder die WHO, oder sie waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Letzteres nicht so sehr wegen einer inhärenten Unzulänglichkeit, sondern weil sie *«unterfinanziert und bevormundet»* wurden.»⁽⁴⁾

In anderen Worten: Die Nationalstaaten sollen noch mehr Entscheidungsgewalt an die UNO verlagern und Finanzmittel an sie abtreten.

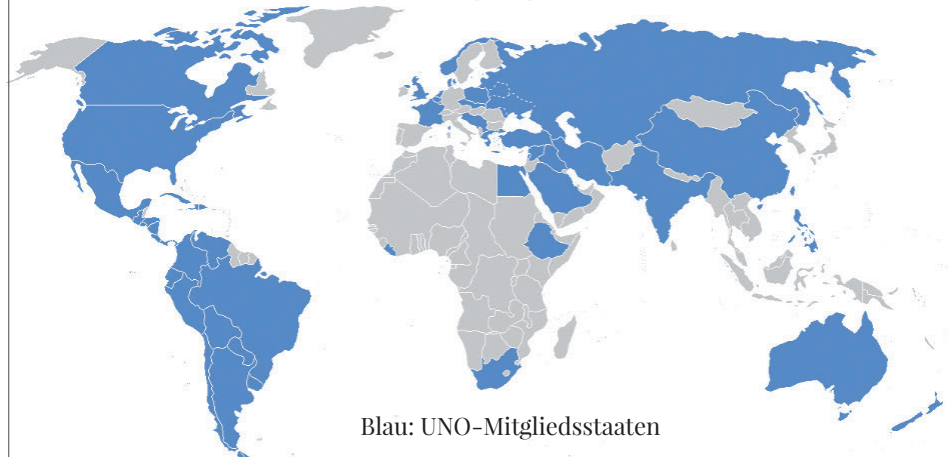
Je mehr Macht die WHO erhält desto besser, so Schwab:

Buchauszug



«Dieses Versagen ist nicht die Schuld der WHO. Die Sonderorganisation der Vereinten Nationen ist nur das Symptom, nicht die Ursache des Scheiterns der **globalen Ordnungspolitik**. Die schonende Haltung der WHO gegenüber Spenderländern verdeutlicht ihre vollständige Abhängigkeit von der Zustimmung der Staaten, mit ihr zu kooperieren. **Die UN-Organisation hat keine Macht, um einen Informationsaustausch zu erzwingen oder eine Pandemie-Bereitschaftsplanung durchzusetzen.** Wie andere, ähnliche Organisationen der Vereinten Nationen, zum Beispiel für Menschenrechte oder Klimawandel, ist die WHO mit begrenzten und schrumpfenden Ressourcen ausgestattet: 2018 betrug ihr Jahreshaushalt 4,2 Mrd. USD, ein winziger Betrag im Vergleich zu jedem Gesundheitsbudget weltweit. Zusätzlich dazu ist sie ständig den Mitgliedstaaten ausgeliefert und hat keine Instrumente zur Verfügung, um Ausbrüche direkt zu überwachen, die Pandemieplanung zu koordinieren oder eine wirksame Umsetzung von Bereitschaftsmaßnahmen auf einzelstaatlicher Ebene sicherzustellen, geschweige denn den bedürftigsten Ländern Ressourcen zuzuweisen. Diese Dysfunktionalität ist symptomatisch für ein zerbrochenes System der **globalen Ordnungspolitik** und es ist zu hinterfragen, ob die bestehenden Organisationen der **globalen Ordnungspolitik**, wie die UNO und die WHO, zur Bewältigung der heutigen globalen Risiken umfunktioniert werden können. Vorläufig läuft es auf Folgendes hinaus: Angesichts eines solchen Vakuums der **globalen Ordnungspolitik** verfügen nur Nationalstaaten über einen ausreichenden Zusammenhalt, um kollektive Entscheidungen treffen zu können. Dieses Modell funktioniert jedoch nicht im Fall globaler Risiken, die konzertierte globale Entscheidungen erfordern. Die Welt wird ein sehr gefährlicher Ort werden, wenn wir die multilateralen Institutionen nicht gesunden lassen. Eine weltweite Koordination wird in der Folge der epidemiologischen Krise sogar noch notwendiger sein, weil es unvorstellbar ist, dass die Weltwirtschaft ohne eine nachhaltige internationale Zusammenarbeit «neu starten» kann. Ohne sie sind wir auf dem Weg in «eine ärmere, niederträglichere und kleinere Welt.»⁽⁵⁾

1945



Blau: UNO-Mitgliedsstaaten

2008

EMBLEM DER
SOWJETUNIONEMBLEM DER VEREINTEN
NATIONEN

Schwab will die UNO als Werkzeug der «globalen Ordnungspolitik» stärken. Auch für Marxisten war die UNO als weltweiter Entscheidungskörper stets ein mögliches Instrument, um ihre Weltregierungs-Pläne zu verwirklichen.

Buchauszug



«Die beiden Begriffe der **globalen Ordnungspolitik** und der internationalen Zusammenarbeit sind so miteinander verflochten, dass **globale Ordnungspolitik** in einer gespaltenen Welt, die sich zurückzieht und aufsplittert, nahezu unmöglich ist. Je stärker die Weltpolitik von Nationalismus und Isolationismus durchdrungen wird, desto höher stehen die Chancen, dass **globale Ordnungspolitik** ihre Bedeutung verliert und unwirksam wird. Leider sind wir nun an diesem kritischen Punkt angekommen. Plakativ ausgedrückt leben wir in einer Welt, in der niemand wirklich die Verantwortung übernimmt.»⁽⁶⁾

«Die Welt wird ein sehr gefährlicher Ort werden, wenn wir die multilateralen Institutionen nicht gesunden lassen», stellt nicht die einzige Textstelle in Schwabs Buch dar, die wie eine Drohung wirkt (kommende Ausgabe). Es scheint, als wolle uns Schwab mitteilen, dass ohne «globale Ordnungspolitik» ein katastrophaler Zusammenbruch drohe. Es brauche endlich eine globale Instanz, die «die Verantwortung übernimmt»:





➔ Ohne eine weltweite Behörde als Letztentscheider – also eine Weltmacht, der sich jeder Mensch des Planeten zu fügen hat – wird die Welt laut Schwab ins Chaos stürzen:

Buchauszug



«Ein hastiger Rückzug aus der Globalisierung würde Handels- und Währungskriege nach sich ziehen, die Wirtschaft aller Staaten schädigen, gesellschaftliches Chaos hervorrufen und ethnischen oder Clan-Nationalismus auslösen. Die Schaffung einer stärker inklusiven, gerechteren und damit sozial und ökologisch nachhaltigen Form der Globalisierung ist der einzige gangbare Weg [...]. Dies erfordert politische Lösungen, die im Abschlusskapitel behandelt werden, und eine Form der wirksamen **globalen Ordnungspolitik**. Ein Fortschritt ist tatsächlich in jenen globalen Bereichen möglich, die traditionell von der internationalen Zusammenarbeit profitiert haben, wie Umweltabkommen, öffentliche Gesundheit und Steueroasen. Dies wird nur durch eine verbesserte **globale Ordnungspolitik** geschehen, das «natürlichste» und wirksamste Instrument gegen **protektionistische Tendenzen**. Wir wissen jedoch noch nicht, wie sich ihr Rahmen in der vorhersehbaren Zukunft entwickeln wird. Derzeit gibt es bedrohliche Anzeichen, dass es nicht in die richtige Richtung geht. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Wenn wir die Funktionsweise und Legitimität unserer globalen Institutionen nicht verbessern, wird die Welt bald unkontrollierbar und sehr gefährlich werden. Ohne einen globalen, strategischen ordnungspolitischen Rahmen kann es keine anhaltende Erholung geben.»⁽⁷⁾

Eine «unkontrollierbare» Welt? Was wäre so schlimm daran? Und welches Recht hat Schwab überhaupt, sich in die Rolle des Kontrollierenden zu erheben?

Auch dieser Ausschnitt klingt wie eine Drohung: Wenn Nationalstaaten nicht auf ihre Souveränität verzichten wollen, könne es bald «sehr gefährlich» werden.

Schwab, die Hochfinanz und die Kommunisten eint demnach das Ziel, nationale Strukturen aufzulösen und diese in eine Art Weltregierung zu überführen (die aber aus PR-Gründen höchstwahrscheinlich nie als «Weltregierung» bezeichnet werden wird). (tk)

Quellen:

1. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.26
2. ft.com, And now for a world government, 08.12.2008
3. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.119-121
4. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.128-129
5. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.136-137
6. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.132
7. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.130-131



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Im Moment ist der «Great Reset» in aller Munde. Das grössenwahnsinnige Projekt des Weltwirtschaftsforums (WEF), welches im Juni 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, sieht nichts anderes vor als die totale Umgestaltung des Lebens der Weltbevölkerung. In Ausgabe 40 wurde der Great Reset bereits vorgestellt, ausführlich besprochen, die Grundthesen ebenso ausführlich entlarvt und widerlegt und dessen antifreiheitliche/marxistische Ideen verdeutlicht.

Wir durften darin erfahren, dass der Great Reset kein gutes Haar an der freien Marktwirtschaft lässt und das Gedanken-gut von Klaus Schwab – dem Frontmann des Great Reset – direkt auf das von Karl Marx zurückführbar ist, was doch eigentlich suspekt wirkt: Das WEF gibt vor, ein Sprachrohr der «Wirtschaft» zu sein. Warum «die Wirtschaft» ein Interesse an den technik- und fortschrittsfeindlichen Konzepten von Marx und Engels haben sollte, ist auf den ersten Blick kaum nachzuvollziehen.

Der Great Reset stellt dabei allerdings nur eines von vielen Symptomen eines Wertewandels hin zu marxistischen Ideen innerhalb der westlichen Gesellschaft dar, der im krassen Kontrast zum Narrativ steht, der Kommunismus gehöre mit dem Untergang des Ostblocks im Jahr 1991 der Vergangenheit an. Ist es nicht merkwürdig, dass zusammen mit der öffentlichen Meinung in Westeuropa auch die Politik der Europäischen Union immer sozialistischere Formen annimmt und dass auch in der Hochburg der freiheitlichen Gesellschaftsordnung, in den USA, momentan eine Regierung sitzt, die sozialistischer nicht sein könnte? Gerade in Anbetracht der extremen Freiheitseinschränkungen im Zuge der «Corona-Krise» fällt es wirklich schwer, von einem Siegeszug der Freiheit nach dem Untergang der Sowjetunion zu sprechen. Im Gegenteil – die Zustände weltweit erinnern immer mehr an das, was die Untertanen im Ostblock jahrzehntelang über sich ergehen lassen mussten.

In der vorliegenden Ausgabe wird es darum gehen, diese vermeintlichen Widersprüche aufzuklären und eine (!) der geopolitischen und ideologischen Wurzeln des Great Reset vorzustellen, welcher sowohl in Mainstream- als auch alternativen Medien kaum Beachtung geschenkt wird.

Um die gegenwärtigen Ereignisse rund um den Great Reset richtig einordnen zu können, ist es notwendig, sich zunächst mit

der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Wir springen zurück an den Anfang des 20. Jahrhunderts: Es war genau der Personenkreis, der 1913 in den USA die Zentralbank Federal Reserve installiert hatte, der die kommunistischen Revolutionäre Lenin und Trotzki vier Jahre später finanziell unterstützte.

Die Finanzierung der Oktoberrevolution durch Finanzmänner aus dem Westen verdeutlicht, dass der Kommunismus nie ein organisches Projekt war, sondern eine Strategie von einflussreichen Bankiers darstellt, um Kontrolle zu erlangen und ihre Ziele zu verwirklichen. Diese Finanzoligarchie strebt eine Art Weltregierung an, für die sie den Marxismus, der es ebenfalls auf eine Weltregierung (Weltkommunismus) abgesehen hat, vorschieben und ihn ihr Werk verrichten lassen (das weit über den Kommunismus hinausgeht, kommende Ausgaben). Das WEF von Klaus Schwab ist offensichtlich eine Frontorganisation dieser Finanzoligarchie und der an sie angeschlossenen Grosskonzerne. Die marxistische Ideologie als Werkzeug der «Hochfinanz» zieht sich auch wie ein «Roter Faden» durch den Great Reset, u.a. wenn Klaus Schwab in seinem Buch eine Art Weltregierung einfordert und skizziert (so wie es auch schon Lenin, Trotzki, Warburg usw. taten).

Die Unterstützung mächtiger Bankenkreise, die auch am Great Reset mitwirken, erklärt zum Teil, warum die marxistische Ideologie sich heute noch beim «westlichen» Establishment grosser Beliebtheit erfreut und selbst ein «Weltwirtschaftsforum» Marx' planwirtschaftlichen Konzepten zugeneigt ist. Das ist allerdings noch nicht das Ende der Fahnenstange.

Wie wir erfahren durften, spielt auch das heutige Russland, das vor ca. 30 Jahren aus der Sowjetunion hervorging, eine entscheidende Rolle beim Great Reset. Auch in den Reihen des von den Bankern unterstützten Ostblocks entstand eine neue Agenda, deren Existenz erklärt, warum der Marxismus mit dem «Ende der Sowjetunion» nie von der Bildfläche verschwand und das Denken unserer Gesellschaft heute mehr denn je prägt. Wie wir im kommenden Teil erfahren werden, ist der Great Reset quasi deckungsgleich mit einer ausgeklügelten Strategie, die seit über 60 Jahren von einer unheiligen Allianz aus Hochfinanz und Marxisten vorangetrieben wird.

▶ Fortsetzung auf Seite 19

Die kommunistische Langzeitstrategie: Der vorgetäuschte Untergang des Ostblocks zur Errichtung des Weltkommunismus

Seit über 30 Jahren werden wir von Medien, Politik und Bildung dazu erzogen zu glauben, die frühere Konfrontation zwischen freier Marktwirtschaft und Kommunismus, gehöre mit dem Untergang des Ostblocks der Vergangenheit an. Heute steht der Kampf gegen Seuchen und das Klima auf der Tagesordnung der Weltpolitik. Vergleicht man jedoch die gesellschaftlichen Verhältnisse zu Beginn der Konfrontation zwischen Ost und West mit den heutigen Umständen, dann fällt auf, dass die konservative westliche Gesellschaftsordnung der 1950er-Jahre als rückständig und repressiv gilt, während die Mehrheit sich gesellschaftlich als «befreit» betrachtet. Verlieh der sogenannte «Kapitalismus» dem Westen in den 1950er-Jahren ein sprichwörtliches Wirtschaftswunder, gesunde Familien mit gesunden Geburtenzahlen, so steht dieser «Kapitalismus» heute zunehmend öffentlich in der Kritik. Sogar vermeintliche «Wirtschaftsvertreter» wie Klaus Schwab lassen kein gutes Haar an der freien Marktwirtschaft (Ausgabe 40).

Ist es angesichts dieses Wertewandels nicht merkwürdig, wie sehr die gegenwärtige Sichtweise über die 1950er-Jahre der damaligen sowjetischen Propaganda



ähnelt, vor allem angesichts der Tatsache, dass der revolutionäre Ostblock den politischen Kampf gegen den konservativen Westen ja angeblich verloren hat und er zu Beginn der 1990er Jahre untergegangen sein soll? Ist es nicht merkwürdig, dass zusammen mit der öffentlichen Meinung in Westeuropa auch die Politik der Europäischen Union immer sozialistischere Formen annimmt und dass auch in der Hochburg der freiheitlichen Gesellschaftsordnung, in den USA, momentan eine Regierung sitzt, die sozialistischer

nicht sein könnte? Gerade in Anbetracht der extremen Freiheitseinschränkungen im Zuge der «Corona-Krise» fällt es wirklich schwer, von einem Siegeszug der Freiheit nach dem Untergang der Sowjetunion zu sprechen. Im Gegenteil – die Zustände weltweit erinnern immer mehr an das, was die Untertanen im Ostblock jahrzehntelang über sich ergehen lassen mussten.

Altes Gedankengut neu verpackt

Dass der Kommunismus in den Jahren 1989 bis 1991 nicht untergegangen ist, wie heute allgemein behauptet wird, mag für die meisten unglaublich klingen, liegt jedoch schon anhand der momentanen Zustände nicht allzu fern. Wenn man jene strategischen Weichenstellungen betrachtet, welche die Führer der kommunistischen Bewegung bereits in den 1950er-Jahren getroffen haben, wird das Bild noch schlüssiger. Es blieb damals kaum eine andere Wahl, als die Strategie zu wechseln, um das Ziel einer kommunistischen Weltregierung doch noch zu erreichen. Durch die Leichenberge, die das kommunistische System hinterlassen hatte, standen die An-



«Der Kommunismus ist vor 30 Jahren untergegangen»



➔ führer der Sowjetunion im Westen vor dem moralischen Bankrott. Die Arbeiterklasse wendete sich nahezu vollständig vom Klassenkampf ab, da die Überlegenheit des freien Westens zunehmend ins Auge stach.

Hätte man damals in einem westlich geprägten Land auf direkte, offene Art und Weise den Sozialismus bzw. den Kommunismus errichten wollen, und wäre man dort bei intakter Gesellschaft mit klassenkämpferischen Phrasen auf Stimmenfang gegangen, so wäre dieses Unternehmen zweifellos von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen, was nicht zuletzt an den mageren Wahlergebnissen

kommunistischer Parteien in Westeuropa und Nordamerika deutlich abzulesen ist. Der Grund dafür ist, dass gesellschaftliche Konzepte wie der Kommunismus und all seine marxistischen Vorstufen und Abarten in der Praxis nicht funktionieren können, da sie schlicht der menschlichen Natur zuwiderlaufen und eine Perversion jeder natürlichen Ordnung darstellen.

Um dies zu verschleiern, konstruierten die Kommunisten eine neue Langzeitstrategie. Ihr Ziel war es, das marxistische Gedankengut neu zu verpacken und den Westen mit diesen Ideen zu indoktrinieren. Daraufhin dann einen Untergang des Ostblocks vorzutäuschen, um derart die

kommunistische Weltregierung unter neuem Vorzeichen zu errichten. Wenn möglich, gar ohne militärische Mittel – wenn nötig, allerdings mit. Wie wir sehen werden, scheint dieser Plan nicht allzu weit vor seiner unheilvollen Vollendung zu stehen.

Indes wird sich mit der Lektüre der kommenden Ausgaben ein noch grösseres Bild ergeben. Denn der Marxismus scheint nur eines von vielen Mitteln zu sein, um ein Endziel zu erreichen, das über die Ideologie von Marx weit hinausgeht. *(tk/tm)*

Opfer der sowjetischen Geheimpolizei Tscheka



Opfer der ersten grossen Hungersnot in der Sowjetunion im Jahr 1921. Die Hauptschuld dafür traf den Regierungschef Wladimir Lenin.



Massengrab des Massakers von Katyn, 1943. Die sowjetische Geheimpolizei hatte 1940 in einem Wald bei Katyn (Russland) mehrere tausend polnische Offiziere und Zivilisten ermordet.



Verhungerte Chinesen, während Maos «Grossem Sprung nach vorne», 50er-Jahre



Von den Roten Khmer ermordete Zivilisten in Kambodscha, 1974



OPFERZAHLEN DES KOMMUNISMUS

Staat	Tote
China	65 Millionen
Sowjetunion	30 Millionen
Nordkorea	2 Millionen
Kambodscha	2 Millionen
Afrika	1,7 Millionen
Afghanistan	2 Millionen
Osteuropa	1 Million
Lateinamerika	150.000

Quelle: Gunnar Heinsohn: Lexikon der Völkermorde, 1998, S. 244

Wurden während der «antirassistischen» Proteste 2020 eigentlich Erinnerungen an den Rassisten Karl Marx angerührt?



Die zweitgrösste Porträtbüste der Welt steht in Chemnitz und zeigt den Kopf von Karl Marx. Sie blieb von «Black Lives Matter» & Co. unberührt.

Foto: Velvet (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chemnitz_karl_marx_monument.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

«Meine Glückwünsche an Paul [...]. Da er in seiner Eigenschaft als **Nigger** dem übrigen Tierreich um einen Grad näher steht als wir anderen, so ist er ohne Zweifel der passende Vertreter für diesen Bezirk.»

Karl Marx in einem Brief an Friedrich Engels über einen Schwarzen, der in Paris zum Gemeinderat kandidierte

Quelle: n-tv.de, Person der Woche: Karl Marx war einer der übelsten Rassisten, 16.06.2020

«In Anbetracht der ebenso brutalen wie beklemmenden Quellenlage stellt sich die Frage, ob in Deutschland wirklich 52 öffentliche Plätze, mehr als 500 Strassen und sogar mehrere Schulen weiterhin nach Karl Marx benannt werden sollten. In Trier steht sogar ein Riesendenkmal aus Bronze, das kürzlich von der Volksrepublik China geschenkt worden ist.[sic]»

Aus einem Artikel auf ntv.de

Quelle: n-tv.de, Person der Woche: Karl Marx war einer der übelsten Rassisten, 16.06.2020



Otto von Bismarck



Thomas Jefferson



Robert Milligan, Geschäftsmann und Entwickler der West India Docks



Wenn der Kommunismus vor ca. 30 Jahren gescheitert und für immer untergegangen ist, warum genießt Karl Marx weiterhin so einen guten Ruf in unserer Gesellschaft? Und warum wurden seine Monumente und Erinnerungen weder entfernt noch während der Black-Lives-Matter-Ausschreitungen 2020 angerührt? Seine rassistischen Äusserungen waren schliesslich eindeutig.



Lenins «Neue Ökonomische Politik» (NÖP): Die Blaupause für den geplanten «Untergang» der Sowjetunion



Lenin bei einer Rede, 1919



Angela Merkel bei der Verleihung des Henry-Kissinger-Preises

Angela Merkel erhielt Henry-Kissinger-Preis und bezog sich positiv auf Lenin

„Ich habe schon in der DDR von Lenin gelernt: Zwei Schritte vorwärts, einen zurück – wenn es gut läuft; es kann auch mal umgekehrt sein. Aber wir alle betten uns in den Lauf der Geschichte ein.“

Angela Merkel in ihrer Rede zur Verleihung des Henry-A.-Kissinger-Preises am 21. Januar 2020 in Berlin

Quelle: bundesregierung.de, Rede von Bundeskanzlerin Merkel bei der Verleihung des Henry A. Kissinger Preises am 21. Januar 2020 in Berlin



Klaus Schwab und Angela Merkel

Interessant: Die ehemalige FDJ-Sekretärin Angela Merkel (Ausgabe 23) ist sich also bewusst, dass «ein Schritt zurück» manchmal die bessere Strategie ist. War Lenins NÖP, als er vortäuschte, die Sowjetunion sei am Ende und bereit zur Kooperation mit dem Westen, nicht genau so ein «Schritt zurück»?

Was Henry Kissinger mit Lenin zu tun hat, werden wir noch erfahren (siehe S.52 ff.).

Es ist erneut nötig, weit in der Geschichte zurückzugehen, um die heutigen Ereignisse zu verstehen: Der Plan einer Weltregierung wurde von der Sowjetunion nie aus den Augen verloren, genauso wenig von ihren Unterstützern aus der Bankenwelt (siehe S.8 ff.). Die Errichtung des Weltkommunismus wurde sogar in Artikel 28 der sowjetischen Verfassung festgeschrieben, wobei alle Mittel erlaubt waren, die diesem Ziel Vorschub leisteten. ⁽¹⁾ Das wichtigste Mittel, um langfristigen politischen Erfolg zu haben, war für die Kommunisten schon immer die Täuschung ihrer Gegner. Lenin befürwortete die Lüge stets als probates Mittel, um die kommunistischen Zwecke zu erfüllen: «Die Kommunisten müssen darauf vorbereitet sein, jedes Opfer zu bringen und, wenn nötig, sogar zu jeder Art von Verschlagenheit, Intrige und Kriegslist ihre Zuflucht zu nehmen, um ungesetzliche Methoden anzuwenden, um sich der Wahrheit zu entziehen und sie zu verheimlichen.» ⁽²⁾ Die Taktik der Sowjets zeichnete sich stets durch eine propagandistische Vorspiegelung falscher Tatsachen aus, da man die westliche Welt über die eigene politische Zielsetzung stets im Dunkeln halten wollte.

Erster «Untergang» des Kommunismus

So glaubte der Westen 1921, der Kommunismus habe sein Ende gefunden, als Lenin nach vier Jahren Bürgerkrieg und Millionen von Toten, notgedrungen wieder marktwirtschaftliche Elemente in der Sowjetunion einführte, um den endgültigen Niedergang des Landes aufgrund der fatalen Armut und der fehlenden Schwerindustrie zu verhindern. Diese Massnahme taufte er «Neue Ökonomische Politik» (NÖP). Lenin öffnete das Land nur kurzzeitig für Investitionen westlicher Unternehmen. Sie sollten die am Boden liegende Industrie wiederbeleben und damit gleichzeitig hohe Profite erzielen, da sie ohne Konkurrenz arbeiten konnten. Es wurde eine Abkehr von der marxistischen Ideologie vorgetäuscht, um die internationale Isolierung der UdSSR – eine Folge des kommunistischen Terrors gegen die eigene Bevölkerung – zu überwinden und ausländische Investoren ins Land zu locken.

Die sowjetischen «Märkte» wurden bei dieser Massnahme aber nicht wirklich geöffnet. Die Geheimpolizei GPU überwachte die Investitionen aus dem Westen und kümmerte sich weiterhin um die Unterdrückung einer echten freiheitlichen Opposition. Nachdem westliche Technologie und Investitionen der Sowjetregierung wieder auf die Beine geholfen hatten, kehrte man 1929 unter Stalin mit der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Verstaatlichung der Industrie – unter der Devise einer sozialistischen Offensive an allen Fronten – zurück zur knallharten Planwirtschaft. Auch danach wurde der westlichen Bevölkerung immer wieder ein – je nach Situation – friedliches, schwaches, einsichtiges oder vernünftiges Bild der sozialistischen Anführer verkauft. Die Hilfestellungen, die die Sowjets vor allem von den amerikanischen Präsidenten Roosevelt (siehe S.43) und Nixon (siehe S.39 ff.) erhielten, sicherten ihnen die Erhaltung ihres Grossreichs.

Lenins NÖP und die anschliessenden Jahre zeigen auf, dass der Krenel zur Erlangung seiner Ziele bereits einmal erfolgreich den eigenen Untergang inszenierte und daraus langfristig Kapital schlug. In den 50er-Jahren machte man sich diese Erkenntnisse erneut zunutze. (tk/tm)

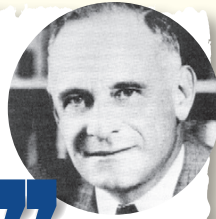
Quellen:

1. Torsten Mann: Weltktoober – Wer plant die sozialistische Weltregierung, Rottenburg, Jochen Kopp Verlag, 2007, S.34

2. John Barron, KGB – Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West, Scherz Verlag, 1974, S.90

Merkel für Weltregierung nach Vorstellung der Finanzoligarchie

«Wir werden eine Weltregierung haben, ob wir sie nun wollen oder nicht. Die Frage ist, ob die Weltregierung durch Übereinkunft oder Unterwerfung erreicht wird.»



James Paul Warburg, dessen Familie Lenins Oktoberrevolution finanziert hatte, am 17.02.1950 vor dem US-Senat

Quelle: Senate Report (Senate Foreign Relations Committee), Revision of the United Nations Charter: Hearings Before a Subcommittee of the Committee on Foreign Relations, Eighty-First Congress, 1950, S.494

«[Wir Europäer] haben lauter Souveränität an die Europäische Kommission abgegeben. Manchmal sind wir sauer darüber, aber wir haben es gemacht. Und andere Länder sind daran noch überhaupt noch nicht gewöhnt, und wenn man eine wirkliche Weltordnung haben will, eine globale politische Ordnung, dann wird man nicht umhin kommen, an einigen Stellen auch Souveränität, Rechte, an andere abzugeben, d.h. dass andere internationale Organisationen uns dann bestrafen können, wenn wir irgendwas nicht einhalten. Und davor schrecken viele Länder noch zurück. Das ist aus meiner Sicht ein wirklicher kultureller Prozess, den wir durchlaufen müssen.»



Angela Merkel am Evangelischen Kirchentag in Dresden, 2011

Quelle: youtube.com, Angela Merkel und die Neue Weltordnung 4. Juni 2011 Evangelischer Kirchentag in Dresden, 05.03.2018



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Schon Anfang der 1920er-Jahre stand der Kommunismus im Westen vor dem moralischen Bankrott. Wie wir jetzt wissen, waren damit auch die Pläne der Finanzmänner von Federal Reserve und Wall Street gefährdet.

Altbewährte Institutionen wie Familie, freie Marktwirtschaft und Christentum standen damals den egalitären, technik-, familien- und fortschrittsfeindlichen Konzepten von Marx und Engels, die im Osten riesige Leichenberge hinterlassen hatten, wie ein Schutzschild entgegen. Es wurde schon damals klar, dass man einer gesunden Gesellschaft mit gesunden Werten und gesunden Familienstrukturen den Kommunismus nicht von aussen aufzwingen konnte, ohne dabei den Kommunismus selbst zu diskreditieren. Bereits in den 20ern begann sich die Sowjetunion an Konzepten zu bedienen, die keinen offenen Umsturz oder eine Eroberung, sondern eine Unterwanderung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung im Westen vorsahen, um diese von innen heraus zu schwächen, anstatt ihr den Kommunismus von aussen aufzuzwingen. Allerdings wurde man dabei jäh von Stalin unterbrochen, der die marxistische Welteroberung mit noch mehr Leichenbergen und militärischen Mitteln weiterführte. Damit schaffte er es immerhin, den sowjetischen Machtbereich auf ganz Osteuropa auszuweiten, fügte damit jedoch der Anziehungskraft des Kommunismus im Westen erneut einen schweren Schlag zu. Das marktwirtschaftliche «Wirtschaftswunder» in der Bundesrepublik hatte nur wenige Jahre nach dem Krieg einen bislang nicht gekannten Wohlstand geschaffen. In krassem Gegensatz dazu stand die ineffiziente Planwirtschaft und die Terror-Diktatur der UdSSR. Die westliche Arbeiterklasse war von den stalinistischen Verbrechen so abgestossen, dass sie sich in den 50ern wie nie zuvor vom revolutionären Klassenkampf abwandte. Da die Arbeiterklasse im Marxismus-Leninismus jedoch als Hauptprotagonist der Revolution galt, war

den Kommunisten damit ihr wichtigstes revolutionäres Werkzeug verloren gegangen. Auch eine militärische Eroberung der «Klassenfeinde» – wie unter Stalin – war in den 50ern für den Sowjetblock aufgrund dessen haushoher militärischer Unterlegenheit gegenüber dem Westen unerreichbar.

Die von Moskau angeführte kommunistische Bewegung steckte erneut in einer schweren ideologischen Krise, welche nach dem Tod Stalins die Entwicklung einer alternativen Strategie nötig machte. Man besann sich dabei auf die Vergangenheit zurück: 1921 hatte Wladimir Lenin mit einem geschickten Schachzug erfolgreich den Untergang des Kommunismus vorgegaukelt, um westliche Technologie und Unterstützung zu erhalten. Der Name dieses Projekts: Neue Ökonomische Politik (NÖP). Die sowjetischen Märkte wurden bei dieser Massnahme nicht wirklich geöffnet. Die Geheimpolizei GPU überwachte die Investitionen aus dem Westen und kümmerte sich weiterhin um die Unterdrückung einer echten freiheitlichen Opposition. Nachdem westliche Technologie und Investitionen der Sowjetregierung wieder auf die Beine geholfen hatten, kehrte man 1929 unter Stalin mit der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Verstaatlichung der Industrie – unter der Devise einer sozialistischen Offensive an allen Fronten – zurück zur knallharten Planwirtschaft. Die Kommunisten hatten die Zügel nie aus der Hand genommen.

Man könnte sagen: Lenins Neue Ökonomische Politik (NÖP) war so etwas wie die erfolgreiche Generalprobe für ein grösseres Schauspiel, das den Mittelpunkt dieser Ausgabe darstellen wird und das auf den folgenden Seiten vorgestellt werden soll. Auf dem NÖP-Konzept aufbauend, wurde in den 1950er-Jahren nach dem Tod Stalins eine neue Strategie entwickelt, die dem Kommunismus nach aussen ein neues, menschlicheres Gesicht geben sollte und die auf Propaganda, Täuschung, Sabotage und Destabilisierung basierte: Die sowjetische Langzeitstrategie.

► Fortsetzung auf Seite 32



Auf einen Blick

- ▶ Sowjetische Langzeitstrategie Mitte der 50er-Jahre in der Sowjetunion entwickelt
- ▶ Ungemein glaubwürdige Überläufer berichteten von der Strategie.
- ▶ Mischung aus Strategien von Lenin, Trotzki und Sun Tsu
- ▶ Ziel der Strategie: Kommunistische Weltregierung langfristig erreichen durch Unterwanderung und Umerziehung des Westens, einhergehend mit einem vorgetäuschten Untergang des Ostblocks.
- ▶ Russland und China sollen die USA als Weltmacht ablösen und die kommunistische Weltregierung durchsetzen.
- ▶ Michail Gorbatschows «Liberalisierung» der Sowjetunion namens «Perestroika» diene dazu, den Kommunismus umzugestalten und langfristig auf der ganzen Welt einzuführen.
- ▶ Great Reset könnte der Schlussstein oder ein weiterer Wegpunkt dieser Strategie sein.



Die Geschichte der sowjetischen Langzeitstrategie

Mitte der 1950er-Jahre war der Ostblock dem Westen in jeder Hinsicht unterlegen. Weder wirtschaftlich noch militärisch konnte Moskau mit der NATO konkurrieren, ein militärischer Sieg über den Hauptfeind USA war ausgeschlossen. Die unter dem stalinistischen Joch leidenden Völker Osteuropas waren zum Aufstand bereit, und das Ziel der Sowjetführung, die Errichtung eines weltweiten Einheitsstaates unter dem Diktat einer kommunistischen Weltregierung (siehe S.10), war in weite Ferne gerückt. Die Rückkehr zum stalinistischen Prinzip des Massenterrors war unmöglich, die traditionelle Taktik zur Aufwiegelung der Revolution im Westen galt als aussichtslos. Man erkannte im Kreml, dass zuerst die internen Schwächen des Ostblocks und das schlechte Image der Ideologie beseitigt werden mussten, bevor man an eine weitere Ausbreitung des Kommunismus denken konnte. Eine grundsätz-

lich neue Gangart musste festgelegt werden, und dazu erinnerte man sich – vielleicht auf Veranlassung von Mao Tse Tung – eines alten chinesischen Strategen namens Sun Tsu, dessen Werke in den 1950er-Jahren durch Oberstleutnant J.I. Sidorenko ins Russische übersetzt worden waren.

Krieg ohne Kampf

Sun Tsu hatte schon im fünften Jahrhundert vor Christus zu schleichender Zersetzung und strategischer Täuschung als Alternative zum offenen Kampf geraten. Die indirekte Strategie der Lüge und des Betrugs sei der direkten Strategie des offenen Kampfes und des verlustreichen Einsatzes der Streitkräfte vorzuziehen. Jede Kriegsführung basiere auf Täuschung, schrieb Sun Tsu, und es sei besser, den gegnerischen Staat erst innerlich zu zersetzen, und erst wenn der Gegner innerlich ausreichend

geschwächt ist, komme die Armee zum Zug, um das feindliche Land ohne grosse Kampfhandlungen zu erobern. Den Feind ohne Kampf zu unterwerfen, das sei, so Sun Tsu, die höchste Form der Kriegskunst: «Die grösste Kunst besteht darin, den Widerstand des Feindes ohne Kampf zu brechen: Zersetzt alles, was im Lande des Gegners gut ist; verwickelt die Vertreter der herrschenden Schichten in verbrecherische Unternehmungen; unterhöhlt auch sonst ihre Stellung und ihr Ansehen; gebt sie der öffentlichen Schande ihrer Mitbürger preis; nutzt die Arbeit der niedrigsten und abscheulichsten Menschen; stört mit allen Mitteln die Tätigkeit der Regierungen; verbreitet Uneinigkeit und Streit unter den Bürgern des feindlichen Landes; hetzt die Jungen gegen die Alten; zerstört mit allen Mitteln die Ausrüstung, die Versorgung, die Ordnung der feindlichen Streitkräfte; entwertet alte Überlieferungen und Götter; seid grosszügig mit Angeboten

» «Die grösste Kunst besteht darin, den Widerstand des Feindes ohne Kampf zu brechen: Zersetzt alles, was im Land des Gegners gut ist; verwickelt die Vertreter der herrschenden Schichten in verbrecherische Unternehmungen; [...] verbreitet Uneinigkeit und Streit unter den Bürgern des feindlichen Landes; hetzt die Jungen gegen die Alten; zerstört mit allen Mitteln die Ausrüstung, die Versorgung, die Ordnung der feindlichen Streitkräfte; entwertet alte Überlieferungen und Götter [...]»



Sun Tsu, antiker chinesischer Stratege, 534 v.Chr. - 453 v.Chr., auf dessen Lehren die kommunistische Strategie aufbaut

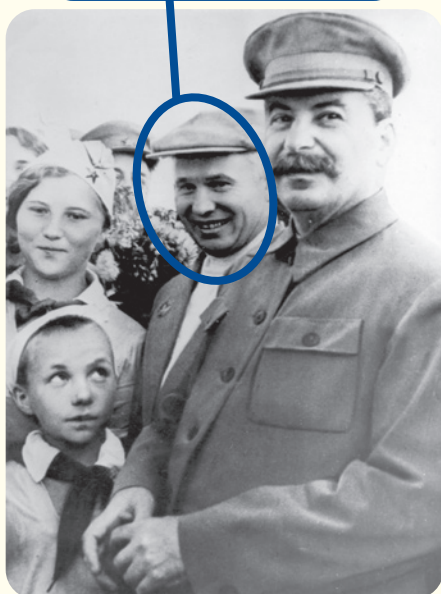
und Geschenken und Nachrichten, um Komplizen zu kaufen; bringt überall geheime Kundschafter unter.»⁽¹⁾

Trotzki/Lenin statt Stalin

Sun Tsus Thesen unterschieden sich nicht grundsätzlich von den Vorgaben Lenins, der seine Gefolgsleute stets ermahnt hatte, ihre Ziele unter Zuhilfenahme jeder Art von List und Täuschung zu erreichen (siehe S.18).⁽²⁾ Die Taktiken des Sun Tsu wurden Teil der schleichenden Strategie, mit der die gewachsene Gesellschaftsordnung der bürgerlichen Staaten erst von innen heraus zerstört werden sollte, bevor die Nationen schliesslich abgeschafft würden und die kommunistische Weltrevolution erreicht wäre. Militärische Mittel wurden dafür als nicht zwingend notwendig erachtet, waren aber als Option durchaus eingeplant, wie wir noch erfahren werden.

Da der Zusammenbruch des Kommunismus schon 1921 erfolgreich von den sowjetischen Führern inszeniert und vorgetäuscht worden war, stellten die Parteistrategen im Jahr 1956 die Weichen für ein grösseres Schauspiel: Die Vollendung der kommunistischen Weltregierung sollte mit einem täu-

Nikita Chruschtschow posiert in den 30ern neben Josef Stalin auf einem Propaganda-Foto



Mit dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 wurde die sowjetische Langzeitstrategie in die Wege geleitet. Hier rechnete das neue Staatsoberhaupt Nikita Chruschtschow zum ersten Mal mit dem Stalinismus ab, der in der ganzen Welt Angst und Schrecken verbreitet hatte. Damit war jedoch keine echte Aufarbeitung von Stalins Verbrechen gemeint. Davon sollte allein die Aussenwelt überzeugt werden. Chruschtschow war zuvor selbst einer der ergebensten Komplizen Stalins.



schend echten Zusammenbruch der gesamten Sowjetunion realisiert werden. Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow griff auf Trotzki's Konzept der «permanenten Revolution» zurück, die die Unterwanderung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten der Welt vorsieht, bevor die Staaten in den Weltkommunismus überführt werden, und kombinierte diese mit Lenins NÖP (siehe S.18) und den Strategien Sun Tsus.

20. Parteitag

Der neue Plan zur Errichtung der Weltregierung begann mit dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956. Hier rechnete das neue Staatsoberhaupt Nikita Chruschtschow zum ersten Mal mit dem Stalinismus ab, der in der ganzen Welt Angst und Schrecken verbreitet hatte. Er forderte tiefgreifende Änderungen im kommunistischen System, um mit der dunklen Vergangenheit zu brechen. Damit war jedoch keine echte Aufarbeitung von Stalins Verbrechen und die Verurteilung von Stalins ehemaligen Schergen gemeint. Davon sollte allein die Aussenwelt überzeugt werden. Chruschtschow war zur Zeit der Stalin'schen Massenmorde in der Ukraine selbst einer seiner ergebensten Komplizen.⁽³⁾ Eine echte Entstalinisierung, wie er in seiner Rede forderte, hätte für Chruschtschow ein Leben im Gefängnis bedeutet.



„Die kurzfristige Sichtweise des Kapitalismus kann sich die langen Zeitspannen nicht vorstellen, über die wir vorausplanen können.“

Lawrenti Beria, Geheimdienstchef der Sowjetunion, frühe 1950er-Jahre
Quelle: Christopher Story, European Collective, Edward Harle Limited, 1997, S.50

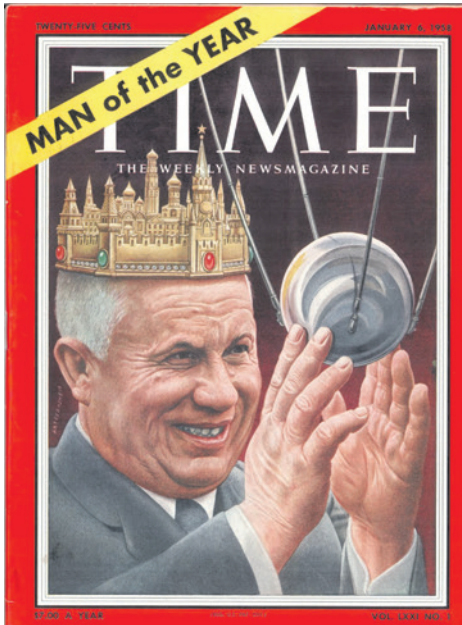
Auch wenn die Rede Chruschtschows zur Steigerung des allgemeinen Interesses als «geheim» eingestuft wurde, wurden Tausende von Kopien an Mitglieder der Partei verteilt und sogar der CIA zugespielt, die sie wiederum an die New York Times zur Veröffentlichung weitergab. Es handelte sich um eine konzertierte Propagandaaktion, die dazu diente, Phase 1 (siehe S.23 ff.) der neuen Strategie des sowjetischen Machtapparats einzuleiten.

Überläufer

In den vier Phasen dieser neuen sowjetischen Langzeitstrategie sollte der Westen in jeder Hinsicht geschwächt werden, während die Sowjetunion ihre militärische und propagandistische Stärke weiter ausbauen würde. Wenn die Sowjetunion die nötige Stärke erreicht hätte, würde sie ihren Untergang simulieren, um den Westen für sie zu öffnen. Im Gegensatz zu Chruschtschows «Geheimrede», die in Wahrheit dazu gedacht war, weltweit veröffentlicht zu werden und die Weltöffentlichkeit von den guten Absichten der Kommunisten zu überzeugen, unterlag die Langzeitstrategie tatsächlich allerstrengster Geheimhaltung. Nur ein sehr kleiner Personenkreis aus dem Inneren der Partei KPdSU und des Geheimdiensts KGB wurde in die langfristigen Pläne eingeweiht.

Glücklicherweise flüchteten zwei der wenigen Parteimitglieder, die über die Lang-





Chruschtschow wurde 1957 nach dem Start des Sputnik-Satelliten vom Time Magazin zum Mann des Jahres gewählt. Schon damals verharmlosten bestimmte ideologisch motivierte Kreise im Westen die Gefahr des Marxismus.

→ zeitstrategie informiert worden waren, in den Westen und teilten die geheimen Informationen mit Behörden und Medien (siehe S.38 f.). Der erste Überläufer Jan Sejna hatte persönlich als offizieller tschechoslowakischer Delegierter an dem Parteitag teilgenommen, wo Chruschtschow 1956 zum ersten Mal mit dem Stalinismus abgerechnet hatte. Sejna glaubte, er würde für sein Wissen von westlichen Regierungen, Geheimdiensten und Medien mit Applaus überschüttet werden, doch seine Erwartungen wurden bitter enttäuscht, da die CIA seine Aussagen nicht ernst nahm und im Januar 1969, nach der Amtseinführung von Richard Nixon, eine Weisung des Weissen Hauses an die CIA erging, die Befragung Sejnas einzustellen. Warum seine wichtigsten Vorhersagen über die Langzeitstrategie nie in den Mittelpunkt der amerikanischen Aussenpolitik gestellt wurden, werden wir noch erfahren (siehe S.52 ff.). Auch die «westlichen» Medien veröffentlichten zwar gelegentlich einen Artikel über ihn, sorgten jedoch dafür, dass seine Erkenntnisse nicht zu einer international bekannten Sensation wurden. Sejna sagte in seinem 1982 erschienenen Buch «We will bury you» den Fall der Mauer voraus, und das drei Jahre vor Beginn der Perestroika (siehe S.27 ff.) durch KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow, und sieben Jahre vor dem eigentlichen Ereignis.

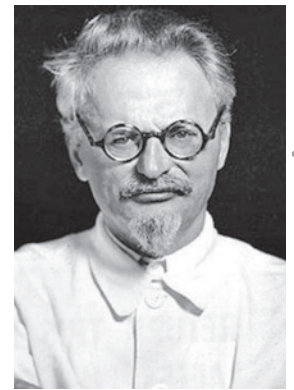
Verteidigungsrat

Sejna erläuterte die Strategieänderungen: Anstatt die Führung der Sowjetunion einem einzigen Generalsekretär wie Stalin zu überlassen, wurden bedeutende Entscheidungen nun kollektiv im sogenannten

«Die Vereinigten Staaten von Europa sind der politische Ausdruck des Gedankens, dass der Sozialismus in einem Lande unmöglich ist. Gewiss: seine völlige Entwicklung kann er auch nicht im Rahmen eines Kontinents erreichen. Die sozialistischen Vereinigten Staaten von Europa sind die Parole einer historischen Etappe auf dem Wege zur sozialistischen Weltföderation.»

Leo Trotzki, 1929

Quelle: Leo Trotzki, «Die Abrüstung und die Vereinigten Staaten von Europa», 1929



Verteidigungsrat entschieden. Der sowjetische Verteidigungsrat hatte die höchste Entscheidungsgewalt hinsichtlich der Umsetzung der Strategie. Er stellte eine Instanz innerhalb des Politbüros dar, dessen Arbeit, im Gegensatz zu der des Politbüros, stets der Geheimhaltung unterlag.⁽⁴⁾

Dadurch konnten Funktionäre bis zu 20 Jahre im Voraus für leitende Positionen im kommunistischen Gefüge eingeplant und Machtgerangel verhindert werden. So stand z.B. Leonid Breschnew als neuer Generalsekretär schon lange vor dem Ausscheiden Chruschtschows fest. Breschnew hatte den Strategiewechsel unter Chruschtschow in einer Kommission mitausgearbeitet und konnte ihn dann als Oberhaupt der UdSSR selbst ausführen. Der sowjetische Vertei-

digungsrat erhielt die höchste Entscheidungsgewalt hinsichtlich der Umsetzung der Langzeitstrategie. Da die sowjetische Führung jeden Bereich der Politik dieser Strategie unterordnete, wurde der Verteidigungsrat, dessen Arbeit strengster Geheimhaltung unterlag, zum eigentlichen Machtzentrum der UdSSR. Alle Ostblockstaaten, so auch die Tschechoslowakei, aus der Sejna 1968 flüchtete, hatten einen eigenen Verteidigungsrat, der dem Moskauer Verteidigungsrat untergeordnet war. Sejna war Mitglied des tschechoslowakischen Verteidigungsrats und bekam dort Einblick in die innersten Angelegenheiten der Tschechoslowakei. In seiner Funktion hatte er direkten Kontakt zu den Generalsekretären Chruschtschow und Breschnew. Er reiste von 1955 bis 1968 jedes Jahr mehr als zwei Monate in die Sowjetunion.

Der zweite Überläufer, der in die Langzeitstrategie eingeweiht war und dessen Aussagen sich mit denen Sejnas deckten, war der KGB-Agent Anatoliy Golitsyn. Er arbeitete für den «inneren KGB» (siehe S.66), dem alle strategischen Belange zufließen, die mit dem Fortschritt der Langzeitstrategie zu tun hatten. Golitsyn bewies seine Glaubwürdigkeit auf eindrucksvolle Weise: Zur Überraschung der CIA-Agenten, die Golitsyn nach seiner Flucht 1961 befragten, hatte er nicht nur Kenntnis von einer grossen Anzahl geheimer NATO-Dokumente, er konnte sie sogar mit ihren korrekten NATO-Codenummern identifizieren. Die CIA zeigte sich dennoch desinteressiert. Auch Golitsyn wurde aufs Abstellgleis gestellt, obwohl er in seinem Buch «New Lies for Old» bereits 1984 die Auflösung der Sowjetunion vorwegnahm. (tk/tm)



Trozkis Schrift «Die permanente Revolution», verfasst 1930. Zwar waren sich Stalin und Trotzki über das Endziel der kommunistischen Strategie einig, nämlich eine sozialistische Weltregierung zu errichten, umstritten war jedoch die Art und Weise, wie dieses Ziel zu erreichen sei: Während Stalin zunächst die Errichtung des «Sozialismus in einem Land» anstrebte, plädierte Trotzki für das Konzept der «permanenten Revolution im Weltmassstab». Dieses Konzept sah die Unterwanderung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten der Welt vor, bevor die Staaten in den Weltkommunismus überführt werden könnten.

Quellen:

1. konservativ.de, Gerhard Löwenthal: «Agitation und Psychokrieg kommunistischer Diktaturen»
2. Wladimir Lenin, «Der linke Radikalismus», die Kinderkrankheit im Kommunismus»
3. John Barron, KGB - Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West, Scherz Verlag, 1974, S.93
4. Inside the Soviet Army, S. 60; Decision making in Communist Countries, S.3 f.

Die vier Phasen der sowjetischen Langzeitstrategie



Feiern in Moskau im August 1991 nach dem letzten vermeintlichen Putsch der Kommunisten, mit der Flagge des Russischen Kaiserreichs, die daraufhin zur Flagge der Russischen Föderation erkoren wurde.

Die neue Langzeitstrategie (siehe S.20 ff.) war in vier aufeinanderfolgende Phasen eingeteilt, deren Schlusspunkt die kommunistische Weltregierung darstellen sollte. In den vier Phasen sollte der Westen in jeder Hinsicht geschwächt werden, während die Sowjetunion ihre militärische und propagandistische Stärke weiter ausbauen würde. Wenn die Sowjetunion die nötige Stärke erreicht hätte, würde sie ihren Untergang simulieren, um dadurch den Westen für ihren Einfluss zu öffnen. Danach würden die Kommunisten durch linke Parteien die westliche Innenpolitik an sich reißen und die ehemals souveränen Staaten unter einer Weltregierung vereinen. Sollte dies nicht funktionieren, sah der sowjetische Planungsstab vor, die bis dahin erlangte militärische Überlegenheit auszuspielen

und den Westen entweder anzugreifen oder mit dem Schreckgespenst der atomaren Zerstörung zum Einlenken zu bringen.

Die Langzeitstrategie sollte in folgenden Zeitabschnitten ablaufen:

- Phase 1: «Die Periode der Vorbereitung zur friedlichen Koexistenz», 1956–1959
- Phase 2: «Der friedliche Koexistenz-Kampf», 1960–1972
- Phase 3: «Die Periode des dynamischen sozialen Wandels», 1973–1995
- Phase 4: «Die Ära des weltweiten demokratischen Friedens», ab 1995⁽¹⁾

Im Folgenden sollen diese Phasen genauer erklärt werden, um schlussendlich zu Putins heutigem Russland zu gelangen.

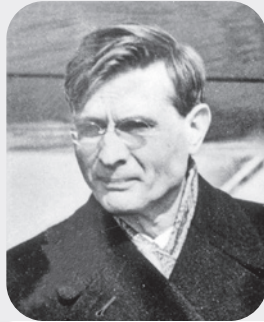
Phase 1: «Die Periode der Vorbereitung zur friedlichen Koexistenz»

Zu ihr gehörte die Neustrukturierung des KGB und die Distanzierung vom Stalinismus. Es ging vor allem darum, die Beziehungen zum Westen wieder zu normalisieren und währenddessen – wie der Name schon sagt – die Vorbereitung für die folgenden drei Phasen zu treffen. Der Schwerpunkt wurde auf eine vielschichtige Täuschung des Westens gelegt. Das reichte von der grundlegenden Vernebelung der militärischen Schlagkraft des Ostblocks, der

Verheimlichung kommunistischer Operationen bis hin zur Platzierung falscher Informationen in den «westlichen» Medien zum Zwecke der Irreführung gegnerischer Regierungen und vor allem der westlichen Bevölkerung. Dafür richtete KGB-Chef Alexander Schelepin extra die Abteilung D (Desinformation) innerhalb des KGB ein, die unablässig ein verzerrtes Bild der Sowjetunion im Westen verbreitete. Die Leitung der sowjetischen Abteilung D hatte der

später zum General beförderte Oberst Iwan Agajanz inne, der seinen Mitarbeitern 1968 folgende, für die Arbeitsweise dieser Behörde typische Anweisung gab: «Wir müssen westliche Journalisten ständig ermuntern, exakt das Gegenteil von dem zu schreiben, was wir in Wirklichkeit vorhaben. Jeder, der über unsere wahren Pläne genau oder unparteiisch, in der westlichen Auffassung





V.l.n.r.: Leonid Breschnew, Michail Suslov, Wassilij Sokolowskij, Dimitry Ustinov, Boris Ponomarev.

In den Jahren 1956 bis 1957 wurde eine Kommission, angeleitet von Chruschtschows Stellvertreter und späterem Nachfolger Leonid Breschnew, mit der Aufgabe betraut, den Strategiewechsel, basierend auf den Erfahrungen der NÖP (siehe S.18 f.), auszuarbeiten. Weitere Mitarbeiter waren u.a. der Parteiideologe Michail Suslov, der Militärstrategie Marschall Wassilij Sokolowskij, Rüstungsexperte Dimitry Ustinov, der Experte für auswärtige Beziehungen Boris Ponomarev und KGB-General Nikolai Mironow.

→ dieser Worte, schreibt oder spricht, muss rasch als Rechter oder Faschist abqualifiziert oder der Lächerlichkeit ausgesetzt werden.»⁽²⁾

Vorgetäuschte Konflikte

Um dem Westen die Angst vor dem Aggressionspotenzial der UdSSR zu nehmen,

täuschte der Ostblock seine Schwäche vor, indem er eine gesplante kommunistische Welt vorspielte. Die Abteilung D inszenierte künstliche Konflikte innerhalb der kommunistischen Welt, die verschleiern sollten, dass Westeuropa und die USA in Wahrheit einem vereinten kommunistischen Block mit einer gemeinsamen Langzeitstrategie gegenüberstanden. Der aussenstehende

Beobachter sollte allerdings den Eindruck bekommen, die kommunistische Welt sei von Differenzen zwischen Kommunisten sowjetischer, chinesischer oder kubanischer Prägung, zwischen Leninisten, Stalinisten, Maoisten oder Troztkisten zwischen Hardlinern und Reformern, gebeutelt. Dass all diese Gruppen einer gemeinsamen Führungsspitze unterstanden, durfte unter keinen Umständen bekannt werden. Mit dem Wegfall eines übermächtig erscheinenden Ostblocks, so spekulierte man in Moskau, würde auch die Einheit des Westens zerfallen, was den Druck auf die Sowjetunion und ihre Verbündeten reduzieren würde.

Die Operationen zur interkommunistischen Spaltung liefen streng geheim ab, vor allem die vorgetauschten Konflikte zwischen der UdSSR und China, die sogar von Insidern wie Sejna als real wahrgenommen wurden. Nur Golitsyn berichtete von einer sowjetisch-chinesischen Allianz, die seit dem Beginn der Langzeitstrategie durchgehend existiert hatte. Chruschtschow und Mao hatten bei einer Konferenz der Ostblock-Parteien im November 1957 alle Differenzen ausgeräumt und sich auf die von den Sowjets geplante Langzeitstrategie geeinigt.⁽³⁾

Dem Westen wurde über Jahrzehnte hinweg eine Rivalität zwischen den zwei Staaten vorgespielt, wie beispielsweise bei den angeblichen Grabenkämpfen an der sowjetisch-chinesischen Grenze, die, wie Golitsyn berichtete, nie wirklich stattgefunden hatten. Solange die Sowjetunion und China als Gegner galten, war das «Internationale Gleichgewicht der Kräfte» gewährt, auf das vor allem die Nixon-Regierung mit ihrem aussenpolitischen Berater Henry Kissinger (siehe S.52 ff.) Wert legte (oder zumindest so tat). Um ein vermeintliches Gegengewicht zur Militärmacht der UdSSR herzustellen, stellte die Nixon-Regierung China in den 1970ern Kredite und westliche Technolo-



Der inszenierte Konflikt zwischen China und der Sowjetunion wurde im Westen auch in grossen Teilen der akademischen Welt für voll genommen und ging als «chinesisch-sowjetisches Zerwürfnis» in die Fachliteratur ein. Nichts davon war wahr.



Nikita Chruschtschow besuchte Maos China 1959, um dort das zehnjährige Bestehen des kommunistischen Bruderstaates zu zelebrieren. Gleichzeitig wurde dem Westen eine Rivalität zwischen China und den Sowjets vorgespielt, die in Wahrheit nie existierte.

gie zur Verfügung, die den Aufbau der chinesischen Industrie und der chinesischen Militärmacht unterstützten. Russland tat gleichzeitig so, als sei seine militärische Aufrüstung in den 60ern und 70ern gegen Peking gerichtet, um die «kapitalistische» Welt zu beruhigen.⁽⁴⁾

Ein weiterer inszenierter Konflikt half Russland dabei, die nach dem Zweiten Weltkrieg stockende, technologische Hilfe aus dem Westen zurückzugewinnen: Die vorgetauschte Unabhängigkeit Rumäniens wurde von einem Überläufer namens Ion Mihai Pacepa bestätigt, der allerdings nicht über die Langzeitstrategie informiert war. Diese Operation lief unter dem Decknamen «Horizont». Rumänien wurde weiterhin vom Verteidigungsrat (siehe S.22) kontrolliert, doch gelang es dank der vorgetauschten Unabhängigkeit, leichten Zugang zu westlichem Know-how und Technologien zu bekommen. All diese Bereicherungen wurden auf schnellstem Weg an die gesamte kommunistische Welt weitergegeben, die ab den 60ern wieder konzentriert aufrüstete.

Um dem Westen auch eine innere Spaltung der Sowjetunion vorzuspielen, kümmerte sich der KGB um den Aufbau einer kontrollierten Opposition in allen Staaten des Ostblocks, die so tat, als würde sie gegen die herrschende Regierung im Kreml rebellieren.

Diese «Dissidenten» wurden heimlich vom KGB rekrutiert und sollten für die Öffentlichkeit die Rolle von Regimekritikern spielen. Sie forderten aber nicht, wie man es von einer echten Opposition erwarten würde, das Ende des sowjetischen Kommunismus und die Einführung einer Marktwirtschaft, sondern eine Art Weiterentwicklung des Kommunismus, der ihn menschenfreundlicher gestalten sollte. Diese Opposition wurde in Phase 2 zum ersten Mal aktiviert und sollte in Phase 3 eine Schlüsselrolle spielen.



Die These, dass der KGB die Wende in der DDR und in anderen Staaten des Warschauer Paktes mitinitiierte, haben 1993 auch Ralf Georg Reuth (damals Frankfurter Allgemeine Zeitung) und Andreas Bönke (TV-Magazin Report München) nach Einsicht in Geheimpapiere in ihrem Buch «Das Komplott» vertreten. Es darf durchaus erstaunen, dass ein Journalist der FAZ und einer der ARD (Bayerischer Rundfunk) dieses Wissen besitzen und nichts davon in den Mainstream gelangt.

Phase 2: «Der friedliche Koexistenz-Kampf»

Nachdem Leonid Breschnew in Phase 1 an der neuen Strategie und an der Erschaffung zu deren Umsetzung notwendigen Infrastruktur gearbeitet hatte, wurde er 1964 als neuer Generalsekretär der KPdSU eingesetzt, um die Phase 2 der Langzeitstrategie einzuleiten. Die wichtigsten Massnahmen in Phase 2 wurden in Phase 1 schon erläutert: Die Desinformation, das militärische Aufrüsten und der Aufbau einer künstlichen Opposition. Sie wurden in Phase 1 vorbereitet und in Phase 2 umgesetzt. Im Mittelpunkt der zweiten Phase stand jedoch nicht nur die Täuschung des Westens durch Desinformation. Der Westen sollte ausserdem durch sowjetische Propaganda im Inneren zersetzt und geschwächt werden (siehe S.68 ff.). Da die Sowjetunion militärisch nicht annähernd in der Lage war, offensiv gegen eine Grossmacht wie die USA vorzugehen, musste man aussenpolitisch zu subtileren Mitteln greifen. Die westliche Gesellschaft sollte unterwandert und ihre freiheitlichen Werte und Ideale mit psychologischer Kriegsführung zerstört werden. Zehntausende Auftragnehmer Moskaus wurden im Westen in Schlüsselpositionen des öffentlichen Lebens gebracht: In den Bildungseinrichtungen, den Medien, der Religion, der Politik, in der Literatur und der Kunst. Das führte schliesslich zum Erscheinen der sogenannten 68er-Bewegung, aus deren Protagonisten später der Feminismus (Ausgabe 26), die «Friedens»- (siehe S.60 ff.) und die Öko-Bewegung (kommende Ausgabe 42) rekrutierten. Drei Ideologien, die bis heute



Ostermarsch 1969 in Essen. Die sogenannten «68er» waren von sowjetischer Desinformation geprägt und protestierten mit Plakaten von Marx, Lenin und Mao.

daran arbeiten, den Westen zugunsten von Russlands Regierung (und vieler weiterer Regierungen und Machtgruppen, kommenden Ausgaben) zu schwächen.

Zahlreiche «68er» schafften es an die Spitze der europäischen und amerikanischen Politik, wo sie den Sozialismus durch die Hintertür einführten. Kaum einer der von Moskau finanzierten oder instrumentalisierten «nützlichen Idioten» (Lenin) sprach sich je positiv über die Sowjetunion aus. Sie hielten sich lediglich mit Kritik am Ostblock zurück, wetterten aber gegen die Weltmacht USA, die Ausbeutung durch den Kapitalismus, die Zwangsstruktur Familie, die Unterdrückung der Frau sowie von Randgruppen oder gegen die Zerstö-

rung der Natur. Die sowjetischen Strategen wussten, dass die neuen Linken im Westen keine Revolution zustande bringen würden, da viele von ihnen insgeheim lieber im Kapitalismus lebten. Sie waren dennoch als destabilisierendes Element im Gefüge der kapitalistischen Staaten sehr willkommen.

Während man den Westen mit antikapitalistischer Beeinflussung zersetzte, probte man den vorgetauschten Zusammenbruch des Kommunismus in Phase 3. Der Aufbau einer kontrollierten Dissidentenbewegung, bei gleichzeitiger Ausrottung jeder wahren antikommunistischen und prokapitalistischen Opposition, diente der Auslösung





→ künstlicher Konflikte innerhalb der Ostblockstaaten. Diese sollten den Westen von der Schwäche und Zerrissenheit der UdSSR überzeugen. Im selben Zug wollte man bei der eigenen Bevölkerung die Hoffnung auf bessere Zeiten wecken, die ihnen der neue Widerstand versprach. Die echte Opposition wurde ausgeschaltet und die Hoffnung der Unzufriedenen auf die systemtreuen Revolutionäre gelenkt. Aufrichtige Kämpfer gegen das kommunistische Regime wurden still und leise in KGB-Gefängnisse oder psychiatrische Anstalten gesteckt. Die neu erschaffenen Oppositionsbewegungen, die sich lediglich für einen Kommunismus «mit menschlicherem Antlitz» aussprachen, wurden indes rund um die Uhr von der Sowjetpresse thematisiert, um die Aufmerksamkeit des Volkes und westlicher Menschenrechtsgruppen auf sie zu lenken.

Sacharow

Einer der bekanntesten vom KGB ausgebildeten Pseudodissidenten war Andrei Sacharow (siehe S.46 ff.), der Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe, wofür ihm der Stalin- und der Leninpreis sowie mehrmals der Titel «Held der sozialistischen Arbeit» verliehen worden war. Theatralisch inszenierte Gängelungen durch die sowjetischen Behörden, wie zum Beispiel Sacharows Exil in Gorki, erhöhten das öffentliche Interesse, doch behinderten sie sein Wirken nicht im mindesten. Trotz Sacharows offen marxistischer Weltanschauung, akzeptierten ihn die westlichen Eliten als legitimen Vertreter der regimefeindlichen Opposition. Für sein Wirken bekam Sacharow 1975 sogar den Friedensnobelpreis verliehen, der von seiner Frau im Westen entgegengenommen wurde. Nur muss man wissen, dass man als normaler Sowjetbürger ohne die Erlaubnis des KGB nicht ins Ausland reisen durfte, was es Personen, die als politisch unzuverlässig galten, völlig unmöglich machte, das Land zu verlassen. Jene Sowjet-

Foto: Olaf Kosinsky/Wikipedia

» «Ja, ich bin Marxist!»

Gerhard Schröder 1978 in den «Lutherischen Monatsheften»

Quelle: spiegel.de, Parolen von Juso-Vorsitzenden:
«Ja, ich bin ein Marxist», 03.05.2019

Gerhard Schröder ist eines von vielen Beispielen für den sogenannten «Marsch durch die Institutionen», der viele «68er» in politische Führungsrollen manövrierte. Heute pflegt Schröder eine enge Freundschaft zu Russlands Präsident Wladimir Putin. Zudem arbeitete er als Berater der Investmentbank Rothschild. Eine logische Kontinuität angesichts der Verbindungen von Hochfinanz und Kommunismus (siehe S.8 ff.).




Rothschild



bürger, die als sogenannte Dissidenten im Ausland auftraten und dort ihre politischen Forderungen verbreiteten, konnten dies nur mit Billigung des KGB tun. ⁽⁵⁾

Ende der 1960er-Jahre verfasste Sacharow ein Manifest, das nicht zufällig in den Westen gelangte und in dem er die folgende Entwicklung prognostizierte: Die leninistischen «Realisten» innerhalb der UdSSR, gemeint sind die Anhänger der kontrollierten Dissidentenbewegung, würden sich in den Jahren 1960 bis 1980 durchsetzen, was für den Sowjetblock wirtschaftliche Reformen und eine Erweiterung der Demokratie, konkret sogar die Einführung eines Mehr-

parteiensystems bringen würde. In der politischen Landschaft der USA würden in den Jahren 1972 bis 1985 einerseits durch den äusseren Druck der sozialistischen Staaten, andererseits durch die einheimische Arbeiterklasse linke Reformer die Oberhand gewinnen, einen Angriff auf «rassistische und militaristische» Kräfte in Amerika führen und die privatwirtschaftlichen Strukturen in den USA und anderen kapitalistischen Ländern hin zu mehr Sozialismus verändern. Daraufhin würden sich in den Jahren 1980 bis 2000 die Gesellschaften in West und Ost einander annähern, was schliesslich zur Machtergreifung einer sozialistischen Weltregierung führen würde. ⁽⁶⁾

Dieser Ablauf der Ereignisse, der selbst in den genannten Zeitabschnitten auf dem Stand der Planungen von 1968 so verdächtig mit den Absichten der Kreml-Strategen übereinstimmt, sei, so Sacharow, eine spontane Entwicklung und der bestmögliche Ablauf der Ereignisse, im Gegensatz zum sonst, so wird angedeutet, wohl unvermeidbaren atomaren Krieg. Der aufmerksame Leser wird den kaum versteckten erpresserischen Charakter dieser Anspielung nicht übersehen. Ähnliche Aussagen sind übrigens auch in Klaus Schwabs Buch «COVID-19: The Great Reset» zu entdecken (siehe S.13 ff. u. kommende Ausgabe 42).



Die EU hat ihren Menschenrechtspreis ausgerechnet «Sacharow-Preis» genannt – also nach einem «Held der sozialistischen Arbeit», der bis zu seinem Tod für eine Durchsetzung des Sozialismus auf Weltebene plädierte.

Überdeutlich trat Sacharows offen marxistische Weltanschauung zutage. So forderte er nicht, wie man es von einer echten Opposition erwarten würde, das Ende des sowjetischen Kommunismus und eine Rückkehr zur konservativen Ordnung, sondern sprach ganz im marxistischen Verständnis von einer Art gesellschaftlicher Evolution, die wohlgemerkt das westliche Lager miteinschloss. Sacharows proklamierte Annäherung der beiden Blöcke zu marxistischen Konditionen und die Fusion unter einer sozialistischen Weltregierung stimmte exakt mit den bolschewistischen Zielen seit den Tagen Lenins überein.

Michail Gorbatschow

Bereits im Januar 1978, als die kontrollierte Dissidentenbewegung der Phase 2 in der Sowjetunion für Schlagzeilen sorgte und als Reformen im Ostblock noch vollkommen utopisch erschienen – Michail Gorbatschow war damals noch nicht einmal Mitglied im Politbüro – hatte Golitsyn (siehe S.38) eine vorgetäuschte und vom KGB gesteuerte Liberalisierung in der Sowjetunion angekündigt. Es sei mit dem Auftreten eines neuen, jungen Parteiführers zu rechnen, der wirtschaftliche Reformen und weitreichende politische Änderungen mit einem Bruch des Machtmonopols der KPdSU einführen werde. Die Umwälzungen würden sich auf den ganzen Ostblock ausweiten und möglicherweise zum Abbruch der Berliner Mauer führen, gefolgt von einer Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Die Liberalisierungen blieben jedoch stets vom KGB kontrolliert, der hinter den Kulissen die Fäden ziehe und darauf hinarbeite, die NATO aufzulösen und den konservativen Westen in die politische Defensive zu treiben.⁽⁷⁾

Als nach der kurzen Amtszeit Yuri Andropows im Jahr 1984 Konstantin Tschernenko an der Spitze der Sowjetunion stand und immer



US-Präsident Bush und KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow schütteln sich am Ende eines «Friedensgipfels» in Moskau am 31.07.1991 versöhnlich die Hand. Wenige Monate später war die Sowjetunion als Staat Geschichte.

noch nicht an Reformen im kommunistischen Lager zu denken war, wenn auch Gorbatschow inzwischen schon im Politbüro sass, erweiterte Golitsyn seine Vorhersagen für den Beginn der nächsten Phase und betonte dabei nochmals, dass die zu erwartenden Änderungen auf den Erfahrungen von Lenins NÖP (siehe S.18) basierten und bereits seit 1958 geplanter Bestandteil der kommunistischen Langzeitstrategie waren. Zu erwarten seien unter anderem:

- Gerüchte über einen Machtkampf innerhalb der Parteiführung und das Auftreten «progressiver» und «liberaler» Führer
- eine Wiederauflage der Entstalinisierung – die Rehabilitierung kontrollierter «Dissidenten» und anderer angeblich «politisch Verfolgter» und ihre Teilnahme an der neuen sowjetischen Regierung

- das Ende der Zensur und der Beginn einer kontroversen Diskussion in den Medien des Ostblocks über den richtigen politischen Kurs
- die Einführung marktwirtschaftlicher Freiheiten in der zuvor starren Planwirtschaft bis hin zur Legalisierung privater Unternehmen
- die Bildung KGB-kontrollierter nicht-kommunistischer Parteien und politischer Vereine und das vorgetäuschte Ende der Vorherrschaft der KPdSU
- eine angebliche Reform des KGB
- eine allgemeine Zunahme der Freiheiten für sowjetische Bürger, darunter auch das Recht auf Ausreise
- ähnliche Entwicklungen in allen anderen Staaten des Warschauer Pakts.⁽⁸⁾

Phase 3: «Die Periode des dynamischen sozialen Wandels»

1985 waren die wichtigsten Streckenziele der Langzeitstrategie trotz zeitlicher Verzögerungen erreicht: Das russische Militär hatte aufgerüstet, die Sowjetunion hatte das aggressive Aussenbild des Stalinismus abgelegt, die westliche Gesellschaft war sozialistisch indoktriniert und die freiheitliche Opposition durch eine marxistische KGB-Opposition ersetzt. Und am allerwichtigsten: Die Existenz einer Langzeitstrategie war im Westen innerhalb der normalen Bevölkerung nach wie vor unbekannt, trotz Whistleblowern wie Sejna und Golitsyn (siehe S.38 f.). Der scheinbare Niedergang des

Kommunismus, den Golitsyn und Sejna angekündigt hatten, wurde von dem neuen, jungen Parteiführer Michail Gorbatschow eingeleitet, der sich in der Tradition der vermeintlich liberalen Reformen aus Phase 2 sah. Er gilt als Vater der politischen und ökonomischen «Liberalisierung» der Sowjetunion namens «Perestroika». Auch sein Auftreten an der Spitze des Machtapparats war von langer Hand geplant. Seine politischen Ziehväter waren der Parteideologe Michail Suslov, seit 1956 einer der Hauptplaner der Langzeitkampagne, und der langjährige KGB-Chef Yuri Andropow. Gorbatschows politische Laufbahn bezeugt, dass

er niemals einen echten Bruch mit dem kommunistischen System vollzogen hatte. Er selbst wiederholte bei unzähligen Gelegenheiten, dass er immer ein überzeugter Kommunist war und stets geblieben ist (kommende Ausgabe 42).⁽⁹⁾

Mit dem Wegfall des übermächtig erscheinenden Ostblocks, so spekulierte man in Moskau, würde auch die Einheit im Westen zerfallen. Hatte die Abschreckung des Stalinismus die westliche Gesellschaft enger zusammengeschweisst und den Glauben an





Im Dezember 1986 wurde der kontrollierte Pseudo-Dissident Andrei Sacharow von Gorbatschow aus der Verbannung, in die er unter Breschnew theatralisch und medienwirksam geschickt worden war, nach Moskau zurückgerufen und zu seinem Berater ernannt. Ein Jahr später schon sass Sacharow im Kongress der Volksdeputierten, wo er Reden hielt und mithalf, Gorbatschows Perestroika in aller Welt glaubhaft zu machen.

→ die freie Marktwirtschaft gestärkt, läutete die Perestroika das Ende der konservativen, antikommunistischen Grundhaltung im Westen ein. Der aussenpolitische Berater Breschnews und Gorbatschows, Georgij Arbatov, brachte es auf den Punkt: «Die UdSSR wird euch das Schlimmste antun: Sie wird euch den Feind wegnehmen.»⁽¹⁰⁾

Während seines Staatsbesuchs in den USA hatte Chruschtschow gegenüber dem US-Landwirtschaftsminister Ezra Taft Benson angekündigt, seine Enkelkinder würden eines Tages im Kommunismus leben. Als Ezra Taft Benson dem widersprach, entgegnete Chruschtschow: «Ihr Amerikaner seid so naiv. Nein, ihr werdet den Kommunismus nicht offen annehmen, aber wir werden euch den Sozialismus so lange in kleinen Dosen verabreichen, bis ihr am Ende aufwacht und feststellt, dass ihr den Kommunismus bereits habt.»⁽¹¹⁾

Perestroika = Umgestaltung

Zwar ist im Westen die Vorstellung weit verbreitet, Gorbatschow habe mit der von ihm initiierten Perestroika den Kommunismus abgeschafft. Doch dies ist ein Irrtum, wie bereits die wörtliche Übersetzung des Begriffs

erkennen lässt, denn «Perestroika» bedeutet schlicht «Umgestaltung» oder «Umstrukturierung», ergo: Eine Umstrukturierung des Marxismus und nicht dessen Ende.

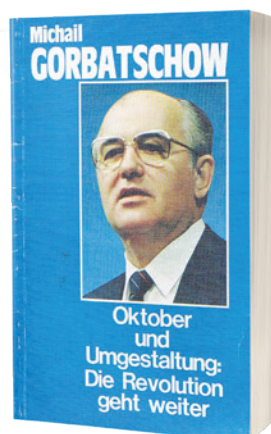
Das kommunistische Feindbild sollte auf der ganzen Welt zusammenbrechen, doch parallel dazu die freie Marktwirtschaft weltweit diskreditiert werden. Nach dem Fall der Mauer sollte der Bevölkerung Russlands und der ehemaligen Satelliten-Staaten der Sowjetunion vorgespielt werden, sie würden im Kapitalismus leben. In Wahrheit hielt der Staat in der Wirtschaft immer die Zügel in der Hand und blockierte echten freien Handel für die breite Bevölkerung, wo es nur ging (kommende Ausgabe 42).

Die Entspannungspolitik aus Phase 2 sollte sich nun in eine vorgetäuschte Partnerschaft mit dem Westen wandeln, die dem Ostblock die grösstmögliche wirtschaftliche und technologische Hilfe aus der kapitalistischen Welt sichern würde, welche – in Vorbereitung auf Phase 4 – u.a. auch dem Ausbau des russischen Militärapparats zugutekäme. Eine möglichst sozialistisch dominierte Europäische Union unter Teilnahme der Staaten Osteuropas wurde zum erklärten Ziel, welches heute mehr als erfüllt ist (Ausgaben 23,24).

“ «Wir wenden uns heute immer häufiger den letzten Schriften Lenins, seinen Ideen von der Neuen Ökonomischen Politik [siehe S.18] zu und sind bemüht, aus diesen Erfahrungen alles zu übernehmen, was für uns heute wertvoll und notwendig ist.»

Michail Gorbatschow in seinem Buch «Oktober und Umgestaltung» aus dem Jahr 1987

Quelle: Michail Gorbatschow, Oktober und Umgestaltung, APN-Verlag, Moskau, 1987, S.14 f.



Gorbatschow hielt also nicht einmal damit hinter dem Berg, dass die Perestroika einen Rückbezug auf Lenin darstellte - offenkundig mit dem Ziel, dem Westen einen Untergang des Kommunismus vorzuspielen.

**Perestroika =
Umgestaltung = Wende =
Umbruch = Reset!**



Gorbatschow gab zu, dass Lenins vorgetäushtes Ende des Kommunismus aus dem Jahr 1921 (siehe S.18) das geschichtliche Vorbild für die Perestroika lieferte: «Wir wenden uns heute immer häufiger den letzten Schriften Lenins, seinen Ideen von der Neuen Ökonomischen Politik zu und sind bemüht, aus diesen Erfahrungen alles zu übernehmen, was für uns heute wertvoll und notwendig ist.»⁽¹²⁾

Die Reaktion der westlichen Eliten, die Gorbatschow zu einem der grössten Helden des 20. Jahrhunderts stilisierten, wird am besten durch zwei 70 Jahre auseinanderliegende Artikel der New York Times verdeutlicht. Im Juli 1991 meldete sie, der Kommunismus sei zusammengebrochen. Im Juli 1921, nach Lenins «Liberalisierungen» (siehe S.18), hatte die Zeitung dieselbe Meldung gebracht und schon damals war sie falsch gewesen.⁽¹³⁾ Der KGB behielt die Kontrolle über die Satelliten-Staaten und Russland.

Genau wie Golitsyn vorhergesagt hatte, wurden die «Dissidenten», die der KGB lange Jahre zuvor aufgebaut hatte, unter

dem «Reformer» Gorbatschow rehabilitiert und bekamen Gelegenheit, ihre Ansichten über den staatlichen Rundfunk öffentlich zu verbreiten. Im Dezember 1986 wurde Sacharow von Gorbatschow aus der Verbannung, in die er unter Breschnew theatralisch und medienwirksam geschickt worden war, nach Moskau zurückgerufen und zu seinem Berater ernannt. Ein Jahr später schon sass Sacharow im Kongress der Volksdeputierten, wo er sich für weitere «Reformen» einsetzte und mithalf, Gorbatschows Perestroika in aller Welt glaubhaft zu machen. Sacharow reiste dazu auch in den Westen, wo er u.a. Ronald Reagan und Margaret Thatcher traf und ihnen dazu riet, Gorbatschow und seine Reformen zu unterstützen, von der Entwicklung des Raketenabwehrsystems SDI abzusehen und den in der NATO-Doktrin verankerten Vorbehalt zum Ersteinsatz atomarer Waffen im Konfliktfall aufzugeben. ⁽¹⁴⁾

Jelzins «Raubtier-Kapitalismus»

KGB-Überläufer Golitsyn hatte die Auswechslung Gorbatschows als Staatsoberhaupt im März 1989 angekündigt und nannte als mögliche Nachfolgekandidaten den «liberalen» Boris Jelzin oder den «konservativen» Jegor Ligatschow. Der treue Parteisolдат Jelzin machte das Rennen. Jelzin leitete das pseudokapitalistische Zwischenspiel über zwei Amtszeiten. Er lieferte sich einen ständigen Kampf gegen alte kommunistische Nomenklatura, deren neu gegründete «Kommunistische Partei» 1996 um ein Haar die russischen Wahlen gewonnen hätte, da Jelzin die Hoffnung des Volkes



Boris Jelzin feiert am 22. August 1991 den endgültigen «Sieg über die Kommunisten». Auch seine Entwicklung zum Kommunistengegner wirkt recht unglaublich: Jelzin trat 1961 als überzeugter Kommunist in Swerdlowsk in die Partei ein, in deren Hierarchie er stetig aufstieg, bis er 1976 von Breschnew zum Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU von Swerdlowsk ernannt wurde. Schliesslich wurde er im Februar 1986 zum Politbüro-Kandidaten ernannt und hatte damit die höchsten sowjetischen Führungsspitzen erreicht, in die nur besonders verlässliche und linientreue Kommunisten aufsteigen konnten. Auch seine Rolle als «Reformer» war mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit von langer Hand geplant.

auf den Erfolg einer freien Marktwirtschaft in Windeseile zerschlagen hatte (siehe S.34).

Da die vom KGB kontrollierte neue «Kommunistische Partei» bei freien Wahlen gute Ergebnisse erzielte, wurde der Westen bald vor die Wahl gestellt, entweder immer neue Gelder als «Demokratisierungshilfen» für Russland freizustellen oder sich mit einem Rückfall Russlands zum Kommunismus konfrontiert zu sehen. Jelzins Präsidentschaftswahlkampf von 1996, den der Westen finanzierte, lief nicht umsonst unter

dem Motto «Reformen oder Rückkehr zum Kommunismus». ⁽¹⁵⁾ Die Gelder, die Russland allein aus Deutschland von 1989 bis 1996 zur Unterstützung der Reformen bekam, belaufen sich auf 126 Milliarden D-Mark. ⁽¹⁶⁾ Die gesamte Summe an Hilfgeldern und Krediten, die den früheren Staaten des Ostblocks in den 90er-Jahren zur Verfügung gestellt wurde, beläuft sich auf mehrere hundert Milliarden US-Dollar. ⁽¹⁷⁾

Die Kontrolle Moskaus über die Satellitenstaaten wurde u.a. durch deren Abhängigkeit von russischen Öl-, Gas- und Stromlieferungen sichergestellt. Wagte es ein Land, sich der russischen Dominanz zu widersetzen, dann wurde kurzerhand die Energieversorgung gekappt. Der KGB rekrutierte aus seinen eigenen Reihen Oligarchen, die die wirtschaftliche Führung Russlands und der ehemaligen Sowjetrepubliken übernahmen (kommende Ausgabe 42).

Der Westen war nach Phase 3 offenes Territorium für jegliche Art von russischer Spionage, Beeinflussung oder Unterwanderung. Die sozialistische Indoktrinierung der westlichen Gesellschaft schritt voran, sodass man vom heutigen «Bildungsbürgertum» bei der Erwähnung einer linken, sozialistischen, kommunistischen oder russisch-chinesischen Bedrohung belächelt wird. Da der Sozialismus trotz seines «Untergangs» sowohl im Westen als auch im Ostblock einen neuen Atem bekam, scheinen wir heute mitten in Phase 4 der sowjetischen Langzeitstrategie zu stehen.

Der Great Reset ist quasi deckungsgleich mit der sowjetischen Langzeitstrategie, die seit über 60 Jahren von einer unheiligen Allianz aus Hochfinanz und Marxisten vorangetrieben wird.





Phase 4: «Die Ära des weltweiten demokratischen Friedens»

Die letzte Phase der Strategie steht unter dem simplen Motto: Weltregierung – sei es mit politischen Mitteln oder mit Waffengewalt. Im «Bestfall» würde die friedliche Machtübernahme linker Parteien in Westeuropa und in Amerika, einhergehend mit der massiven Verbreitung marxistischen Gedankenguts, dazu führen, dass die westlichen Staaten ihre nationale Souveränität zugunsten einer sozialistischen Weltregierung aufgeben würden. Die Erschaffung der Weltregierung würde vorerst deutlich unblutiger verlaufen als ein Weltkrieg, wobei man nicht vergessen darf, dass das grosse Blutvergiessen im Kommunismus historisch gesehen immer erst nach seiner Machtübernahme begann. Vielleicht ein Trugschluss zu glauben, dieser Weg würde auf Dauer weniger Opfer kosten.

Würden nach der Auflösung des Warschauer Pakts wieder konservative Kräfte anstelle linker Parteien die Oberhand im Westen gewinnen, die nicht an einer Beschneidung nationaler Souveränität und marktwirtschaftlicher Freiheiten interessiert sind, dann würde der Ostblock seine in Phase 2 und 3 realisierte militärische Überlegenheit ausspielen. Jan Sejna berichtete, dass die Langzeitstrategen für Phase 3 eine Wirtschaftskrise im Westen voraussahen, die in Phase 4 zum Zusammenbruch der kapitalistischen Weltwirtschaft führen sollte. Dass diese Vorhersagen exakt einzutreffen scheinen, lässt sich sicher nicht mit einer russischen Manipulation der westlichen Wirtschaft erklären. Die westlichen Politiker und deren Hintermänner sind in erster Linie für



Chinas Präsident Xi Jinping und sein «enger Freund» Putin kochen 2018 gemeinsam.

«[Putin] und ich sind uns einig, dass die russisch-chinesischen Beziehungen seit Beginn dieses Jahres [2018] ein dynamisches Wachstum aufweisen», sagte Xi [Jingping]. Er kündigte an, dass die Beziehungen zu seinem «engen Freund» Putin «in eine neue Ära der schnellen Entwicklung eingetreten sind und ein höheres Niveau erreichen.»»

Chinas Präsident Xi Jinping Ende 2018

Quelle: nbcnews.com, Russia, China embrace uneasily, aim for «desirable world order», 20.12.2018

die Krise verantwortlich, die die Russen prophezeiten. Das deutet klar darauf hin, dass die Bankiers, die einst die Federal Reserve gründeten (siehe S.8 f.), Russland und China heimlich den Weg zu ihrer kommunistischen Weltregierung ebnen. Die Etablierung derselben wird wohl auch nur ein Zwischenschritt zu einem grösseren globalen System sein, in dessen Mittelpunkt nicht Russland stehen wird (kommende Ausgaben).

Eine schwere Wirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit und Verarmung breiter Bevölkerungskreise sollte, gemäss den sowjetischen Planungen, weltweit das Versagen des Kapitalismus unter Beweis stellen. Sie würde den Rückhalt linker Parteien, die mit sozialistischen Parolen auf Wählerfang gehen, noch entscheidend vergrössern.⁽⁴⁸⁾ Wer denkt da nicht an die «Corona-Krise», die vor allem den Westen



Gemeinsames Manöver chinesischer und russischer Truppen im Jahr 2018

«Nachdem sie mit westlicher Hilfe wirtschaftlich gestärkt worden sind, werden China und die UdSSR sich in dem Vorhaben zusammenschliessen, jede schwere Wirtschaftskrise auszunutzen, die die amerikanische Wirtschaft trüben könnte. Sie werden jede Art von Druck ausüben, einschliesslich der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Amerikas, Erpressung, wirtschaftliche Manipulationen, die Drohung der Sabotage von zum Beispiel Atomkraftwerken, und Mordanschläge.»

Der KGB-Überläufer Anatolij Golitsyn im Jahr 1988

Quelle: Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998, S.68



wirtschaftlich destabilisierte (Ausgaben 32,33,36,38,39)?

Die Situation würde sich bis in Phase 4 hinziehen, während der die kommunistischen Strategen sogenannte «externe wirtschaftliche Waffen» anwenden wollten, um die schon angeschlagene westliche Wirtschaft in eine schwere Depression zu stürzen, ähnlich der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 1930er Jahre.⁽⁹⁾ Es fällt schwer, an Zufall zu glauben, wenn heute der Vergleich zu den 30ern gebetsmühlenartig von marxistisch geprägten «Eliten» gezogen wird. So schreibt Klaus Schwab in seinem Buch zum Great Reset: «Wie in den 1930er-Jahren, als die Massenarbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Unsicherheit in den USA allmählich durch eine umfangreichere Rolle der Regierung bewältigt wurden, wird die vorhersehbare Zukunft heute vermutlich von einem ähnlichen Vorgehen gekennzeichnet sein.»⁽²⁰⁾

Der Sekretär des sowjetischen Zentralkomitees, Konstantin Katuschew, kam

laut Sejna im September 1967 nach Prag und erklärte: «Wenn wir den USA die äusseren Zügel aufzwingen können, die in unserem Plan vorgesehen sind, und wir die amerikanische Wirtschaft ernsthaft stören, werden die unteren und mittleren Klassen die Konsequenzen erleiden und sich gegen die Gesellschaft wenden, die für sie gescheitert ist. Sie werden bereit sein für die Revolution.»⁽²¹⁾

Golitsyn schrieb im September 1988: «Nachdem sie mit westlicher Hilfe wirtschaftlich gestärkt worden sind, werden China und die UdSSR sich in dem Vorhaben zusammenschliessen, jede schwere Wirtschaftskrise auszunutzen, die die amerikanische Wirtschaft trüben könnte. Sie werden jede Art von Druck ausüben, einschliesslich der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Amerikas, Erpressung, wirtschaftliche Manipulationen, die Drohung der Sabotage von zum Beispiel Atomkraftwerken und Mordanschläge.»⁽²²⁾

Wie die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt hat, ist der offizielle Zusammenschluss zwischen der Sowjetunion und China bereits in vollem Gang; auch die antiamerikanische Stossrichtung ihrer neuen Allianz tritt deutlich zutage. So schrieb die Washingtoner Denkfabrik CNAS im Januar 2021: «Die Bindungen zwischen China und Russland sind gewachsen. In praktisch jeder Dimension ihrer Beziehungen – von der Diplomatie über die Verteidigung und die Wirtschaft bis hin zum Informationsbereich – hat die Zusammenarbeit zwischen Peking und Moskau zugenommen.»⁽²³⁾

Die Deckungsgleichheit der Vorhersagen sowjetischer Überläufer mit dem realen geopolitischen Geschehen des Jahres 2021 lassen kaum eine andere Einschätzung als jene zu, dass die Pläne, die in den 50er-Jahren im Politbüro entstanden sind, auch heute in angepasster und modernisierter Form fortgesetzt werden. (tk/tm)

Quellen:

1. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982, S.106
2. Hans Graf Huyn, Die Deutsche Karte, Universitas Verlag, 1991, S.101
3. Anatolij Golitsyn, New Lies For Old; Dodd, Mead & Company, 1984, S.156 f.
4. Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998, S.167
5. Ladislav Bittman, The New Image-Makers - Soviet Propaganda & Disinformation Today, Pergamon Brassey's International Defense Publishers Inc., USA, 1988
6. Leon Goure, Convergence of Communism and Capitalism, University of Miami, USA, 1973,

7. Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998, S.176
8. Anatolij Golitsyn, New Lies For Old; Dodd, Mead & Company, 1984, S.224 u. 339
9. Michail Gorbatschow, Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt, Dietz Verlag, 1987, S.39
10. Ladislav Bittman, The New Image-Makers - Soviet Propaganda & Disinformation Today, Pergamon Brassey's International Defense Publishers Inc., USA, 1988, S.162 f.
11. JRNyquist.com, Green is the new red, 12.04.2015

12. Michail Gorbatschow, Oktober und Umgestaltung, APN-Verlag, Moskau, 1987, S.14 f.
13. Soviet Analyst, Vol. 27, Nr.10
14. Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998, S.25
15. Alexander Rahr, Wladimir Putin - Der «Deutsche» im Kreml, Universitas Verlag, 2000, S.118
16. Jürgen Roth, Der Oligarch - Vadim Rabinovich bricht das Schweigen, Europa Verlag, 2001, S.281
17. Jürgen Roth, Die Roten Bosse, Piper Verlag, dritte Auflage, 1998, S.32

18. Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998
19. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982, S.108 f.
20. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.107
21. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982, S.154
22. Anatolij Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998, S.68
23. cnas.org, Navigating the Deepening Russia-China Partnership, 14.01.2021



Die Strategie von Hochfinanz und Marxismus zur Schaffung einer Weltregierung wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit Rückbezug auf Lenins NÖP angepasst: Da die Sowjetunion zu Beginn der 50er-Jahre ökonomisch am Boden lag, dem Westen militärisch unterlegen war und die westliche Arbeiterklasse dem «Klassenkampf» ablehnend gegenüberstand, entschied man sich für eine waffenlose Kriegsführung, basierend auf den Lehren eines alten chinesischen Strategen namens Sun Tsu, die auf Täuschung und Zersetzung des westlichen Gegners ausgelegt war. Auch die Strategien Trotzki und Lenins, die grosse Schnittmengen mit denen Sun Tsus aufwiesen, wurden reaktiviert. Das Ziel war, dem Westen erneut einen Untergang des Kommunismus zu «verkaufen», um die Weltregierung langfristig durch Unterwanderung, Umerziehung und Propaganda – nicht durch Krieg (obwohl dieser stets eine Option blieb) – zu erreichen.

Dass diese Strategie überhaupt existierte, erfuhr man im Westen so gut wie gar nicht. Lediglich äusserst glaubwürdige Überläufer (Anatoliy Golitsyn und Jan Sejna) aus dem Inneren des sowjetischen Partei- und Geheimdienstapparats berichteten davon. Sie glänzten sogar mit geradezu prophetischen Voraussagen, z.B. dass die Mauer fallen werde. Welcher genaue Personenkreis im Westen sich darum kümmerte, dass ihre Aussagen keine Bekanntheit erlangten, werden wir noch erfahren. Wie man sich jedoch bereits denken kann, hatte dieser Personenkreis beste Beziehungen zur Finanzoligarchie, die die Oktoberrevolution finanziert hatte.

Vier Phasen

Die neue sowjetische Langzeitstrategie war in vier aufeinanderfolgende Phasen eingeteilt, deren Schlusspunkt die kommunistische Weltregierung darstellen sollte.

Phase 1: Entspannung und Vorbereitung

In der ersten Phase ging es darum, sich von Stalin und seinen Massenmorden zu distanzieren, was durch das neue Staatsoberhaupt Nikita Chruschtschow 1956 auf einem Parteitag umgesetzt wurde. Es folgte eine Reihe von Bemühungen, um den Westen von der «Friedfertigkeit» des Ostblocks zu überzeugen, womit Dialog, Kooperation und Handel wieder ermöglicht werden sollten. Um dem Westen die Angst vor dem Aggressionspotenzial der UdSSR zu nehmen, täuschte der Ostblock seine Schwäche vor, indem er eine gesplante kommunistische Welt vorspielte. Künstliche Konflikte innerhalb der kommunistischen Welt, die verschleiern sollten, dass Westeuropa und die USA in Wahrheit einem vereinten kommunistischen Block mit gemeinsamer Langzeitstrategie gegenüberstanden, wurden inszeniert.

Es wurde zudem eine kontrollierte Opposition in allen Staaten des Ostblocks aufgebaut, die so tat, als würde sie gegen die herrschende Regierung im Kreml rebellieren, während jede echte antikommunistische Opposition gewaltsam entfernt wurde. Die von Moskau gesteuerten «Dissidenten» forderten nicht, wie man es von einer echten Opposition erwarten würde, das Ende des sowjetischen Kommunismus und die Einführung einer Marktwirtschaft, sondern eine Art Weiterentwicklung des Kommunismus, die ihn menschenfreundlicher gestalten sollte.

Phase 2: Destabilisierung des Westens

Zur Phase 2 gehörte es, die westliche Gesellschaft nach den Vorgaben Trotzki, Lenins und Sun Tsus durch Propaganda und hybride Kriegsführung zu zersetzen und antifreiheitlich zu indoktrinieren. Die kontrollierte Dissidentenbewegung wurde währenddessen eingesetzt, um die westliche Gesellschaft von der «Schwäche» und «Zerrissenheit» der UdSSR zu überzeugen. Gleichzeitig wurde sie in Stellung gebracht für Phase 3, die den vorgetäuschten Untergang der Sowjetunion vorsah. Der bekannteste Vertreter der gesteuerten Dissidenten-Bewegung trug den Namen Andrei Sacharow. Er wird uns weiter durch die gesamte Doppel-Ausgabe begleiten, da man in seinen Aussagen bereits die Grundzüge der Agenda 2030 und des Great Reset erkennen kann. Dass Andrei Sacharow in den USA und Europa

bejubelt und sogar mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, zeigt erneut eindrucksvoll auf, dass der Kreml stets mächtige Verbündete im Westen hatte.

Phase 3: Vorgetäuschter Untergang des Kommunismus

Für den inszenierten Untergang in Phase 3 griff man auf den neuen KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow zurück. Er gilt als Vater der politischen und ökonomischen «Liberalisierung» der Sowjetunion namens «Perestroika», die dazu diente, den Kommunismus auf der ganzen Welt einzuführen. Zwar ist im Westen die Vorstellung weit verbreitet, Gorbatschow habe mit der von ihm initiierten Perestroika den Kommunismus abgeschafft, doch dies ist ein Irrtum, wie bereits die wörtliche Übersetzung des Begriffs erkennen lässt, denn «Perestroika» bedeutet schlicht «Umgestaltung» oder «Umstrukturierung», ergo: Eine Umstrukturierung des Marxismus und nicht dessen Ende. Das kommunistische Feindbild sollte auf der ganzen Welt zusammenbrechen, doch parallel dazu sollten marxistische Konzepte, die meist gar nicht als solche zu erkennen sein sollten, im Westen die Oberhand erlangen. Konzepte wie z.B. der «Stakeholder-Kapitalismus» (Ausgabe 40), der im Zuge des Great Reset als Lösung für soziale Probleme angepriesen wird, und viele weitere mehr, deuten klar auf eine Umsetzung dieser Vorgaben hin.

Genau wie der Überläufer Anatoliy Golitsyn vorhergesagt hatte, wurden die «Dissidenten», die der KGB lange Jahre zuvor aufgebaut hatte, unter dem «Reformer» Gorbatschow rehabilitiert und bekamen Gelegenheit, ihre Ansichten über den staatlichen Rundfunk öffentlich zu verbreiten.

Nach dem erfolgreich inszenierten Fall des Ostblocks 1991 in Phase 3 war der Westen offenes Territorium für jegliche Art von Spionage, Beeinflussung oder Unterwanderung. Die sozialistische Indoktrinierung der westlichen Gesellschaft schritt voran, sodass heute die Ideen von Marx, Lenin, Engels & Co. präsenter und populärer sind denn je. Nur oft werden sie eben nicht mehr als kommunistisch oder marxistisch bezeichnet.

Phase 4: Weltkommunismus

Wir scheinen heute am Beginn von Phase 4 der sowjetischen Langzeitstrategie zu stehen, die unter dem simplen Motto steht: Weltregierung – sei es mit politischen Mitteln oder Waffengewalt. Die Phase sieht vor, dass eine schwere Wirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit und Verarmung breiter Bevölkerungskreise das Versagen des «Kapitalismus» unter Beweis stellen soll, um der westlichen Welt daraufhin ein politisches System aufzuzwingen, das zunächst vielleicht gar nicht als der bekannte Sowjetkommunismus zu erkennen wäre – jedenfalls kaum als solcher vermarktet werden würde. Heute kennen wir wohl die neuen Bezeichnungen, z.B. «Stakeholder-Kapitalismus», «öffentlich-private Partnerschaften» (Ausgabe 40), «Green New Deal», «Great Reset» und vieles mehr. In der Schaffung dieses «neuen» neomarxistischen Modells wird Russland und vor allem China eine beträchtliche Rolle zukommen. Daher auch die rege Beteiligung der beiden Länder an Schwabs Great Reset.

Die Strategie zur Erreichung der von Hochfinanz und Marxisten angestrebten Weltregierung wurde also in den 50er-Jahren strategisch angepasst und in vier Phasen aufgeteilt, von denen die ersten drei offensichtlich erfolgreich waren. Der Great Reset scheint Teil der Phase 4 zu sein, die einen ökonomischen und politischen Abstieg des Westens, einen Aufstieg Chinas (mit Russland im Rücken) und daraufhin die Installierung einer Art Weltregierung bzw. eines Weltentscheidungsorgans, das auf einem marxistischen Fundament steht, vorsieht.

Wladimir Putin führt die Nation an, in der die sowjetische Langzeitstrategie entstand, und pflegt offenkundig eine «exzellente Beziehung» zu Klaus Schwab. Wer Putin ist und welche Rolle ihm in der aktuellen Agenda zukommt, wollen wir als nächstes behandeln.

Wladimir Putins Rolle in der sowjetischen Langzeitstrategie



Wladimir Putins reichlich mysteriöse Vergangenheit beim sowjetischen/russischen Geheimdienst schreit geradezu nach einer einflussreichen Mitwirkung Putins an der Langzeitstrategie. Putins Familie war seit Beginn der kommunistischen Herrschaft eng mit der bolschewistischen Führungselite verbunden, was ihn, wie er sich im Kreis von Freunden und Kollegen selbst bezeichnet, zu einem typischen Vertreter der «Roten Aristokratie» macht. Putins Grossvater war Koch von Lenin und Stalin und darüber hinaus, wie Putin mit Stolz verkündet, aktiv an der durch «westliche» Banker finanzierten (siehe S.66) Oktoberrevolution in Sankt Petersburg beteiligt gewesen.⁽¹⁾ Sein Vater war ein Veteran des NKWD, einer Vorläuferorganisation des KGB. Putin trat 1975 nach seinem Jura-Studium dem KGB bei, wo er in der ersten Hauptverwaltung, zuständig für Auslands-

spionage, bis zur Wende hauptsächlich in der DDR eingesetzt wurde.

Versteckt in den Tiefen des KGB

Putins Tätigkeit in der DDR liegt weitgehend im Dunkeln. Zwar ist bekannt, dass er u.a. in Dresden stationiert war, jedoch konnte oder wollte sich dort niemand an Putin erinnern, weder der Chef der Staatssicherheit Markus Wolf, noch der frühere Bezirkspartei- und Dresdener Hans Modrow. Laut seinem deutschen Biographen Alexander Rahr war Putin so geheim und so in den Tiefen des KGB versteckt, dass ihn sogar seine übergeordneten Bosse vor Ort nicht zu Gesicht bekamen.

Diese Beschreibung passt zur Aufteilung in einen «inneren» und «äusseren» KGB (siehe S.66), in dem selbst die Spitzen

des «äusseren» KGB nichts von einer Langzeitstrategie wissen. Diese wurde damals von KGB-Chef Alexander Schelepin (siehe S.66) eingeführt. Die Tatsache, dass Putin in jenen Jahren erst zum Hauptmann und kurz darauf zum Oberstleutnant befördert und dass ihm zeitgleich das sowjetische «Ehrenabzeichen» verliehen worden war, beweist, dass Putin kein gewöhnlicher KGB-Agent war. Rahr spekuliert, dass Putin in der DDR möglicherweise einen Spezialauftrag ausführte. Dieser mutmassliche Spezialauftrag könnte mit der hochgeheimen KGB-Operation «Lutsch» in Verbindung stehen, die nichts Geringeres als den Sturz des kommunistischen Regimes in der DDR zum Ziel hatte. Vielleicht arbeitete Putin in Phase 3 an der kontrollierten Auflösung der DDR.⁽²⁾



«In Russland hat es nie Gerechtigkeit für die Verbrechen des Kommunismus gegeben. Ausserdem liegen keine Anzeichen vor, dass die riesige KGB-Struktur, die die ganze Welt infiltriert hat, aufgelöst wurde. Doch selbst wenn man annimmt, dass sie aufgelöst wurde, wurden die Konsequenzen der kommunistischen Propaganda und der moralischen Subversion des Westens sowieso nicht unterbunden. Sie entwickeln und verbreiten sich weiter. Denn es hat nie eine Umkehr, nie eine Gewissensprüfung gegeben, weder in Russland noch im Westen, wo nützliche Idioten als Komplizen an der moralischen und physischen Zerstörung, inspiriert durch den Marxismus, gearbeitet haben und arbeiten.»

Dr. Anca-Maria Cernea, Präsidentin der Vereinigung katholischer Ärzte in Rumänien

Quelle: youtube.com, Dr. Anca Cernea - Cultural Marxism: A Threat to The Family. Full speech with Q&A, 20.05.2016



➔ Nach der Wende kehrte Putin in seine Heimatstadt Sankt Petersburg zurück und arbeitete dort mit den «Reformern» am Aufbau einer kontrollierten «Marktwirtschaft» (kommende Ausgabe 42). Da der KGB – ab 1995 FSB – dieses pseudoliberale Theaterstück aus dem Hintergrund steuerte, sprechen alle Anzeichen dafür, dass Putin auch nach dem Fall der Mauer aktiver Geheimdienststoffizier blieb und an der Neuverteilung des Staatsbesitzes massgeblich beteiligt war.⁽³⁾

FSB-Chef, Premier, Präsident

Putin wurde am 25. Juli 1998 zum Direktor des Geheimdiensts FSB ernannt, kurz darauf ernannte Boris Jelzin ihn zum Premierminister. Er war von Jelzin ausgewählt worden, um die finsternen Veruntreuungsgeschäfte des ehemaligen Kreml-Chefs zu verheimlichen und ihm Straffreiheit zu gewähren. Die Mainstream-Version von Putins Aufstieg ist auch ohne das Wissen über eine Langzeitstrategie skandalös genug: Die «Semja» – auf Deutsch: «Familie» – wie die Russen Jelzins Angehörige und Freunde nannten, bereicherte sich derart, dass Kritiker von einem der grössten Raubzüge des 20. Jahrhunderts sprachen.

Zwielichtige Geschäftsmänner wie Boris Beresowski, die enge Kontakte zu Jelzins Tochter Tatjana pflegten, kamen zu Milliardenvermögen. Russlands Reichtümer wurden zu Spottpreisen an Günstlinge des Präsidenten versteigert, die sich die Kaufsumme sogar teilweise beim Staat leihen durften. Im Gegenzug füllten die Oligarchen (kommende Ausgabe 42) Jelzins Wahlkampfkassen und auch die Privatschattullen seiner «Familie». Nach der Hyperinflation im Jahr 1998 war der Staat zahlungsunfähig und die russische Unzufriedenheit hatte einen Höhepunkt erreicht. Jelzin wusste, dass ihm die Zügel aus der Hand glitten, weshalb er beschloss, die Kontrolle an den Geheimdienst FSB (Nachfolger des KGB) zu übergeben. Daraufhin wurde 1999 von ehemaligen KGB-Kadern die Partei «Einiges Russland» aus dem Boden gestampft – eine Partei, die sich später als ausserordentlich Putin-freundlich erweisen würde und zu welcher später zahlreiche Mitglieder von Jelzins Partei wechselten.⁽⁴⁾

Im Laufe von Putins Präsidentschaft wurden FSB-Agenten auf Schlüsselpositionen in Politik und Wirtschaft eingesetzt. 2003 vergrösserte Putin den FSB um das Vierfache, indem er die 210.000 Mann starken Grenztruppen und die FAPSI – eine Behörde, die mit der amerikanischen NSA vergleichbar ist – in den Geheimdienst in-



Die Leiche des im Jahr 1924 verstorbenen Lenins wird seither mit erheblichem Aufwand in einem eigenen Mausoleum auf dem Roten Platz konserviert. Auch das zeigt eindrücklich: Eine Abkehr von marxistisch-leninistischen Ideen hat in Russland nie stattgefunden.

tegrierte. 2004 unterschrieb Putin einen Erlass, der dem FSB wieder ähnliche Vollmachten verlieh wie einst dem KGB.

Ein korrupter Sumpf

Putin bewies Jelzin seine Treue, als er 1999 Generalstaatsanwalt Juri Skuratow in sein Büro zitierte, der gegen die «Familie» Jelzins ermittelte. Putin, damals noch Geheimdienstchef, spielte ihm eine Video-Kassette vor, die Skuratow mit zwei nackten jungen Damen in eindeutigen Posen zeigte, die man sich als höchster Jurist des Landes kaum erlauben konnte. Skuratow erwies sich jedoch als bockig und wollte nicht klein begeben, weshalb der Streifen wenig später tatsächlich auf dem Staatssender RTR gezeigt wurde. Der

Generalstaatsanwalt blieb jedoch im Amt, da die russische Verfassung verlangte, dass über seine Rücktrittserklärung abgestimmt wurde. Das Oberhaus des russischen Parlaments verpasste Jelzin eine vernichtende Niederlage, indem es sich für Skuratow entschied. Skuratow blieb und zerstörte in den folgenden Monaten den letzten Rest an Glaubwürdigkeit, der Jelzin geblieben war. Dieser erklärte am Silvestertag 1999 mit Krokodilstränen in den Augen seinen Rücktritt und machte Putin zu seinem Nachfolger, was diesem einen entscheidenden Vorteil im Wahlkampf brachte. Putin hatte nun schon vor den Wahlen im März 2000 die Staatsmaschine unter Kontrolle, mit der er die Medien beeinflussen und die Wahlen manipulieren konnte. Zum Dank für die Übergabe der Macht garan-



Sewastopol auf der russisch besetzten Krim am 9. Mai 2017: Ein Porträt des sowjetischen Führers Josef Stalin wird während einer Parade zur Feier des 72. Jahrestages des Sieges der Sowjetunion über Nazi-Deutschland herumgetragen.

tierte Putin, noch am 31. Dezember 1999, mit seiner ersten Amtshandlung dem Jelzin-Clan per Erlass völlige Straffreiheit. Putin war der Garant dafür, dass Jelzin nicht für seine Korruptionsvergehen zur Rechenschaft gezogen wurde.

Putin ein Pädophiler?

Nicht nur dass Putin Jelzin aus der Schussbahn nahm, vieles spricht auch dafür, dass Jelzins «Familie» bis heute kompromittierendes Material über den Präsidenten in den Händen hält – als Faustpfand für dessen Treue. Generalstaatsanwalt Skuratow erinnerte sich, dass Putin ihm, als er ihn mit den Pornoaufzeichnungen konfrontierte, sagte, auch gegen ihn selbst gebe es solches «Kompromat». ⁽⁵⁾

Wie der britische Independent im Februar 2015 schrieb, sagte die Frau des ermordeten FSB-Agenten Alexander Litwinenko, er habe kurz vor seinem Ableben einen Artikel geschrieben, der die Frage stellte, warum Putin einem kleinen Jungen im Kreml sein T-Shirt hochzog und dessen Bauchnabel küsste. Der Titel des Artikels war «Der Pädophile im Kreml». ⁽⁶⁾ War dies möglicherweise der wahre Grund für den Mord an Litwinenko?

Resowjetisierung

Putin zeigt mit seinen politischen Gesten sehr deutlich, wessen Politik er sich zum Vorbild macht: Er führte die rote Militärflagge mit dem Sowjetstern ebenso wieder ein wie die sowjetische Nationalhymne, mit neuem Text von altem Autor. ⁽⁷⁾ Bis zum heu-

Litvinenko inquiry: Former-KGB agent accused Putin of being a paedophile

Der britische Independent titelte am 03.02.2015: «Litwinenko-Untersuchung: Ehemaliger KGB-Agent beschuldigte Putin, ein Pädophiler zu sein»



Der FSB-Agent Alexander Litwinenko lief 2003 zum britischen Auslandsgeheimdienst MI6 über. Als Buchautor und Kritiker des russischen Präsidenten Wladimir Putin berichtete er von inszenierten Terror-Anschlägen und den Gräueln des von Putin eingeleiteten Tschetschenien-Kriegs. Ein weiterer Vorwurf Litwinenkos lautete, Putin sei ein Pädophiler. 2006 wurde er mit Polonium vergiftet und verstarb kurz darauf.

tigen Tage wird die Leiche Lenins, der 1924 verstorben ist, in einem eigenen Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau konserviert. Diesbezüglich verstieg sich Wladimir Putin 2018 sogar darin, den Kommunismus mit dem Christentum und Lenins Mausoleum mit der Verehrung der Reliquien von Heiligen zu vergleichen. ⁽⁸⁾

Das russische Bildungsministerium schreibt den Schulen heute wieder

Bücher vor, in denen Stalin als grosser Feldherr glorifiziert wird. Unter Putin wird die russische Vergangenheit nicht kritisch hinterfragt, sondern hochgejubelt. Weder in Satellitenstaaten wie der Ex-DDR noch in Russland selbst fand jemals – im Sinne der über 100.000 Verhafteten während der Entnazifizierung ab 1953 in Deutschland – eine Entsowje-



How reliable is Ukraine's Holodomor history?



Das russische Presse-Organ Russia Today stellte 2009 in einem Artikel mit dem Titel «Wie zuverlässig ist die Holodomor-Geschichte der Ukraine?» einen der grössten Massenmorde der Menschheitsgeschichte in Frage. Eine von vielen Anstrengungen der russischen Regierung, die sowjetische Vergangenheit reinzuwaschen. Beim Holodomor (auch «Hungerholocaust» genannt) handelte es sich um eine bewusst und systematisch herbeigeführte Hungersnot. Den meisten Einschätzungen zufolge starben während dieser bolschewistischen Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine rund sieben Millionen Menschen (davon drei Millionen Kinder) in den Jahren 1932/33. Einige Historiker, wie Robert Conquest, beziffern die Gesamttopferzahl auf bis zu 14,5 Millionen Menschen.



«Vor einem Jahrzehnt wurde diese Schande der Roten Armee [Vergewaltigungen und Morde] vom britischen Historiker Antony Beevor in seinem Buch «Berlin: Der Untergang 1945» beschrieben. Russland war nicht beeindruckt von seiner Verunglimpfung dieses goldenen Moments in seiner Geschichte. Und nun wird Beevors Buch dort verboten, neben Titeln des britischen Historikerkollegen Sir John Keegan. Schulen und Hochschulen in der Ural-Region Swerdlowsk werden daran gehindert, Schülern oder Lehrern Zugang zu diesen Büchern zu geben.»

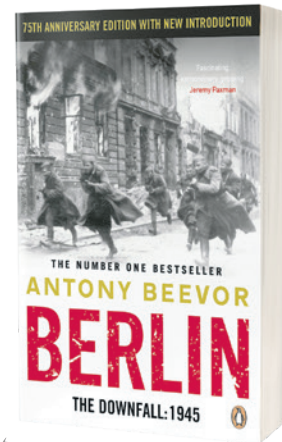


Opfer des von der Roten Armee verübten «Massakers von Nemmersdorf» in Ostpreussen. Auf diesem Foto handelt es sich um eine Grossmutter, eine Mutter und deren drei Kinder bzw. Enkelkinder.

Mirror

Die britische Zeitung Mirror im August 2015

Quelle: mirror.co.uk, WW2 rape shame of Russia's Red Army: Attacks on 2 MILLION victims are secret Putin wants to hide, 07.08.2015



Im Buch «Berlin: The Downfall 1945» des britischen Historikers Antony Beevor werden auch die Misshandlungsorgien und sonstige Verbrechen der Roten Armee in Ostdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieben.

➔ tisierung statt. In Russland besucht der Staatspräsident jedes Jahr am 20. Dezember das Hauptquartier des FSB. Dabei wird aber nicht der Jahrestag des 1995 entstandenen Geheimdiensts FSB zelebriert, sondern der der 1917 gegründeten Staatspolizei «Tscheka». Der estnische Präsident Toomas Ilves empörte sich im Juni 2007: «Als ich Bundespräsident Köhler besuchte, hielt er mich für verrückt, als ich ihn fragte, ob er sich vorstellen könne, am Gründungstag der Gestapo dem Verfassungsschutz einen Besuch abzustatten. Er sah mich an, als dächte er, was für ein Idiot ist da aus Estland zu mir gekommen. Ich sagte: «Aber Putin macht

das jedes Jahr.» Darauf er: «Nein!» Und ich: «Doch.» Und dann bestätigte sein Russlandberater: «Ja, ja, das macht er.»⁽⁹⁾

In der Tat liegt der Vergleich zwischen Tscheka und FSB näher als der zwischen Verfassungsschutz und Gestapo, denn Putin hat den zu Jelzins Zeiten ein wenig in den Hintergrund getretenen Geheimdienstapparat zu einer Art Superbehörde umgebaut, die von keiner Instanz des russischen Staates kontrolliert werden kann.

2014 benannte Putin eine Polizeieinheit nach dem Gründer der Tscheka Feliks Dzierżyński, einem der grössten Massenmörder des 20. Jahrhunderts.⁽¹⁰⁾ In Russland werden Bücher verboten, die von den

Misshandlungsorgien der Roten Armee in Ostdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg berichten.⁽¹¹⁾ Ein polnischer Historiker, der in Russland einen Vortrag über das Schicksal seiner Vorfahren während Stalins Säuberungen gehalten hatte, wurde einen Tag später zurück nach Polen zwangsdeportiert.⁽¹²⁾ Putin beschuldigte 2017 «Russlands Feinde» einer «exzessiven Dämonisierung von Stalin».⁽¹³⁾

Wurde der russische Präsident früh in die sowjetische Langzeitstrategie eingeweiht? Das Verhalten und die Entscheidungen Wladimir Putins zeigen jedenfalls bis heute eine nahtlose Kontinuität der Strategien des Politbüros. (tk)

Putin will die Gleichsetzung von Stalin und der UdSSR mit Hitler und Nazideutschland verbieten



«Russische Gesetzgeber wollen verbieten, das Verhalten der sowjetischen Armee und Joseph Stalin mit den Aktionen der Nazi-Soldaten und Adolf Hitler zu vergleichen. Russlands Präsident, Wladimir Putin, hat den Gesetzentwurf [...] angeordnet.»

Newsweek

Die Zeitung Newsweek im Mai 2021

Quelle: newsweek.com, Putin Looks to Make Equating Stalin, USSR to Hitler, Nazi Germany Illegal, 06.05.2021

Quellen:

1. reuters.com, Putin says grandfather cooked for Stalin and Lenin, 11.03.2018
2. Alexander Rahr, Wladimir Putin - Der «Deutsche» im Kreml, Universitas Verlag, 2000, S.61 ff.
3. Lt. Gen. Ion Mihai Pacepa, Red Horizons, Regnery Gateway, USA, 1990, S.297
4. de.wikipedia.org, Unser Haus Russland, abgerufen am: 05.07.2021
5. Boris Reitschuster: Putins Demokratie - Ein Machtmensch und sein System, Berlin, Econ, 2014, Dritte Auflage, S.32-36
6. independent.co.uk, Litvinenko inquiry: Former-KGB agent accused Putin of being a paedophile, 03.02.2015
7. AP, 26. November 2002: «Putin Brings Back Soviet Red Star»
8. rt.com, Russians name Stalin «most outstanding» world figure, Putin ties for second, 26.06.2017
9. Boris Reitschuster: Putins Demokratie - Ein Machtmensch und sein System, Berlin, Econ, 2014, Dritte Auflage, S.41
10. themoscowtimes.com, Putin Renames Police Unit After Bloody Cheka Founder Dzerzhinsky, 23.09.2014
11. mirror.co.uk, WW2 rape shame of Russia's Red Army: Attacks on 2 MILLION victims are secret Putin wants to hide, 07.08.2015
12. themoscowtimes.com, Russia Depots Polish Historian After Stalinist Purge Lecture, 27.11.2017
13. rferl.org, Putin Accuses Russia's Foes Of «Excessive Demonization» Of Stalin, 16.06.2017

Dutzende Lenin-Monumente in Russland



Statue von Lenin im Murom (Russland)



Statue von Lenin in Sankt Petersburg

Neben der Ukraine ist Russland das Land mit den meisten Lenin-Statuen auf der Welt.

Lenin-Monumente im Westen



Lenin-Statue in Gelsenkirchen, errichtet 2020



Lenin-Statue in Seattle

Auch in Deutschland werden heute noch Lenin-Statuen errichtet. Dass damit an einen kommunistischen Massenmörder erinnert wird (siehe S.4), führt mittlerweile kaum noch zu Aufruhr aus der Mitte der Bevölkerung.

Wie ist es möglich, dass das Errichten der Statue eines kommunistischen Massenmörders einfach akzeptiert wird? Spricht das nicht dafür, dass der Kommunismus - ganz wie in der sowjetischen Langzeitstrategie vorgesehen - neuen Atem bekommt?



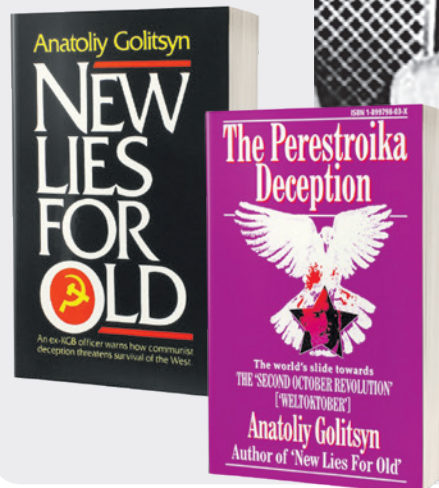
Wer war Anatoliy Golitsyn?

Anatoliy Golitsyn wurde 1926 in der Ukraine geboren. In Moskau studierte er bis 1959 an einer Hochschule des KGB und diente von 1959 bis 1960, d.h. in den Jahren, während denen die sowjetische Langzeitkampagne vorbereitet und der KGB entsprechend umstrukturiert wurde (siehe S.66 f.), in der NATO-Sektion der Informationsabteilung der Ersten Hauptverwaltung (Ausland) des KGB, im sogenannten «Inneren KGB» (siehe S.66). Später wurde er nach Finnland geschickt, wo er als Spionageabwehroffizier unter diplomatischer Tarnung bis zu seinem Überlaufen im Dezember 1961 arbeitete. Nach seiner Flucht wurde er in der Sowjetunion in Abwesenheit zum Tode verurteilt, was es erforderlich machte, dass er, wie die meisten Überläufer, in den USA eine neue Identität bekam.

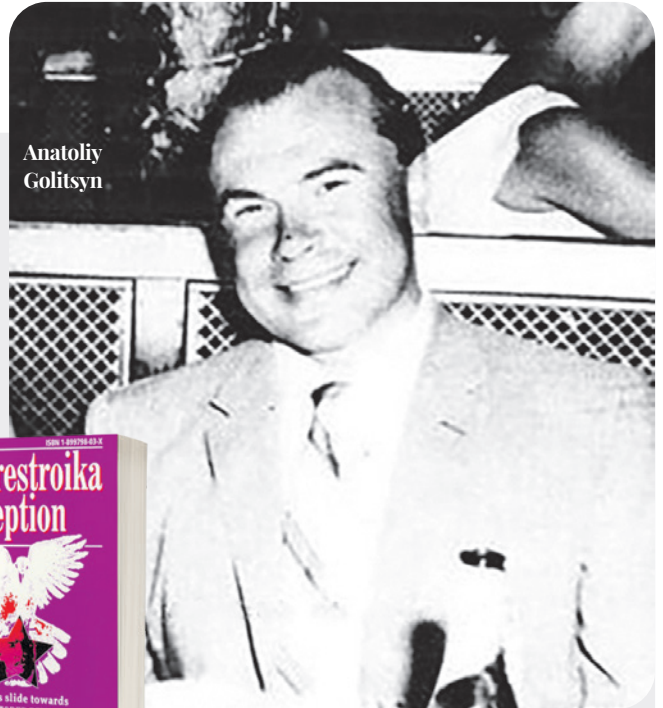
Er bestand darauf, dass seine Kenntnisse über die sowjetische Langzeitkampagne von erheblicher Bedeutung seien, doch die US-Behörden nahmen seine Aussagen nicht ernst. Die Abteilung Sowjetrußland der CIA, mit der Golitsyn zuerst zusammengearbeitet hatte, war offenbar nicht an der sowjetischen Strategie interessiert.

Erst Jahre später, unter James Jesus Angleton, dem damaligen Chef der Spionageabwehrabteilung der CIA, wurde Interesse an Golitsyns Wissen geäußert. Seine Aussagen wurden sinnvoll ausgewertet, was zur Folge hatte, dass ein KGB-Spionagering, der den französischen Geheimdienst unterwandert hatte, aufgeflog und unschädlich gemacht werden konnte. Angleton war sehr an Golitsyns Kenntnissen über die sowjetische Langzeitstrategie interessiert. Ihm gegenüber berichtete Golitsyn über die Rolle der sowjetischen

In seinem ersten Buch «New Lies For Old», erschienen 1984, kündigt der KGB-Überläufer Anatoliy Golitsyn bereits den Fall der Berliner Mauer an.



Anatoliy Golitsyn



Golitsyns zweites Buch «The Perestroika Deception» (die Perestroika-Täuschung) erschien 1995.

Abteilung für Desinformation, und es wurde eine Untersuchung der chinesisch-russischen Beziehungen eingeleitet mit dem Ziel, aufzudecken, ob die Grenzkonflikte an den Flüssen Amur und Ussuri eine vorsätzliche Täuschung waren.

Fast alle Aussagen korrekt

Jedoch wurde diese Untersuchung schliesslich auf Druck der Nixon-Regierung eingestellt. Deren gesamte Strategie unter dem nationalen Sicherheitsberater Henry Kissinger baute darauf auf, Russland und China als verfeindete Blöcke gegeneinander auszuspielen (siehe S.54 f.), was widersinnig, ja geradezu suizidal gewirkt hätte, wenn die breite Öffentlichkeit

von der chinesisch-sowjetischen Kooperation und ihrer «geballten Faust» (siehe S.42) erfahren hätte.

Und so blieben und bleiben Golitsyns Ausführungen über die Hintergründe der sowjetischen Politik in Washington bis heute ungehört. Da Golitsyn sein Wissen jedoch in zwei Büchern mit den Titeln «New Lies For Old», erschienen 1984, und «The Perestroika Deception» (die Perestroika-Täuschung), erschienen 1995, veröffentlicht hat, ist es zumindest jedem interessierten Bürger zugänglich. Im ersten Buch «New Lies For Old» nimmt Golitsyn den erst ein Jahr später unter Gorbatschow begonnenen «Liberalisierungs»-Prozess im Ostblock vorweg und kündigt u.a. sogar den Fall der Berliner Mauer an. Wohl gemerkt zu einem Zeitpunkt, als das aus konventioneller Sicht keinesfalls absehbar war. Die Tragweite von Golitsyns Veröffentlichungen wird in einer Analyse deutlich, die der US-Autor Mark Riebling in seinem Buch «Wedge: The Secret War between the FBI and the CIA» durchgeführt hat. Er kommt darin zu dem Schluss, dass bis zum Ende des Jahres 1993 von Golitsyns 148 Einzelvorhersagen 139 bereits eingetreten waren. Das bedeutet: Bis 1993 erwiesen sich Golitsyns Behauptungen zu etwa 94% als korrekt. Trotzdem blieben all seine Enthüllungen in der westlichen Politik nahezu ohne jede Konsequenz. (tk/tm)



«[Der US-Autor Mark Riebling gab Golitsyn] eine Genauigkeitsbewertung von über 94%. Dafür gibt es im Westen keine Parallelen. Das stellt Golitsyn in eine völlig neue Kategorie gegenüber jedem anderen Überläufer. Entweder hat er übernatürliche Kräfte, die ihn in die Zukunft sehen lassen, oder er versteht die Strategie der Sowjets. Natürlich ist Letzteres der Fall.»

Christopher Story, einst Regierungsberater der britischen Premierministerin Margaret Thatcher

Quelle: youtube.com, Part 1 of McIlhenny Report on Christopher Story, Anatoliy Golitsyn & The Perestroika Deception, 07.01.2018

Quellen:

Anatoliy Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998
Anatoliy Golitsyn, New Lies For Old; Dodd, Mead & Company, 1984

Wer war Jan Sejna?

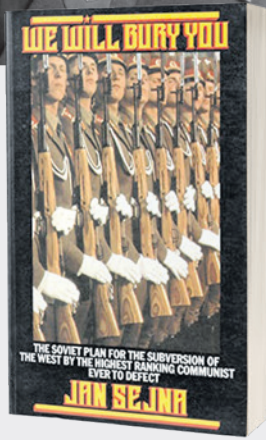
Jan Sejna wurde 1927 in Tschechien geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat er in die Kommunistische Partei ein und wurde im Herbst 1950 zum Militärdienst eingezogen, wo er als fanatischer Kommunist schnell Karriere machte. Im Alter von 27 Jahren hatte er bereits den Rang eines Obersts, war politischer Kommissar, Mitglied des Parlaments im Bezirk Nordböhmen und Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Vor seiner Flucht in den Westen führte ihn seine Karriere bis in den nationalen Verteidigungsrat (siehe S.22), dem höchsten Organ der kommunistischen Tschechoslowakei, der selbst dem Politbüro übergeordnet war. Dort hatte Sejna Einblick in die intimsten Angelegenheiten der Tschechoslowakei, und dort erfuhr er von der Existenz einer grossangelegten, den ganzen Ostblock umfassenden kommunistischen Langzeitstrategie. Eine seiner Hauptaufgaben war die Koordinierung des tschechoslowakischen Verteidigungsministeriums mit der Sowjetunion, entsprechend dem strategischen Gesamtkonzept. In dieser Eigenschaft hatte er täglichen Kontakt mit seinen sowjetischen Verbindungsleuten und verbrachte von 1955 bis 1968 jedes Jahr mehr als zwei Monate in der Sowjetunion, wo er direkt mit der sowjetischen Führung in Kontakt kam, darunter u.a. mit Chruschtschow, Breschnew und dem Parteiideologen Suslov. Alle wichtigen Anweisungen, die Moskau vor allem auf dem Gebiet der militärischen Vorbereitungen an die Tschechoslowakei ausgab, gingen direkt durch seine Hände.

Als Sejna zur Zeit des Prager Frühlings (1968) erfuhr, dass die Rote Armee im Begriff war, die Tschechoslowakei zu besetzen, weigerte er sich, den Anweisungen von sowjetischer Seite Folge zu leisten, und warnte stattdessen die Prager Führung vor der bevorstehenden Invasion. Daraufhin wurde seine Immunität als Mitglied des Parlaments aufgehoben, und er sollte verhaftet werden, doch ihm gelang die Flucht. Und so lief Jan



Jan Sejna

Sejnas Buch «We will bury you» (1982), das genau wie Golitsyns Buch (siehe S.38) ein vorgetäushtes Ende des Sowjet-Kommunismus ankündigt.



Sejna, mittlerweile im Rang eines Generalmajors, am 25. Februar 1968 in Begleitung seines Sohnes und dessen Verlobter über Ungarn und Jugoslawien zum Westen über.

Desinteresse der CIA

Ähnlich wie schon zuvor Golitsyn (siehe S.38) erklärte Sejna gegenüber den ihn befragenden CIA-Beamten, dass die sowjetische Langzeitstrategie das Bedeutendste gewesen sei, worin er Einblick gehabt hatte. Doch auch bei ihm interessierte sich die CIA nicht dafür. Einzelne Journalisten hingegen zeigten mehr Interesse als die westlichen Geheimdienste, und so erschienen im österreichischen Magazin Profil, in der Londoner Tageszeitung Times ⁽¹⁾, in einer Publikation namens Strategic Review ⁽²⁾ und in einem französischen Magazin mit dem Titel Paris Match ⁽³⁾ eine Reihe von Interviews und Berichten darüber.

Obwohl Sejna von der CIA intensiv zu vergleichsweise unwichtigen taktischen und militärischen Themen befragt wurde, interessierte man sich nicht für das strategische Gesamtkonzept. Alle Themen, die die Politik der Sowjetunion und den gesamten Ostblock in einem schlechten Licht darstellen würden und die der von Nixon und Kissinger favorisierten Entspannungspolitik (siehe S.40 ff.) widersprachen, wurden konsequent ignoriert. Wie zuvor bei Golitsyn, erging auch im Fall von Sejna im Januar 1969, nach der Amtseinführung von Richard Nixon, eine Weisung des Weissen Hauses an die CIA, die Befragung Sejnas einzustellen. Sejna wurde buchstäblich auf die Strasse gesetzt. Noch im selben Jahr übergab Henry Kissinger eine «Analyse» der sowjetischen Politik an Richard Nixon, die von Kissinger selbst erarbeitet worden war und der zufolge die Sowjetunion keine grossangelegte Strategie verfolgte.

Ende 1969 kam Sejna zurück zur CIA, diesmal in die Spionageabwehrabteilung unter James Jesus Angleton, der sich zuvor auch schon um Anatoliy Golitsyn bemüht hatte. Hier begegnete man ihm mit mehr Interesse, wenn auch dieses Interesse keine weiteren Konsequenzen für die US-Politik gegenüber der Sowjetunion hatte.

Später wechselte Sejna zur Defense Intelligence Agency (DIA), wo sein Wissen über die Verstrickungen der Sowjetunion in den internationalen Terrorismus ausgewertet wurde. Spätestens hier fand er Gehör und man erkannte den Wert dieses Überläufers, allerdings auch in diesem Falle, ohne dass dies irgendwelche gesamtpolitischen Konsequenzen gehabt hätte. Trotzdem kam Lt. General Clapper, der Direktor der DIA, in einem Memorandum von 1992 zu dem Schluss, dass Sejna eine sehr wichtige Quelle sei, die den US-Nachrichtendiensten über viele Jahre hinweg verlässliche Informationen geliefert und die sich freiwillig einem Lügendetektortest unterzogen habe, ohne dass man Hinweise auf eine vorsätzliche Täuschung habe finden können.

Hätten sich nicht einige wenige Journalisten und Autoren für die Aussagen dieses Überläufers interessiert und hätte er nicht selbst ein Buch darüber veröffentlicht (We will bury you, 1982), dann wäre die Flucht dieses hochrangigen kommunistischen Insiders wohl völlig ohne Konsequenzen geblieben. (tk/tm)



Henry Kissinger
(Nationaler Sicherheitsberater von Richard Nixon)

Kümmerte sich darum, dass die Aussagen Golitsyns (siehe S.54 f.) und Sejnas kaum Bekanntheit erlangten.

Verfasste «Analyse» für Richard Nixon, nach der die Sowjetunion keine grossangelegte Strategie verfolgte.

Was dahintersteckte, werden wir noch erfahren.

Quellen:

1. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982
1. The London Times, 28. Juli 1975: «Moscow's brutal reality» dies, und viele mehr
2. Strategic Review, «A Soviet Gameplan», Frühling 1983
3. Paris Match, S.58-70, 14.08.1971



Technologische Hilfe aus dem Westen

Die neue Taktik der vorgespielten Entspannung (siehe S.23 ff.) funktionierte: Im September des Jahres 1959 besuchte Chruschtschow die USA und konnte dort eine Annäherung erzielen, was zur Folge hatte, dass den Staaten des Warschauer Pakts in den folgenden Jahren durch den zunehmenden Handel eine deutliche Wirtschaftshilfe aus dem Westen zuteilwurde und sich der Kreml erfolgreich mit einem Anschein von Friedfertigkeit umgeben konnte. Hatte es seit dem Ende von Roosevelts Amtszeit (siehe S.43) bis zur Mitte der 1950er kaum wissenschaftlichen oder technologischen Austausch zwischen der Sowjetunion und den USA gegeben, so wurde 1958 das «Bilateral Exchanges Agreement» geschlossen, das es Wissenschaftlern ermöglichte, mehrere Monate an Forschungsprojekten der jeweils anderen Seite teilzunehmen, was fast ausschliesslich für die technologisch rückständige Sowjetunion Nutzen bringen konnte. Zeitgleich erfolgten von sowjetischer Seite zahlreiche Initiativen zur Aufnahme von Krediten aus dem Westen und zur Ausweitung des internationalen Handels und der Rüstungsbegrenzung. Zu Beginn der Phase 2 (siehe S.25 ff.) liess Chruschtschow, wie Sejna (siehe S.39) berichtete, verlauten, dass es gelungen sei, die Weltöffentlichkeit von den pazifistischen Ambitionen des Kommunismus zu überzeugen.

Die Reduzierung von Exportbeschränkungen im Zuge der friedlichen Koexistenz (Phase 2) ermöglichte es der Sowjetunion seit Beginn der 1960er-Jahre, Technologie aus dem westlichen Ausland zu importieren, diese der kommunistischen Rüstungsindustrie zuzuführen und so den Rückstand vor allem auf den Gebieten der Computertechnologie, der Automation und der Petrochemie auszugleichen. Unter Henry Kissingers (siehe S.52 ff.) Einfluss setzte sich in westlichen Regierungskreisen endgültig die Idee durch, durch friedlichen Handel liesse sich die sowjetische Führung sanft stimmen und von ihrem Vorhaben der Weltrevolution abbringen. So wurde es zumindest der Bevölkerung verkauft.

Kein Sozialismus «auf dem Bauernpflug»

Das war eine Annahme, die fern jeglicher Realität war und von hochrangigen Sowjetführern schon damals offen widerlegt wurde, zum Beispiel von Michail Suslov, dem langjährigen Parteideologen, der in den Jahren 1956/57 an der Ausarbeitung der neuen Strategie beteiligt war. Er betonte 1972, dass die Entspannung eine vorübergehende Erscheinung sei, die für die Sowjetunion lediglich ein Zwischenspiel darstelle, währenddessen sie Kräfte für die nächste Runde im Kampf gegen die «imperialistische Aggression» sammle.⁽¹⁾

Bereits KPdSU-Generalsekretär Chruschtschow hatte die Bedeutung der westlichen Technologie hervorgehoben, als er sagte, man müsse vom technischen und industriellen Fortschritt des Kapitalismus



Bau eines Wasserkraftwerks in der Sowjetunion, 1978

profitieren, anstatt die Augen davor zu verschliessen, als ob er nicht existiere. Die westliche Technologie sei entscheidend auf dem Weg zur Errichtung des Sozialismus.⁽²⁾ Auch der Revolutionär Leo Trotzki – auf dessen Ideen die Langzeitstrategie u.a. basierte – schrieb schon 1924, «auf dem Bauernpflug lässt sich kein Sozialismus, geschweige denn Kommunismus aufbauen».⁽³⁾

«Eine sozialistische Gesellschaft», so führte Trotzki weiter aus, lässt sich «nur aufbauen mit Hilfe der fortgeschrittensten Produktionsfaktoren, wie etwa durch die Elektrifizierung und Chemisierung des Produktionsprozesses einschliesslich der Landwirtschaft und überhaupt die Zusammenfassung, Verbreitung und Verstärkung der höchsten Elemente der gegenwärtigen Technik».⁽⁴⁾

Auch wenn es sich unglaublich anhören mag, weist der Wissenschaftler Antony C. Sutton vom Hoover-Institut an der Stanford-Universität eindeutig nach, dass fast die gesamte sowjetische Schwerindustrie auf der Einfuhr westlichen Know-hows basierte und dass selbst ganze Fabriken, darunter komplette Stahl-, Che-

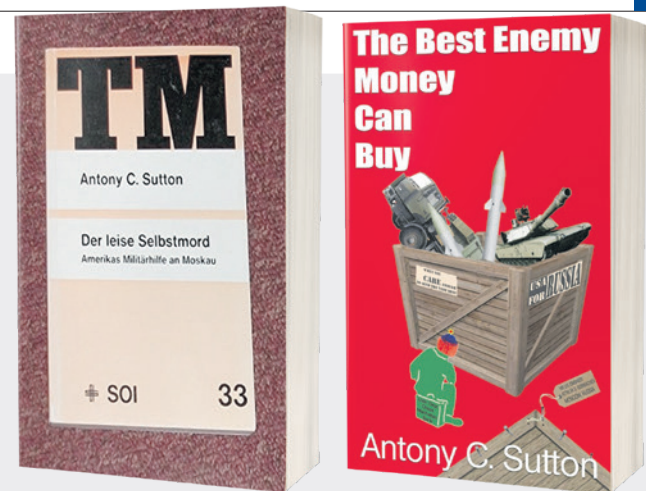
„ «Eine sozialistische Gesellschaft [lässt sich] nur aufbauen mit Hilfe der fortgeschrittensten Produktionsfaktoren, wie etwa durch die Elektrifizierung und Chemisierung des Produktionsprozesses einschliesslich der Landwirtschaft und überhaupt die Zusammenfassung, Verbreitung und Verstärkung der höchsten Elemente der gegenwärtigen Technik.»

Der kommunistische Revolutionär Leo Trotzki, 1928

Leo Trotzki, Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1928



Der renommierte Historiker Anthony C. Sutton wies anhand zahlreicher Belege nach, dass die «westliche» Hochfinanz die bolschewistische Oktoberrevolution in Russland 1917 finanziell unterstützt hatte (siehe S.8 f.) und danach das unwirtschaftliche System des Kommunismus durch technologische Transfers weltweit am Leben erhielt. Die Panzer- und Flugzeugfabriken, die Sprengstoff- und Munitionsanlagen der Sowjetunion stammten aus den USA, zwei Drittel ihrer Schiffe waren im Ausland gebaut worden. Franklin D. Roosevelts US-Regierung verriet den Sowjets nicht nur das Geheimnis der Atombombe, er lieferte ihnen auch gleichzeitig alle Materialien zur Herstellung derselben. Fakten, die eigentlich nur den Schluss zulassen: Es besteht seit langem ein konspiratives Netzwerk geheimer Mächte, die im Schatten der offiziell gewählten Regierungen ihre Fäden spinnten, um die gesamte Menschheit in einen kollektivistischen Weltstaat zu manövrieren.



mie- und Automobilwerke, aus dem Westen importiert wurden, die das Fundament für die sowjetische Rüstungsindustrie bildeten.⁽⁵⁾ Noch unglaublicher ist die Tatsache, dass diese Geschäfte allzu oft mit westlichen Krediten finanziert wurden, d.h. letztlich mit dem Geld westlicher Steuerzahler.

Militärische Überlegenheit längst zementiert

In den 1970ern führte die Sowjetunion – basierend auf westlicher Technologie – eine grossangelegte strategische Aufrüstung durch, die die militärische Vormachtstellung der USA bedrohte. Die Sowjetunion tat

dies nicht, um mit den Vereinigten Staaten gleichzuziehen und damit ein Gleichgewicht der Kräfte zu erreichen, von dem zum Beispiel US-Präsident Richard Nixon immer wieder sprach, sondern um die NATO zu überholen. Unter Breschnew hatte die UdSSR Ende der 1970er-Jahre die militärische Überlegenheit gegenüber der NATO erreicht, und ein sowjetischer Erstschlag begann, eine realistische Gefahr darzustellen.

Diese Überlegenheit ist in den 1990er-Jahren dank der fortgesetzten Hochrüstung im Ostblock, die vom Zustrom westlichen Kapitals und westlicher Technologie noch forciert wurde, und der Reduzierung der Militärausgaben in allen

Staaten der NATO zementiert worden. Mit dem Verschwinden des kommunistischen Feindbildes sollten alle Hemmungen fallen, in der Sowjetunion Investitionen zu tätigen, was es der sowjetischen Führung ermöglichen sollte, ihre marode Wirtschaft zu sanieren und einen grossen Vorsprung auf militärischem Gebiet zu erreichen. (tk/tm)

Quellen:

1. Anthony C. Sutton, The best enemy money can buy, 1986
2. Joseph D. Douglass Jr., Betrayed, 1st Books Library, USA, 2002, S.44
3. Leo Trotzki, Aussichten der Weltentwicklung, 1924
4. Leo Trotzki, Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1928
5. Anthony C. Sutton, Der leise Selbstmord - Amerikas Militärhilfe an Moskau, Schweizerisches Ost-Institut, 1976

Ziel: Inszenierte Auflösung des Warschauer Pakts, echte Auflösung der NATO

Der Warschauer Pakt war ein von 1955 bis 1991 bestehender militärischer Beistandspakt des sogenannten Ostblocks unter der Führung der Sowjetunion. Man könnte auch sagen: Das kommunistische Pendant zur NATO.

Durch die neu aufgebaute Fassade von Freundschaft und Kooperation in Phase 1 und 2 (siehe S.23 ff.) wollte der Kreml die grösstmögliche wirtschaftliche und technologische Hilfe aus dem Westen erhalten, den Westen in Sicherheit wiegen und ihm vortäuschen, dass kein weiterer Bedarf an den bisherigen Verteidigungsbündnissen NATO und Warschauer Pakt mehr bestehe.

Die in Phase 3 vorgesehene und auch durchgeführte «Auflösung» des Warschauer Pakts sollte die Auflösung der NATO nach sich ziehen, was zum Abzug der US-Truppen aus Europa führen sollte. Die Planungen sahen vor, dass die Auflösung des Warschauer Pakts jedoch keine Auswirkungen auf die militärische Schlagkraft des Ostblocks haben würde, da bereits ein Netzwerk bilateraler Verteidigungsabkommen bestand, das innerhalb des RGW (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, englisch COMECON) organisiert war.

Der nach Grossbritannien übergelaufene Offizier des sowjetischen Militärgeheimdiensts GRU Viktor Suworow erklärte im Jahr 1982, der wirkliche Zweck des Warschauer Pakts sei «die Auflösung aller Militärblöcke in Europa und der ganzen Welt. Das ist das wirkliche Ziel unserer sowjetischen «Friedenstauben». Es basiert auf einer einfachen Überlegung. Wenn die NATO aufgelöst wird, ist der Westen ein für alle Mal neutralisiert. Das System der gemeinsamen Selbstverteidigung der freien Länder wird nicht mehr

existieren. Wenn gleichzeitig die Organisation des Warschauer Pakts aufgelöst wird, verliert die UdSSR nichts ausser einem überflüssigen Propagandainstrument. Sie wird die volle Kontrolle über die Armeen ihrer «Verbündeten» behalten. Die militärische Organisation wird unberührt weiterbestehen. Alles, was verloren geht, ist die Bezeichnung und die bürokratische Struktur einer Organisation, die überhaupt nicht benötigt wird.»⁽¹⁾

Vor diesem Hintergrund wird erneut deutlich, warum Moskau seit Mitte der 1950er-Jahre immer wieder die Auflösung des Warschauer Pakts im Gegenzug für die Auflösung der NATO und die Herstellung der Neutralität Deutschlands bzw. ganz Europas ins Gespräch brachte. All dies war – mal wieder – nichts als ein Täuschungsmanöver: Nach Ansicht der sowjetischen Strategen wäre ein von Amerika militärisch isoliertes Europa gegen die sowjetrussische Übermacht nicht verteidigungsfähig gewesen – und zwar ausdrücklich selbst dann nicht, wenn die europäischen Nationen ihre Streitkräfte zu einer Art «Europaarmee» zusammengeschlossen hätten. An diesem Kräfteverhältnis scheint sich bis heute wenig geändert zu haben. Bisher ist die im Plan vorgesehene Auflösung der NATO zwar nicht erfolgt, ihre Armeen fallen in Sachen Schlagkraft allerdings immer weiter hinter China und Russland zurück. (tk/tm)

Quelle:

1. Viktor Suworow, Inside the Soviet Army, S.40 f.



Die «geballte Faust» Russlands und Chinas

Seit Golitsyns (siehe S.38) Flucht in den Westen warnte er vor der Rückkehr einer sowjetisch-chinesischen Allianz; diese habe es hinter den Kulissen bereits seit dem Beginn der kommunistischen Langzeitstrategie durchgehend gegeben, sie sei jedoch aus strategischen Gründen hinter der Fassade einer inszenierten Rivalität verborgen gehalten worden. Die sowjetisch-chinesische Zerrüttung nannte Golitsyn die «Scherenstrategie», die in der Endphase der kommunistischen Kampagne der Strategie einer «geballten Faust» weichen werde. Solange die Sowjetunion und China als Rivalen galten, schienen sie keine Bedrohung darzustellen. Um ein scheinbares Gegengewicht zur Militärmacht der UdSSR herzustellen, stellte die Nixon-Re-



gierung China in den 1970er-Jahren Kredite und westliche Technologien zur Verfügung, die den Aufbau der chinesischen Industrie und der chinesischen Militärmacht unterstützten. Das erwies sich als fatal, denn China war nie ein Gegenwicht zur Sowjetunion, sondern stets ihr Verbündeter.

Waffenlieferungen, Kooperationsverträge, gemeinsame Manöver/Einsätze banden Russland und China in den Jahr-

Foto: Kremlin.ru/
Roman Kubanskiy



„«Wer mich kritisiert, weil ich mit westlichen Führern anstosse, muss wissen, dass dies nur Taktik ist [...]. Ich bin mir bewusst, dass der Westen unser Hauptfeind bleibt.»

Jiang Zemin, Staatspräsident Chinas von 1993 bis 2003, bei einer Rede vor Offizieren in der südchinesischen Stadt Chengdu

Quelle: spiegel.de,

Westen bleibt der Hauptfeind, 15.01.1995



Bei einem Treffen Anfang Juni 2019 in Sankt Petersburg bekräftigten Chinas Präsident Xi Jinping und Wladimir Putin ihre Partnerschaft. Sie sprachen von der besten Phase der russisch-chinesischen Beziehungen. Wird das tatsächliche Ausmass und die jahrzehntelange Vorgeschichte der anhaltenden kommunistischen Kriegsführung gegen die westliche Welt in den westlichen Medien verschwiegen?

Quellen:

1. spiegel.de, Westen bleibt der Hauptfeind, 15.01.1995
2. Anatoliy Golitsyn, The Perestroika Deception, Edward Harle, 1998

„Im Zeitalter nach der Pandemie könnte Covid-19 als Wendepunkt in Erinnerung bleiben, der eine «neue Art von Kaltem Krieg» zwischen China und den USA eingeleitet hat (die beiden Worte «neue Art» sind wesentlich: **im Gegensatz zu der Sowjetunion versucht China nicht, der Welt seine Ideologie aufzuzwingen**). Bereits vor der Pandemie bauten sich in zahlreichen Bereichen (Handel, Eigentumsrechte, Militärbasen im Südchinesischen Meer sowie Technologie und Investitionen in strategischen Branchen) Spannungen zwischen den beiden dominanten Mächten auf. Aber nach 40 Jahren des strategischen Engagements scheinen die USA und China heute nicht in der Lage zu sein, die ideologische und politische Kluft zwischen ihnen zu überbrücken. Statt die beiden geopolitischen Giganten zu verbinden, hatte die Pandemie genau die gegenteilige Wirkung, indem sie ihre Rivalität und Konkurrenz verschärfte.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.137-138



Erinnert diese Verharmlosung Chinas nicht verdächtig an die Täuschungsmanöver, die Sun Tsu erdachte (siehe S.20 f.) und auf die auch Lenin (siehe S.18 ff.) zurückgreifen wollte? Wir werden uns Chinas Rolle im Great Reset ausführlich in Ausgabe 43 widmen.

Die Verbindungen der Rockefellers zur Sowjetunion

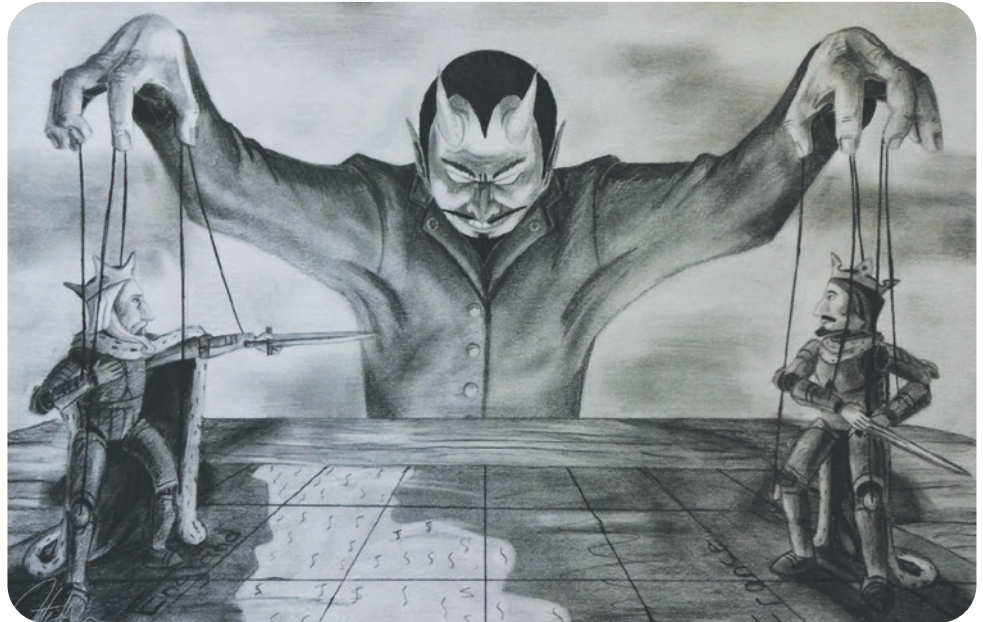
Auch nach der Finanzierung der Oktoberrevolution (siehe S.8 f.) riss die Unterstützung der Bankier-Kreise rund um die Federal Reserve nicht ab. Der Wissenschaftler Antony C. Sutton vom Hoover-Institut an der Stanford-Universität wies eindeutig nach, dass fast die gesamte sowjetische Schwerindustrie auf der Einfuhr westlichen Know-hows basierte und dass selbst ganze Fabriken, darunter vollständige Stahl-, Chemie- und Automobilwerke, aus dem Westen importiert wurden, die das Fundament für die sowjetische Rüstungsindustrie bildeten (siehe S.40 f.).

In Franklin D. Roosevelts Sozialstaats-Programm «New Deal» der 1930er verbanden sich die Interessen der Rockefellers und der Sowjets. Ein entscheidender Mitgestalter des New Deal war Harry Hopkins, der zuvor von der Rockefeller-Stiftung finanziert worden war.⁽¹⁾ Gleichzeitig wurde Hopkins von KGB-Offizier Iskhak Ahkmerov als der mit Abstand wichtigste Kriegsagent der Sowjets in den Vereinigten Staaten identifiziert.⁽²⁾ Die New York Times enthüllte am 20. Mai 1960, dass Nelson Rockefeller eine sehr enge und freundschaftliche Beziehung zu Roosevelt geknüpft hatte und mit ihm heimlich im heute als Camp David bekannten Rückzugsort des Präsidenten seinen Urlaub verbrachte.⁽³⁾

Roosevelt, der Dutzende von Sozialisten und sogar sowjetische Agenten in hohe Regierungsämter befördert hatte, erkannte die Sowjetunion im November 1933 diplomatisch an und schloss 1935 ein Handelsabkommen mit Stalin ab, womit man den wackligen Staat erneut vor dem finanziellen Zusammenbruch rettete. In den 1930er-Jahren bauten amerikanische Firmen weiter an riesigen Industriekomplexen zum Aufbau des sowjetischen Militärapparats und lieferten das nötige Material und Know-how zur Kriegsproduktion.

Osteuropa dank US-Hilfen

Durch das Leih- und Pachtgesetz vom 11. März 1941 – ausgearbeitet vom Rockefeller-Mann Harry Hopkins – bekamen die russischen Streitkräfte von den USA bis zum Ende des Krieges militärisches Material im Wert von elf Milliarden Dollar – eine unvorstellbar hohe Summe, wenn man sie in heutige Verhältnisse umrechnet. Die USA lieferten den Sowjets in dieser Mission u.a. 77.900 Jeeps, 151.000 leichte Transportfahrzeuge, 14.795 Flugzeuge und 131.633 Maschinengewehre.⁽⁴⁾ Erst mit dieser Ausrüstung konnten die Sowjets weit in den Westen vorstossen und grosse Teile Europas erobern. Die «Verteidiger der freien Welt» schauten passiv zu, wie ihr russischer Verbündeter (und später kurzzeitiger «Erzfeind»)



erbarmungslos über die Zivilbevölkerung in Polen, Ungarn, Österreich usw. hinwegfegte. Die zu dem Zeitpunkt des Krieges schon stark geschwächten Sowjets eroberten Gebiete, die die Amerikaner mit Leichtigkeit hätten vor ihnen einnehmen können. Diese Geschäfte, die letztlich dafür sorgen sollten, dass der Sowjetunion halb Europa anheimfiel, waren von der sowjetischen Handelsorganisation Amtorg organisiert worden, die von Rockefellers Chase National Bank beraten wurde.

Rockefeller in Russland

Auch in den 1960ern wurden unter der Ägide der Rockefellers Fabriken für Gummi,

Aluminium, Lastwagen und Traktoren in der Sowjetunion errichtet.⁽⁵⁾ David Rockefeller stattete den kommunistischen Tyrannen regelmässige Besuche ab. Er fand sich 1962 auf der Dartmouth-Konferenz in Leningrad ein, wo er zum ersten Mal Nikita Chruschtschow traf. Die Dartmouth-Konferenzen waren Verhandlungstreffen zwischen sowjetischen und westlichen Entscheidungsträgern. Von 1960 bis 1990 fanden sie 17-mal statt und David Rockefeller war bei jedem einzelnen dieser Treffen dabei. Die Konferenzen endeten dann mit dem scheinbaren Untergang der Sowjetunion.

1964 traf sich Rockefeller in seinem Urlaub (!) in Russland mit Nikita Chruschtschow



Verleihung des «Stalingradschwerts für besondere Verdienste um die Sowjetunion» an den US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt auf der Konferenz von Teheran Ende 1943. Roosevelts Administration war sowohl mit einer Vielzahl von Sowjet-Agenten als auch mit Verbündeten der Rockefeller-Dynastie besetzt.



David Rockefeller schwärmte von Mao Tse-tung



David Rockefeller bei seinem China-Besuch 1973 im Dialog mit Mao Tse Tungs zweitem Mann Zhou Enlai.

David Rockefeller wurde 1973 in Rotchina empfangen, während Maos Kulturrevolution noch auf Hochtouren lief. Im Time Magazine konnte er sich vor Begeisterung kaum zurückhalten:

„«Was auch immer der Preis für die chinesische Revolution gewesen sein mag, hat sie doch offensichtlich nicht nur eine erfolgreichere und mehr an ihrer Aufgabe orientierte Verwaltung hervorgebracht, sondern auch eine hohe Moral und Zielbewusstsein der Gemeinschaft zur Folge gehabt. [...] Das soziale Experiment in China unter der Führung des Vorsitzenden Mao ist eines der bedeutendsten und erfolgreichsten der Geschichte.»

Falls manchem in Vergessenheit geraten ist, was Rockefeller mit «Preis» meinte: Mindestens 45 Millionen Menschen kamen während Maos grössenwahnsinnigem Experiment des «Grossen Sprungs» ums Leben.

Quelle: faz.net, 45 Millionen Tote, 13.06.2011



Mao bei Stalins Geburtstagsfeier, Dezember 1949. Während sich das marxistisch orientierte «westliche» Establishment sowie die KPdSU von Stalin abwandte, galt die Kooperation mit dem mindestens ebenbürtigen Massenmörder Mao Tse-tung als eher unproblematisch. Dass Mao und Stalin sich blendend verstanden, wurde dabei einfach ignoriert.

➔ chow und seinem Nachfolger Leonid Breschnew, um über eine Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu beraten. ⁽⁶⁾ Rockefeller's Chase Manhattan Bank war im November 1972 die erste amerikanische Bank, die von den Russen eine Lizenz erhielt, eine Repräsentanz in Moskau zu etablieren. Das Büro wurde – wie es der Zufall so wollte – am Karl-Marx-Platz 1 eröffnet. Der «kapitalistische» Feind Nummer eins durfte es sich im Zentrum des Weltkommunismus gemütlich machen und seinen Gala-Eröffnungsempfang mit nahezu allen Parteifunktionären der KPdSU feiern. Gleichzeitig führte der Rockefeller-Mann Henry Kissinger (siehe S.52 ff.) einen Krieg gegen die von den Sowjets aufgerüsteten Nordvietnamesen. Das zeigt nochmals deutlich, dass es nie um die Interessen der US-Bevölkerung ging, die von Kissinger und den Rockefellers hintergangen wurde. Auch die «Entspannung» und der «friedliche Handel» mit der Sowjetunion unter Kissinger und Nixon (siehe S.54 ff.) gingen mit dem Transfer westlicher Spitzentechnologie einher. ⁽⁷⁾

Lob für Mao

Auch dem kommunistischen China waren die Rockefellers wohlgesonnen: Nachdem David Rockefeller 1973 in Rotchina empfangen worden war, während Maos Kulturrevolution noch auf Hochtouren lief, konnte er sich vor Begeisterung im Time Magazine kaum zurückhalten. Er schrieb: «Was auch immer der Preis für die chinesische Revolution gewesen sein mag, hat sie doch offensichtlich nicht nur eine erfolgreichere und mehr an ihrer Aufgabe orientierte Verwaltung hervorgebracht, sondern auch eine hohe Moral und Zielbewusstsein der Gemeinschaft zur Folge gehabt. [...] Das soziale Experiment in China unter der Führung des Vorsitzenden Mao ist eines der bedeutendsten und erfolgreichsten der Geschichte.» ⁽⁸⁾ Falls manch einer vergessen haben sollte, was Rockefeller mit «Preis» meinte: Mindestens 45 Millionen Menschen kamen während Maos grössenwahnsinnigem Experiment des «Grossen Sprungs» und der Kulturrevolution ums Leben. ⁽⁹⁾ (tk)

Quellen:

1. Gary Allen: Die Rockefeller-Papiere, Wiesbaden, Verlag für angewandte Philosophie, 1976, S.199
2. Christopher Andrew, The Sword and the Shield, Harper Collins, USA, 1999
3. Gary Allen: Die Rockefeller-Papiere, Wiesbaden, Verlag für angewandte Philosophie, 1976, S.200
4. de.wikipedia.org, Leih- und Pachtgesetz, abgerufen am: 06.07.2021
5. Gary Allen: Die Rockefeller-Papiere, Wiesbaden, Verlag für angewandte Philosophie, 1976, S.143
6. Gary Allen: Die Rockefeller-Papiere, Wiesbaden, Verlag für angewandte Philosophie, 1976, S.140
7. Anthony C. Sutton: Der leise Selbstmord - Amerikas Militärhilfe an Moskau, Bonn, Verlag SOI, 1976, S.12-13
8. Time Magazine vom 10.8.1973
9. faz.net, 45 Millionen Tote, 13.06.2011

Sowjetagent Victor Rothschild

Dass die Systeme des Westens und des kommunistischen Ostens nur oberflächlich die Rolle hartnäckiger Widersacher spielten, wird anhand zahlreicher Beispiele deutlich. Wer hinter die Fassade schaut, muss feststellen, dass Bankiers wie die Rothschilds hinter der Oktoberrevolution standen und in den nachfolgenden 70 Jahren alles dafür taten, das marode kommunistische System am Leben zu erhalten.

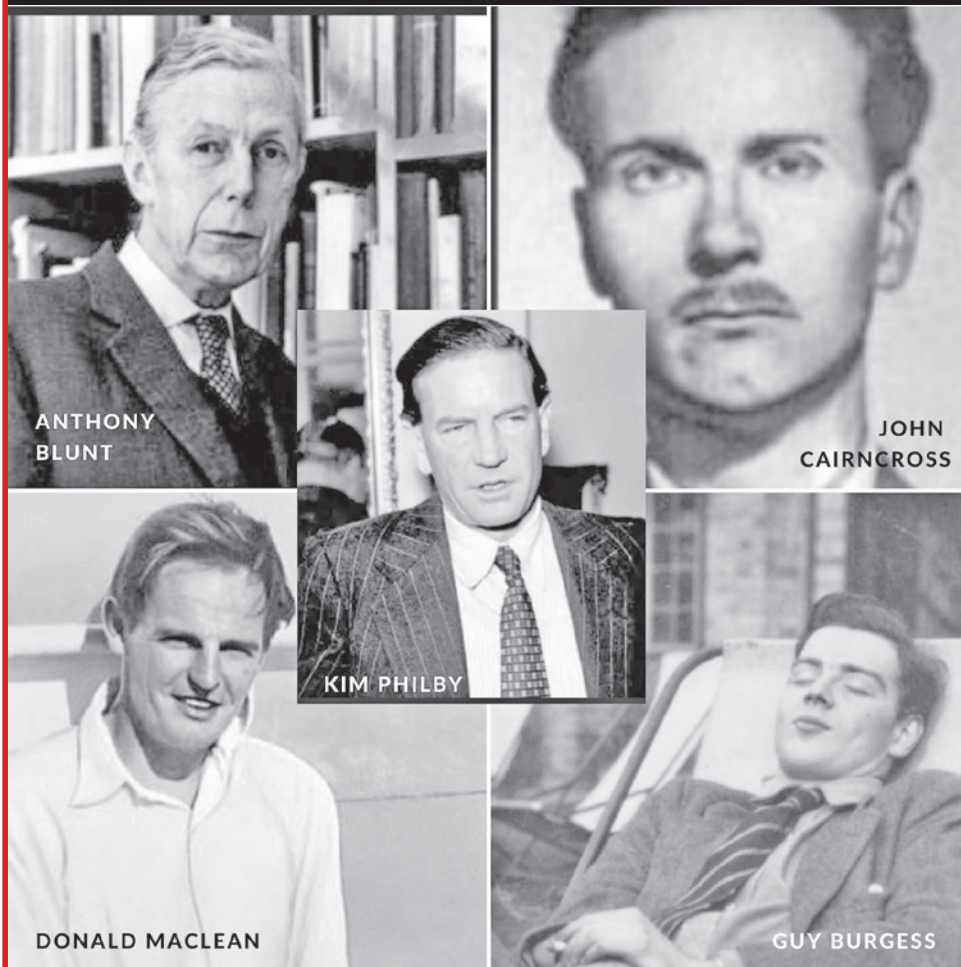
Auch die Geheimdienstaffäre rund um Victor Rothschild bringt diese Zusammenhänge andeutungsweise ans Licht. Während des Zweiten Weltkriegs trat er dem britischen Geheimdienst MI5 bei. Wahrscheinlich war er zu diesem Zeitpunkt schon Teil des berühmten Sowjet-Spionagerings Cambridge Five in Grossbritannien, zu dem nennenswerte Mitglieder der aristokratischen Oberschicht des Landes gehörten, ganz ähnlich wie bei der Fabian Society (kommende Ausgabe 42). Zwar wird behauptet, Rothschild sei dem aufgefliegenen Ring nur nahestanden, doch der australische Journalist Roland Perry nahm sich 1994, vier Jahre nach Victor's Tod, der Aufgabe an, Rothschild unzweifelhaft als Doppelspion zu enttarnen. In seinem Buch «The Fifth Man» (der fünfte Mann) berichtet Perry von sechs pensionierten KGB-Agenten, die Rothschild's Identität als Sowjetspion bestätigen. Einer der Ex-KGB-Agenten, die Perry für sein Buch interviewte, war General Yuri Modin, der ehemalige russische Führungsoffizier der Cambridge Five. Perry schrieb über ihn: «Laut Modin war Rothschild der Schlüssel zur Infiltrierung der britischen Geheimdienste durch den Cambridge-Ring.»⁽¹⁾

Bestätigung

Letzte Gewissheit erhielt man dann 2012, als die versteckten Tagebücher des 25 Jahre vorher verstorbenen General Iwan Alexandrowitsch Serow gefunden wurden. Serow gilt als gewichtige Instanz. Als erster Chef des KGB zwischen 1954 und 1958 und Chef des Militärgeheimdienstes GRU in der Zeit von 1958 bis 1962, dürfte kaum jemand den Kader von Sowjet-Spionen besser gekannt haben als Serow. In den aufgetauchten Tagebucheinträgen bestätigte sich, was lange nur vermutet wurde: Victor Rothschild hatte mit dem KGB zusammengearbeitet.⁽²⁾

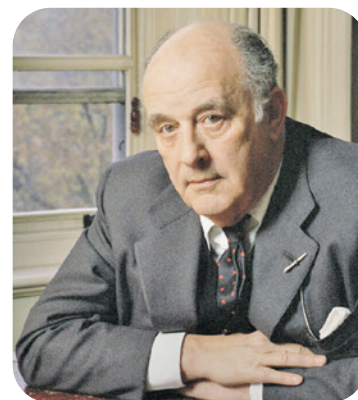
Victor Rothschild hatte enge Kontakte zu fast allen britischen Premierministern seiner Zeit, gehörte im britischen Oberhaus der (stark kommunistisch unterwanderten) Labour-Fraktion (kommende Ausgabe 42) an, leitete den grössten Think Tank des Landes, steuerte eine Biotechnologie-Firma, gehörte

Cambridge Five: Ein sowjetischer Spionagering innerhalb des britischen Establishments



Der KGB- und MI5-Agent Anthony Blunt von den Cambridge Five 1959 neben Queen Elizabeth, durch die er 1956 bereits zum Ritter geschlagen worden war.

Victor Rothschild: Mitglied der Cambridge Five



zum Beirat des Mediengiganten BBC, wurde zum Oberhaupt der Familienbank gemacht und leitete Royal Dutch Shell. Hinter den Machenschaften von Victor nur einen kleinen Spionageskandal zu vermuten, ist zu kurz gegriffen. Er hatte die Möglichkeit, auf jeder Ebene der Macht (Banken, Geheimdienste, Politik) Einfluss zu nehmen und sass somit wohl wirk-

lich an den Schalthebeln der Macht, die weit über Sowjetrussland hinausgehen. Mehr dazu in kommenden Ausgaben. (tk)

Quellen:

1. Roland Perry, *The Fifth Man*, 1994, Sidgwick & Jackson
2. Ivan Serow, *Zapiski iz chemodana*. Ed. Aleksandr Khinshtein, 2016, S.543-544



Eaton, Hammer und Russell

Steigbügelhalter aus dem Westen für die UdSSR

Die Grundzüge der sowjetischen Langzeitstrategie hatte der gesteuerte Pseudo-Dissident Andrei Sacharow (siehe S.26 ff.) schon im Jahr 1968 öffentlich bekanntgegeben und es fällt nicht schwer, in seinen damaligen Ausführungen die ideologischen Grundlagen der späteren grünen Ideologie (kommende Ausgabe 42) wiederzuerkennen, die sich nun auch in Schwabs Buch «COVID-19: The Great Reset» wiederfindet. Laut Sacharow sei die Annäherung der beiden Gesellschaftssysteme in Ost und West zu sozialistischen Bedingungen der einzige Weg, um der Vernichtung der Menschheit durch eine Reihe «globaler Probleme» zu entgehen. Zu diesen «globalen Problemen» zählte Sacharow in erster Linie die «Bedrohung durch einen Atomkrieg», eine vermeintliche Umweltkatastrophe, insbesondere durch industrielles Kohlendioxid, und den «Hunger in der Dritten Welt», aber auch resistente Krankheitserreger sowie in gesellschaftlicher Hinsicht die «feige und egoistische kleinbürgerliche Ideologie», die zu «Rassismus, Nationalismus und Militarismus» führe. Diesen Übeln müsse man durch eine Veränderung der «Volkspsyche» eine «internationale Idee» entgegensetzen, die auf die Verschmelzung der Nationalstaaten zustrebe, was «weitgehende soziale Reformen in kapitalistischen Ländern» voraussetze, einschliesslich einer grundlegenden «Änderung der Besitzverhältnisse, mit der Erweiterung des staatlichen und kooperativen Besitzes».⁽¹⁾

Sacharow forderte im Klartext also schon im Jahr 1968 eine umfassende Enteignung und Umerziehung der von ihm geringgeschätzt als «Kleinbürger» bezeichneten Völker der westlichen Welt durch eine – wie man heute sagen würde – «grüne» Politik.⁽²⁾ Getragen werde diese Politik laut Sacharow durch die örtlichen Kommunisten, durch linke Intellektuelle und durch den «linken, reformistischen Teil der Bourgeoisie», die das Programm der «Annäherung» zwischen Ost und West sowie des «friedlichen Hineinwachsens» in den Sozialismus unterstützen und zu denen er damals ausdrücklich Personen wie Cyrus Eaton und Bertrand Russell zählte.⁽³⁾

Russland-Geschäfte

Cyrus Eaton gehörte neben Armand Hammer, Averell Harriman und David



**Bertrand Russell:
Vom sowjetischen
Pseudo-Dissidenten
Sacharow als Verbündeter
bei der Errichtung
einer sozialistischen
Weltregierung beschrieben**

Foto: Anefo (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bertrand_Russell_1957.jpg)
<https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.en>

„«Durch Injektionen, Medikamente und Chemikalien könnte die Bevölkerung möglicherweise zur Akzeptanz all dessen verleitet werden, was ihre wissenschaftlichen Meister für sie als das Beste erachten.»

Der Philosoph und Nobelpreisträger Bertrand Russell 1931 in seinem Buch «The Scientific Outlook»



Rockefeller zu den Vertretern des «westlichen» Establishments, die auch in den Jahrzehnten des Kalten Krieges stets ein enges und nahezu freundschaftliches Verhältnis zur sowjetischen Führung unterhielten und die sich schon frühzeitig für die Annäherung zwischen Ost und West einsetzten. «Die Sowjets haben Eaton, Hammer, Rockefeller und Harriman nicht aufgrund einer perversen Liebe zu ame-

rikanischen Bonzen fürstlich bewirtet», schrieb Joseph Finder in seinem Buch «Red Carpet» über das Verhältnis des Kreml zu dieser Personengruppe: «Natürlich waren die sowjetisch-amerikanischen Handelsbeziehungen, für die sich diese Männer stark gemacht haben, für das Politbüro von entscheidender Bedeutung.»⁽⁴⁾

So hatte zum Beispiel Armand Hammer sein erstes Handelsgeschäft dieser Art, bei

Cyrus Eaton:

Vom sowjetischen Pseudo-Dissidenten Sacharow als Verbündeter bei der Errichtung einer sozialistischen Weltregierung beschrieben. Einst persönlicher Sekretär von:



John D. Rockefeller Senior



dem es um amerikanische Weizenlieferungen im Austausch gegen Pelze und Kaviar ging, zu Beginn der 1920er Jahre noch mit Lenin persönlich ausgehandelt, woraufhin dieser in einem Brief an seinen Nachfolger Stalin schrieb, dass Hammers unternehmerische Projekte besonders unterstützt werden sollten, denn dies sei «ein kleiner Zugang zur amerikanischen Geschäftswelt und dieser Zugang sollte in jeder Hinsicht genutzt werden.»⁽⁵⁾

Auch Leo Trotzki, der Gründer der Roten Armee, hatte Hammer in ganz ähnlicher Weise versichert, dass seine Besitztümer sicher seien, «wenn die Revolution nach Amerika kommt». ⁽⁶⁾ Nachdem Hammer von den kommunistischen Behörden daraufhin eine Konzession zur Gründung eines Produktionsbetriebs für Schreibwaren erhalten hatte, blieb er mehrere Jahre in der Sowjetunion. Aus Hammers Russland-Geschäften stammte nicht nur das Kapital für seinen späteren Einstieg ins Ölgeschäft, sondern sie brachten ihm auch die Verleihung des sowjetischen Ordens der Völkerfreundschaft ein. ⁽⁷⁾ Wie der 1937 in die USA übergelaufene GRU-Offizier Alexander Barmine berichtete, nutzten die Kommunisten solche Konzessionen schon zur damaligen Zeit dazu, um an westliches Know-how – wie in diesem Fall zur Produktion von Farbstiften und Füllfederhaltern – zu gelangen, bevor die Konzessionen zu Beginn der 1930er mit dem aufkommenden Stalinismus kurzerhand zurückgezogen und die Betriebe verstaatlicht wurden. ⁽⁸⁾

«Chruschtschows Lieblingskapitalist»

Der von Sacharow erwähnte Cyrus Eaton hatte seine berufliche Karriere am Anfang des 20. Jahrhunderts als persönlicher Sekretär von John D. Rockefeller Sr. begonnen und war seither im Erdgasgeschäft und als Investmentbanker zu beachtlichem Reichtum gekommen. In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre half Eaton dem damaligen KPdSU-Generalsekretär Nikita Chruschtschow dabei, die westliche Öffentlichkeit von der Friedfertigkeit der neuen Moskauer Führung zu überzeugen, was Eaton in den USA den Ruf als «Chruschtschows Lieblingskapitalist» einbrachte und was zur damaligen Zeit als das vordringlichste Ziel der neuen sowjetischen Langzeitstrategie galt. ⁽⁹⁾

Die andere der beiden genannten Personen, die Sacharow zu den Verbündeten der Sowjets beim «friedlichen Hineinwachsen» in den globalen Sozialismus zählte, war Bertrand Russell aus der Fabi-



KPdSU-Generalsekretär Leonid Breschnew und Armand Hammer bei einem Treffen.

an Society (kommende Ausgabe 42). Ganz ähnlich wie Sacharow forderte auch Russell die Errichtung einer Weltregierung und auch er versuchte dieser Forderung mit der Bedrohung der Menschheit durch einen Atomkrieg Nachdruck zu verleihen. Zu diesem Zweck hatte Russell schon im Jahr 1955 das Russell-Einstein-Manifest verfasst, in dem er schrieb, dass die Verhinderung eines solchen Krieges «unangenehme Einschränkungen der nationalen Souveränität verlangen» werde. Wenn sich die Menschheit aber als Einheit begreife, dann liege «eine beständige Ausweitung von Glück, Wissen und Weisheit» vor ihr, dann öffne sich «der Weg zu einem neuen Paradies» – andernfalls drohe ihr der Tod. ⁽¹⁰⁾



Der Rockefeller-Mann Cyrus Eaton, 1960 bei einem Treffen mit Nikita Chruschtschow. Er wurde als «Chruschtschows Lieblingskapitalist» beschrieben.

«Friedens»-Konferenzen

Das Russell-Einstein-Manifest legte den Grundstein für die sogenannten «Pugwash-Konferenzen zu Wissenschaft und Weltgeschehen», deren erste Veranstaltung von Cyrus Eaton im Juli 1957 finanziert und organisiert wurde, um einflussreiche Wissenschaftler aus Ost und West zusammenzubringen und ein öffentliches Bewusstsein für die Bedrohung der Menschheit durch einen Atomkrieg herzustellen. Joseph Finder fasste das Ergebnis dieser ersten Konferenz wie folgt zusammen: «Kurz nachdem die sowjetische Delegation Pugwash verlassen hatte, wurde irgendwo an der Spitze der Kremlhierarchie eine Entscheidung getroffen. Pugwash war sehr nützlich, entschieden die Sowjets. [Die Konferenz] stimmte perfekt mit der damals vom Politbüro gesteuerten sowjetischen Friedensbewegung überein. Was wäre, wenn Pugwash enorm erweitert würde – etwa zu einer von Russland initiierten internationalen Konferenz? Der Propagandawert wäre unschätzbar. 155 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften gaben daraufhin eine Erklärung ab, die [...] «eine grosse internationale Konferenz von Wissenschaftlern zur Erörterung der Gefahren eines thermonuklearen Krieges» forderte.» ⁽¹¹⁾

Die Erklärung fand in der «westlichen» Presse grosse Zustimmung und ein amerikanischer Kommentator wies ausdrücklich auf den Umstand hin, dass diese sowjetische Initiative aus einer Veranstaltung hervorging, «die von einem der führenden Kapitalisten dieses Landes, Cyrus Eaton, arrangiert wurde». ⁽¹²⁾ Nachdem die Sowjets den Nutzen solcher Konferenzen erkannt



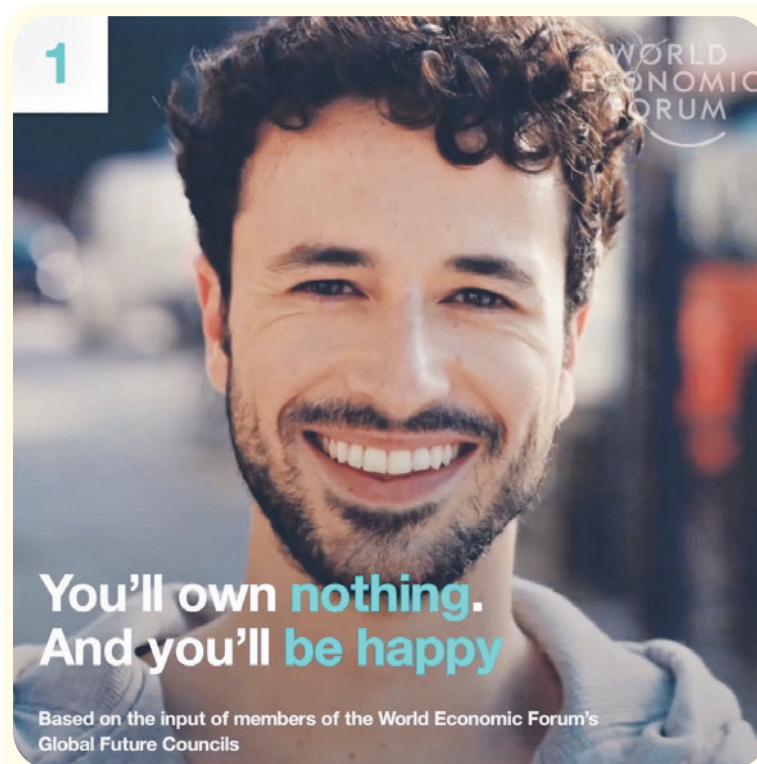


→ hatten, nahmen sie anschliessend regelmässig an solchen Veranstaltungen teil, die an stets wechselnden Orten in aller Welt stattfanden. Im Jahr 1959 wurde Eaton dafür der Lenin-Friedenspreis verliehen – die höchste Auszeichnung der Sowjetunion, die er mit den Worten entgegennahm, dies sei ein stolzer und glücklicher Moment in seinem Leben und die Tatsache, dass einem erklärten amerikanischen Kapitalisten wie ihm diese Ehre zuteilwerde, sei «ein hoffnungsvolles Vorzeichen für kommende, bessere Tage». ⁽¹³⁾

Auch in den folgenden Jahren setzte sich der Rockefeller-Mann Eaton weiterhin konsequent für die strategischen Ziele der Sowjets ein, etwa indem er die Aussenpolitik der USA kritisierte, eine weitere Annäherung zwischen Ost und West befürwortete oder die diplomatische Anerkennung Rotchinas durch die USA forderte.

KGB-Wissenschaftler

Im Rahmen ihrer neuen Langzeitstrategie legten die Sowjets besonders grossen Wert auf die Anwerbung und Instrumentalisierung westlicher Wissenschaftler, in der Absicht, dass diese sowohl ihre Regierungen als auch die bürgerliche Öffentlichkeit in einer für die kommunistische Strategie günstigen Weise beeinflussen würden. Wie der Journalist Joseph D. Douglass auf der Basis mehrerer Überläuferberichte erklärte, wurde bei der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften zu diesem Zweck eine spezielle Abteilung eingerichtet, die vom KGB kontrolliert wurde: «Spezielle Institute wurden gegründet, um die Möglichkeiten für sowjetische Wissenschaftler zu erweitern, Kontakte zu amerikanischen Wissenschaftlern herzustellen und sie in Richtung der Ziele der sowjetischen Politik zu beeinflussen. Tausende sowjetische Wissenschaftler wurden als Agenten für den KGB rekrutiert und für Auslandseinsätze, für internationale Konferenzen und für Treffen mit ausländischen Wissenschaftlern in der Sowjetunion ausgebildet. Die meisten



Das WEF-Video «Acht Vorhersagen für die Welt im Jahr 2030» aus dem Jahr 2016, dessen englischsprachige Version man noch auf dem WEF-Facebook-Kanal findet, prophezeit: «Du wirst nichts besitzen und du wirst glücklich sein.»



«Änderung der Besitzverhältnisse, mit der Erweiterung des staatlichen und kooperativen Besitzes»

Forderung des sowjetischen Pseudo-Dissidenten Andrei Sacharow für die marktwirtschaftlichen Länder des Westens

Quelle: Andrei Sacharow, Wie ich mir die Zukunft vorstelle, Diogenes Verlag, 1968, S.78 ff.

Das WEF-Video «Acht Vorhersagen für die Welt im Jahr 2030» aus dem Jahr 2016 prophezeit: «Du wirst nichts besitzen und du wirst glücklich sein.», was dem «kooperativen Besitz» entspricht, den sich Sacharow für die ihm vorschwebende «Reform» des Westens vorstellte.

der sowjetischen Wissenschaftler, die ab 1958 an den Pugwash-Treffen teilnahmen, waren KGB-Agenten.» ⁽¹⁴⁾

Neben diesen KGB-Agenten nahmen an den Konferenzen auch Wissenschaftler teil, die anderen sowjetischen Institutionen angehörten, wie etwa dem Militärgespionagedienst der Roten Armee (GRU) oder der Internationalen Abteilung der KPdSU, die als Nachfolger der Komintern die poli-

tische Tätigkeit der kommunistischen Parteien im Ausland koordinierte und dabei auch strategische Täuschungskampagnen durchführte.

Einer dieser Wissenschaftler im Auftrag der Partei war der Politologe Michael Voslensky, der als Mitglied der sowjetischen Pugwash-Delegation die Anweisung bekam, «die Konferenzen als Mittel zu nutzen, um eine echte Abrüstungsbewegung

Auch Albert Einstein plädierte für Weltregierung

Albert Einstein, der zusammen mit Bertrand Russell (vom sowjetischen Pseudo-Dissidenten Sacharow als Verbündeter beschrieben) am Russell-Einstein-Manifest beteiligt war, welches den Grundstein für die Pugwash-Konferenzen legte, hatte 1946 bei einem Gespräch mit Studierenden gesagt:



«Es muss eine Weltregierung geschaffen werden, welche Konflikte zwischen Nationen durch richterliche Entscheidungen zu lösen imstande ist.»

Quelle: deutschlandfunkkultur.de, Die Weltregierung (Teil 1): Utopie einer gerechten Verteilung, 19.12.2016

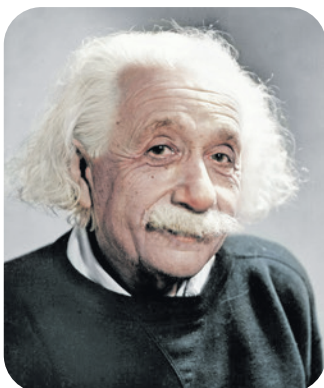


Foto: Google (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Albert_Einstein_colourised_portrait.jpg) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

unter den westlichen Eliten in Gang zu bringen und eine Atmosphäre zu schaffen, die für Abrüstungsgespräche im Allgemeinen förderlich ist und in der sowjetische Vorschläge, die diesen Prozess voranbringen, eher angenommen werden». Voslensky betonte, dass «die UdSSR natürlich kein Interesse an der Rüstungskontrolle an sich hatte, sondern lediglich an einer Rüstungskontrolle des Westens». ⁽¹⁵⁾

Karriereweg durch Moskau

Voslenskys Aussagen wurden von dem früheren Politbüro-Berater Igor Glagolev (siehe S.55 f.) bestätigt, der ähnlich wie Voslensky auf sowjetischer Seite an den Pugwash-Konferenzen teilgenommen hatte und der einen unschätzbar wertvollen Zeugenbericht abgab, in dem er sehr interessante Details lieferte, nach welchem Muster und mit welcher Zielsetzung derartige Konferenzen seit den 1960er-Jahren zur Förderung der sowjetischen Strategie benutzt wurden. Glagolev berichtete: «Die erste internationale Pugwash-Konferenz, an der ich teilnahm, fand im November 1960 im Haus der Freundschaft in der Nähe des Arbat-Platzes in Moskau statt. Dieses Haus ist mit Abhöranlagen ausgestattet. Die Diskussion fand in einem Raum im ersten Stock statt. Im zweiten Stock gab es einen weiteren geheimen Raum, in dem mehrere KGB-Agenten die Gespräche der Konferenzteilnehmer abhörten. Dann nahmen sich die sowjetischen Delegierten die vielversprechendsten Amerikaner vor, um sie zu bearbeiten.» ⁽¹⁶⁾

Häufig nahmen auch einflussreiche Vertreter des «amerikanischen» Establishments an diesen Konferenzen teil. So traf Glagolev im Rahmen dieser Konferenzen unter anderem auf den Ökonomen Walt Rostow, Averell Harriman, Henry Kissinger und Zbigniew Brzezinski und dabei machte er eine interessante Beobachtung hinsichtlich der weiteren Karriere einiger Konferenzteilnehmer: «W. Rostow flog direkt von der Pugwash-Konferenz in Moskau im November 1960 zurück nach Washington, um stellvertretender Sicherheitsberater des US-Präsidenten zu werden. H. Kissinger wurde nach einer Pugwash-Konferenz in Moskau im Dezember 1967 Sicherheitsberater des US-Präsidenten. Z. Brzezinski wurde in dieselbe Position berufen, nachdem er das Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen und vermutlich andere Institutionen in Moskau besucht hatte. Das gleiche geschah mit M. Shulman, der dieses Institut und das Präsidium der Akademie der Wissenschaften



Wussten Sie...

...dass der berühmte Hollywood-Schauspieler Armie Hammer der Urenkel von Armand Hammer ist?

Der Geschäftsmann Armand Hammer pflegte beste Handelsbeziehungen zur Sowjetunion. Trotzki sagte, dass Hammers Besitztümer sicher seien, «wenn die Revolution nach Amerika kommt». Ob das noch für seine Nachfahren gilt?

Quelle: en.wikipedia.org, Armie Hammer, abgerufen am: 29.06.2021



Foto: Maximilian Bühn (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Armie_Hammer_Final_Portrait_Red_Carpet_Berlinale_2017_(cropped).jpg) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

COUNCIL on FOREIGN RELATIONS

Logo des Council on Foreign Relations



Logo der Trilateralen Kommission



«David Rockefeller ist einer der amerikanischen Bosse, die mit der UdSSR befreundet sind, möglicherweise der wichtigste. Er besuchte Moskau auch im Rahmen der Dartmouth-Konferenzen, die eng mit den Pugwash-Konferenzen verbunden waren. Sie wurden ebenfalls vom KGB kontrolliert. [...] Ich nahm an einem Empfang zu Ehren von D. Rockefeller im Hotel Moskva teil. Er wurde von anderen einflussreichen Amerikanern begleitet, darunter **John Kenneth Galbraith**. Rockefeller wurde **wie ein kommunistischer Zar** bewirtet. Das stand ihm aus sowjetischer Sicht zu. Er und sein Bruder Nelson Rockefeller waren die Bosse des **Council on Foreign Relations** und später der **Trilateralen Kommission**. Sie waren die Königsmacher in den USA. Sie beeinflussten nicht nur die Ernennung einiger nationaler Sicherheitsberater, sondern manchmal auch die Wahlen von Präsidenten, zum Beispiel jene von Präsident Carter, einem Mitglied der Trilateralen Kommission. [Nelson] Rockefeller war natürlich selbst Vizepräsident. Kissinger, Brzezinski und einige andere mit der UdSSR befreundete Präsidentenberater waren Rockefeller's Männer.»

Der sowjetische Überläufer Igor Glagolev, ehemals Politbüro-Berater

Quelle: Igor Glagolev, Post-Andropov Kremlin Strategy, S.55 f.



«[Klaus Schwab] promovierte in Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften und verbrachte dann ein Jahr damit, einen Master-Abschluss in öffentlicher Verwaltung an der Kennedy School in Harvard zu machen, wo er Henry Kissinger und **John Kenneth Galbraith** als Mentoren gewann.»

THE NEW YORKER

Die Zeitung «The New Yorker» im Jahr 2012

Quelle: newyorker.com, Magic Mountain, 27.02.2012

(unter der Schirmherrschaft des KGB) besucht hatte und anschliessend zum Chefberater von US-Präsident Carter für sowjetische Angelegenheiten ernannt wurde. Es sah so aus, als ob der Weg zu den höchsten politischen Positionen in den Vereinigten Staaten durch das Pugwash-Komitee und die Auslandsabteilung der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften führte.» ⁽¹⁷⁾

Der Zar aus dem Westen

Kein Geringerer als der demokratische Politiker und Diplomat Averell Harriman er-

klärte Igor Glagolev, was es mit diesem seltsamen Karriereweg auf sich hatte. In einem persönlichen Gespräch zur Vorbereitung eines USA-Besuchs sagte Harriman zu Glagolev, «dass die wirklichen Bosse der USA (zu denen er selbst gehörte) der Sowjetunion freundlich gesinnt seien und dass man mir helfen werde, diese Bosse in Amerika zu treffen. [...] David Rockefeller ist einer der amerikanischen Bosse, die mit der UdSSR befreundet sind, möglicherweise der wichtigste. Er besuchte Moskau auch im Rahmen der Dartmouth-Konferenzen, die eng mit





«Dann war da noch Armand Hammer, der oft als der korrupteste Tycoon der Neuzeit bezeichnet wird. Der in Ungnade gefallene US-Ölmilliardär, der nach seinem Tod im Jahr 1990 im Alter von 92 Jahren als Spion für Russland entlarvt wurde, finanzierte Charles' Lieblingsanliegen mit über 40 Millionen Pfund. Er ließ ihm auch seine luxuriös ausgestattete Boeing 727, was zu handgeschriebenen Briefen salbungsvoller Dankbarkeit des Prinzen führte. «Mein lieber Mr. Hammer», schrieb er dem Milliardär, nachdem er und Prinzessin Diana am Ende einer royalen Tournee aus Amerika nach Hause geflogen waren. «Ich habe Ihnen für so viele Dinge zu danken, dass ich kaum weiss, wo ich anfangen soll. Ihre Freundlichkeit, uns in Ihrer 727 zurückfliegen zu lassen, war enorm wertvoll [...]»

Die britische Daily Mail 2018 über die Beziehung von Prinz Charles zu dem pro-sowjetischen Geschäftsmann Armand Hammer

Quelle: dailymail.co.uk, RICHARD KAY: Why IS Prince Charles so fond of unsavoury «billionaires?», 02.03.2018

Armand Hammer



«In diese Richtung geht auch die Ermahnung verschiedener Führungspersönlichkeiten, von **Prinz Charles** bis zu **Andrew Cuomo** (dem Gouverneur des Bundesstaats New York), «die Weltwirtschaft auf bessere Art und Weise wieder aufzubauen.»»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.169



Wer eine gute Beziehung zu Prinz Charles pflegt, der pflegt auch eine indirekte Beziehung zum laut Scotland Yard «schlimmsten Sexualverbrecher in der Geschichte des Landes» Grossbritannien: Jimmy Savile. Mit diesem war Prinz Charles nämlich gut befreundet.

→ den Pugwash-Konferenzen verbunden waren. [...] Ich nahm an einem Empfang zu Ehren von D. Rockefeller im Hotel Moskva teil. Er wurde von anderen einflussreichen Amerikanern begleitet, darunter John Kenneth Galbraith. Rockefeller wurde wie ein kommunistischer Zar bewirtet. Das stand ihm aus sowjetischer Sicht zu. Er und sein Bruder Nelson Rockefeller waren die Bosse des Council on Foreign Relations und später der Trilateralen Kommission. Sie waren die Königsmacher in den USA. Sie beeinflussten nicht nur die Ernennung einiger nationaler Sicherheitsberater, sondern manchmal auch die Wahlen von Präsidenten, zum Beispiel jene von Präsident Carter, einem Mitglied der Trilateralen Kommission. [Nelson] Rockefeller war natürlich selbst Vizepräsident. Kissinger, Brzezinski und einige andere mit der UdSSR befreundete Präsidentenberater waren Rockefellers Männer. Im Dezember 1967 nahm ich an einer anderen Pugwash-Konferenz teil. Diesmal war es eine vertrauliche sowjetisch-amerikanische Angelegenheit im Haus der Wissenschaftler in der Kropotkinskaya-Strasse. Wieder bemerkte ich in angrenzenden Räumen mehrere KGB-Agenten. Sie zeichneten die Diskussion auf. Der vielversprechendste

amerikanische Kontakt war offensichtlich H. Kissinger.»⁽¹⁸⁾

Dartmouth-Konferenzen

Während die Pugwash-Konferenzen ihren Namen nach dem Heimatort von Cyrus Eaton erhielten, wo die erste Konferenz dieser Art 1957 stattfand, wurden die seit 1960 stattfindenden Dartmouth-Konferenzen (siehe S.43) nach dem Dartmouth College benannt, einer amerikanischen Universität der Ivy League, an der zufälligerweise vier Jahre zuvor – finanziert durch die Rockefeller-Stiftung – mit dem «Dartmouth Summer Research Project on Artificial Intelligence» die ersten systematischen Forschungen zur künstlichen Intelligenz begannen. Inhaltlich richteten sich die ersten Pugwash-Konferenzen hauptsächlich an Wissenschaftler und drehten sich vor allem um Fragen der atomaren Abrüstung. Die Dartmouth-Konferenzen hingegen waren politisch breiter aufgestellt und umfassten im Hinblick auf eine Annäherung zwischen Ost und West das gesamte Spektrum der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, einschliesslich des internationalen Handels und erstmals auch des Umweltschutzes.⁽¹⁹⁾

Gegründet wurde die Dartmouth-Konferenz von Norman Cousins, dem Herausgeber der Zeitschrift Saturday Review, der ganz ähnlich wie Bertrand Russell die Errichtung einer sozialistischen Weltregierung forderte, dies mit der Bedrohung der Menschheit durch einen Atomkrieg bekräftigte und dabei enge Kontakte sowohl zum Kreml als auch zu David Rockefeller unterhielt. (tm/tk)

Quellen:

1. Andrei Sacharow, Wie ich mir die Zukunft vorstelle, Diogenes Verlag, 1968, S.78 ff.
2. Ebenda, S.32 f.
3. Andrei Sacharow, Progress, Coexistence and Intellectual Freedom, 1968
4. Joseph Finder, Red Carpet; Rinehard and Winston, 1983, S.317
5. New York Times, The riddle of Armand Hammer, 29.11.1981
6. Joseph Finder, Red Carpet; Rinehard and Winston, 1983, S.23
7. de.wikipedia.org, Armand Hammer, abgerufen am: 05.07.2021
8. en.wikipedia.org, Alexander Gregory Barmine, abgerufen am: 05.07.2021
9. Joseph Finder, Red Carpet; Rinehard and Winston, 1983, S.8
10. Russell-Einstein-Manifest, 1955
11. Joseph Finder, Red Carpet; Rinehard and Winston, 1983, S.104 f.
12. Ebenda, S.105
13. Ebenda, S.156
14. Joseph D. Douglass Jr., Why the Soviets violate Arms Control Treaties, Pergamon Brassey's International Defense Publishers Inc., USA, 1988, S.76
15. Ebenda, S.78 f.
16. Igor Glagolev, Post-Andropov Kremlin Strategy, S.54
17. Ebenda, S.54 f.
18. Ebenda, S.55 f.
19. en.wikipedia.org, Dartmouth Conferences (peace), abgerufen am: 05.07.2021



Wladimir Putins reichlich mysteriöse Vergangenheit beim sowjetischen Geheimdienst KGB schreit geradezu nach einer einflussreichen Mitwirkung Putins an der Langzeitstrategie. Putins Familie war seit Beginn der kommunistischen Herrschaft eng mit der bolschewistischen Führungselite verbunden, was ihn, wie er sich im Kreis von Freunden und Kollegen selbst bezeichnet, zu einem typischen Vertreter der «Roten Aristokratie» macht. Putins Grossvater war Koch von Lenin und Stalin und darüber hinaus, wie Putin mit Stolz verkündet, aktiv an der durch international vernetzte Banker finanzierten Oktoberrevolution beteiligt gewesen. Sein Vater war ein Veteran des NKWD, einer Vorläuferorganisation des KGB. Putin trat 1975 nach seinem Jura-Studium dem KGB bei, wo er in der ersten Hauptverwaltung, zuständig für Auslandsspionage, bis zur Wende hauptsächlich in der DDR eingesetzt wurde. Laut seinem deutschen Biographen Alexander Rahr war Putin so geheim und so in den Tiefen des KGB versteckt, dass ihn sogar seine übergeordneten Bosse vor Ort nicht zu Gesicht bekamen.

Der KGB wurde nach dem «Untergang» der Sowjetunion zu FSB umgetauft, ohne dass sich etwas an dessen Strukturen änderte. Putin wurde 1998 zum Oberhaupt des FSB und baute die Macht des Geheimdiensts während seiner Präsidentschaft aus. Da der KGB im Mittelpunkt der Langzeitstrategie steht, ist anzunehmen, dass der KGB-Mann Putin diese fortführt. Dafür sprechen auch viele seiner politischen Gesten, z.B. die Verfolgung der Kritiker Stalins oder die Verherrlichung der Sowjet-Geschichte in jedem Bereich der russischen Gesellschaft.

Verbindet man Wladimir Putins Verstrickungen in den Tiefen des KGB mit der Rolle der Hochfinanz beim Aufbau der Sowjetunion, dann ist Putin folglich ein indirekter Auftragsnehmer der Hochfinanz – ob bewusst oder nicht. Da der Marxismus sich als Werkzeug der Hochfinanz entpuppt – ja, Mitglieder der Banken-Elite wie Victor Rothschild sogar Sowjet-Agenten waren – scheint auch Putins «Resowjetisierung» und antiwestliche Rhetorik ganz im Sinne der Bankier-Kreise, die die Oktoberrevolution finanziert hatten und die Sowjetrussland militärisch und technologisch aufrüsteten.

Dass diese Hochfinanz auch eine gehörige Rolle beim WEF spielt, ist offensichtlich, da sich hier die grössten Unternehmen der Welt versammeln, welche wiederum eng mit dem Bankensystem verzahnt sind. Mit der Einbindung von Putins Russland in den Great Reset, der die marktwirtschaftlichen Grundwerte des Westens angreift, den westlichen Mittelstand zerstört (Ausgabe 40) und China als neue Weltmacht in Stellung bringt, schliesst sich der Kreis. Offensichtlich besteht eine strategische Kontinuität von der Oktoberrevolution bis zu Putins heutigem Russland.

Rockefeller & Co.

Der Einfluss der Hochfinanz im Westen war der wohl wichtigste Faktor, warum die Enthüllungen der hochrangigen Überläufer Anatoliy Golitsyn und Jan Sejna zur sowjetischen Langzeitstrategie ohne Konsequenzen blieben. US-Behörden stellten deren Befragung sogar teils auf Druck «von oben» ein.

Die in Phase 1 vorgesehene Annäherung an den damals verfeindeten Westen gelang der Sowjetunion. Auch hierbei spielte die Hochfinanz – vor allem personifiziert durch die Rockefeller-Familie – eine entscheidende Rolle. Deren Unterstützung für die Sowjetunion war nie abgerissen: Die Rockefeller-Interessen beeinflussten die Roosevelt-Administration, welche Stalin in den 30ern diplomatisch anerkannte, mit ihm handelte und ihn mit riesigen Militär-Lieferungen unterstützte. Das führte dazu, dass Stalin im Zweiten Weltkrieg mit der Hilfe Roosevelts ganz Osteuropa einnehmen und unter kommunistische Herrschaft stellen konnte. Auch in den 50er- und 60-Jahren rissen die Handelsverbindungen der Rockefellers zur UdSSR nicht ab. Die diplomatische Annäherung und «Entspannung» Ende der 60er im Zuge von Phase 1 der Langzeitstrategie kam der Banken- und Öl-Dynastie besonders gelegen.

In den 70er-Jahren wurde nicht nur die Sowjetunion, sondern auch ihr Verbündeter China vermehrt von der US-Regierung unterstützt. Für das chinesische Oberhaupt Mao Tse-tung fand David Rockefeller äusserst lobende Worte. Kein Wunder, dass auch der Ost-Handel der Rockefellers in den 70ern florierte.

Nach einer Phase der Annäherung und diplomatischen Gespräche stellte die Nixon-Regierung China damals Kredite und westliche Technologie zur Verfügung, die den Aufbau der chinesischen Industrie und Militärmacht unterstützten. Den heutigen Weltmacht-Status verdankt China vor allem diesem Schritt der US-Regierung. Es lässt sich deshalb eine direkte Verbindungslinie vom Aufbau Chinas in den 70ern zum Great Reset ziehen, der China – wie die Nixon-Regierung damals – extrem wohlgesonnen ist. Nicht unwahrscheinlich, dass es schon immer zum Plan gehörte, China (und nicht Russland) zur neuen Weltmacht zu machen.

Zu den ersten Schritten in Phase 1 der «friedlichen Annäherung» gehörten die «Pugwash-Konferenzen», die ausgerechnet von derjenigen Person (Cyrus Eaton) ausgingen, die vom sowjetischen Pseudo-Dissidenten Andrei Sacharow als Verbündeter bei der «Annäherung» zwischen Ost und West bezeichnet wurde, und die wiederum engste Verbindungen zu den Rockefellers hatte. Bei diesen Konferenzen, wo sich die «Eliten» von West und Ost versammelten, war auch Klaus Schwabs Mentor Henry Kissinger anwesend, dessen Person wir uns als nächstes widmen werden.



Auf einen Blick

- ▶ **Klaus Schwabs vielleicht wichtigster Mentor: Henry Kissinger**
- ▶ **Kissinger von sehr glaubwürdigen Quellen als Sowjet-Agent identifiziert**
- ▶ **Kissinger ebenfalls Mitarbeiter der Rockefeller-Familie, welche die Oktoberrevolution mitfinanziert hatte und die Sowjets unterstützte**
- ▶ **Rockefeller-Familie machte Kissinger zum Berater des US-Präsidenten Richard Nixon.**
- ▶ **Durch Entspannungspolitik mit China und Russland war Kissinger der vielleicht wichtigste Erfüllungsgehilfe der sowjetischen Langzeitstrategie im Westen.**
- ▶ **Heute pflegt Kissinger beste Beziehungen zu Chinas Führungsschicht und zu Wladimir Putin.**



„Ich habe in den letzten 40 Jahren praktisch jeden Anführer getroffen. Es gab nur 3-4 Anführer, die bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, und zu einem gewissen Grad mein Denken geändert haben. Einer von ihnen war Nelson Mandela und ein anderer war mein Lehrer in Harvard vor 50 Jahren, Professor **Henry Kissinger.**»

Klaus Schwab in einem Interview

Quelle: silview.media, We Found the Missing Link in #TheGreatReset Scheme, 26.11.2020

Henry Kissinger: Ein Sowjetagent?

Klaus Schwab hat in den 1960er-Jahren in Harvard studiert, wo Henry Kissinger zu seinen Professoren zählte, welcher später auch an den Davos-Konferenzen teilnehmen sollte. Schwab sagte über Kissinger, dass er zu den drei bis vier Personen gehört, die sein Denken im Laufe seines Lebens am meisten beeinflusst hätten.⁽¹⁾ Wie bereits besprochen (siehe S.39), nahm Kissinger keinen der beiden Überläufer, die von einer sowjetischen Langzeitstrategie berichteten, ernst und sagte seinem vermeintlichen Vorgesetzten Richard Nixon, derlei Pläne existierten schlicht nicht. Hört man, was ein weiterer russischer Überläufer namens Michael Goleniewski zu berichten weiss, überrascht das nicht.

Goleniewski diente als hochrangiger Nachrichtendienstoffizier im polnischen Geheimdienst, bis er Kontakt mit dem Westen aufnahm und von April 1958 bis Dezember 1960 verdeckt als Agent für die USA arbeitete. Als der KGB ihm schliesslich auf die Schliche kam, war er gezwungen, sich zusammen mit seiner Frau im Januar 1961 ins Ausland abzusetzen. Er kam am 12. Januar 1961 an Bord einer Militärtransportmaschine in

Begleitung eines CIA-Mitarbeiters in den USA an. Bis Ende Dezember 1963 erstattete er den US-Behörden ausführlich Bericht über seine Arbeit als polnischer Geheimdienstoffizier und ganz besonders über 240 kommunistische Agenten, einschliesslich ihrer Namen, Aufgabenbereiche und Aufenthaltsorte, welche sensible Stellen in Westeuropa und den USA unterwandert hatten. Einer dieser Agenten mit dem Codenamen «Bor» sei zum damaligen Zeitpunkt ein unbedeutender Professor an der Harvard-Universität gewesen, der Jahre später Karriere in der amerikanischen Politik machen sollte: Henry Kissinger. Dieser sei, so berichtete Goleniewski, Mitglied eines Spionagerings namens Odra gewesen. Odra sei während des Zweiten Weltkriegs vom sowjetischen Geheimdienst aufgebaut worden und habe die Unterwanderung militärischer Nachrichtendienste im Westen zum Ziel, besonders die der USA und Grossbritanniens. Kissinger sei von dieser Organisation während seiner Zeit als Unteroffizier der US-Streitkräfte im besetzten Westdeutschland angeworben worden, also lange bevor er eine bedeutende Stellung in der US-Regierung einnahm. Es ist eine Tatsache,

dass mit Goleniewskis Hilfe eine grosse Anzahl sowjetischer Agenten enttarnt werden konnte. Goleniewski hat über hundert Spione identifiziert und sich dabei laut der Aussage von John Norpel – einem Mitarbeiter von FBI und Aussenministerium – vor dem Kongress kein einziges Mal geirrt.⁽²⁾ Trotz der brisanten Informationen, die dieser Mann in den Westen brachte, trennte sich die CIA 1964 von Goleniewski mit der Folge, dass die Mehrzahl der von ihm benannten Agenten weiterhin ihr Unwesen treiben konnte. Ein Schicksal, das ausser Goleniewski auch anderen Überläufern widerfuhr, deren Berichte der herrschenden Politik im Westen offenbar zu folgenscher erschienen und die heute wohl endgültig in der Vergessenheit verschwunden wären, wenn sie ihr Wissen nicht selbstständig aufgezeichnet und in Buchform veröffentlicht hätten.

Kissinger und die Rockefellers

Bei kaum jemandem tritt die Verbindung von Finanzoligarchie und Kommunismus deutlicher zutage als bei Henry Kissinger. Zweifellos dient

er als verlängerter Arm der Rockefeller-Interessen. Er arbeitete von 1956 bis 1958 für die Stiftung «Rockefeller Brothers Fund» und danach war er noch für viele weitere Rockefeller-Organisationen tätig, darunter der Council on Foreign Relations, das Aspen-Institut, die Trilaterale Kommission und die Bilderberg-Gruppe. Christopher Story, einst ein Berater der britischen Premierministerin Margaret Thatcher, bezeichnete Kissinger als Dreifachagent, der sowohl für die CIA, den KGB als auch die Rockefellers arbeitete.⁽³⁾

Über die Verbindung der Rockefellers zur CIA müssen wir nicht spekulieren. Allen Dulles, der Anwalt und Cousin von John D. Rockefeller II., war der erste Direktor der CIA. Sein älterer Bruder John Foster Dulles war Aussenminister. Zahlreiche CIA-Chefs waren und sind Mitglieder von Rockefellers Council on Foreign Relations. Das könnte erklären, warum die CIA sich kaum für die brandheissen Informationen der Überläufer interessierte.

Als Nelson Rockefeller 1968 in den Präsidentschaftswahlkampf eintrat, war Henry Kissinger sein Wahlkampf-Manager. Nach Rockefellers Niederlage wurde Kissinger der Sicherheitsberater des Siegers Richard Nixon. Anscheinend hatten die Rockefellers nichts dem Zufall überlassen und auf mehrere Pferde gesetzt: Der Gewinner Nixon hatte enge Beziehungen zur Anwaltskanzlei von John Mitchell, der wiederum Nelson Rockefellers persönlicher Anwalt war.⁽⁴⁾

Als Richard Nixon 1968 antrat, schaffte er es durch die Wahlkampagne genau dieses Rockefeller-Manns Mitchell zum Präsidenten. Auf Veranlassung Mitchells wurde Henry Kissinger zum wichtigsten aussenpolitischen Berater von Nixon ernannt. So wichtig, dass sich sogar der Aussenminister William Pierce Rogers von Kissinger an den Rand gedrängt fühlte.⁽⁵⁾ Der Kreis schloss sich, als Nixon 1974 aufgrund der



Kissinger plaudert 1973 mit dem kommunistischen Anführer Leonid Breschnew.

Watergate-Affäre zurücktreten musste und Nelson Rockefeller, der schon lange den Traum gehabt hatte, amerikanischer Präsident zu werden, zum neuen Vizepräsidenten der USA unter Gerald Ford ernannt wurde, während Kissinger das Amt des Aussenministers (der er praktisch schon unter Nixon war) bekleiden durfte.

Seit der Präsidentschaft Nixons hat Kissinger einen festen Platz als teils offizieller, teils inoffizieller Berater des Weissen Hauses. Ende November 2020 wurde berichtet, dass die Trump-Administration ihn aus dem «Defense Policy Board» entfernt hatte. Das «Defense Policy Board» ist eine externe Beratergruppe ehemaliger hochrangiger nationaler Sicherheitsbeamter, die «dem Verteidigungsminister und dem stellvertretenden

Verteidigungsminister unabhängige, fundierte Ratschläge und Meinungen zu Fragen der Verteidigungspolitik zur Verfügung stellen», heisst es auf dessen Website.⁽⁶⁾

Verheerende Entscheidungen

Ob KGB-Spion oder nicht, bewusst oder unbewusst: Dass Kissinger als Erfüllungshelfer der Sowjet-Langzeitstrategie agierte, ist unübersehbar. Er war der Mann, der die «Normalisierung» bzw. «Entspannung» der Beziehungen zwischen dem kommunistischen Ostblock und dem Westen vorantrieb, welche die Sowjets in Phase 1 (siehe S.23 ff.) so vorgesehen hatten. Heute wissen wir: Keine von Kissingers Entscheidungen hat je zu einem Sieg des uramerikanischen Modells der freien Marktwirtschaft geführt. Stattdessen sind heute sowohl westliche als auch östliche Politik von einem zutiefst antifreiheitlichen, marxistischen Ungeist durchsetzt. Kissingers aussenpolitische Ratschläge/Entscheidungen während der Nixon- und Ford-Administration stärkten sowohl Russland als auch China, brachten dem mehr oder weniger freien Westen jedoch keinen Nutzen.

Jeffrey Nyquist, ein Experte für die Langzeitstrategie, urteilt über Kissinger:

«Er bereitete den Weg für die sowjetische nuklearische Überlegenheit durch die ABM- und SALT II-Verträge [Abrüstung]. Er lobbyierte für das nachteilige Waffenstillstandsabkommen mit Vietnam. Er manipulierte den Kollaps von Rhodesien, das sich danach selbst zum marxistisch-leninistischen Staat erklärte.



Laut der Washingtoner Nachrichtenplattform «The Hill» «Amerikas grösstes diplomatisches Versagen und seine gefährlichste strategische Fehlkalkulation» (siehe S.59)

Henry Kissinger neben Chinas Parteichef Mao Tse-tung in den frühen 70ern. Kissinger war entscheidend daran beteiligt, Rotchina wirtschaftlich und militärisch aufzubauen.





➔ Dann beriet er Präsident Ford falsch, als die Kommunisten einmal mehr den Frieden in Vietnam brachen, sodass ganz Indochina fiel, mit der Folge, dass mehrere Millionen Menschen ihr Leben geben mussten. Und schliesslich, um noch mehr Verwirrung in der US-Politik zu schaffen, war es Kissinger, der Nixons Chinapolitik die intellektuelle Legitimität und das Prestige verschaffte.»⁽⁷⁾

China

Im Juli und Oktober 1971 unternahm Kissinger zwei geheime Reisen nach China, um in Gesprächen mit dem damaligen Premierminister Zhou Enlai den Weg für Nixons Besuch und eine «Normalisierung» der Beziehungen zwischen der Volksrepublik und den USA zu bereiten. Diese Verhandlungen führten dazu, dass Kissinger heutzutage von chinesischen Politikern häufig als «der alte Freund des chinesischen Volkes» bezeichnet wird. Die Washingtoner Nachrichtenplattform The Hill bezeichnete die historische Öffnung Präsident Nixons gegenüber China hingegen als «gefährlichste strategische Fehlkalkulation» in der amerikanischen Geschichte.⁽⁸⁾

Im selben Jahr (1971) hatte Kissinger höchstpersönlich durch Besuche in Moskau die Abrüstungsverträge mit der Sowjetunion vorbereitet. Dabei war eine Untersuchung des US-Senats bereits im Jahr 1955 zu dem Ergebnis gekommen, dass die UdSSR gegenüber jedem Land, mit dem sie in ihrem bis dahin 38-jährigen Bestehen ein Abkommen geschlossen hatte, vertragsbrüchig geworden war.⁽⁹⁾ Kein Wunder, schliesslich hatte schon Lenin behauptet, Verträge seien lediglich Papierfetzen, die zerrissen würden, sobald sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Sowjets verschoben habe.

Auch nach Joe Bidens Wahlsieg meldete sich der nach wie vor ungeläuterte Kissinger zu Wort und pochte auf eine friedliche Kooperation zwischen den USA und China, die während



Klaus Schwab sitzt auch im Lenkungsausschuss der Bilderberg-Konferenzen, mit denen Henry Kissinger und David Rockefeller jahrzehntelang die Stricken der Weltpolitik zogen (Ausgabe 40)

der Trump-Administration nicht stattgefunden habe.⁽⁸⁾

Zersetzung von innen?

Das vorgebliche Ziel von Kissingers China-Politik, die er an Nixon «verkaufte», war es, China als Gegenpol zur Sowjetunion zu stärken, da Russland die Truppen Nordvietnams unterstützte, gegen die die Amerikaner kämpften. In seinen eigenen Worten: «Und so kamen wir zu dem Schluss, dass wahrscheinlich die Sowjets die Aggressoren waren. Sobald das in unserem Kopf etabliert war, folgten wir, dass in einem Konflikt zwischen zwei kommunistischen Giganten die Regeln des Gleichgewichts [...] erforderten, dass wir den Schwächeren gegen den Stärkeren unterstützen. [...] Und von da an begannen wir, uns aktiv zu bewegen und Massnahmen zu ergreifen, um Mittel und Wege zu finden, mit den

Chinesen in Kontakt zu treten.»⁽¹⁰⁾

Das klingt reichlich naiv, denn warum sollten die Anhänger einer Ideologie, die Weltmacht anstrebt, den freien Westen und die Marktwirtschaft zerstören will, Zeit damit verschwenden, sich gegenseitig zu bekriegen? Ganz davon abgesehen, dass Kissinger hätte wissen müssen, dass schon Lenin die Kommunisten angewiesen hatte, sich der «Wahrheit zu entziehen und sie zu verheimlichen» (siehe S.18). Gegen die Theorie, Kissinger habe schlicht nichts von der sowjetisch-chinesischen Allianz gewusst, die es seit Beginn der kommunistischen Langzeitstrategie durchgehend gegeben hatte (siehe S.30 u. 42), spricht ausserdem, dass es Kissinger höchstpersönlich war, der, als Sejna und Golitsyn bereits übergefallen waren, im Jahr 1969 Richard Nixon eine «Analyse» der sowjetischen Politik übergab, der zufolge die Sowjetunion keine grossangelegte Strategie verfolgte (siehe S.39). Liegt es



Wussten Sie...

...dass Richard Nixon, bevor er mit Henry Kissinger zusammenarbeitete, einer der engagiertesten Antikommunisten der USA war? Er war Teil des «Ausschusses für unamerikanische Umtriebe», der kommunistische Agenten und Sympathisanten in den USA ausfindig machte.

Es scheint, als sei Nixon rekrutiert worden, um die Entspannungspolitik mit der Sowjetunion und China glaubhaft darzustellen. Nach dem Motto: Warum sollte einer der wichtigsten Antikommunisten Amerikas auf die Kommunisten hereinfallen?



Ein Wahlkampfzettel für Nixon bei den Senatswahlen 1950. Darauf ist zu lesen: «Der Mann, der den Hiss-Fall löste». Richard Nixon war entscheidend an der Enttarnung des US-Politikers Alger Hiss als Sowjet-Spion beteiligt. Kaum eine andere Person genoss ein besseres Renommee im konservativen und antikommunistischen Bevölkerungsteil der USA.

„**«Das strategische Ziel war damals, Präsident Nixon in politischer Entspannung und Dialog zu verfangen, sowohl mit China als auch der UdSSR, und ihn dazu zu verleiten – als eigentlich führenden Vertreter des Antikommunismus – das antikommunistische Element in der US-Außenpolitik aufzugeben.»**

Der KGB-Überläufer Anatoliy Golitsyn, 1984

Quelle: Anatoliy Golitsyn, *New Lies For Old*; Dodd, Mead & Company, 1984

Richard Nixon schüttelt Mao Tse-tung bei seinem ersten China-Besuch 1972 die Hand. Die Vorarbeit für dieses Treffen hatte Henry Kissinger 1971 geleistet.



da nicht näher, zu vermuten, dass Kissinger die beiden Überläufer ignorierte, da es nie in seiner Absicht lag, zum Vorteil der USA zu handeln? Die Bibel spricht häufig von den Früchten, an denen man Leute erkennen könne. Zu Kissingers Früchten von jahrzehntelanger außenpolitischer Beratung gehörten u.a. die Entwicklung der USA in zahlreiche kraftzehrende, doch letztendlich völlig nutzlose Kriege und der Aufstieg kommunistischer Staaten.

Gleichzeitig präsentierte sich Kissinger als rücksichtsloser US-Imperialist, um dem Ruf der USA zu schaden. Die vollkommen umsonst gestorbenen Opfer von Vietnam-, Jugoslawien-, Afghanistan- oder Irakkrieg diskreditierten die USA und machten den «Kapitalismus» weltweit zum Feindbild, was der trozkistischen Strategie entspricht (kommende Ausgabe 42), in Orga-

nisationen einzudringen und diese von innen heraus zu zersetzen. Kissinger ein Gegner des Ostblocks? Wer solche «Gegner» hat, braucht keine Freunde mehr.

Kissingers Spionage-Umfeld?

Nyquist fährt fort: «Diese Vielfalt an Fakten und wie die Stücke zusammenpassen, lassen Kissingers massives Programm einseitiger Abrüstung und den Truppenabbau in neuem Licht erscheinen. Die alten Armee-Geheimdienstverbindungen bieten hochwertiges Material [...] wie über Hal Sonnenfeldt, einen von Kissingers Spitzenbeamten, der inzwischen beschuldigt wurde, geheime Informationen an «Agenten fremder Mächte» weitergegeben zu

haben. Ein anderer Kissinger-Gehilfe war Jesse MacKnight, ein Mann, der für die Sicherheitschecks des Weissen Hauses verantwortlich war und beschuldigt wurde, für die Kommunisten zu spionieren. MacKnight war Kissinger dabei behilflich, William O. Hall als Generaldirektor des US Foreign Service zu bestätigen, obwohl Hall als Sicherheitsrisiko mit langjährigen Verbindungen zu Kommunisten galt. [...] Und warum hielt Kissinger fünf Geheimdienstberichte über sowjetische Vertragsverletzungen zurück?»⁽⁷⁾

Frank Capell, ein renommierter konservativer Journalist und Autor, schrieb bereits 1974, dass drei Mitarbeiter des Auswärtigen Dienstes unter Eid bezeugten, dass Sonnenfeldt 1950 geheime Informationen an «Agenten fremder Mächte» weitergegeben hatte. Doch Sonnenfeldt, ebenfalls Mitglied in Rockefellers Council on Foreign Relations, bekam trotzdem die Sicherheitsfreigabe von Jesse MacKnight, der von Kissinger in diese Position berufen worden war.⁽²⁾

Der Überläufer Anatoliy Golitsyn schrieb: «Das strategische Ziel war damals, Präsident Nixon in politischer Entspannung und Dialog zu verfangen, sowohl mit China als auch der UdSSR, und ihn dazu zu verleiten – als eigentlich führenden Vertreter des Antikommunismus – das antikommunistische Element in der US-Außenpolitik aufzugeben.»⁽¹¹⁾ Das ist exakt das, was Nixon unter der Beratung von Henry Kissinger tat. Selbst wenn Kissinger kein KGB-Agent gewesen wäre, erfüllte er dessen Zielsetzungen.

Vietnam für die Kommunisten

Ein weiteres interessantes Puzzlestück steuert die Whistleblowerin Charlotte Iserbyt bei. Bei einem Dinner für den sowjetischen Überläufer Igor Glagolev (siehe S.49) Mitte der Siebziger-Jahre, auf welchem dieser mit einer



„**«Der Weg, die Bourgeoisie (Mittelstand) zu vernichten, ist, sie zwischen den Mühlsteinen von Besteuerung und Inflation zu zermahlen.»**

Wladimir Lenin, kommunistischer Revolutionär

Quelle: forbes.com, President Obama's Marxist-Leninist Economics: Fact And Fiction, 26.07.2012

Dadurch, dass Richard Nixon 1971 die Bindung des US-Dollars an Gold aufhob, wurde der US-Zentralbank Federal Reserve die Erhöhung der Geldmenge (Inflation) ungemein erleichtert. Deren Gründer hatten 1917 auch die Oktoberrevolution finanziert (siehe S.8 f.).





Titel von Kissingers Artikel im Wall Street Journal am 03.04.2020: «Die Corona-Virus-Pandemie wird die Weltordnung für immer verändern»

OPINION | COMMENTARY

The Coronavirus Pandemic Will Forever Alter the World Order

Opinion

The chance for a new world order

By Henry A. Kissinger

Titel von Kissingers Artikel in der New York Times am 12.01.2009: «Die Chance für eine neue Weltordnung»

2014 veröffentlichte Kissinger ein Buch mit dem Titel «Weltordnung», in welchem er in verklausulierter Form den Weg hin zu einem zentralistischen Weltstaat beschreibt. «Weltordnung» oder «Neue Weltordnung» stellt offensichtlich das Code-Wort für dieses Projekt dar.

Henry
Kissinger
*World
Order*

→ Rede gegen die Abrüstungsvereinbarungen plädiert hätte, sei Folgendes passiert:

«Auf diesem Dinner informierte mich Glogov, dass er, bevor er übergelaufen sei, als er sehr hohe Positionen im Kreml innehatte, in Meetings sass, auf welchen oft David Rockefeller und Henry Kissinger anwesend waren. Auf einem dieser Meetings schockierte Kissinger seine sowjetischen Zuhörer damit, dass die USA planten, sich aus Vietnam zurückzuziehen. Diese Information wurde natürlich an die Nordvietnamesen weitergeleitet und brachte für die US-Streitkräfte einen grossen Nachteil.»⁽¹²⁾

Tatsächlich wurde Südvietnam 1975 von den USA alleingelassen, was zur kommunistischen Machtübernahme führte (siehe S.60 ff.). Bis heute ist Vietnam eine «Sozialistische Republik». Das Ergebnis von gut 20 Jahren US-Aussenpolitik in Südostasien war, dass man das Gebiet zuerst militärisch destabilisierte, sich dann aber

zurückzog und den Kommunisten das Land überliess. Besser hätte es für die Gegner der USA kaum laufen können, womit sich erneut die Frage aufdrängt: Arbeiteten Kissinger, Nixon & Co. überhaupt für die USA, oder doch eher für die Sowjets?

Ende der Golddeckung

Die Politik Richard Nixons und seines Hintermannes Henry Kissinger war allerdings nicht nur in Bezug auf die Aussenpolitik verheerend. Nixon war es auch, der im Zuge des Zusammenbruchs des Bretton-Woods-Systems (installiert durch einen Fabier und einen Sowjetagenten, kommende Ausgabe 42) 1971 die Bindung des US-Dollars an Gold aufhob. Zudem stellte sich Nixons Administration voll und ganz hinter den von den Rockefellers und vom sowjetischen Politbüro ausgearbeiteten

«Umweltschutz», der allmählich Eingang in die US-Politik fand (kommende Ausgabe 42). Nixon gründete eine Reihe von Behörden, darunter auch die Environmental Protection Agency (EPA) als nationale Umweltbehörde, die die Wirtschaftsfreiheit des Durchschnittsamerikaners bis heute massiv durch Vorgaben und Regulierungen einschränkt. Dabei darf man nicht vergessen, dass Nixon sich stets als erzkonservativer Republikaner darstellte. War dies eine trotzkistische Strategie (kommende Ausgabe 42), um die Ideen des alten Amerikas von innen auszuhöhlen?

Ausgerechnet Nelson Rockefeller, der eng mit Kissinger (1968 Rockefellers Wahlkampfberater) zusammenarbeitete, leitete 1975 eine weitgehend ergebnislose Kommission zur Untersuchung illegaler Aktivitäten der CIA und sowjetischer Geheimdienste auf dem Boden der USA.⁽¹³⁾

Putin und Kissinger sind Freunde!

Putin Welcomes Kissinger: 'Old Friends' to Talk Shop

Schlagzeile der New York Times vom Januar 2012: «Putin begrüsst seinen «alten Freund» Kissinger, um zu fachsimpeln.»



Wladimir Putin und Henry Kissinger bei einem Treffen im Jahr 2017.

Weltregierung

Auch die inzwischen recht unverhohlene Forderung Kissingers nach einer Art Weltregierung (obwohl er das Wort peinlichst vermeidet) deckt sich mit den Zielen der Sowjets (siehe S.10 ff.). Diese Ideen Kissingers waren laut Frank Cappel allerdings schon bekannt, als er sein Amt als nationaler Sicherheitsberater 1969 antrat:

«Professor Henry Paolucci von der St. John's Universität verfasste eine Studie über Kissinger, welche im Kongress-Archiv vom 4. August 1971 erschien. In einem Abschnitt heisst es: Auch Henry Kissinger drückte [...] 1965 die Überzeugung aus, dass es an der Zeit wäre, die nationale Unabhängigkeit aufzugeben, denn «Institutionen basierend auf den gegenwärtigen Konzepten von nationaler Souveränität, sind nicht genug». Das ultimative Ziel einer supranationalen Weltgemeinschaft, schrieb er, «wird nicht schnell kommen; viele Zwischenstufen müssen beschritten werden, bevor sie erreicht werden kann. Es ist jedoch nicht zu früh, sich auf diesen Schritt jenseits des Nationalstaates

vorzubereiten».⁽¹⁴⁾

Diese Passage von Capell wurde wiederholt von Paolucci bestätigt, der in einem weiteren Buch aus dem Jahre 1980 Kissinger und dessen Umfeld durchgängig als «Supranationalisten» bezeichnet.⁽¹⁵⁾

Mao und Putin

Laut einem Telegraph-Artikel vom 3. Juni 2011 nannte Kissinger den Menschenschlächter Mao «einen Philosophen». In dem Artikel kritisiert der Autor Jon Halliday, dass Kissinger in seinem damals gerade erschienenen Buch «On China» behauptet, die chinesische Partei sei nur «lose mit der kommunistischen Weltbewegung verbunden», denn, so Halliday: «Die Partei wurde von Moskau aufgebaut und finanziert und Mao nahm für sich in Anspruch, ein Stalinist zu sein. Die chinesische Verfassung bewahrt ausdrücklich beides, Marxismus-Leninismus und die Gedanken Mao Tse-tungs.»⁽¹⁶⁾ Es ist kaum anzunehmen, dass Kissinger das nicht wusste. Er scheint hier (mal wieder?) vertuschen zu wollen, dass die Chinesen nach wie vor im gleichen Team wie die Russen spielen.

Kissinger war auch nach dem vermeintlichen Fall der Mauer ein wichtiger Verbindungsmann der Finanzelite zu Russland. Putin trifft sich regelmässig mit Kissinger. Die New York Times schrieb 2012 über das Verhältnis der beiden: «Die beiden Männer sind »alte Freunde«, die sich 8 oder 10 Mal im Laufe der Jahre getroffen haben, einmal bei einem Abendessen in Herrn Kissingers Haus in New York.» Putin sei an Kissingers Ratschlägen sehr interessiert.⁽¹⁷⁾

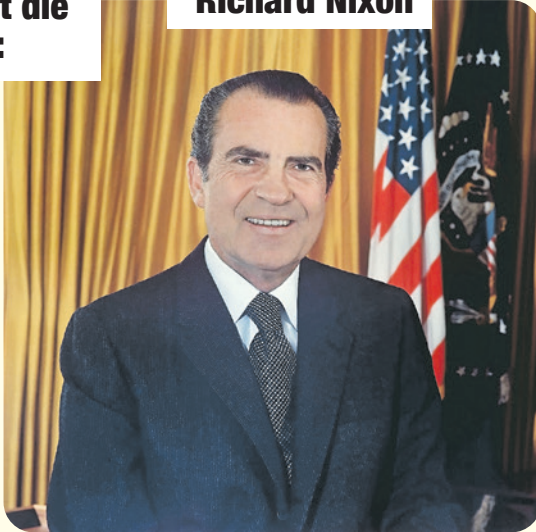
2016 schrieb Russia Today: «Der russische Präsident Wladimir Putin hat seine »langjährigen, freundschaftlichen Beziehungen« mit dem ehemaligen US-Aussenminister Henry Kissinger fortgesetzt, als die beiden bei einem Treffen in seiner Residenz ausserhalb Moskaus die »Gelegenheit zum Gespräch« nutzten. Das Treffen sei eine Fortsetzung des »freundschaftlichen Dialogs zwischen Präsident Putin und Henry Kissinger, die durch eine langjährige Beziehung verbunden sind«, sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow. »Sie kommunizieren die ganze Zeit und nutzen die Gelegenheit zu sprechen«, fügte er hinzu. Putin »schätzt« diese Gelegenheit, drängende internationale Fragen zu diskutieren sowie Meinungen über globale Perspektiven auszutauschen, so Peskow. [...] Als Kissinger 2013 Russland besuchte, sagte Putin, dass Moskau immer auf seine Meinung achtet und

US-Wahlen im Jahr 1968

John Mitchell, Anwalt von Nelson Rockefeller, leitet die Wahlkampagne von:



Richard Nixon



Henry Kissinger, Mitarbeiter der Rockefellers, leitet die Wahlkampagne von:



Nelson Rockefeller



Als Richard Nixon gewonnen hatte, wurde Henry Kissinger auf Veranlassung von John Mitchell zum wichtigsten aussenpolitischen Berater von Nixon ernannt. Die Rockefellers überliessen folglich nichts dem Zufall.

nannte den ehemaligen Aussenminister »einen Weltklasse-Politiker«. Kissinger, ehemaliger nationaler US-Sicherheitsberater und Leiter der Aussenpolitik, leistete 1969 Pionierarbeit in der Entspannungspolitik und lenkte die Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion zu einer allgemeinen Entspannung.»⁽¹⁸⁾

Alle Wege der sowjetischen Langzeitstra-

tegie führen zu Henry Kissinger: Von der Verbindung zu den Rockefellers zur Schwächung der USA weiter zu seiner Stärkung Chinas und Russlands, bis hin zur heutigen Zeit, wo sich Kissinger prächtig mit dem KGB-Mann Putin und auch mit Klaus Schwab versteht. **(tk)**

Quellen:

1. silview.media, We Found the Missing Link in #TheGreatReset Scheme, 26.11.2020
 2. Frank Campell, Henry Kissinger - Soviet Agent, The Herald of Freedom, 1974
 3. christopherstory.org, CHRISTOPHER STORY FRSA - IN MEMORIAM & MUCH MORE!, 14.07.2010
 4. Gary Allen: Die Insider - Baumeister der Neuen Weltordnung, Wiesbaden, Verlag für aussergewöhnliche Perspektiven, 1990, 10. Auflage, S.150

5. youtube.com, Geheimate Henry Kissinger Doku (2010), 12.06.2021
 6. edition.cnn.com, Trump administration removes experts from Defense Policy Board, 26.11.2020
 7. jmyquist.com, The Curious Case of Henry Kissinger, abgerufen am: 25.06.2021
 8. thehill.com, Kissinger tells Biden to go easy on China, 24.11.2020
 9. Antony C. Sutton, The best enemy money can buy, 1996

10. pbs.org, Nixon's China Game: Kissinger Interview, abgerufen am: 25.06.2021
 11. Anatolij Golitsyn, New Lies For Old; Dodd, Mead & Company, 1984
 12. newswithviews.com, KISSINGER OUT OF THE CLOSET, 27.11.2002
 13. history-matters.com, Rockefeller Commission Report, abgerufen am: 26.06.2021
 14. Frank Campell, Henry Kissinger - Soviet Agent, The

Herald of Freedom, 1974, S.21
 15. Henry Paolucci, Kissinger's War, 1957-1975, Griffon House, 1980, S. 38 u. 40 f.
 16. telegraph.co.uk, On China by Henry Kissinger Review, 03.06.2011
 17. nytimes.com, Putin Welcomes Kissinger: »Old Friends« to Talk Shop, 19.01.2012
 18. rt.com, Putin meets »old friend« Kissinger visiting Russia, 03.02.2016



Henry Kissinger (links) und sein ehemaliger Schüler Klaus Schwab begrüßen den ehemaligen britischen Premierminister Ted Heath (rechts) auf dem WEF-Jahrestreffen 1980.

Edward Heath (rechts) neben Jimmy Savile, dem laut Scotland Yard «schlimmsten Sexualverbrecher in der Geschichte des Landes» Grossbritannien (siehe S.50).



Nur die Spitze des Eisbergs?

Gleich mehrere Sonderkommissionen der britischen Behörden gehen derzeit Hinweisen nach, wonach in den 70er und 80er Jahren ein oder mehrere Pädophilenringe systematisch Kinder und Jugendliche missbraucht haben sollen. Höchste Kreise, inklusive Politiker, sollen darin verwickelt gewesen sein. Nach mysteriösem Aktenschwund und vielen Sackgassen taucht nun ein Name immer wieder auf: Edward Heath, konservativer Premier von 1970 bis 1974.

Ein Artikel des ORF vom 05.08.2015

Neben Bill Clinton, Bill Gates und Prinz Charles eine weitere «moralische Instanz», mit der sich Klaus Schwab umgibt: Sir Edward Heath. Der 2005 verstorbene Brite amtierte zwischen 1970 und 1974 als Premierminister Grossbritanniens. Zehn Jahre nach seinem Ableben wurden gegen Heath schwere Missbrauchsvorwürfe laut. Im Jahr 2015 gab die englische Polizei bekannt, dass nach Hinweisen eines pensionierten Beamten ein Kriminalfall aus den 90er-Jahren neu untersucht werde. Die britische Polizei bestätigte, dass der Name des ehemaligen Premiers in mehreren Verbrechen gegen Kinder genannt wurde. ⁽¹⁾ Zwei Jahre lang untersuchte die Polizei Vorwürfe von insgesamt 40 verschiedenen Personen, die zwischen 1956 und 1992 gegen Heath aussagten. Unter anderem wurde Heath beschuldigt, einen elfjährigen Jungen vergewaltigt zu haben. Am Ende kam die Ermittlung zum Ergebnis, dass in insgesamt sieben Missbrauchs-Fällen genügend konkrete Verdachtsmomente vorlägen, um Heath zum polizeilichen Verhör zu laden, wenn dieser heute noch am Leben wäre. ⁽²⁾ (as)

Quellen:

1. orf.at, Immer mehr Indizien gegen Ex-Premier - Nur die Spitze des Eisbergs?, 05.08.2015
2. derstandard.de, Kindesmissbrauchs-Vorwürfe gegen britischen Ex-Premier Heath, 05.10.2017



«Ein Antikommunist, der den polnischen kommunistischen Geheimdienst unterwandert hat und der bis zu dem Äquivalent eines Generals aufgestiegen ist, hat nun Henry Kissinger als sowjetischen Agenten bezeichnet, der für eine Spezialgruppe, bekannt als ODRA, rekrutiert wurde, während er Sergeant bei den US-Streitkräften in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs war. Die Informationen, die man von diesem General erhalten hat, waren in allen Fällen, die man geprüft hat, korrekt. Er war verantwortlich dafür, eine lange Reihe von Agenten und Offizieren des KGB (sowjetischer Geheimdienst) und des GRU (sowjetischer Militärgeschwärtz) zu enttarnen. Fest verwurzelte KGB- und GRU-Netzwerke in vielen Teilen der freien Welt wurden von diesem Informanten nicht nur entlarvt, sondern viele Individuen wurden verhaftet, vor Gericht gestellt und verurteilt. In den Vereinigten Staaten jedoch wurde auf diese Informationen hin nichts unternommen. [...] Es war 1961 und 1962, dass unsere Quelle die Central Intelligence Agency (CIA) über Kissinger informiert hat, der zu dieser Zeit noch ein unbedeutender Harvard-Professor zu sein schien. 1973 machte er den britischen Sicherheitsdienst und den amerikanischen Geheimdienst erneut auf die Angelegenheit aufmerksam, da Kissinger nicht mehr «unwichtig» war, sondern Nixons Sicherheitsberater geworden war. Da die kontrollierte Presse und die Kommunikationsmedien die Vorwürfe gegen Kissinger nicht publizierten, haben nur Personen mit Zugang zu kleinen unabhängigen Publikationen erfahren, dass Kissinger als sowjetischer Agent benannt wurde. Viele Leute jedoch kamen alleine aufgrund seiner Aktivitäten zu diesem Schluss. [...] Die Informationen bezüglich Henry Kissinger konnten von unabhängigen Quellen verifiziert und bestätigt werden und es gab keinen Zweifel, dass er mit dem kommunistischen Geheimdienst während seines Militärdienstes in Verbindung stand.»

Der renommierte konservative Autor Frank A. Capell über die Aussagen des GRU-Überläufers Michael Goleniewski, 1974 in seinem Buch «Henry Kissinger - Soviet Agent»

Das Buch «Henry Kissinger - Soviet Agent» (Henry Kissinger - Sowjet-Agent) des amerikanischen Autors Frank A. Capell



Frank A. Capell



Abrechnung mit Kissingers Aussenpolitik in US-Medien

„Mit 97 Jahren ist Henry Kissinger immer noch wach und produktiv und hat bereits damit begonnen, seinem neunten Präsidenten Nachhilfe in China-Politik zu geben. Als Richard Nixons nationaler Sicherheitsberater half Kissinger im Jahr 1972 dabei, die **historische Öffnung des Präsidenten gegenüber China** zu gestalten. Aber er managte diesen politischen Übergang – und auch als externer Berater jedes nachfolgenden Präsidenten – auf eine Art und Weise, die **wohl Amerikas grösstes diplomatisches Versagen und seine gefährlichste strategische Fehlkalkulation hervorgebracht hat**.

Dennoch hält er daran fest und bietet nun denselben, scheinbar unaufgeforderten, Ratschlag dem designierten Präsidenten Joe Biden an. Aber zuerst musste Kissinger das Gestrüpp wegräumen, indem er jede frühere Assoziation mit Präsident Trumps konfrontativem Ansatz gegenüber China ausradierte. [...]

Kissinger erkennt die westliche Besorgnis über Chinas innenpolitische Führung an, solange sie mit Bedacht gehandhabt wird: «Natürlich gibt es Differenzen in der Frage der Menschenrechte. Es ist für jede Seite wichtig, die Bedenken der anderen Seite zu verstehen, und nicht unbedingt das Problem zu lösen, aber es so weit zu mildern, dass weiterer Fortschritt möglich ist.»

Übersetzung aus dem Kissinger-Sprachgebrauch: Peking muss die Bedenken des Westens über seine unmenschlichen und sogar völkermörderischen Praktiken anerkennen, und die Biden-Administration muss die Bedenken Chinas darüber verstehen, dass Amerika diese Bedenken zum Ausdruck bringt. Kissinger erklärt nicht, wie dieser Ausgleich der gegensätzlichen Bedenken funktionieren würde.

Das Problem zu «mildern» könnte bedeuten, dass Washington uigurische Konzentrationslager akzeptiert [...] und China im Austausch dafür weniger menschliche Organe entnimmt. Oder Washington könnte zu Hongkongs Unterdrückung schweigen, wenn China zustimmen würde, nicht



Henry Kissinger und David Rockefeller treffen sich 1995 auf einer Konferenz der «Asia Society» in New York mit dem chinesischen Präsidenten Jiang Zemin, der etwa zur gleichen Zeit meinte, der Westen bliebe der «Hauptfeind» Chinas (siehe S.42).

Kissinger tells Biden to go easy on China

Schlagzeile der Nachrichtenplattform The Hill am 24.11.2020: «Kissinger sagt Biden, er solle China gegenüber nachsichtig sein»



so viele buddhistische Klöster in Tibet zu verbrennen. Die möglichen moralischen Kompromisse sind endlos. [...]

«Ich denke, Demokratien sollten kooperieren, wo immer ihre Überzeugungen es erlauben oder diktieren», sagte Kissinger. «Ich denke, eine Koalition, die auf ein bestimmtes Land abzielt, ist unklug, aber eine Koalition zur Gefahrenabwehr ist notwendig, wo es der Anlass erfordert.»

Nach 40 Jahren gebrochener Versprechen Pekings und zunehmender Aggression gegenüber dem Westen ist Kissinger immer noch nicht bereit zuzugeben, dass «ein bestimmtes Land» – die Volksrepublik China – die Hauptquelle der «Gefahren» ist, denen sich die Welt gegenüber sieht [...].

«Wenn man Covid als eine Warnung betrachten kann, dann in dem Sinne, dass es in der Praxis von jedem Land weitgehend autonom behandelt wird, aber **seine langfristige Lösung muss auf einer globalen Basis erfolgen**. Es sollte als eine Lektion behandelt werden», sagte er. [...]

Um einen Konflikt zwischen den USA und China zu vermeiden, befürwortet Kissinger [...] «ein institutionelles System, bei dem ein Führer, dem unser Präsident vertraut, und ein chinesischer Führer, dem Präsident Xi Jinping vertraut, dazu bestimmt werden, im Namen ihrer Präsidenten miteinander in Kontakt zu bleiben».

[...] da Kissinger sich selbst als die einzige Figur sieht, der sowohl die amerikanische als auch die chinesische Führung vertraut, könnten sie ihn zum Vermittler ernennen. Das würde die Rolle formalisieren, die Kissinger seit seinem Ausscheiden aus der Regierung vor 43 Jahren spielt, nämlich gleichzeitig US-Präsidenten und kommunistische Diktatoren über den besten Weg zu beraten, einen Krieg zu vermeiden, ein gewinnbringendes Engagement zu vertiefen und sich nicht von Menschenrechts- und Demokratiefragen behindern zu lassen.

Es wäre nicht das erste Mal, dass Kissinger sich selbst für eine Schlüsselrolle in den Beziehungen zwischen den USA und China nominiert hat. Als Nixon ihn fragte, wer als Abgesandter nach Peking gehen sollte, um die historische Reise des Präsidenten vorzubereiten, ging Kissinger die Liste der hochrangigen Kandidaten durch und eliminierte sie, bis er die unvermeidliche Wahl war. **Er ist immer noch die unverzichtbare China-Hand eines jeden Präsidenten.**»

Joseph Bosco, ehemaliger Mitarbeiter des US-Verteidigungsministeriums auf der Washingtoner Nachrichtenplattform The Hill

Quelle: thehill.com, Kissinger tells Biden to go easy on China, 24.11.2020



Auf einen Blick

- ▶ Henry Kissinger ebnete mit seinem «Friedensvertrag» von Paris 1973 den Weg für die kommunistische Machtübernahme in Vietnam.
- ▶ Diese Machtübernahme im Jahr 1975 führte zu Millionen von Toten in Südostasien.
- ▶ Kissinger erhielt 1973 für dieses «Geschenk» an die Kommunisten den Friedensnobelpreis, was viel über diesen Preis aussagt.

- ▶ Kissinger handelte im Sinne der sowjetisch unterwanderten respektive instrumentalisierten «Friedensbewegung», die genau das Gegenteil von dem bewirkte, was sie forderte:
- ▶ Durch den Rückzug der US-Truppen übernahmen Kommunisten die Macht, die auf Menschenleben noch weniger Rücksicht nahmen als die Amerikaner.

Wie nützlich die «Friedensbewegung» für den sowjetischen Imperialismus war

Eines vorneweg: Dass es als Ultima Ratio anzusehen ist, einen riesigen Militärapparat aufzubauen und sich daraufhin in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, muss stark angezweifelt werden. Ob Interventionismus per se abzulehnen ist und ob es vielleicht für jede Nation besser wäre, allein auf Verteidigung im Inland zu setzen, darüber lässt sich lange und breit diskutieren. Im Folgenden geht es nicht darum, die US-Armee zu verteidigen, sondern darum, ein grösseres Bild aufzuzeigen.

Fakt ist, dass sich in den 60er- und 70er-Jahren ein aggressiver Sowjet-Block in Eurasien ausbreitete, der anderen Ländern sein unfreies und oft mit Massenmord, Hungersnöten sowie Arbeitslagern einhergehendes Gesellschaftsmodell aufzwingen wollte. So geschah es, dass die USA intervenierten. Nicht allein, weil die US-Führung Machtinteressen verfolgte, sondern auch weil verzweifelte Staaten – z.B. Südvietnam – die US-Armee um Hilfe baten, als sie von den kommunistischen Truppen bedroht wurden. Die Vietcong-Kämpfer in Nordvietnam, die das Ziel anstrebten, Südvietnam zu erobern, waren primär von der Sowjetunion ausgebildet und bewaffnet worden.

Nachdem die USA beim Kampf gegen die Nordvietnamesen ca. 50.000 Soldatenleben verloren hatten, kam es zum vermeintlichen Ende des Vietnamkriegs und einem «Frieden» zwischen Nord- und Südvietnam.

Kissinger, der «Friedensstifter»

Der Vertrag von Paris vom 27. Januar 1973 regelte den Ausstieg der USA aus dem Vietnamkrieg. Er wurde von Nordvietnam, den USA und Südvietnam unterzeichnet. Die Bedingungen dieses Vertrags waren zuvor monatelang von Lê Đức Thọ, dem Vertreter



Poster gegen den US-Einsatz in Vietnam, hergestellt von der Kommunistischen Partei Chinas im Jahr 1966. China unterstützte das kommunistische Nordvietnam, das Südvietnam einzunehmen versuchte, was letztendlich im Jahr 1975 auch gelang.

Stellungen in Südvietnam beizubehalten. Kissinger war daraufhin erbost und drohte Thiệu damit, die US-Unterstützung für Südvietnam ganz einzustellen. So musste Thiệu den «Friedensvertrag» zähneknirschend akzeptieren. In Wahrheit legte dieser Südvietnam in die Hände der Kommunisten. Thiệu sagte sogar kurz vor Unterzeichnung, der Vertrag sei «gleichbedeutend mit einer Kapitulation» Südvietnams.⁽¹⁾

Nordvietnams, und Henry Kissinger ausgehandelt worden. Beiden wurde kurz darauf dafür der Friedensnobelpreis verliehen.

Für Südvietnam bedeutete der Vertrag allerdings das Gegenteil von Frieden: Er erlaubte nordvietnamesischen Truppen weiterhin in Südvietnam stationiert zu bleiben. Als sogar Kissingers Mitarbeiter darüber Bedenken äusserten, sagte er zu ihnen: «Ich will diesen Krieg vor den Wahlen beenden.» Kissinger traf sich im Oktober 1972 mit Südvietnams Präsident Nguyễn Văn Thiệu, um den Vertrag zu besprechen. Dieser war aufgebracht und stellte sich vehement gegen die Entscheidung, die nordvietnamesischen

Der Fall von Saigon

Es kam, wie es kommen musste: Nach dem Abzug der US-Truppen wurde Südvietnams Hauptstadt Saigon 1975 in einem blutigen Feldzug von den Nordvietnamesen eingenommen, die damit (wie immer bei Kommunisten, siehe S.54) den von Kissinger ausgehandelten «Friedensvertrag» von Paris verletzten. Präsident Ford, unter dem Kissinger zum Aussenminister aufgestiegen war, reagierte mit diplomatischem Protest, doch ohne eine Antwort des US-Militärs. Er überliess Südvietnam den Kommunisten.⁽¹⁾

Angeführt wurde der Angriff aus Saigon von hunderten schweren russischen T-54- und T-55-Panzern. Als die Panzer in Saigon einfahren wollten, hatten die USA die süd-vietnamesischen «Verbündeten» bereits gelähmt. Der Kongress hatte die Militärhilfe für Saigon um 50 Prozent gekürzt und legte dem süd-vietnamesischen Militär angesichts des kommunistischen Ansturms Handschellen an, indem er jegliche US-Luftunterstützung oder andere sinnvolle militärische Hilfe für die Regierung verbot.

Die Eroberung Saigons erfolgte schnell und betraf Hunderttausende von pro-amerikanischen vietnamesischen Truppen und Millionen von Zivilisten, die Washington vertraut und die Vereinigten Staaten offen unterstützt hatten. Die Bilder dieser dunklen, chaotischen Tage wurden von amerikanischen Nachrichtensendern eingefangen, die die Panik in der Hauptstadt zeigten.

Humanitäre Katastrophe

Erschütternde Aufnahmen zeigten US-Hubschrauber, die verzweifelt versuchten, Tausende von in Panik geratenen vietnamesischen Bürgern und US-Beamten vom Dach der amerikanischen Botschaft zu transportieren. Es tauchten Videos mit Vietnamesen auf, die sich in einem verzweiferten Versuch, der anstürmenden kommunistischen Armee zu entkommen, an Hubschraubern festklammerten. Die Niederlage löste schliesslich eine internationale humanitäre Krise aus, in der mindestens 800.000 Vietnamesen vor ihren kommunistischen Erober-



Viele Anti-Kriegs-Gruppen im Westen wurden teils von Kommunisten gegründet, teils von ihnen unterwandert. Kritik an der Sowjetunion sowie ihrer Satellitenstaaten, z.B. Nordvietnam, war in der «Friedensbewegung» tatsächlich unterrepräsentiert, was sogar vielen Teilnehmern von «Friedensdemos» auffiel, die jene Einseitigkeit kritisierten.

ern flohen. Viele unternahmen mutig eine gefährvolle Reise in kleinen Booten über den Golf von Thailand, um den kommunistischen Kriegsherren zu entkommen. Eine unbekannte Anzahl von Flüchtlingen ertrank bei diesem Exodus.

Nachdem die Kommunisten die süd-vietnamesische Armee besiegt hatten, wurden mehr als eine Million süd-vietnamesische Bürger, die die Vereinigten Staaten unterstützt hatten, in Umerziehungslagern inhaftiert. Etwa 100.000 wurden durch die kommunistische Siegermacht hingerichtet. ⁽²⁾ 1976 wurde die Sozialistische Republik Vietnam gegründet, die bis heute

fortbesteht. Nicht nur Vietnam war in Südostasien betroffen: Der kommunistische Genozid in Kambodscha von 1975 bis 1979 kostete etwa ein Viertel der Kambodschaner ihr Leben. Ca. zwei von insgesamt acht Millionen Einwohnern starben (Ausgabe 27). Ein Massaker, das durch die Anwesenheit von US-Truppen höchstwahrscheinlich hätte verhindert werden können.

Einseitige Proteste

Einen beträchtlichen Anteil daran, dass Südvietsnam keinerlei Unterstützung bekam, hatte die «Anti-Kriegs-Bewegung» in den USA. So erfährt man: «[Eine prominente kommunistische Vietcong-Führerin] bedankte sich privat bei amerikanischen Anti-Kriegs-Aktivistinnen dafür, dass sie geholfen hatten, die mit den USA verbündete Regierung in Vietnam in den 1970er Jahren zu besiegen [...]. [Die vietnamesische Guerillaführerin Madam Nguyen Thi Binh], die heute 90 Jahre alt ist, diente einst als ranghöchste nordvietnamesische Delegierte bei den Pariser Friedensgesprächen, die 1973 einen Waffenstillstand im Land durchsetzten. [...] In ihrem Brief lobte sie die amerikanische Anti-Kriegs-Bewegung und sagte, sie sei «eine Schlüsselkomponente» zur kommunistischen Übernahme Südvietsnams gewesen. «Das vietnamesische Volk hat grosse Wertschätzung für die Friedens- und Antikriegsbewegung in den Vereinigten Staaten und betrachtet den Beitrag dieser Bewegungen als wichtig für die Verkürzung des Krieges», schrieb sie [...]» ⁽²⁾

Die New York Times berichtete 1983: «In den letzten zwei Jahren haben die dänische

Gewinner:

1971: Willy Brandt (höchstwahrscheinlich KGB-Agent, Ausgabe 23)

1973: Henry Kissinger (höchstwahrscheinlich KGB-Agent, schenkte den Kommunisten Vietnam) und Lê Đức Thọ (Kommunist)

1975: Andrei Sacharow (kommunistischer Pseudo-Dissident, siehe S.26 ff.)

1990: Michail Gorbatschow (überzeugter Kommunist, kommende Ausgabe 42)

1993: Nelson Mandela (kommunistischer Terrorist, Ausgabe 20)

1995: Pugwash-Konferenz (Mittel zur sowjetischen Spionage, siehe S.47 ff.)

2001: Vereinte Nationen (Organisation mit kommunistischem Hintergrund, Ausgabe 22)

2007: Al Gore (Verbreitet «Umweltschutz»-Ideologie aus dem Politbüro und war Armand Hammers Anwalt (kommende Ausgabe 42))

2009: Barack Obama (kommunistischer Hintergrund, Ausgabe 6)

2012: Europäische Union (Organisation mit kommunistischem Hintergrund, Ausgaben 23 u. 24)

Friedensnobelpreis oder Weltkommunistenpreis?





➔ und die schweizerische Regierung Versuche von angeblichen sowjetischen Diplomaten aufgedeckt, die in Wirklichkeit KGB-Offiziere sind, die probieren, Gruppen zu beeinflussen oder zu kaufen, die die Aufstellung von neuen Mittelstreckenraketen in Westeuropa blockieren wollen. Die Fälle [werden] von westlichen Gegenspionageoffizieren angeboten, die glauben, dass zu den höchsten Prioritäten des sowjetischen Geheimdiensts in Westeuropa der Versuch gehört, die Abrüstungsbewegung auszunutzen. [...] In Westeuropa sagen viele Spionageabwehrbeamte, dass die Versuche, Einfluss auszuüben, grösstenteils von der örtlichen Kommunistischen Partei gehandhabt werden. [...] Ein internes Briefingpapier, das im Juni vom westdeutschen Innenministerium vorbereitet wurde, versuchte, die Beteiligung des sowjetischen Geheimdienstes bei den Entwaffnungsgruppen zu bewerten. [...] Es gibt Beispiele für die Behauptung des westdeutschen Innenministeriums, dass die westdeutschen Kommunisten in der Lage sind, die Diskussion von für die Sowjetunion unbequemen Themen zu blockieren. Im April letzten Jahres beschuldigten Mitglieder der Grünen, die an der abschliessenden Organisationsversammlung für eine grosse Demonstration gegen Präsident Reagan und die NATO während eines Gipfeltreffens in Bonn teilnahmen, die westdeutsche Kommunistische Partei und ihre Freunde, das Verfahren zu dominieren. Die Politik der Vereinigten Staaten in der ganzen Welt wurde dort verurteilt, doch Anträge gegen die sowjetische Einmischung in Polen und Afghanistan wurden abgelehnt. Die Positionen – die auf der Demonstration offiziell unterstützt werden sollten – waren so unausgewogen, dass einige Mitglieder der Grünen Partei sagten, sie überlegten, der Kundgebung fernzubleiben.»⁽³⁾

Skull and Bones for Peace

John Kerry, von 2013 bis 2017 US-Aussenminister, machte zum ersten Mal als Anti-Vietnam-Kriegs-Aktivist von sich hören. Am 12. April 1971 sagte Kerry – als zurückgekehrter Vietnam-Veteran – vor dem US-Kongress, amerikanische Soldaten hätten ihm gegenüber behauptet, sie hätten «vergewaltigt, Ohren abgeschnitten, Köpfe abgetrennt, Drähte von tragbaren Telefonen an menschliche Genitalien geklebt und den Strom eingeschaltet, Gliedmassen abgetrennt, Leichen in die Luft gesprengt, wahllos auf Zivilisten geschossen, Dörfer in einer Weise verwüstet, die an Dschingis Khan erinnert». Diese Behauptungen klangen der Desinformationslinie verdächtig ähnlich, die die Sowjets weltweit



Die vietnamesische Guerillaführerin Madam Nguyen Thi Binh, die sich bei der amerikanischen «Friedensbewegung» bedankte.

“ «[Eine prominente kommunistische Vietcong-Führerin] bedankte sich privat bei amerikanischen Anti-Kriegs-Aktivisten dafür, dass sie geholfen hatten, die mit den USA verbündete Regierung in Vietnam in den 1970er-Jahren zu besiegen [...].»

Die Nachrichtenplattform «The Stream» im Jahr 2016

Quelle: stream.org, Vietnamese Communist Leader Says US Anti-War Activists Helped Their Victory, 29.05.2016

Zur Erinnerung: Dieser kommunistische Sieg ging mit einem Massensieg an Vietnamesen und vor allem Kambodschanern einher. Etwas, was sich die friedensbewegten Aktivisten sicherlich nicht gewünscht haben.

während der Vietnam-Ära verbreiteten. Eines der Lieblingswerkzeuge des KGB war die Fabrikation von «Beweisen» für erfundene amerikanische Kriegsgräuel.

Der übergelaufene rumänische Geheimdienstchef Ion Pacepa schreibt: «Als ein Spionagechef und General in dem ehemaligen sowjetischen Satellitenstaat Rumänien produzierte ich genau das gleiche Vitriol [Material], das Kerry vor dem US-Kongress fast Wort für Wort wiederholte und pflanzte es in linke Bewegungen in ganz Europa. Der KGB-Vorsitzende Yuri Andropow leitete unsere Anti-Vietnamkriegs-Operation. Er prahlte oft damit, den aussenpolitischen

Konsens der USA beschädigt, die innenpolitische Debatte in den USA vergiftet [...] zu haben. Vietnam war, wie er mir einmal sagte, «unser bedeutendster Erfolg.»⁽⁴⁾

John Kerry ist ausgerechnet noch Mitglied des Geheimbunds Skull & Bones an der Yale-Universität. Erstens waren manche Mitglieder dieser obskuren Organisation am Aufbau der Sowjetunion beteiligt, zweitens hat die Yale-Universität niemand anderem als Mao Tse-tung zur Macht verholfen. Wie die Yale Daily News, die Studentenzeitung der Yale Universität, am 29.02.1972 schrieb: «Ohne Yales Unterstützung wäre Mao Tse-tung wahrscheinlich nie aus dem Dunkel der



Nachdem kommunistische Panzer 1975 in die südvietnamesische Hauptstadt Saigon eingerollt waren, wurden mehr als eine Million südvietnamesische Bürger, die die Vereinigten Staaten unterstützt hatten, in Umerziehungslagern inhaftiert. Etwa 100.000 wurden durch die kommunistische Siegermacht hingerichtet.



Flagge und Emblem Vietnams, das bis heute eine «Sozialistische Republik» ist.

Geschichte an die Spitze Chinas aufgestiegen.»

Kissingers zwei Gesichter

Interessant ist übrigens auch, dass der Friedensnobelpreisträger Henry Kissinger US-Auslandseinsätze unterstützt, solange sie ins Nichts führen und lediglich Ressourcen sowie Menschenleben kosten, ergo den USA schaden. Seine illegalen und gleichzeitig ziellosen Bombardierungen Kambodschas liessen die USA aussenpolitisch schlecht dastehen und machten den Weg für die Machtübernahme der kommunistischen Roten Khmer frei, welche dann unter der Führung Pol Pots ein Viertel der kambodschanischen Bevölkerung töteten.

Die Einsätze im Irak und in Afghanistan zerstörten den Ruf der USA im Ausland weiterhin, und Kissinger befürwortete diese. «Warum haben Sie den Irak-Krieg unterstützt?» fragte ihn der Bush-Redenschreiber Michael Gerson 2005. «Weil Afghanistan nicht genug war», antwortete Kissinger. «Im Konflikt mit dem radikalen Islam», sagte er, «wollen sie uns demütigen. Und wir müssen sie demütigen». Es scheint, als ob sich Henry Kissinger je nach Situation als Friedensengel oder knallharter Imperialist präsentiert, Hauptsache die USA leiden darunter.⁽⁵⁾

Gigantischer Doppelstandard

Der Machtübernahme der Kommunisten wurde demnach auch von der instrumentalisierten Anti-Vietnam-Kriegs-Bewegung in den USA der Weg geebnet. Viele Anti-Kriegs-Gruppen im Westen wurden teils von Kommunisten gegründet, teils von ihnen unterwandert. Kritik an der Sowjetunion sowie ihrer Satellitenstaaten, z.B. Nordvietnam, war tatsächlich in der «Friedensbewegung» unterrepräsentiert, was sogar vielen Teilnehmern an Friedensdemos auffiel, die jene Einseitigkeit kritisierten.

War der Vietnam-Krieg Anlass für Massendemonstrationen, so konnte man eine ähnliche Reaktion auf den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan 1979, bei dem sogar chemische Waffen gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt wurden, nicht verzeichnen. Während die Friedensbewegung stets die «amerikanische Hochrüstung» kritisierte, hörte man keinerlei Proteste gegen die sowjetische Aufrüstung, die dem Ostblock Ende der 1970er-Jahre immerhin die militärische Überlegenheit gegenüber der NATO einbrachte (siehe S.41). Die Tatsache, dass die öffentliche Meinung der westlichen Gesellschaften geradezu hysterisch auf alle Untugenden der USA reagierte, während die Verbrechen des Ostblocks kaum wahrgenommen wurden, war u.a. das Ergebnis jahrelang durchgeführter antiamerikanischer Desinformationskampagnen der Sowjets.

Eine grundsätzliche Kritik am US-Interventionismus mag berechtigt sein, doch zoomt man das Objektiv einmal etwas weiter heraus, dann erkennt man, dass die Grossmächte USA und Russland von genau densel-



Kritik an Auslandseinsätzen der USA ist durchaus berechtigt. Doch durch die Tatsache, dass der «US-Imperialismus» kritisiert und der «Sowjet-Imperialismus» weitgehend ignoriert wurde, pflanzte die Anti-Kriegs-Bewegung falsche Ideen in die Köpfe der Amerikaner und Europäer. Hier wird Saigon (Hauptstadt von Südvietnam) als Marionette der Amerikaner dargestellt. Es waren allerdings zuerst Vertreter von Südvietnam, die die USA um Hilfe baten, um sie vor der kommunistischen Bedrohung im Norden zu beschützen.

ben Kreisen aufgebaut wurden. Man hat sie orchestriert aufeinander losgelassen und so eine Dialektik herbeigeführt, die uns allmählich in Richtung einer Art Weltregierung manövriert, welche wiederum von genau diesen Kreisen angestrebt wird. Zoomt man wieder etwas näher ran, stellen die US-Truppen im Vergleich zu sowjetischen bzw. sowjetisch ausgestatteten Truppen das kleinere Übel dar, weshalb viele Länder von Südvietnam bis Japan oder Südkorea bereits freiwillig darum baten, die US-Armee zu stationieren, um sich vor der kommunistischen Bedrohung zu schützen. Es handelt sich um eine Art Scherenstrategie, die die Welt und die Normalbevölkerung durch zwei Machtblöcke einschnürt. Sich hier für einen der beiden Machtblöcke zu entscheiden, wäre zu kurz gedacht. Es gilt vielmehr, diese Strategie zu erkennen, um die Hauptverantwortlichen in den Fokus zu stellen. Und wie die kommenden Ausgaben aufzeigen werden, gehen diese Drahtzieher sogar weit über die Rockefellers, Klaus Schwab, China, Russland und ihre Verbündeten im Westen hinaus. (tk)

Quellen:

1. historyplace.com, The Vietnam War: The Bitter End 1969 - 1975, abgerufen am: 27.06.2021
2. stream.org, Vietnamese Communist Leader Says US Anti-War Activists Helped Their Victory, 29.05.2016
3. nytimes.com, K.G.B. OFFICERS TRY TO INFILTRATE ANTIWAR GROUPS, 26.07.1983
4. nationalreview.com, Kerry's Soviet Rhetoric, 26.02.2004
5. Bob Woodward, State of Denial: Bush at War, Part III, 2006

The New York Times

K.G.B. Officers Try to Infiltrate Antiwar Groups

By JOHN VINOCUR

Special to The New York Times

COPENHAGEN — Over the last two years, the Danish and Swiss governments have exposed attempts by ostensible Soviet diplomats, actually K.G.B. officers, to influence or buy their way into groups trying to block deployment of new medium-range missiles in Western Europe.

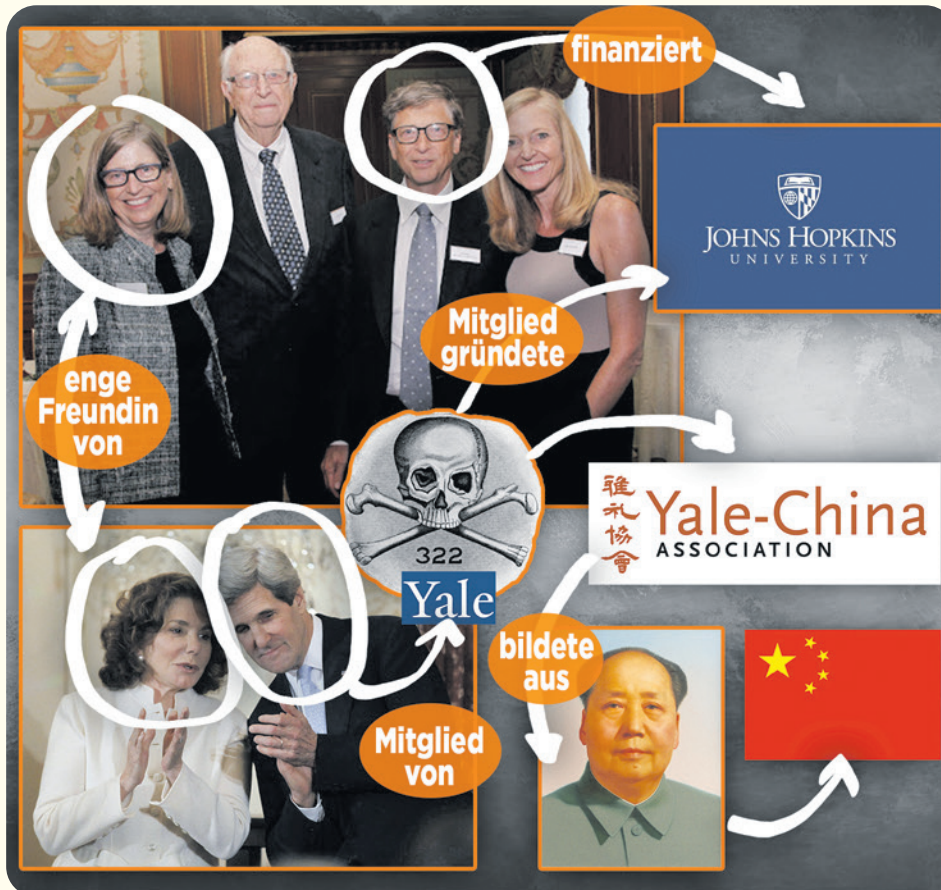
The cases are the best evidence offered by Western counterintelligence officers who believe that the Soviet espionage agency's highest priorities in Western Europe include attempts to exploit the disarmament movement.

The counterintelligence experts are quick to acknowledge that there are

Original-Artikel aus der New York Times aus dem Jahr 1983 mit dem Titel: «KGB-Offiziere probieren, Gruppen von Kriegsgegnern zu infiltrieren»



Ein Skull-and-Bones-Mitglied als Gegner des Vietnam-Kriegs. Passt das zusammen? Ja!



Yale Daily News, die Studentenzeitung der Yale Universität (Sitz des elitären Geheimclubs Skull and Bones) schrieb am 29.02.1972 stolz: «Yale hat vielen jungen Männern bei ihrem politischen Aufstieg zur Macht geholfen. [...] In der Klasse von 1919, zusätzlich zu den 1000 männlichen Führern, die in New Haven abschlossen, half Yale in China einem jungen Mann mit dem Namen Mao Tse-tung. [...] Ohne Yales Unterstützung wäre Mao Tse-tung wahrscheinlich nie aus dem Dunkel der Geschichte an die Spitze Chinas aufgestiegen.»

„Als ein Spionagechef und General in dem ehemaligen sowjetischen Satellitenstaat Rumänien produzierte ich genau das gleiche Vitriol [Material von amerikanischen Kriegsgräueln], das [Vietnam-Veteran] Kerry vor dem US-Kongress fast Wort für Wort wiederholte und pflanzte es in linke Bewegungen in ganz Europa. Der KGB-Vorsitzende Yuri Andropow leitete unsere Anti-Vietnamkriegs-Operation. Er prahlte oft damit, den aussenpolitischen Konsens der USA beschädigt, die innenpolitische Debatte in den USA vergiftet [...] zu haben. Vietnam war, wie er mir einmal sagte, «unser bedeutendster Erfolg».»

Ion Pacepa, ehemaliger rumänischer Geheimdienstchef, der 1978 zum Westen überlief

Quelle: nationalreview.com, Kerry's Soviet Rhetoric, 26.02.2004



Klaus Schwab begrüsst John Kerry 2017 in Davos

John Kerry hatte 1971 vor dem US-Kongress von allerlei Gräueltaten der US-Soldaten in Vietnam berichtet, deren Zeuge er allerdings selbst nie war.

Kerry ist ausgerechnet Mitglied des Geheimbunds Skull & Bones an der Yale-Universität. Erstens waren manche Mitglieder dieser obskuren Organisation am Aufbau der Sowjetunion beteiligt, zweitens hat die Yale-Universität niemand anderem als Mao Tse-tung zur Macht verholfen (siehe oben).

Yale-Professor argumentiert für Sex mit Kindern, wenn sie zustimmen!

Die Yale-Universität, an welcher der «Kriegsgegner» John Kerry studierte, verbreitet noch heute in vielen Bereichen Konzepte und Ideen, die sich mit der psychologischen Kriegsführung der Kommunisten (siehe S.68 ff.) gegen den Westen decken. Nur ein Beispiel: Joseph Fischel, ein Ausserordentlicher Professor für «Frauen-, Geschlechter- und Sexualforschung», veröffentlichte im April 2021 eine Buchrezension. Darin beruft er sich auf das typische Pädophilen-Argument, Kinder seien ebenso entscheidungsfähig wie Erwachsene. Nachdem er den Begriff «moralischer Akteur» definiert hat, und zwar als handelndes Wesen, das seine Zustimmung geben oder verweigern kann, spricht er Kindern genau diese Rolle des «moralischen Akteurs» zu. Die Eigenverantwortung als «moralischer Akteur» beinhaltet auch das «Ja» oder «Nein» zu sexuellen Handlungen mit Erwachsenen. Eine beliebte Ausrede von Pädophilen für ihre perversen Taten: Das Kind habe ja zugestimmt. Selbstverständlich kann Kindern diese Eigenverantwortung unmöglich zugestanden werden, da sie eben Kinder und keine mündigen Erwachsenen sind.

Fischel schreibt: «Kann ein Erwachsener sexuellen Kontakt mit einem Kind aufnehmen und es als moralischen Akteur, als moralisch Gleichgestellten respektieren, unabhängig davon, ob das Kind rechtlich [...] zur Zustimmung fähig ist oder nicht? [...] ich denke, Cleves [Autorin, auf die er sich bezieht] würde mit Ja antworten (und ich auch [...]), wenn auch nur unter bestimmten historischen Bedingungen und in bestimmten Beziehungskontexten, also in einer Welt, die nicht mehr die unsere ist.»⁽¹⁾

Zwei Monate später erschien auf der Webseite der US-Zeitschrift Boston Review ein Artikel von Fischel, in dem er argumentiert, dass Aufführungen von homosexuellen Handlungen vor Kindern wichtig seien. Diese würden ihnen lehren, Rassismus, Sexismus und Homophobie abzulehnen und die Kinder ausserdem an visuelle Reize heranführen, von denen Fischel hofft, dass sie ihnen gefallen.⁽²⁾ (tk)

Quellen:

1. notchesblog.com, Of Polymaths and Pederasts: Reflections on Rachel Hope Cleves's Unspeakable, 13.04.2021
2. bostonreview.net, Keep Pride Nude, 23.06.2021

«Wenn Eltern [...] sich gegen öffentliche Unanständigkeit auf Schwulen-Paraden aussprechen, mit der Begründung, dass es Kinder verstören könnte, ist eher das Gegenteil der Fall: Ihre Kinder könnten es mögen, und das verstört die Eltern, nicht die Kinder. Was ist der mutmassliche Schaden, wenn ein Kind zufällig einen Mann mit einem Brustgeschirr sieht, oder die Pobacken eines Erwachsenen, oder sogar die Genitalien oder Brüste eines Erwachsenen? Würden sich diese Kinder notwendigerweise verletzt fühlen, oder könnten sich Erwachsene in ihrem Namen verletzt fühlen? Könnte das Kind nicht ebenso mit Neugierde reagieren?»

Joseph Fischel, Ausserordentlicher Professor für «Frauen-, Geschlechter- und Sexualforschung» an der Yale-Universität, auf der Webseite der US-Zeitschrift Boston Review

Quelle: bostonreview.net, Keep Pride Nude, 23.06.2021



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Klaus Schwab – der Frontmann des Great Reset – studierte in den 1960er-Jahren in Harvard, wo Henry Kissinger zu seinen Professoren zählte. Schwab sagte über Kissinger, dass er zu den drei bis vier Personen gehört, die sein Denken im Laufe seines Lebens am meisten beeinflusst hätten. Ausgerechnet Kissinger war es, der die Aussagen der sowjetischen Überläufer Sejna und Golitsyn zur sowjetischen Langzeitstrategie unterdrückte. Und das wohl nicht zufällig, denn Kissinger wurde schon in den 60ern vom hochzuverlässigen russischen Überläufer Michael Goleniewski als KGB-Agent identifiziert. Und wieder ist die Verbindung zur Hochfinanz unübersehbar: Kissinger war seit den 50er-Jahren ein Mitarbeiter der Rockefeller-Familie.

Diese Familie war es auch, die ihn 1968 zum Sicherheitsberater von US-Präsident Richard Nixon beförderte, wo er die «Entspannung» mit China und der Sowjetunion vorantrieb. Seitdem nimmt Kissinger einen festen Platz als teils offizieller, teils inoffizieller Berater des Weissen Hauses ein.

Ob KGB-Agent oder nicht: Dass Kissinger in seiner Politikkarriere als Erfüllungsgehilfe der Sowjet-Langzeitstrategie diente, liegt auf der Hand. Kissingers aussenpolitische Ratschläge/Entscheidungen während der Nixon- und Ford-Administration stärkten Russland sowie China, brachten jedoch dem mehr oder weniger freien Westen keinen Nutzen. Die historische Öffnung Präsident Nixons gegenüber China wurde von der Washingtoner Nachrichtenplattform The Hill zurecht als «gefährlichste strategische Fehlkalkulation» in der amerikanischen Geschichte bezeichnet. Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob diese «Fehlkalkulation» nicht beabsichtigt war. Wenn Kissinger ein KGB-Agent gewesen wäre, der die USA von innen heraus schwächen wollte, dann wäre dies auch eine nachvollziehbare Erklärung für seine «Entspannungspolitik» mit Russland und China sowie das Im-Stich-Lassen von Südvietnam. All dies geschah letztendlich zum Nachteil für die USA und den Westen.

Dass Kissinger nicht im Sinne der westlichen Bevölkerung, sondern vielmehr im Sinne der marxistischen Ideologie agiert, wird auch durch sein Pochen auf eine Art Weltregierung (Ziel des Kommunismus) deutlich, was ihn mit seinem Mentor David Rockefeller und seinem Schützling Klaus Schwab verbindet.

Heute pflegt Kissinger beste Beziehungen zu Chinas Führungsschicht und zu Wladimir Putin. So schliesst sich erneut der Kreis von damals zu heute.

Obwohl Kissinger als US-Imperialist verrufen ist, wurde ihm 1973 der Friedensnobelpreis für die Beendigung des Vietnam-Kriegs und den Rückzug der US-Truppen verliehen. Kissinger handelte damit im Sinne der sowjetisch unterwanderten respektive instrumentalisierten «Friedensbewegung». Der Abzug der US-Truppen gab Vietnam in die Hände der Sowjets und führte nach dem «Fall von Saigon» zu Millionen von Toten in Südostasien. Die nordvietnamesischen Kommunisten bedankten sich sogar teils persönlich bei der «Anti-Kriegs-Bewegung» im Westen, die den Abzug der US-Truppen forciert hatte. Auch heute meinen viele gutmeinende westliche Normalbürger, sich in marxistischen oder marxistisch instrumentalisierten, oft von finanzstarken NGOs finanzierten «Bürgerbewegungen» engagieren zu müssen, die dem «guten Zweck» dienen sollen. Die «Friedensbewegung» sollte ein Menetekel dafür sein, dass «gut gemeint» eben oft das Gegenteil von «gut» ist. Auch die gegenwärtigen Aktivisten, die sich für eine «bessere Welt» oder gar deren «Rettung» einsetzen, zerstören in den meisten Fällen ihre eigene Zukunft, untergraben die Freiheit des Westens und machen sich zu «nützlichen Idioten» (Lenin) einer kleinen Machtelite.

Genau diese Instrumentalisierung und psychologische Beeinflussung von westlichen Bürgern, die heute mehr denn je eingesetzt wird, stand im Mittelpunkt von Phase 2 der sowjetischen Langzeitstrategie, mit der sich die folgenden Seiten beschäftigen werden.

► Fortsetzung auf Seite 84



Die Rolle des KGB in der sowjetischen Langzeitstrategie

Der Breschnew-Ausschuss, der in den Jahren 1956/57 den Strategiewechsel ausarbeitete (siehe S.22), erkannte parallel zur politischen Koordinierung des Ostblocks auch die Notwendigkeit einer Umstrukturierung der Geheimdienste, allen voran natürlich des sowjetischen KGB, um damit den organisatorischen Bedürfnissen der neuen Strategie gerecht werden zu können. In Anlehnung an Lenins OGPU der NÖP-Zeit (siehe S.18) sollte der stalinistische KGB von einem Apparat zur reinen Unterdrückung der heimischen Bevölkerung in ein aktives und flexibles Instrument der Staatspolitik umgewandelt werden. ⁽¹⁾ Federführend waren hierbei Nikolai Mironov und Alexander Schelepin, der die Führung des KGB von 1958 bis 1961 innehatte und die notwendigen Umstrukturierungen durchführte, weshalb die neue sowjetische Strategie von manchen Autoren auch als «Schelepin-Plan» bezeichnet wird. ⁽²⁾

Ein wichtiger Teil der Neustrukturierung unter Schelepin war, wie Anatolij Golitsyn berichtet, die Aufteilung des KGB in einen «inneren» und einen «äusseren» Dienst. In den Aufgabenbereich des kleineren, aber hochgeheimen inneren KGB, der dem Politbüro direkt unterstellt war, fielen alle strategischen Belange, die mit dem Fortschritt der Weltrevolution zu tun hatten, während der äussere KGB mit taktischen, weniger bedeutenden und eher alltäglichen Aufgaben betraut war. Die meisten übergelaufenen KGB-Agenten, besonders jene, die im Ausland eingesetzt wurden, gehörten zum äusseren KGB und hatten daher keinerlei Kenntnis über die Existenz einer Langzeitplanung. ⁽³⁾

Neue Agenten-Generation

Alexander Schelepin legte darüber hinaus besonderen Wert darauf, den neuen KGB mit Mitarbeitern höherer Bildung zu besetzen, die eine akademische Ausbildung genossen hatten und sich sicher und selbst-



Die Statue des Gründers der Geheimpolizei Tschecha Felix Dzierżyński vor dem KGB-Hauptquartier in Moskau wird 1991 abgerissen. 2014 benannte Wladimir Putin allerdings eine Polizeieinheit nach genau diesem Massenmörder (siehe S.36).

bewusst auf gesellschaftlichem Parkett im Ausland bewegen konnten. Dies hatte zur Folge, dass in den Jahren 1958 bis 1961 eine neue, intelligentere Generation von Sowjetagenten auftauchte, die sich durch ihr elegantes Auftreten und ihre grössere Individualität von den bisher eher plumpen KGB-Mitarbeitern und auch vom normalen sowjetischen Botschaftspersonal abhob. ⁽⁴⁾

Dem Umbau des KGB folgend, wurden auch die Geheimdienste der anderen Ostblockstaaten den Anforderungen der neuen Strategie angepasst. Vor allem wurden die Ressourcen der verbündeten Geheimdienste dem KGB direkt unterstellt, denn auch wenn sie formell ihren eigenen Regierungen verpflichtet waren, hatte der neue KGB doch effektive Befehlsgewalt und völlige Kontrolle über die fremden Dienste. ⁽⁵⁾ Dieses Verhältnis ging so weit, dass sowjetische Berater an der Planung und Auswertung aller wichtigen Operationen beteiligt waren, während die Regierung des jeweiligen

Landes diese Operationen zwar finanzieren musste, jedoch keinen eigenen Einfluss auf deren Ziele oder deren Verlauf hatte. Die Regierungen der nichtsowjetischen Ostblockstaaten wurden somit zu Verwaltungshelfern der aus Moskau eintreffenden Anweisungen, ohne jemals eine unabhängige Innen- oder Aussenpolitik verfolgen zu können.

Die Kontrolle der Sowjetunion über die ausländischen Dienste wurde zum einen durch die ständige Anwesenheit der sowjetischen Berater, zum anderen dadurch sichergestellt, dass jeder Geheimdienstmitarbeiter eines Ostblocklandes eine vom eigenen Staat finanzierte ein- bis zweijährige Ausbildung und Indoktrination in Moskau über sich ergehen lassen musste. ⁽⁶⁾ Dank dieser Praxis verfügte der KGB in den folgenden Jahren über ein zuverlässiges Netzwerk auch nichtrussischer Agenten, die durch ihre Abstammung und Zugehörigkeit zu einem anderen Land bisweilen besseren Zugang zu westlichen Geheimnissen hatten bzw. über bessere Möglichkeiten verfügten, Einfluss auf westliche Personen oder Gruppierungen auszuüben.

„Etwa 70% der momentanen russischen Regierungsmitarbeiter in leitenden Positionen sind ehemalige KGB-Offiziere oder Leute, die dem KGB spezielle Dienste erwiesen haben.“

Oleg Kalugin, ehemaliger KGB-General, im Jahr 2008

Quelle: youtube.com, Oleg Danilovich Kalugin, Mjr General, KGB, 1958–1990; Chief of Foreign Counterintelligence 1973–1980, 18.03.2019



Neuer Name, gleiche Agenda

Der KGB wurde nach der «Wende» umbenannt, die neuen Namen lauteten SWR für die Auslandsabteilung und FSB für

„«Die Kräfte, die [Putin] nach oben brachten träumen auch von einer Rückkehr zur Supermachtkontrolle Russlands. Doch der Griff nach der Weltmacht ist das Ziel einer späteren Etappe. Jetzt muss erst einmal die Macht im Innern des Riesenreiches gesichert werden. Diese vierte Etappe ist bald abgeschlossen: In ihrem Marsch durch die Institutionen sind die Geheimdienste, die Nachfolger des berühmten KGB, ihrem Ziel sehr nahe.»

Der Spiegel im Jahr 2003

Quelle: spiegel.de, Wie Putins KGB-Connection die Macht übernimmt, 25.08.2003

die Inlandsabteilung. Beim militärischen Nachrichtendienst GRU machte man sich diese Mühe erst gar nicht, er blieb völlig unverändert. Aber auch die Umbenennung des KGB änderte an seinem Wesen nichts. In der Vergangenheit hatte der Geheimdienst schon oft den Namen gewechselt, von Tscheka über GPU, OGPU, NKWD, NKGB, MGB und KGB, ohne dass dies irgendwelche Folgen für seine Arbeit oder seine Vorgehensweise gehabt hätte. Diese Kontinuität gibt der unter Jelzin im September 1998 eingesetzte Regierungschef Jewgenij Primakow, der zuvor selbst Chef des KGB gewesen war, offen zu. Der SWR, betonte Primakow, «zeichnet sich durch besondere Kontinuität aus, da er den besten Traditionen vorangegangener Dienste treu geblieben ist. Wir sagten und sagen uns nicht von dem los, was für den Staat, die Gesellschaft und das Volk nützlich und wichtig ist und was von den Vorgängern der Geheimdienste in Russland und natürlich auch in der Sowjetunion im Laufe vieler Jahrzehnte und Jahrhunderte entwickelt wurde». ⁽⁷⁾ (tk/tm)



Seit über einem Jahrhundert kommt es in unregelmässigen Abständen zu Namenswechseln des sowjetischen Geheimdiensts am Lubjanka-Platz. Das änderte jedoch nie etwas an seinem Wesen. Die Vorgehensweise und die Agenda blieb stets dieselbe. Nach wie vor arbeitet der KGB (heute FSB) am Ziel des Weltkommunismus.

Quellen:

1. Joseph D. Douglass Jr., Why the Soviets violate Arms Control Treaties, Pergamon Brassey's International Defense Publishers Inc., USA, 1988, S.49 f.
2. Anatolij Golitsyn, New Lies For Old; Dodd, Mead & Company, 1984, S.126

3. edwardjayeptstein.com, Through the Looking Glass, abgerufen am: 24.06.2021
4. Jewgenija Albaz, Geheimimperium KGB - Totengräber der Sowjetunion, Deutscher Taschenbuchverlag, 1992, S.15
5. Ladislav Bittman, Geheimwaffe D, Schweizerisches Ost-Institut,

- 1973, S.171
6. Ebenda, S.173
7. hss.de, Analyse 17: Die heutige Spionage Russlands, Hanns Seidel Stiftung, abgerufen am: 23.06.2021



TORSTEN MANN,

Jahrgang 1976, ist politischer Publizist (Weltoktober, Rote Lügen in grünem Gewand, Am Vorabend der Weltrevolution). Er vertritt die These, dass der Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre nicht untergegangen ist, sondern unter Beibehaltung seiner Ziele lediglich eine planmässige Umgestaltung seiner Methoden vorgenommen hat. Er betreibt die Webseite www.weltoktober.de.



Weltoktober – Wer plant die sozialistische Weltregierung?

304 Seiten
ISBN 978-3-946168-027

Rote Lügen in grünem Gewand
– Der kommunistische Hintergrund der Öko-Bewegung

224 Seiten
ISBN 978-3-946168-058





Auf einen Blick

- ▶ **Ziel von Phase 2 der sowjetischen Langzeitstrategie: Zersetzung und Schwächung des Westens, in erster Linie durch psychologische Kriegsführung.**
- ▶ **KGB-Überläufer Yuri Bezmenov eine der besten Quellen zur Strategie der Subversion (waffenloser Krieg), da er selbst an ihr beteiligt war.**
- ▶ **80 bis 85% der Ressourcen des KGB laut Bezmenov nicht für Spionage eingesetzt, sondern zur «Schaffung eines ideologischen Klimas in den Zielländern».**

- ▶ **Zur KGB-Subversion gehör(t)en: Das Schaffen künstlicher Konflikte und die Zerstörung etablierter Institutionen, Werte und Traditionen sowie das Formen eines neuen, marxistischen Weltbilds beim westlichen Normalbürger.**
- ▶ **Versuch des KGB, die westlichen Staaten von innen heraus zu zersetzen und sozialistisch zu indoktrinieren, scheint heute mehr als gelungen. Der Great Reset verkörpert nahezu alles, vor dem Bezmenov warnte.**

Zersetzung des Westens als Teil der Phase 2

Als aussenpolitisches Ziel während Phase 2 (siehe S.25 ff.) machte man sich an die Zersetzung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten Westeuropas und Nordamerikas und versuchte gleichzeitig den Kommunismus in die Dritte Welt zu exportieren. Zur Subversion des Westens sollten, wie Jan Sejna (siehe S.39) berichtet, einerseits ein internationaler Rauschgifthandel und ein internationales Terrornetzwerk ins Leben gerufen werden, sowie die Unterwanderung und Vernetzung bereits bestehender Verbrechersyndikate organisiert werden. Ziel des Drogenhandels war es, den Westen zu schwächen, indem die Gesundheit und die Moral der Jugend und ganz besonders der künftigen Eliten und der Armee ruiniert werden sollte. Ziel des Terrorismus war die Störung der öffentlichen Ordnung bis hin zum Ausbruch von Chaos und Anarchie, was die Destabilisierung der Regierungen zur Folge haben würde und eine vorrevolutionäre Situation erzeugen sollte. Als Ergänzung dazu wollte man ein internationales Sabotagenetzwerk errichten, das am Vorabend eines Krieges für zusätzliche Unruhe im Westen sorgen sollte. ⁽¹⁾

Da sowohl die Drogenschwemme als auch der Terrorismus als Sabotageaktionen eingestuft wurden, fielen beide in die Zuständigkeit des sowjetischen Militärgeheimdienstes GRU. Die Unterwanderung des organisierten Verbrechens hatte die Kompromittierung westlicher Polit- und Wirtschaftskreise zum Ziel und gehörte als zivile Operation in den Zuständigkeitsbereich des KGB. ⁽²⁾



Angriff auf die Seele des Westens

Andererseits wollte man Agenten unter Führung der örtlichen kommunistischen Parteien in Schlüsselpositionen des öffentlichen Lebens, in den Bildungseinrichtungen, den Medien, der Religion, der Politik, in der Literatur und der Kunst mit der Aufgabe betrauen, alle Werte und Ideale zu zersetzen, die die westlichen Gesellschaften innerlich zusammenhielten. Gleichzeitig setzte man auf die Unterwanderung und Instrumentalisierung von Gewerkschaften und besonders von Studentenorganisationen, was schließlich zum Erscheinen der sogenannten

68er-Bewegung führte, aus deren Umfeld sich in den folgenden Jahrzehnten die «Friedensbewegung» (siehe S.60 ff.), der Feminismus und letztlich die Partei der Grünen rekrutierten. Damit sollte, im Stile von Sun Tsu (siehe S.20 f.), der Grossangriff auf die Seele der westlichen Völker beginnen.

Sehr deutlich klingt die Zielsetzung in Phase 2 in den Worten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, heute besser unter dem Kürzel «Stasi» bekannt, an: «Unterwanderung der nach dem Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems entstandenen jungen Nationen in Afrika und Asien, Installation marxistischer Systeme in ausgewählten Ländern,

Subversion = Eine Gesellschaft ohne den Einsatz von Waffengewalt bekriegen

Schürung innenpolitischer Differenzen im Westen, Untergrundarbeit der westeuropäischen Kommunisten, Einflussnahme auf Protestbewegungen, Verschärfung der letztlich doch antagonistischen Gegensätze zwischen den einzelnen kapitalistischen Ländern, Platzierung wichtiger Einflussagenten, um nur einiges aus dem umfangreichen Katalog zu nennen.»⁽³⁾

Es ging darum, die Bevölkerung der kapitalistischen Staaten für linke Ideologien zugänglich zu machen, womit das allgemeine politische Klima möglichst nicht nur in Europa, sondern auch in den USA, nach links verschoben werden sollte. Darauf sollte Phase 3 folgen, bei der durch den scheinbaren Wegfall der kommunistischen Bedrohung die Unterschiede zwischen West und Ost verschwimmen. Einhergehend mit einer Wirtschaftskrise sollte während Phase 3 international der Glaube an Marktwirtschaft und Rechtsstaat nach westlichem Vorbild zerstört und der ideologische Widerstand des Westens vollständig zerstört werden.⁽⁴⁾

USA als Haupthindernis

Vom historischen Strategen Sun Tsu inspiriert, begann mit der Unterwanderung und Subversion der westlichen Gesellschaften mit Beginn der 1960er-Jahre das für die Kultur der zivilisierten Staaten wohl folgenschwerste Manöver auf dem Weg zur kommunistischen Weltrevolution. In nie zuvor gesehenem Umfang begann der Kreml, Agenten in alle Bereiche des kulturellen Lebens einzuschleusen, die meist unter Führung der lokalen kommunistischen Parteien die Kunst, die Bildung, die Wissenschaften, die Religion, die Presse und die Politik (hier vor allem die sozialdemokratischen Parteien) sowie jede andere nur erdenkliche Sparte des öffentlichen Lebens unterwanderten. Dort verbreiteten sie schleichend und subtil ihr marxistisches Gedankengut und manipulierten damit die öffentliche Meinung und die Entwicklung der westlichen Kultur in unverkennbar destruktiver Weise. Der Schwerpunkt der zersetzenden Aktivitäten wurde auf die Gesellschaft der USA gelegt. Wie Sejna berichtet, galten die Vereinigten Staaten als das Haupthindernis auf dem Weg zur Weltrevolution. Würden die USA fallen, dann wäre in der ganzen Welt der Weg für den Kommunismus frei.

Aus den USA schwappten dann viele subversive Strömungen, die ihre wahre Ursache in der unterirdischen Arbeit marxistischer Agitatoren haben, in die Länder Westeuropas über, wo die Geheimdienste des Ostblocks schon Vorarbeit in Studen-

Mehr über die marxistische Zersetzung des Westens in den Ausgaben 3, 7, 12, 13, 26, 30!



Ziel der Subversion: Nationalen Zusammenhalt schwächen

Mai 90, Linke und Grüne demonstrieren in Frankfurt gegen die Wiedervereinigung. 1. Reihe Mitte: Jutta Dittfurth, Mitbegründerin der Grünen. Rechts daneben: Claudia Roth, heute Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Daneben: Angelika Beer, von 2002 bis 2004 Bundesvorsitzende der Grünen.



ten- und Gewerkschaftskreisen geleistet hatten. War man marxistische Propaganda bisher nur aus Ostberlin oder Moskau gewohnt, von wo aus sie leicht als Massnahmen psychologischer Kriegsführung zu erkennen war, so kamen die Attacken nun aus der eigenen Presse und den einheimischen Bildungseinrichtungen. An den

Hochschulen, den Keimzellen der künftigen nationalen Eliten, wurde so vor allem die Jugend zum Opfer der marxistischen Zersetzung, was in der Folge zum Erscheinen der 68er-Bewegung führte. Der so entstandenen neuen Linken wurde zwar





Ziel der Subversion: Zerstörung natürlicher Rollenbilder



Das Hebammen-Magazin «The Practising Midwife» (Ausgabe Mai 2021) zeigt einen Mann (oder eine sehr, sehr männliche Frau), an dem die Nabelschnur eines Kindes hängt, so als habe er es geboren. Die Gleichschaltung der Geschlechter gehörte von Beginn an zur marxistischen Ideologie.

→ nicht zugetraut, aus sich heraus die Revolution durchführen zu können, jedoch war sie dem Kreml als destabilisierendes Element im Gefüge der kapitalistischen Staaten sehr willkommen.

Alles miteinander verknüpft

Zwischen all jenen gesellschaftlichen Erscheinungen, die in den ersten Jahren der zweiten Phase der sowjetischen Strategie aufkamen, existieren so viele Parallelen und Gemeinsamkeiten, dass sie nicht immer klar voneinander getrennt werden können. So ist beispielsweise die 68er-Bewegung durch den von ihr betriebenen exzessiven Rauschgiftkonsum engste mit der zunehmenden Zahl von Drogentoten verbunden, die mit Beginn der 1970er-Jahre einen ersten Höhepunkt erreichte. Ebenso offensichtlich sind die Verbindungen der 68er-Bewegung mit der RAF (Rote Armee Fraktion) und anderen westeuropäischen Terrorbanden der 1970er- und 1980er-Jahre, die wiederum unlöslich mit den Guerillagruppen der Dritten Welt verstrickt waren. Aus den 68ern gingen dann ebenfalls in den 1970er- und 1980er-Jahren die «Friedensbewegung» (siehe S.60 ff.), der Feminismus (Ausgabe 26), die Grünen usw. hervor, welche die innenpolitische Landschaft aller

westlichen Staaten von nun an prägten und alle auf ihre Weise bewusst oder unbewusst die Ziele der Sowjetunion voranbrachten. Wo der Zweck der «Friedensbewegung» die Einschränkung der westlichen Verteidigungsfähigkeit und der Vormarsch des Kommunismus war (siehe S.60 ff.), so hatte der Feminismus, dessen marxistisches Wesen von seinen Protagonisten aus dem Umfeld der CPUSA (Communist Party USA) nie verheimlicht wurde, die Auflösung der Familie zum Ziel (Ausgabe 12), womit sich im Kleinen das vollzieht, was auch für die Nationalstaaten geplant war: der Verlust von individueller und kollektiver Identität.

Vor diesem Hintergrund ist es keinesfalls übertrieben, von einer Kulturrevolution zu sprechen, die mit der 68er-Bewegung ihren Anfang nahm. Auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, verfolgten alle aus dieser Bewegung hervorgegangenen gesellschaftlichen Erscheinungen letztlich denselben Zweck, nämlich den moralischen und geistigen Verfall der westlichen Gesellschaften zu erreichen, ihre militärische sowie ideologische Verteidigungsfähigkeit zu schwächen und eine Plattform für weitere kommunistische Unterwanderungsmassnahmen zu errichten. Betrachtet man heute die Folgen der 68er-Bewegung und vergleicht die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände mit denen der 1950er-Jahre, so kommt man nicht umhin einzugestehen, dass der Kreml und seine Verbündete im Westen in ihrem Versuch, die westlichen Staaten von innen heraus zu zersetzen, äusserst erfolgreich gewesen sind.

Erfüllung der Ziele?

Die kommunistische Strategie hängt auf Gedeih und Verderb davon ab, ob die Zersetzung des Westens gelingt. Entsprechend den Regeln Sun Tsus lässt nur ein innerlich geschwächter Westen der weltweiten Revolution Chancen auf Erfolg. Die Zahl jener Menschen, die sich selbst als Marxisten bezeichnen, ist zweifellos verschwindend gering im Vergleich zu jenen, die – politisch uninteressiert – die scheinbaren Vorteile eines marxistisch inspirierten Lebensstils für sich zwar in Anspruch nehmen möchten, dabei aber übersehen, welche fatalen Nebenwirkungen dies mit sich bringt. Längst gilt es zum Beispiel als erstrebenswert, dass der Staat Möglichkeiten der Kinderbetreuung schaffen soll, am besten schon vom Säuglingsalter an, damit sich die Eltern in Arbeit und Freizeit hemmungslos selbstverwirklichen können. Dass damit aber das Ende der traditionellen Familie eingeläutet wird und dass dies

Ziel der Subversion: Marxistische Indoktrination der Kinder



Die marxistische Indoktrination des Westens anhand von US-Kinderbüchern. Die Titel lauten u.a.: «Feministisches Baby», «Antirassistisches Baby» und «Diese kleine Umweltaktivistin».

früher eine ausschliesslich kommunistische Forderung war, will kaum jemand wahrhaben. Auch andere kommunistische Ziele werden bereitwillig in die Tat umgesetzt, wieder ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein – sei es die von der «Friedensbewegung» geforderte einseitige Entmilitarisierung des Westens oder die subtile Beschneidung des freien Unternehmertums unter dem Deckmantel des Umweltschutzes (kommende Ausgabe 42). Ein langsames und schrittweises Hineingleiten in den Sozialismus.

Eine nationale Identität besitzen die Staaten Westeuropas nun kaum noch, an ihre Stelle tritt das sozialistische Konzept des alles gleichmachenden «Europäischen Hauses» (Ausgaben 23, 24), das als Vorstufe zu einem Welteinheitsstaat schleichend gewachsene Strukturen aufweicht und schliesslich ganz auflösen wird.

Verfall des Westens

Auf dem Weg in die kommunistische Gesellschaft werden die natürlichsten menschlichen Bedürfnisse eingetauscht für einen scheinbaren Lustgewinn oder die kurzfristige Befriedigung niedrigster Ego-Triebe. Die moderne hedonistische Spasskultur, oder besser Antikultur, ist eine direkte Folge der betriebenen Auflösung traditioneller Werte, die untrennbar mit dem Begriff der Verantwortung verbunden waren. Verantwortung können jedoch nur reife Individuen übernehmen, die Revolution aber will keine reifen und mündigen Individuen, sondern völlig entwurzelte, unmündige und unbewusste, so-



Eine Reklame aus Grossbritannien sagt: «Alle Männer sind gefährlich.» Die sowjetische Langzeitstrategie sah vor, Bevölkerungsgruppen (ethnisch, geschlechtlich usw.) des Westens gegeneinander aufzuhetzen.

mit leicht zu lenkende Massenmenschen. Da es nie ein Ende der kommunistischen Strukturen gegeben hat, steht dem nur oberflächlich gewendeten Ostblock nun ein durch und durch im Verfall begriffener Westen gegenüber, der kaum noch in der Lage wäre, einem ideologischen, einem wirtschaftlichen oder einem militärischen Angriff zu widerstehen.

Erkennt man an, dass der Kommunismus in der westlichen Welt einflussreiche und extrem finanzstarke Gönner (siehe

S.8 ff.) hatte, dann erklärt sich auch, warum die westliche Politik der sowjetischen Strategie, entgegen anderslautenden Geheimdiensterkenntnissen, nicht entgegentritt – im Gegenteil: sie sogar aktiv unterstützt. (tk/tm)

Quellen:

1. Joseph D. Douglass Jr., Red Cocaine, Edward Hale, 1999, S.17 f.
2. Red Cocaine; Betrayed; Soviet Analyst, Vol. 27, Nr. 6-7
3. Astrid von Borcke, Unsichtbare Weltmacht KGB, Hänssler Verlag, 1989, S.23
4. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982, S.107 f.





Yuri Bezmenov: Ein KGB-Überläufer erklärt die Subversion des Westens

Yuri Alexandrovich Bezmenov wurde 1939 in der Nähe Moskaus als Sohn eines hochrangigen Funktionärs der Roten Armee geboren. ⁽¹⁾ Vor diesem Hintergrund standen dem jungen Yuri die Türen der besseren Schulen der Sowjetunion offen, und mit siebzehn Jahren begann er ein Studium an der Staatsuniversität von Moskau, einem Institut, das unter der direkten Kontrolle des KGB und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei stand. Neben den Sprachen Indiens und Pakistans (Hindi und Urdu) studierte Bezmenov Geschichte, Literatur und Musik und wurde ein Experte für die Kultur Indiens. Nach seinem Abschluss im Jahr 1963 lebte er für zwei Jahre auf dem indischen Subkontinent, auf dem er als Übersetzer und Vertreter einer Sowjet-Organisation arbeitete, die in Indien Raffineriekomplexe aufbaute. 1965 kehrte er nach Moskau zurück und begann seine Arbeit für die sowjetische «Presseagentur» «Novosti», wo er als Angestellter der als geheim eingestuft Abteilung für «Politische Publikationen» (GRPP) tätig war. Zwar bedeutet der Begriff Novosti ins Deutsche übersetzt so viel wie «Nachrichten», doch hatte die Aktivität dieser Nachrichtenagentur nichts mit dem gemein, was man sich klassischerweise unter journalistischer Arbeit vorstellt.

Novosti - Das Wahrheitsministerium

Gegründet wurde Novosti während der Ära Chruschtschow 1961. Die erklärte Aufgabe von Novosti bestand darin, Informationen über



Yuri Bezmenov

die Sowjetunion im Ausland zu verbreiten und gleichzeitig die sowjetische Öffentlichkeit mit dem Leben der Völker anderer Länder bekannt zu machen. Offiziell war die Presseagentur als eine unabhängige «Nicht-Regierungs-Organisation» aufgebaut, die vorgeblich unabhängig vom Staatsapparat arbeiten sollte. Dass dies in einem Land, in dem alles, von den Unternehmen bis hin zu den Waschmaschinen, «dem Volke» – spricht: in Wirklichkeit dem zentralisierten Planstaat – gehört, nicht der Wahrheit entsprechen kann, liegt auf der Hand. Vielmehr glich die Novosti von Anfang an einer realen Adaption des fiktiven Wahrheitsministeriums aus George Orwells Roman

1984. Die wesentliche Aufgabe der Institution war es nämlich, das Weltbild der Bewohner der Sowjetunion, wie auch das ausländischer Bürger zu formen. Bezmenov schrieb im später von ihm veröffentlichten Buch «World Thought Police» (Welt-Gedanken-Polizei): «Vom Moment ihrer Gründung an war die Novosti faktisch zwei Chefs unterstellt: Der Abteilung für Agitation und Propaganda des Zentralkomitees der KPdSU (Agitprop) und der Abteilung für Desinformation des KGB, um aktive Massnahmen [geheimdienstliche Operationen] gegen die Öffentlichkeit und die Regierungen in nicht-sowjetischen (nicht von den Sowjets oder ihren Stellvertretern kon-



Wussten Sie...

...dass ein Interview mit Yuri Bezmenov aus den 80er-Jahren für den Trailer zum populären Videospiel «Call of Duty: Black Ops – Cold War» verwendet wurde? Es war das bestverkaufte Videospiel des Jahres 2020.



#CallOfDuty
Call of Duty: Black Ops Cold War - Know Your History
37.465 Aufrufe • 20.08.2020



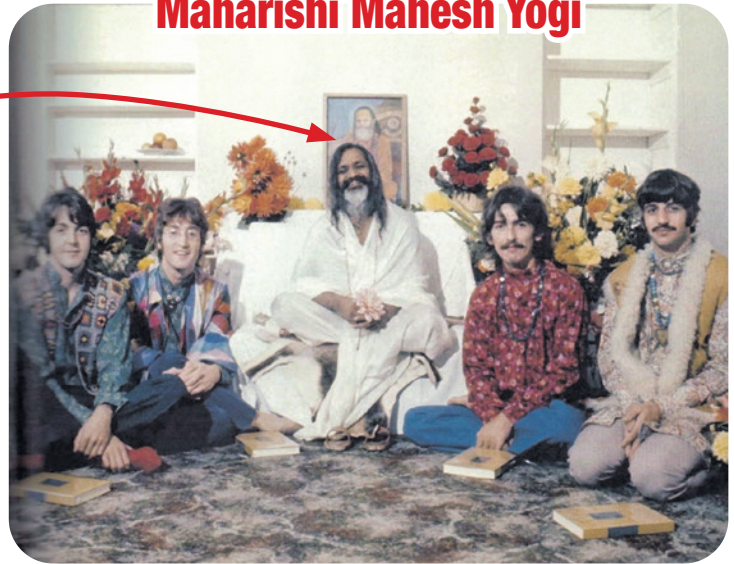
GamerSpawn
324.000 Abonnenten

Know your history or be doomed to repeat it.

Teaser for Call of Duty: Black Ops Cold War featuring Yuri Bezmenov.

MEHR ANSEHEN



**KGB-Agent
Yuri Bezmenov****Der berühmte indische
Guru Maharishi
Mahesh Yogi****Die Beatles neben ihrem Guru
Maharishi Mahesh Yogi**

„«Wieder die berechnete Frage, warum der KGB mit religiösen Kulte verkehrt? Ganz einfach: Wir sind nicht hinter Maharishis Geheimnissen her. Wir sind hinter der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten her. Wenn Sie sich an die Geschichte der Rock'n'Roll-Musik erinnern, kennen Sie den Namen der Beatles. Sie wurden in Indien in einem Ashram in transzendentaler Meditation ausgebildet, und sie landeten in den Vereinigten Staaten und vergifteten Millionen von Köpfen Ihrer Kinder mit der seltsamen Mischung aus orientalischer Mystik und revolutionärer Musik.»

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent

Quelle: archive.org, Yuri Bezmenov – Deception Was My Job, Interview mit G. Edward Griffin, 21.01.2011

trollierten) Ländern zu planen, zu koordinieren und durchzuführen, hauptsächlich über die Medien dieser Länder.»⁽²⁾

Keine Nachrichten

Nach eigener Aussage stellte Bezmenov bereits nach kurzer Zeit fest, dass etwa 75% der Mitarbeiter von Novosti in Wahrheit direkte KGB-Agenten waren und auch die restlichen 25% der Mitarbeiter entweder als freiberufliche Autoren ebenfalls auf der Gehaltsliste des KGB standen, oder aber KGB-Informanten waren, wie er zu Anfang seiner Karriere auch selbst noch einer war. Die zweite überraschende Feststellung, die Bezmenov in seiner Anfangsphase bei Novosti machte, war,

«dass es bei Novosti keine «Nachrichten» gab.»

⁽³⁾ Abgesehen vom Schreiben, Redigieren und Übersetzen von Propagandamaterial, das in ausländischen Medien platziert werden sollte, bestand Bezmenovs Hauptaufgabe darin, Delegationen von Novosti-Gästen – meistens Journalisten, Redakteure, Verleger, Schriftsteller, Politiker und Geschäftsleute aus fremden Ländern – auf vorgefertigten Touren durch die UdSSR oder auf internationale Konferenzen, die in der Sowjetunion stattfanden, zu begleiten. In seinen später verfassten Büchern und Vorträgen beschreibt Bezmenov, wie diese bis ins Letzte durchorchestrierten Reisen abliefen. Angefangen vom gezielten Einsatz von starkem Alkohol über inszenierte Hochzeiten und andere gezielt gestellte

Ereignisse und Foto-Events, blieb auf diesen Touren nichts dem Zufall überlassen. Den Reisenden sollte ein schöngefärbtes Bild der Sowjetunion vermittelt werden.

Doch letztlich stellten diese von Bezmenov betrauten und manipulierten Gäste nur einen kleinen Teil der Zielgruppe der Novosti-KGB-Manipulation dar. Im Ausland zählten zur Hauptzielgruppe der Propaganda neben öffentlichen und politischen Organisationen auch religiöse Gruppen, Bildungssysteme, die Unterhaltungsindustrie (Kino, Fernsehen, Unternehmen, die den «kulturellen Austausch» fördern, usw.) sowie Einzelpersonen wie Politiker, Parlamentsmitglieder, Bürokraten des öffentlichen Dienstes, Gewerkschaftsaktivisten und -führer, Geschäftsleute, Verleger, Intellektuelle (Universitätsprofessoren, Schriftsteller, Journalisten, Wissenschaftler). Mit anderen Worten: Novosti zielte auf jede Institution oder Persönlichkeit ab, die sich in der Position befand, einen gewissen Einfluss auf die öffentliche Meinung und/oder die Politik im jeweiligen Land zu nehmen.

„«Meinem Eindruck und meinem Kenntnisstand nach, basierend auf meiner Erfahrung auf Seiten der Sowjetunion, ist es so, dass ein Grossteil der amerikanischen Massenmedien vom sowjetischen KGB manipuliert wird. Das war mein Job für etwa 12 Jahre. [...] Ich habe mich mit ideologischer Subversion beschäftigt, die selten von den Leuten in Ihren Medien erklärt wird, weil die Medien Teil dieses Prozesses sind.»

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent

Quelle: Black is Beautiful – Communism is not, 1985, S.1–3



Das Formen von Weltbildern

Novosti hatte die Absicht, die Einstellungen und Verhaltensmuster der jeweiligen Ziele





➔ zu formen und in eine bestimmte Richtung zu biegen, die der vom KGB vertretenen Politik entgegenkam. Man bediente sich dabei ausgefeilter und subtiler Manipulationstechniken. Wie Bezmenov feststellt, machte die klassische, geradlinige Propaganda für den Marxismus-Leninismus als solchen und die Anprangerung des «dekadenten westlichen Imperialismus» nur einen verhältnismässig kleinen Teil der Tätigkeit der so bezeichneten «Presseagentur» aus: «Zur Zeit der Gründung von Novosti verlangte die neue Post-Stalin-Ära neue Methoden und Ansätze. Frontalangriffe auf die westliche Ideologie hatten sich oft als unwirksam und sogar kontraproduktiv erwiesen, besonders in den Entwicklungsländern der «Dritten Welt» in Asien, Afrika und Lateinamerika. Das moderne Kommunikationszeitalter diktierte die Notwendigkeit einer subtileren und ausgefeilteren Herangehensweise an die öffentliche Meinung ausserhalb der UdSSR. Der kurzfristige Prozess der Subversion von Schlüsselpersonlichkeiten im Ausland musste mit einem langfristigen, aber effektiveren und unumkehrbaren Prozess der Veränderung der Wahrnehmung der Realität in den Köpfen

von Millionen von Wählern in pluralistischen Gesellschaften kombiniert werden. Unter Yuri Andropow [von 1967 bis 1982 Leiter des KGB] begann eine neue Generation von «Public Relations»-Experten des KGB aufzutauchen: Hochgebildete und gut trainierte Absolventen sowjetischer Schulen, die flüssend zwei oder mehr Sprachen beherrschten und mit der Geschichte, Literatur, Religion, Lebensweise und den sozio-politischen Strukturen der jeweiligen Zielländer vertraut waren.»⁽²⁾ Das war die Zeit, in der der im Zuge der Langzeitstrategie eine neue Richtung eingeschlagen wurde. Ein neues Propaganda-Schlagwort wurde geprägt: Ein so bezeichneter «Dritter Weg» für die Entwicklung der ehemaligen Kolonien des Westens wurde angepriesen – nicht ganz kommunistisch, und doch nicht kapitalistisch, aber trotzdem zentral gesteuert und planwirtschaftlich. Die Parallelen zum Great Reset sind hier unverkennbar (Ausgabe 40).

Das Ziel der Propaganda

Bezmenov beschreibt, wie für die Umsetzung dieser Propagandakampagne eine Heerschar von professionellen Medienmitarbeitern, die im westlichen Stil der Berichterstattung und in der Aufarbeitung und Präsentation von Informationen auf die effektivste emotionale Weise geschult waren, zum Einsatz kamen. Man appellierte gezielt an die fundamentalsten und primitivsten Instinkte des Menschen: Angst und Verunsicherung – und schaffte es so Schritt für Schritt, die Wahrnehmung der Menschen in den Zielländern der Propaganda zu verändern. Diese Operationen wurden als «Aktive Massnahmen» bekannt. Ein prominentes Beispiel für eine solche geheimdienstliche Massnahme bietet die «Operation Infektion», bei der vom KGB gezielt die Meinung gestreut wurde, es handle sich bei HIV um eine in US-Labors hergestellte Biowaffe (Ausgabe 39). Bezmenov schreibt über die Natur und die Zielvorgaben dieses neuen Kurses des KGB: «Zu dieser Zeit [gemeint ist zur Zeit von Yuri Andropow] hatten die Ideologen und Experten des Zentralkomitees der KPdSU eine neue Linie für die Operationen des KGB ausgearbeitet, die später als «aktive Massnahmen» bekannt wurden. Diese Massnahmen hatten wenig mit dem klassischen, romantischen Stil der Spionage und Subversion der Ära Stalins zu tun. Zuverlässige Quellen bestätigen meine Schätzung, dass nur etwa 15% bis 20% der Zeit, des Geldes und der Arbeitskräfte vom KGB für «James Bond»-typische Spionage eingeplant waren. Die restlichen 80% waren auf die Schaffung eines ideologischen Klimas in den Zielländern gerichtet, [...] Das Endziel der neuen Politik [...] ist nicht mehr, Geheimnisse über den Gegner zu erfahren, und nicht einmal, die Massen im Westen im Geiste der marxistisch-leninistischen Ideologie zu unterrichten, sondern die markt-

Ziel der Subversion: Familien zerstören

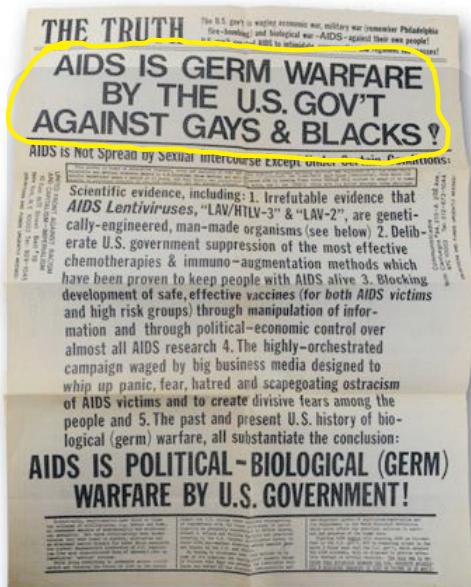


«Wir haben abgetrieben!» war die Titelschlagzeile der Zeitschrift Stern am 6. Juni 1971. Es handelte sich um eine Aktion, bei der 374 prominente und nicht prominente Frauen öffentlich bekundeten, ihre Schwangerschaft abgebrochen und damit gegen geltendes Recht verstossen zu haben. Die Aktion wurde von der Feministin und späteren Gründerin der Zeitschrift Emma, Alice Schwarzer, initiiert.

wirtschaftliche kapitalistische Gesellschaft mit ihren individuellen Freiheiten in wirtschaftlichen und sozial-politischen Lebensbereichen langsam durch eine Kopie des «fortschrittlichsten» Systems zu ersetzen und schliesslich zu einem weltweiten System zu verschmelzen, das von einer wohlwollenden Bürokratie regiert wird, und das sie Sozialismus nennen (oder Kommunismus, als die letzte und höchste Stufe dieses «Fortschritts»). Um diesen allmählichen Wandel zu bewirken, ist es viel einfacher und weniger schmerzhaft (und für die Bevölkerung weniger spürbar), die Wahrnehmungen der Realität, die Einstellungen und Verhaltensmuster zu ändern und weit verbreitete Forderungen und Erwartungen zu kreieren, was letzten Endes zur Akzeptanz des Totalitarismus führt. So sind die Medien das Hauptziel der Manipulation durch die vom KGB kontrollierte «unabhängige, nicht-staatliche, nicht-politische, öffentliche Organisation», bekannt als die Presseagentur Novosti.»⁽³⁾

Grosse Zeitungen als Handlanger

Das Schema, nach welchem Novosti Einfluss auf die Wahrnehmung der westlichen Bürger nahm, beschreibt Bezmenov als vergleichsweise simpel. Zunächst wurde eine Meldung in einer unbedeutenden linken oder kommunistischen



Die Desinformation im Rahmen von «HIV», bekannt geworden als «Operation Infektion» (Ausgabe 39), war eine der vielen «Aktiven Massnahmen» des KGB im Westen, an denen auch Yuri Bezmenov beteiligt war. Moskau verfolgte das Ziel, das vermeintlich frisch aufgetauchte «HI-Virus» (Ausgabe 37) als eine von den USA in Umlauf gebrachte Biowaffe darzustellen, mittels der die Amerikaner ihre schwule und ihre schwarze Bevölkerung angreifen würden. Tatsächlich fanden die in kleinen, vom KGB kontrollierten Zeitungen veröffentlichten Desinformations-Artikel ihren Weg in die grossen Zeitungen der USA. Diese US-Zeitung titelte beispielsweise: «AIDS ist bakterielle Kriegsführung der US-Regierung gegen Schwule und Schwarze!»

tischen Boulevardzeitung in einem bestimmten Land platziert. Die sowjetische «Nachrichtenagentur» Novosti griff diese «Nachricht» dann auf und bezeichnete die Informationsquelle als «einflussreiche progressive Zeitung». Im nächsten Schritt griff die New York Times, die Washington Post oder eine andere respektable westliche Zeitung die Novosti-Publikation auf. Woraufhin dann einer der sowjetischen Kommentatoren diese in der renommierten westlichen Presse erschienene Meldung während eines Interviews zitieren würde. (Bezmenov nennt seinen ehemaligen Arbeitskollegen beim Novosti-KGB, Wladimir Pozner von Radio Moskau, als ein Beispiel für einen solchen Kommentator, der gezielt eingesetzt wurde, um Falschmeldungen zu verbreiten, siehe S.85 ff.). Auf diese umständliche, aber simple Weise wurde sichergestellt, dass die Lüge, wenn sie die westliche Öffentlichkeit erreichte, fast unmöglich bis zur drittklassigen Boulevardzeitung zurückverfolgt werden konnte und am allerwenigsten zur Presseagentur Novosti als dem tatsächlichen Urheber der gezielt platzierten Meldung.

⁶⁾ Wer dieses Schema anhand eines Beispiels nachvollziehen möchte, der sei auf die Ausgabe Nummer 39 verwiesen. Die darin behandelte «Operation Infektion» vollzog sich genau nach diesem Rezept.

Flucht in den Westen

Bezmenov gelang 1970 die Flucht über Indien nach Athen. Nach einem sechs Monate andauernden Verhör durch den amerikanischen Geheimdienst, wurde ihm schliesslich im Juli 1970 Asyl in Kanada gewährt. ⁷⁾ Auch stellte die CIA Bezmenov zu seinem Schutz eine neue Identität mit dem Namen Tomas Schuman zur Verfügung, unter welcher er später seine Bücher und Vorträge veröffentlichen sollte. In Kanada studierte Tomas Schuman – alias Yuri Bezmenov – Geschichte und Politikwissenschaft, unterrichtete russische Sprache und Literatur und arbeitete für die Canadian Broadcasting Corporation als Sprecher/Produzent für Radio Canada International (ein Äquivalent der «Voice of America»). Eine Position von der er

kurze Zeit später wieder zurücktreten musste, da der kanadische Botschafter der UdSSR sich bei der kanadischen Regierung beschwerte, dass Schuman antisowjetisch sei, woraufhin dieser in die USA emigrierte. ⁸⁾ Dort begann er, während er sich mit diversen anderen Arbeiten über Wasser hielt, mit Büchern und Vorträgen über den Kommunismus und die Subversionsmethoden des russischen Geheimdienstes aufzuklären. Die Zersetzung und gezielte Manipulation des Weltbildes, vor denen Bezmenov in den 80er-Jahren warnte und die wir uns im folgenden Text im Detail anschauen werden, ist bis heute mehr denn je im Gang und stellt eine wesentliche Voraussetzung für den «Grossen Umbruch» dar, in dem wir uns gerade befinden. (as)

Quellen:

1. Tomas Schuman, Black is Beautiful - Communism is not, 1985, S.6
2. Tomas Schuman, World Thought Police, 1986, S.4-5
3. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.9
4. Tomas Schuman, World Thought Police, 1986, S.4
5. Ebenda, S.5-6
6. Tomas Schuman, World Thought Police, 1986, S.54
7. archive.org, Yuri Bezmenov - Deception Was My Job, Interview mit G. Edward Griffin, 21.01.2011
8. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.15

Alte Methode zur Durchsetzung des Weltkommunismus



Neue Methode zur Durchsetzung des Weltkommunismus





Die uralte Kunst der Subversion

Dass Sun Tsus Lehren (siehe S.20 f.) Einzug in die Strategie des Ostblocks gefunden hatten, bestätigte auch Yuri Bezmenov, der schrieb: «Dem Wesen nach ist der Akt der Subversion nicht neu – er wurde nicht von den Russen oder den Kommunisten erfunden, sondern ist so alt wie die Menschheit selbst. 500 v. Chr. formulierte der chinesische Philosoph und Strategie Sun Tsu das Hauptprinzip der Subversion präzise und klar: «Die höchste Kunst des Krieges besteht nicht darin, auf dem Schlachtfeld zu kämpfen, sondern darin, den Feind zu unterwandern, indem man alle moralischen Werte im Land des Gegners zerstört.» Der Kern der «Aktiven Massnahmen» besteht in dem konsequenten Bemühen, die Öffentlichkeit, also die Mehrheit der Bevölkerung im Westen, zu demoralisieren. Die Medien sind das bequemste Vehikel für eine solche Demoralisierung.»⁽¹⁾

An anderer Stelle schreibt Bezmenov über seine einstige Tätigkeit: «Novosti-KGB-Subversion mag schmerzlos sein, aber das langfristige Ergebnis ist verheerender als eine Kernwaffenexplosion. Man bewirkt damit

eine irreversible (zumindest innerhalb einer Generation) Veränderung in der öffentlichen Wahrnehmung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realität, und zwar in einem solchen Ausmass, dass die Idee der systematischen Zerstörung von individuellem und kollektivem Eigentum, von Sicherheit, Freiheit und oft auch des Lebens selbst (in Anbetracht der unvermeidlichen Folgen jeder «sozialistischen Revolution») nicht mehr als eine so schlechte Lösung erscheint. Im Gegenteil, dank semantischer Manipulation sind Millionen von Menschen, unabhängig von Rasse, Intelligenz oder historischer Erfahrung, zu der Überzeugung gelangt, dass der Kommunismus eine adäquate oder sogar wünschenswerte Alternative zum Kapitalismus sei, trotz der eigentlich offensichtlichen Tatsache, dass dem nicht so ist. Nicht allzu viele Menschen in der freien Welt (frei von den Sowjets) wollen die Gefahr der ideologischen Novosti-KGB-Subversion verstehen.»⁽²⁾

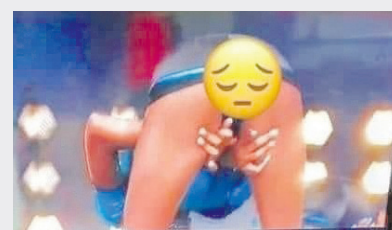
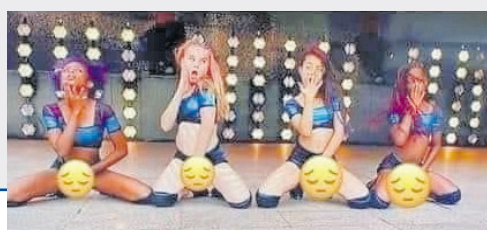
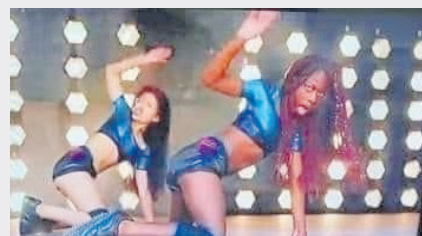
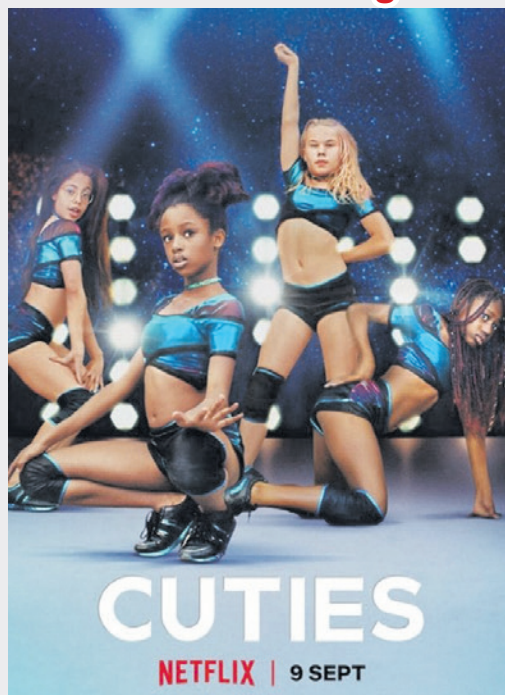
Wie Bezmenov in dem gerade angeführten Zitat feststellt, ist die Methode, einen Feind ohne Waffengewalt zu besiegen, keine Erfin-

dung der Neuzeit. Tatsächlich finden sich bereits in der Bibel gleich mehrere Beispiele, in denen Subversion zum Einsatz kommt. Zu Sun Tsus Strategie gehörten folgende Empfehlungen:

1. Mache alle gültigen Traditionen im Land deines Gegners lächerlich;
2. Verwickle die Führer des Landes in kriminelle Angelegenheiten und setze sie zur rechten Zeit der Verachtung ihrer Bevölkerung aus;
3. Störe die Arbeit der Regierung mit allen Mitteln;
4. Scheue nicht davor zurück, die Hilfe der niedrigsten und verachtenswertesten Individuen des Landes deines Gegners in Anspruch zu nehmen;
5. Verbreite Uneinigkeit und Streit unter den Bürgern;
6. Bringe die Jungen gegen die Alten auf;
7. Sei grosszügig mit Versprechungen und Belohnungen für Kollaborateure und Komplizen.

Wie Tomas Schuman – alias Yuri Bezmenov – in seinem 1984 erschienenen Buch «Love letter to America» schreibt, finden sich dieselben

Ziel der Subversion: Sexualisierung von Kindern und Jugendlichen



Der 2020 erschienene Film «Cuties» sexualisiert Kinder in nie dagewesener Form. An den anzüglichen Tanzeinlagen hatten Pädophile mit Sicherheit grosse Freude.



Dänischer Cartoon im Kinderprogramm! Protagonist: Mann mit 2 Meter langem Penis.



Ziel der Subversion: Junge gegen Alte aufhetzen

Der WDR nahm Ende 2019 mit dem WDR-Kinderchor der Dortmunder Chorakademie ein Lied mit dem Titel «Meine Oma» auf. Nach der Aufzählung zahlreicher angeblicher Umweltsünden wie Fliegen, Fleisch essen und Kreuzfahrten gipfelte der Song in der Zeile «[...] meine Oma ist ne alte Umweltsau».



...meine Oma is ne alte Umweltsau...

Anweisungen, die Sun Tsu hier formulierte, etwa 2500 Jahre später in einem Geheimdokument, das angeblich von der Kommunistischen Internationale für ihre «jungen Revolutionäre» verfasst wurde. Im Dokument, das den Titel «Regeln der Revolution» trägt, finden sich die Punkte:

1. Korrumpiere die Jugend, bringe sie dazu, sich für Sex zu interessieren, entziehe sie der Religion - mache sie oberflächlich und schwach;
2. Spalte das Volk in feindliche Gruppen auf, indem du ständig auf kontroversen und unwichtigen Themen herumreitest;
3. Zerstöre das Vertrauen der Menschen in ihre nationalen Führer, indem du letztere der Verachtung, dem Spott und der Schande preisgibst;
4. Predige immerzu die Demokratie, aber ergreife die Macht so schnell und so rücksichtslos wie möglich;
5. Verleite die Regierung zu Ausschweifungen und zerstöre so ihre Glaubwürdigkeit, produziere durch Jahre der Inflation mit steigenden Preisen allgemeine Unzufriedenheit;
6. Zettle unnötige Streiks in lebenswichtigen Industrien an, fördere zivile Unruhen und gleichzeitig eine nachsichtige und weiche Haltung seitens der Regierung gegenüber solchen Vorgängen;
7. Verursache den Zerfall der althergebrachten moralischen Tugenden: Ehrlichkeit, Nüchternheit, Selbstbeherrschung, Glaube an das versprochene Wort.

Bezmenov räumt ein, dass er sich nicht für die Echtheit des Dokuments verbürgen kann, das angeblich von den Alliierten nach dem 2. Weltkrieg im besiegten Düsseldorf erbeutet worden war und von amerikanischen konservativen Medien aufgegriffen wurde. Was er aber versichern kann, ist, dass diese «Regeln» nahezu eine wörtliche Interpretation jener «Theorien und Praktiken» sind, die er von seinen KGB-Vorgesetzten und Kollegen in der «Presseagentur» Novosti beigebracht bekam.

Ziel der Subversion: Die Idee des Egalitarismus verbreiten



„«Das Dogma von der absoluten Gleichheit der Menschen ist nicht mehr und nicht weniger ein Wahn als irgendein religiöses Dogma.»

Johannes Scherr, deutscher Schriftsteller

Quelle: archive.org, Letzte Gänge, Zweite Auflage, Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart 1887, S.172

„«Wenn die Volkswirtschaften wieder in Schwung kommen, besteht die Chance, eine grössere gesellschaftliche Gleichheit und Nachhaltigkeit in den Aufschwung zu integrieren und dadurch die Fortschritte auf dem Weg zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen bis 2030 eher zu beschleunigen als zu verzögern, und eine neue Ära des Wohlstands einzuläuten.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.298



⁶⁾ Und letztlich scheint es, in Hinblick auf die heute präsente, westliche Kultur, auch unerheblich, ob das Dokument nun echt ist oder nicht, denn die Früchte der kulturmarxistischen Zersetzung durch Subversion sind für jeden, der hinsehen möchte, offensichtlich, und waren auch schon Gegenstand von mehreren Ausgaben (3,12,13,26,30,31,36).

Die Lüge des Egalitarismus

Subversion bedeutet letztlich, eine Gesellschaft ohne den Einsatz von Waffengewalt zu bekriegen. Bezmenov beschreibt, wie durch

den Akt der Subversion eine «offene Gesellschaft» nach und nach in eine «geschlossene» verwandelt wird. Eine offene Gesellschaft charakterisiert Bezmenov dadurch, dass dort ein Wirtschaftssystem vorherrscht, welches auf individueller Initiative und dem System des freien Marktes basiert. Auf einer Gesellschaftsordnung, die Freiheit, Rederecht und Privateigentum zugesteht und wertschätzt. Leider ist ein solches System filigraner und zerbrechlicher, als dies den meisten bewusst ist. Tatsächlich genügt es, sich eine einzige grundsätzliche Idee aus der Ideologie einer





Ziel der Subversion: Arme gegen Reiche aufhetzen



„Es könnte sein, dass genug Menschen so empört sind über die eklatante Ungerechtigkeit einer bevorzugten Behandlung, die ausschliesslich den Reichen zuteilwird, dass sie zu einem breiten gesellschaftlichen Gegenschlag ausholen.“

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «Covid-19: The Great Reset», deutsche Version, S.76

→ kommunistischen oder totalitären Regierung zu leihen, um die Freiheit einer Gesellschaft aufs Spiel zu setzen und zu vernichten. Als Beispiel für eine solch grundlegend freiheitsfeindliche Idee, die, wenn sie einmal zum Konsens wird, unweigerlich und auf direktem Wege in eine geschlossene Gesellschaft führt, nennt Bezmenov die Lüge des Egalitarismus. Unter den Mitgliedern einer Gesellschaft gezielt den Irrglauben zu verbreiten, dass alle ihrer Natur nach gleich wären, bedeutet einen riesigen Schritt in Richtung Totalitarismus zu machen. Denn da die Menschen ihrem Wesen nach nun mal nicht gleich sind, sondern sich in Aussehen, Fähigkeiten und nicht zuletzt auch in ihren Präferenzen unterscheiden, kann diese vielbeschworene Gleichheit nur durch die starke Hand eines unnachgiebigen Kontrollstaates hergestellt werden. Wie bereits Aldous Huxley feststellte: «Dass alle Menschen gleich sind, ist ein Vorschlag, dem in einer normalen Zeit kein gesundes Individuum jemals zugestimmt hätte.»⁽⁴⁾ Während Chancengleichheit für unterschiedliche Individuen ein erstrebenswertes Ideal ist, ist die Durchsetzung von tatsächlicher Gleichheit durch Gesetzesgewalt immer eine Kampfansage an die individuelle Freiheit und die individuelle Entfaltung.

Eine Tatsache, die den Urhebern der sowjetischen Subversion übrigens vollumfänglich bewusst war. Wohlklingende Begriffe wie «Gleichheit», «Gerechtigkeit» dienten einzig der Tarnung, in Wahrheit gab sich an den politischen Schaltstellen der UdSSR niemand der Illusion hin, dass diese Ideen eine tatsächliche Entsprechung in der Realität hätten. In

Ziel der Subversion: Zerstörung von Kultur und Tradition

OXFORD

Ist klassische Musik kolonialistisch? Universität will Mozart und Beethoven einschränken

Stern-Online am 07.04.2021

Kritik an „Blackfacing“

Eure Traditionen sind Abfall

Rassistische Karnevalskostüme sind zur Belustigung weißer Menschen da. Das muss endlich aufhören.

taz.de am 11.11.2019

den Texten von Bezmenov findet sich mehr als einmal die Feststellung, dass er innerhalb der höheren Ränge des Sowjet-Systems niemanden kannte, der irgendwelchen romantisch-idealistischen Vorstellungen über die Natur des Kommunismus anhing. Ganz im Gegenteil: Agenten des Novosti-KGB-Systems wurden angewiesen, keine Zeit mit idealistischen Linken zu verschwenden. Diese wurden nur als nützliche Idioten betrachtet, welche früh genug desillusioniert, verbittert und feindselig werden würden, wenn sie die wahre Natur des Sowjetkommunismus erkannten.⁽⁵⁾

(as)

Quellen:

1. Tomas Schuman, alias Yuri Bezmenov in seinem Buch «World Thought Police», 1986, S.56
2. Ebenda, S.16
3. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.17-18
4. Aldous Huxley, Proper Studies
5. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.13

Sun Tsus Empfehlung zur Subversion: Scheue nicht davor zurück, die Hilfe der niedrigsten und verachtenswertesten Individuen des Landes deines Gegners in Anspruch zu nehmen.



Erwachsene ziehen sich in dänischer TV-Show für Kinder aus.



Die vier Stufen der Subversion nach Bezmenov

Stufe 1: Demoralisierung

Bezmenov beschrieb den Prozess der Subversion als «eine grosse Gehirnwäsche», die in vier grundlegenden Stufen abläuft. Stufe eins wird «Demoralisierung» genannt und dauert zwischen 15 und 20 Jahren. Laut dem ehemaligen KGB-Agenten ist dies die minimale Anzahl von Jahren, die es braucht, um eine Generation von Studenten umzuerziehen. Die «Demoralisierung» ist dabei innerhalb einer Generation unumkehrbar und es bedarf mindestens einer weiteren, um die alten Werte, die das Land bis anhin trugen, wieder herzustellen. In einem Interview, das der Autor G. Edward Griffin im Jahr 1984 mit Bezmenov führte, beschreibt dieser den Zustand, in dem sich eine solch demoralisierte Person befindet, mit den folgenden Worten: «Wie ich bereits erwähnt habe, spielt der Kontakt mit wahren Informationen keine Rolle mehr. Jemand, der demoralisiert wurde, ist nicht in der Lage, wahre Informationen zu bewerten. Die Fakten sagen ihm nichts mehr. Selbst wenn ich ihn mit Informationen überschütte, mit authentischen Beweisen, mit Dokumenten, mit Bildern; selbst wenn ich ihn mit Gewalt in die Sowjetunion bringe und ihm ein Konzentrationslager zeige, wird er sich weigern, es zu glauben, bis er dann einen Tritt in seinen fetten Hintern erhält. Wenn ein Militärstiefel seine Hoden zerschmettert, dann wird er es verstehen. Aber nicht vorher. Das ist die Tragik der Situation der Demoralisierung.»⁽¹⁾ Im Interview von 1984 gibt Bezmenov an, dass der Prozess der «Demoralisierung» in den USA bereits damals mehr oder weniger abgeschlossen und die Ziele erreicht worden seien. Laut Bezmenov hätte die Gehirnwäsche teilweise besser funktioniert, als es sich die Infiltratoren je hätten träumen lassen. Ein Faktum, welches vor dem Hintergrund, dass die Sowjetunion nur wenige Jahre später dann plötzlich schlagartig vermeintlich «untergehen» sollte, umso interessanter erscheint: Beraubte man damit doch den inzwischen demoralisierten und insgesamt links indoktrinierten Westen seines alten Feindbilds und legte somit den Grundstein für jene globale – «egalitäre» – Weltordnung, die von Anfang an das erklärte Ziel gewesen ist und die jetzt im Zuge des Great Resets weiter umgesetzt wird.

Foto: Shutterstock/SvetaZi



„Was es [die Subversion] im Grunde bedeutet: Die Realitätswahrnehmung eines jeden Amerikaners so zu verändern, dass trotz der Fülle an Informationen niemand mehr in der Lage ist, vernünftige Schlüsse im Interesse der Verteidigung seiner selbst, seiner Familien, seiner Gemeinschaft und seines Landes zu ziehen.“

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent

Quelle: archive.org, Yuri Bezmenov – Deception Was My Job, Interview mit G. Edward Griffin, 21.01.2011

Stufe 2: Destabilisierung

Sobald die Demoralisierung abgeschlossen ist, beginnt die zweite Stufe der ideologischen Gehirnwäsche, genannt «Destabilisierung». Unter der Voraussetzung, dass die vorangegangene Stufe der Demoralisierung erfolgreich war, muss sich der Angreifer nun nicht mehr darum kümmern, die Ideen und das Leben der einzelnen Bürger zu manipulieren. In dieser Phase gelte es, die Ausrichtung der wesentlichen Strukturelemente einer Nation – Wirtschaft, Aussenbeziehungen, und Verteidigungssysteme – nach den Vorstellungen des Unterwanderers umzukrempeln. Eine demoralisierte und entkräftete Masse neigt dazu, nach der «einfachsten» Kurzschlusslösung für soziale Missstände zu greifen, und nicht zuletzt aufgrund der vollendeten Gehirnwäsche ist der Sozialismus für sie die beste Antwort auf nahezu alle drängenden Probleme. Laut Bezmenov lassen sich erste Symptome der Destabilisierung daran erkennen, dass die Bevölkerung mehr und mehr Politiker ins Amt wählt, die mit «kostenlosen» Sozialleistungen und anderen «Streicheleinheiten» eines «Nanny-Staates» werben.

Bezmenov schreibt, dass in dieser Phase die traditionellen nationalen Institutionen nicht mehr effizient erscheinen und allmählich durch künstlich geschaffene «Bürgerkomitees» und «Gremien» ersetzt werden, die immer mehr politische Macht erlangen. Die Parallelen zum Stakeholder-Kapitalismus, der im Zuge des Great Resets als Lösung angepriesen wird, stechen unübersehbar ins Auge (Ausgabe 40). Diese neu entstehenden «Gremien und Bürgerkomitees» (NGOs, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen) →



usw.) tragen langsam aber sicher dazu bei, dass das Rückgrat des westlichen Wirtschaftssystems – nämlich der freie Verhandlungsprozess – nach und nach dem Prinzip der «Planwirtschaft» und der «Zentralisierung» weicht. Bezmenov schreibt: «Mit der endgültigen Zerstörung des freien Handels wandert die vorherrschende wirtschaftliche Macht in die Hände des «Grossen Bruders», des Staates, der mehr und mehr mit den Megamonopolen und den Monopolgewerkschaften «unter einer Decke steckt». Die berühmte «Gewaltenteilung» regiert nicht mehr: Judikative, Legislative und Exekutive werden durch Bürokratie in der Regierung, Bürokratie in der Wirtschaft und Bürokratie in der Arbeit ersetzt.»⁽²⁾ Sobald der Destabilisierungsprozess erfolgreich abgeschlossen und die Strukturen des Landes ausreichend ins Wanken gebracht wurden, folgen die letzten beiden Stufen:

Stufe 3: Krise

In dieser Phase gehe es für den Angreifer darum, die Macht rücksichtslos und so schnell wie möglich an sich zu reißen. Wenn die vorangegangenen Stadien der Subversion bis zum Zeitpunkt der Krise erfolgreich verliefen, so wird die Mehrheit der Menschen so verwirrt sein, dass sie überhaupt nicht richtig begreift, wie ihr geschieht. Laut Bezmenov sei es an diesem Punkt möglich, dass das vorherrschende System durch eine innere Revolution oder einen Bürgerkrieg umgestürzt würde oder aber durch eine militärische Intervention von Aussen.

Stufe 4: «Normalisierung»

Die vierte und letzte Stufe, die auf die Krise folgt, ist dann die der so bezeichneten «Normalisierung». In dieser Phase tritt der Unterwandernde in Aktion und bietet Lösungen für eben jene Probleme, die von ihm im Zuge der Subversion geschaffen wurden. Die «Normalisierung» stellt sich dann ein, wenn die alte Gesellschaft im Grunde übernommen wurde und unter einer neuen Ideologie in einer neuen Realität lebt. Wie lange diese finale Stufe dann andauert, hängt ganz von der Bevölkerung des Landes selbst ab – potentiell könnte die «neue Normalität» ewig halten.



„Mit der endgültigen Zerstörung des freien Handels wandert die vorherrschende wirtschaftliche Macht in die Hände des «Grossen Bruders», des Staates, der mehr und mehr mit den Megamonopolen und den Monopolgewerkschaften «unter einer Decke steckt».“

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent

Quelle: Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.43

Ziel der Subversion: Die Homosexuellen gegen die Heterosexuellen hetzen



„Plötzlich sehen wir einen Homosexuellen. Vor fünfzehn Jahren hat er sein schmutziges Geschäft erledigt und niemanden hat es interessiert, jetzt macht er es zu einem politischen Thema. Er fordert Anerkennung, Respekt, Menschenrechte und verkündet es einer grossen Gruppe von Menschen. Und es kommt zu gewalttätigen Zusammenstössen zwischen ihm und der Polizei, seiner Gruppe und den normalen Menschen. Egal was: Es ist Schwarz gegen Weiss, Gelb gegen Grün, egal wo die Trennlinie verläuft, solange diese Gruppen in einem antagonistischen Konflikt aneinandergeraten. Manchmal militant, manchmal mit Schusswaffen – das ist Destabilisierung.“

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent bei einem Vortrag

Quelle: youtube.com, Yuri Bezmenov – Psychological Warfare Subversion & Control of Western Society Complete Lecture, 10.09.2020



„Die KGB-Kampagne, um die USA und Europa mittels Desinformation anzugreifen, war mehr als nur ein paar schmutzige Tricks des Kalten Krieges. Die ganze Aussenpolitik der Sowjetblockstaaten, in der Tat ihre ganze wirtschaftliche und militärische Macht, drehte sich um das grössere sowjetische Ziel, Amerika durch den Gebrauch von Lügen von innen zu zerstören. Die Sowjets sahen Desinformation als ein lebenswichtiges Werkzeug in dem dialektischen Vormarsch des Weltkommunismus.»

Ion Pacepa, ehemaliger rumänischer Geheimdienstchef, der 1978 zum Westen überlief

Quelle: nationalreview.com, Kerry's Soviet Rhetoric, 26.02.2004



„[Aktivismus] nimmt verschiedenste Formen an, die von nicht institutionalisierter politischer Partizipation bis zu Demonstrationen und Protesten reichen, und betrifft so unterschiedliche Themen wie Klimawandel, Wirtschaftsreformen, Geschlechtergleichheit und LGBTQ-Rechte. Die junge Generation ist ein entschlossener Vorreiter des sozialen Wandels. Es

bestehen nur wenige Zweifel, dass sie ein Katalysator des Wandels und eine entscheidende Quelle für den grossen Umbruch sein wird.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.118



Foto: © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

„Das Prinzip der Subversion wurde vor 2.500 Jahren von einem chinesischen Philosophen formuliert. Sun Tsu sagte: «Alle Kriegsführung basiert in erster Linie auf der Täuschung des Gegners. Auf dem Schlachtfeld zu kämpfen, um seine Ziele zu erreichen, ist die primitivste und barbarischste Art, seine Interessen durchzusetzen. Die höchste Kunst des Krieges besteht darin, überhaupt nicht zu kämpfen, sondern alles Wertvolle im Land des Feindes zu untergraben.» Dazu gehören Religion, moralische Prinzipien, Traditionen und natürlich gewachsene Beziehungen zwischen Menschen, Familien, Gruppen, Klassen, Rassen. Bringen Sie die Schwarzen gegen die Weissen auf; bringen Sie die Lehrer gegen die Studenten auf; [...] die Gewerkschaften gegen die Wirtschaft; die Homosexuellen gegen die Heterosexuellen; [...] dann fallen sie wie ein fauler Apfel und der Feind wird Sie übernehmen.»

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent

Quelle: Black is Beautiful - Communism is not, 1985, S.42



Foto: FridaysForFuture Deutschland (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20190125_Fridays_for_Future_Berlin_%2846821457332%29.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



Auch wenn sich so manches Detail in Bezmenovs Ausführungen geändert haben mag und so manch grobe Zeitangabe sich nicht bewahrheitete, liefert das Modell der Subversion, welches er bereits Mitte der 80er-Jahre formulierte, einen Fahrplan, der bei genauer Betrachtung der aktuellen Vorkommnisse als realistisch eingeschätzt werden muss. Das beschriebene Prinzip der Subversion lässt sich besonders in den Vereinigten Staaten, aber auch im Rest der westlichen Welt erkennen – und soll nun wohl im Zuge des Great Resets einen vorläufig neuen Höhepunkt erfahren, wie Schwab in seinem Buch auch immer wieder verdeutlicht. (as)

Quellen:

1. archive.org, Yuri Bezmenov - Deception Was My Job, Interview mit G. Edward Griffin, 21.01.2011
2. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.43

3. Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.118



Wussten Sie...

....dass Yuri Bezmenov bei einer Lesung an der Universität Los Angeles 1983 die Vermutung äusserte, dass die Korean-Air-Maschine 007 abgeschossen worden war, um den US-Abgeordneten Lawrence Patton McDonald zu töten, der sich in ihr befand und mit ihr tödlich verunglückte. ⁽¹⁾

Sogar die Washington Post zitierte am 2. September 1983 den konservativen Politikkommentator Jerry Falwell mit derselben Vermutung. ⁽²⁾



Lawrence Patton McDonald



David Rockefeller

Lawrence Patton McDonald hatte bereits Mitte der 70er-Jahre gesagt:

«Der Antrieb der Rockefellers und ihrer Verbündeten ist es, eine Eine-Welt-Regierung zu schaffen und dabei Superkapitalismus und Kommunismus unter demselben Dach zu vereinen, alles unter ihrer Kontrolle. Meine ich eine Verschwörung? Ja, das tue ich. Ich bin überzeugt, ein solches Komplott existiert, international in seiner Reichweite, generationenalt in seiner Planung und unglaublich bösartig in seinen Absichten.» ⁽³⁾

So weit ist das nicht hergeholt. David Rockefeller bekannte öffentlich in seinen Memoiren:

«Manche glauben gar, wir seien Teil einer geheimen Kabale, die entgegen der besten Interessen der USA arbeitet, charakterisieren mich und meine Familie als «Internationalisten» und Verschwörer, die gemeinsam mit anderen weltweit eine integrierte globale politische und wirtschaftliche Struktur schaffen – eine einheitliche Welt, wenn Sie so wollen. Wenn das die Anklage ist, dann bin ich schuldig, und ich bin stolz darauf.» ⁽⁴⁾ (tk)

Quellen:

1. youtube.com, Tomas Schuman (Yuri Bezmenov) L.A. 1983 pt. IV ½, 21.02.2009
2. washingtonpost.com, Rep. McDonald Hailed As Right-Wing Martyr, 02.09.1983

3. Gary Allen, The Rockefeller File, 1976, Einleitung
4. Erinnerungen eines Weltbankiers, 2007, Finanzbuch-Verlag, S.405

Die Zersetzung der Religion

Besonders aufmerksam machte der KGB-Überläufer Yuri Bezmenov in seinen Texten auf die Zersetzung der Religion in den Vereinigten Staaten. Durch die Zerstörung des althergebrachten Glaubens würde man das «spirituelle Rückgrat» Amerikas brechen. Bezmenov nennt hierfür exemplarisch drei Methoden, die zum Zweck dieser Unterwanderung angewandt wurden und wohl nach wie vor angewandt werden: Die dominierenden Religionen müssen politisiert, kommerzialisiert und in reine «Unterhaltungswerkzeuge» umgewandelt werden. Weiterhin fördere und gründe der Unterwandernde verschiedene religiöse Kulte, einschliesslich satanischer, und predige den Glauben an moralischen Relativismus. ⁽¹⁾ Am Ende dieser Zersetzung entstehe eine Gesellschaft, in der Persönlichkeits-Kulte an die Stelle der einstigen Religion treten. Das Bedürfnis nach dem transzendentalen Erlebnis wird völlig pervertiert und verkommt zur Selbstinszenierung. Eine Entwicklung, die man heute in Teilen der «New-Age»-Bewegung beobachten kann. Auch ein Verfall der Moral lässt sich unbestreitbar beobachten. Gerade im Hinblick auf die amerikanische Jugend-Unterhaltungsindustrie muss man zur Überzeugung gelangen, dass das «spirituelle Rückgrat» der Vereinigten Staaten tatsächlich vor geraumer Zeit gebrochen wurde.



Treffen des laut Bezmenov vom sowjetischen Geheimdienst unterwanderten «Ökumenischen Rats der Kirchen»

Politisierung

Mit Hilfe der Kommerzialisierung der alten Religionen und deren «Degradierung zur reinen Unterhaltung» könne man Menschen dazu treiben, von ihrem einstigen Glauben – ihrer einstigen spirituellen Gemeinschaft – Abstand zu nehmen. Doch während diese zwei Methoden der Unterwanderung nützlich sind, beschreibt Bezmenov die Politisierung der Religion als

«die effizienteste Methode, eine Zielnation zu demoralisieren». ⁽²⁾ Wenn es dem Unterwandernden erst gelungen ist, sein realpolitisches Ansinnen durch Kirchenvertreter zu verbreiten, so kann die Macht dieses Propagandakanals gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wenn vielbeschworene Phrasen wie «soziale Gerechtigkeit» und «Gleichheit» zum Stoff von Messen werden, so hat es der Unterwanderer geschafft, den Bereich der moralischen Werte für die Ver-

„Ich denke, es ist wirklich wichtig über <Soft Power> nachzudenken. Das sind andere Meinungsführer, die die Staatsoberhäupter wachrütteln können. Oder einflussreiche Gemeinden in diesen Ländern. Wir haben das gesehen im Kontext von Polio, wo man religiöse Anführer mobilisiert hat.«



Tim Evans, Direktor für Gesundheit, Ernährung und Bevölkerung der Weltbank bei Event 201; einer Übung des WEF, die das «Corona»-Geschehen 2020 fast prophetisch vorwegnahm (Ausgabe 33)

Quelle: youtube.com, Event 201 Pandemic Exercise: Segment 4, 04.11.2019, 30:53

Um auf die «Gefahr» einer «Pandemie» aufmerksam zu machen, wollte der Vertreter der Weltbank bei Event 201 «religiöse Anführer» in seine Dienste stellen. Tatsächlich spielen diese heutzutage eine gewichtige Rolle: Die meisten von ihnen transportieren das Narrativ von Staat und Pharmakonzernen unkritisch mit.

Ziel der Subversion: Förderung von moralischem Relativismus



Im christlichen Westen den Glauben an moralischen Relativismus zu fördern, war ebenfalls ein Ziel des KGB in Phase 2 der Langzeitstrategie. Wer kein moralisches Urteil fällt, der toleriert auch die horrendesten Verbrechen und Perversionen in seiner Umgebung. Toleranz sei die letzte Tugend einer untergehenden Gesellschaft, behaupten manche und haben damit bestimmt nicht Unrecht.

breitung und Durchsetzung seiner amoralischen Ideen und Politiken nutzbar zu machen. Als das mächtigste Instrument dieser Unterwanderung des amerikanischen Christentums identifiziert Bezmenov in seinem 1984 geschriebenen Buch «Loveletter to America» eine Organisation namens «World Council of Churches (WCC)» (zu deutsch: «Ökumenischer Rat der Kirchen»). Dieser sei laut der Aussage des KGB-Überläufers in einem solchen Ausmass von KGB-Agenten infiltriert worden, dass es schwer falle, einen Priester von einem Spion zu unterscheiden. ⁽²⁾ Eine Aussage von

enormer Tragweite – gilt der Ökumenische Rat der Kirchen doch seit seiner Gründung 1948 als zentrales Organ der ökumenischen Bewegung, die eine weltweite Einigung und Zusammenarbeit der verschiedenen Konfessionen anstrebt. ⁽³⁾

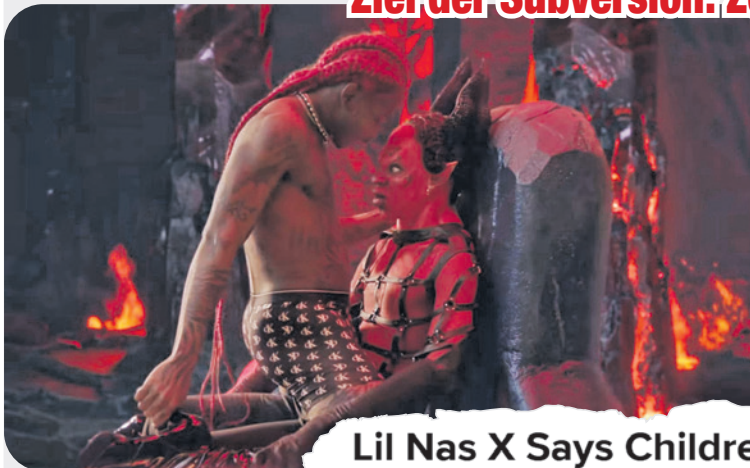
Es dürfte an diesem Punkt wenig überraschen, dass eben jener «Ökumenische Rat der Kirchen», von dem Yuri Bezmenov 1984 schrieb, er wäre aufs stärkste vom KGB unterwandert, auch ein häufiger Gast bei den Gipfeltreffen des WEF ist ⁽⁴⁾ und dort genau das tut, vor dem Bezmenov bereits in den 80ern warnte, nämlich so-

zialistische Politik unter dem Deckmantel von Religion zu vermarkten. Wie bereits angeführt, ist das Verbreiten von realpolitischen Ideen und Absichten über religiöse Kanäle ein mächtiges Werkzeug, um auf vermeintlich unpolitischem Wege zu den Menschen vorzudringen und ihnen den Verstand zu vernebeln. (as)

Quellen:

1. Tomas Schuman, Loveletter to America, 1984, S.27
2. Ebenda, S.28
3. de.wikipedia.org, Ökumenischer Rat der Kirchen, abgerufen am: 28.06.2021
4. evangelisch.de, Weltkirchenrat: In Davos für soziale Gerechtigkeit einsetzen, 17.01.2017

Ziel der Subversion: Zerstörung der Religion



Lil Nas X Says Children Are His Core Audience Right Now, And That's OK



Georgia Public Broadcasting, 06.01.2021, titel: «Lil Nas X sagt, Kinder seien momentan sein Kernpublikum, und das sei in Ordnung»

Der homosexuelle Rapstar Lil Nas X gibt in seinem Video «Montero» aus dem März 2021 Satan einen Lapdance. Der Blick auf die US-Unterhaltungsindustrie lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass die Religion dort keinen guten Stand hat – zumindest die christliche.



Pfarrer im baden-württembergischen Schwetzingen setzen den Gang zur hochriskanten «Corona»-Impfung (Ausgabe 38), deren Wirksamkeit und Sicherheit nie nachgewiesen wurde, mit der Nächstenliebe von Jesus Christus gleich. Die Instrumentalisierung der Kirchen als politisches Sprachrohr, vor der Bezmenov gewarnt hatte, zeigt sich deutlich im Zuge der «Corona-Politik».



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Als aussenpolitisches Ziel während Phase 2 der sowjetischen Langzeitstrategie machte sich die Sowjetunion – vor allem der Geheimdienst KGB – an die Zersetzung und Destabilisierung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten Westeuropas und Nordamerikas. Durch Platzieren von Auftragnehmern oder instrumentalisierbaren «nützlichen Idioten» (Lenin) in Medien, Kunst, Bildung usw. wollte man alle Werte und Ideale zerstören, die die westlichen Gesellschaften innerlich zusammenhielten – also primär ein psychologischer Krieg ohne Waffen. Es ging darum, die Bevölkerung der «kapitalistischen» Staaten für sozialistische Ideologien zugänglich zu machen, womit das allgemeine politische Klima nach links verschoben werden sollte.

Aus der von Moskau und seinen Verbündeten im Westen unterwanderten 68er-Bewegung entstand sowohl die «Friedens-» und «Umwelt»-Bewegung als auch der Feminismus. Betrachtet man heute die Folgen der 68er-Bewegung und vergleicht die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände mit denen der 1950er-Jahre, so kommt man nicht umhin einzugestehen, dass der Kommunismus und die hinter ihm stehende Finanzoligarchie in ihrem Versuch, die westlichen Staaten von innen heraus zu zersetzen, äusserst erfolgreich gewesen sind.

Der KGB-Überläufer Yuri Bezmenov berichtete detailliert davon, wie er in den 60ern im Auftrag des Politbüros die öffentliche Meinung im Westen manipulierte. 80 bis 85% der Ressourcen des KGB sind laut Bezmenov zur «Schaffung eines ideologischen Klimas in den Zielländern» verwendet worden, also zur psychologischen Beeinflussung des Gegners. Mit Bezug auf den chinesischen Strategen Sun Tsu wollte man – neben der Indoktrination mit linken Ideen – Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufhetzen und alte Werte sowie Traditionen verächtlich machen. Dazu gehörte ebenso ein propagandistischer

Angriff auf die christliche Religion. Auch dieses Ziel scheint mehr als erfüllt, wenn man sich die Verachtung für das Christentum vor Augen führt, die z.B. in der modernen Jugend-Unterhaltungsindustrie grassiert.

Als besonders wichtige marxistische Idee, die in die Köpfe der Leute gepflanzt werden sollte, nannte Bezmenov den «Egalitarismus», der sich wie ein roter Faden auch durch Schwabs Great-Reset-Programm zieht. Die Durchsetzung von Gleichheit durch Gesetzesgewalt ist immer eine Kampfansage an die individuelle Freiheit und die individuelle Entfaltung, da Menschen, Völker und Kulturen nun mal nicht gleich sind.

In einem Interview von 1984 gab Bezmenov an, dass der Prozess der «Demoralisierung» (also der propagandistischen Schwächung der Gesellschaft) in den USA bereits damals mehr oder weniger abgeschlossen und die Ziele erreicht worden seien. Wenige Jahre später folgte offenkundig Phase 3, bei der durch den scheinbaren Wegfall der kommunistischen Bedrohung die Unterschiede zwischen West und Ost verschwimmen sollten. Heute – 30 Jahre später – würde sich Yuri Bezmenov wohl im Grab umdrehen, denn seit seinem Tod im Jahr 1993 ist die marxistische Zersetzung des Westens noch viel weiter fortgeschritten und hat Formen angenommen, die sogar er nicht kommen sah. Die teilnahmslose Hinnahme oder sogar Befürwortung der Inhalte des Great Reset durch einen Grossteil der westlichen Bevölkerung beweist dies eindrücklich.

Ebenso eindrücklich ist, dass Bezmenovs einstiger Vorgesetzter beim KGB, heute beste Kontakte zum WEF pflegt und dass die von Bezmenov beschriebene Subversion auch von Seiten Russlands weiter fortgesetzt wird. Dazu mehr im nächsten Abschnitt der Ausgabe.

► Fortsetzung auf Seite 93

Auf einen Blick

► «Ehemaliger» KGB-Desinformant Wladimir Pozner heute gern gesehener Gast beim WEF. Ist er in die sowjetische Langzeitstrategie eingebunden?

► Russland führt die von Yuri Bezmenov (siehe S.72 ff.) beschriebene Subversion des Westens auch nach dem «Untergang» des Ostblocks fort.

► Putins «Chef-Ideologe» Aleksandr Dugin an dieser Subversion beteiligt, was Dugin unverfroren zugibt.

► Dugin will das «amerikanische Imperium» zerstören, was zur WEF-Voraussage passt: «Die USA werden nicht mehr die führende Supermacht der Welt sein.»

Yuri Bezmenovs KGB-Vorgesetzter bei Cyber Polygon

Schon bei Event 201 (Ausgabe 33) wurde der Zuschauer Zeuge, wie die Runde sich in erschreckend offenen Worten als Wahrheitsministerium aufspielte. Sie wollte vorgeben, was legitime Quellen sind und was nicht. Dieses Vorgehen erinnerte an China und ähnliche kommunistische Tyranneien: Was Wahrheit und was Lüge ist, sollte von oben aufdiktiert werden. Die bei der Simulation vorgegebenen Strategien wurden einige Monate später sehr übungsnah in die Tat umgesetzt: Hunderte Videos über die Widersprüche des offiziellen «Corona»-Narrativs wurden mittlerweile allein in Deutschland von Youtube entfernt (Ausgabe 39) und auch die anderen grossen Social-Media-Plattformen schränken Inhalte ein, die dem Narrativ der WHO widersprechen. In dieser repressiven Tradition steht auch Cyber Polygon. Kritische Berichterstattung, beispielsweise über die Akteure der Übung und ihr weites Netzwerk oder den Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen, wird als «Fake News» abgestempelt und soll in ihrer Reichweite eingeschränkt, wenn nicht gar zensiert werden.



Wladimir Pozner bei der WEF-Übung Cyber Polygon 2020

Für den Medienteil der Übung treten der Brite Nik Gowing, Moderator bei BBC World News von 1996 bis 2014, und der vermeintliche Journalist Wladimir Pozner in den Dialog. Gowing meint: «Fake News sind ein schlimmes Problem. Die Rhetorik davon steht im Konflikt zur Realität. Ich denke, die Rhetorik von Fake News ist zutiefst zerstörerisch. **Ich denke, man sollte sich Fake News entledigen.**»⁽¹⁾

Wladimir Pozner

Sein gleichgesinnter Kollege Wladimir Pozner fragt Gowing daraufhin: «Wenn du könntest, wenn man dir grünes Licht und die Macht geben würde, wie würdest du Fake News bekämpfen? Was machen wir? Ich meine, sprechen wir über die Notwendigkeit einer Art **Zensur**? Wie kontrollieren wir das? Wie du gesagt hast, es ist sehr gefährlich.»⁽²⁾

Das kommt aus berufenem Munde: Wladimir Pozner war zur Zeit des Kalten Krieges vermutlich das wichtigste Sprachrohr der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten. Der junge Wladimir wurde am 1. April 1934 in Paris als Sohn eines russisch-jüdischen Vaters, Wladimir Aleksandrovich Pozner, geboren. Wladimir Pozner Senior war überzeugter Sozialist, der unter dem Codenamen «PLATO» im Dienste des sowjetischen Geheimapparates in den Vereinigten Staaten spionierte.⁽³⁾ Seine Kindheit und Jugend verlebte der junge Wladimir Pozner in Paris, New York und Ost-Berlin. Da es für seinen Vater während der antikommunistischen McCarthy-Ära in den Vereinigten Staaten aufgrund seiner Tätigkeit als Spion zunehmend ungemütlich wurde, emigrierte die Familie Pozner



Früher Aushängeschild der Sowjetunion
Heute gern gesehener Gast
beim Weltwirtschaftsforum

Ende der 70er-Jahre wurde Pozner in den USA durch seine vielen TV- und Radio-Auftritte zum sofort erkennbaren Gesicht und zur Stimme der Sowjetunion. Hier sehen wir Pozner bei der Talkshow von Phil Donahue.





→ 1952 in die Sowjetunion. Dort begann Wladimir Pozner im Jahr 1961 seine Arbeit als Propagandist bei der «Presseagentur» Novosti. Während dieser Jahre sollte er auch den späteren Überläufer Yuri Bezmenov kennenlernen (siehe S.72 ff.). Genau wie Bezmenov gestand auch Pozner zu, dass das KGB-geführte Novosti im Grunde nur für Propaganda und Desinformation zuständig war. In einem PBS-Interview aus dem Jahr 1999 sagte Pozner: «Als ich bei der Presseagentur Novosti anfang, arbeitete ich in einer Abteilung, die sich «Abteilung für politische Publikationen» nannte. Es war mein erster Job als so bezeichneter Journalist. [...] diese Abteilung war eigentlich eine KGB-Abteilung. [...] ich arbeitete in einem Department, das Desinformation produzierte.»⁽⁴⁾ Doch anders als Bezmenov nahm Pozner, als er realisierte, für wen er arbeitete, dies nicht als Anlass, um aus dem Propaganda-Gewerbe auszusteigen. Im Februar 1970 liess Pozner aber die redaktionelle Zeitungsarbeit hinter sich, und wechselte zum sowjetischen Rundfunk.

Aushängeschild der Sowjetunion

Er wurde Chefkomentator und Moderator des Auslands-Radioprogramms «The Voice of Moscow», welches in englischer Sprache für den nordamerikanischen Kontinent ausgestrahlt wurde. Ab diesem Zeitpunkt begann seine Karriere steil nach oben zu gehen. Von den frühen 70er-Jahren an wurde Pozner zu einem häufig gesehenen Gast in amerikanischen Radioshows.⁽⁵⁾ 1978 hatte er seinen ersten Auftritt im US-Fernsehen und wurde für viele Amerikaner zum sofort erkennbaren Gesicht und zur Stimme der Sowjetunion. Die Zeitung «Financial Times» schreibt über ihn: «Wladimir Pozner, der altgediente russische Fernsehmoderator, weiss alles über Propaganda. Zu Sowjetzeiten war er – wie er bereitwillig zugibt – einer ihrer aktivsten Praktiker. Mit seinen kultivierten Manieren, kommunistischen Überzeugungen und seinem tadellosen New Yorker Englisch und Pariser Französisch war Pozner im ausländischen Fernsehen omnipräsent und rechtfertigte dort die [...] Niederschlagung des Prager Frühlings 1968, den Einmarsch in Afghanistan 1979 und den Abschuss eines zivilen koreanischen Flugzeugs 1983 [siehe S.82].»⁽⁶⁾ Kurzum, Pozner war eine der Frontfiguren, mit denen die sowjetische Subversion, vor der Yuri Bezmenov warnte, vorangetrieben wurde und liess sich vor jeden erdenklichen Karren spannen. Etwas, von dem er heute vorgibt, es zu bereuen.

“ «Eine Sache, über die wir noch nicht gesprochen haben, – und ich frage mich, ob es Zeit ist, darüber zu sprechen – ist eine Erhöhung der **Zwangsmassnahmen von Regierungen gegen «Fake News».**»

Lavan Thiru, Vertreter der Zentralbank Singapurs, bei Event 201

Quelle: youtube.com, Event 201 Pandemic Exercise: Highlights Reel, 04.11.2019



Kritische Stimmen, die von Youtube gelöscht wurden

~~Oliver Janich~~

~~Rubikon~~

~~Bodo Schiffmann~~

~~Samuel Eckert~~

~~Sucharit Bhakdi~~

~~Wolfgang Wodarg~~

~~KenFM~~

~~Boris Reitschuster~~

und viele mehr...

Inzwischen wurden Nägel mit Köpfen gemacht, was die in Event 201 besprochenen Einschränkungen der Meinungsfreiheit betrifft.

Vom Saulus zum Paulus?

Heute gibt sich Wladimir Pozner als reumütig und geläutert und spricht offen über seine Vergangenheit als Propagandist der Sowjetunion. Im PBS-Interview aus dem Jahr 1999 sagte er: «Propaganda hat sicherlich mein Leben beeinflusst, denn das war, was ich gemacht habe. [...] Wenn ich gefragt werden würde, ob ich es bereue, würde ich sagen, ja, das tue ich sicherlich. [...] Ich bin durch Propaganda gegangen, ich weiss, was das ist, und ich werde es nie wieder anfasen [...]»⁽⁴⁾ Und die Masse scheint es Pozner abzukaufen. Bis heute ist der ehemalige Profi-Propagandist gefragter Journalist und Fernsehfigur. Bis heute moderiert er im rus-

sischen Staatsfernsehen eine nach ihm benannte Talkshow, in der auch namhafte politische Gäste wie Michail Gorbatschow (2008, 2009, 2011), Benjamin Netanjahu (2013), Hillary Clinton (2010) oder Aleksandr Dugin (2014, siehe S.88 ff.) eingeladen wurden.⁽⁷⁾

Im Juli 2020 hatte er dann den Auftritt bei Cyber Polygon, wo er sich zusammen mit dem britischen Fernsehjournalisten Nik Gunning ironischerweise ausgerechnet über die negativen Effekte von «Fake News» unterhielt und indirekt «Zensur» einforderte.⁽⁸⁾ Deutlicher als mit der Einladung von Pozner konnte das WEF den totalitären Geist, den es selbst und diese Übung atmen, kaum zum Ausdruck bringen. Eine Person, die jahrzehntelang im Namen einer kom-



Foto: World Economic Forum (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nik_Gowing_-_World_Economic_Forum_Annual_Meeting_2012.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

„«Ich denke, man sollte sich Fake News entledigen.»“

Nik Gowing, Moderator bei BBC World News von 1996 bis 2014, bei Cyber Polygon 2020 im Gespräch mit Wladimir Pozner

Quelle: youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 01:51:15 – 01:51:27

Doch wer will festlegen, was «Fake News» sind und was Wahrheit ist? Offensichtlich erachtet sich Mr. Gowing selbst im Besitz der Wahrheit und will sich derjenigen «entledigen», die ihm widersprechen. Keinen Widerspruch zu dulden, ist eine Eigenschaft, die alle Autokraten und Despoten der Geschichte sowie ihre Priesterkassen eint, und damit die Antithese zur Meinungsfreiheit.



„[...] Wie mein ehemaliger Freund und Kollege Wladimir Pozner, der in Ihrem Fernsehen auftritt. Er wendet sich an Millionen amerikanischer Fernsehzuschauer und wird von Ted Koppel [amerikanischer Talkshowmoderator] von ABC vorgestellt als – ich zitiere: «Sowjetischer Kommentator, sowjetischer Journalist Wladimir Pozner». Glauben Sie mir, er ist kein Journalist. Er ist ein hochrangiger Experte für Subversion. Ich habe viele Jahre mit ihm in der Novosti-Pressagentur zusammengearbeitet. Die richtige Art, ihn vorzustellen, wäre: «Er ist ein Experte für die Manipulation der öffentlichen Meinung. Also gut, Genosse Pozner, was haben Sie jetzt zu sagen?»“

Yuri Bezmenov, zum Westen übergelaufener KGB-Agent, bei einem Vortrag

Quelle: youtube.com, Yuri Bezmenov lecture in Atlanta, GA (3/14/1985), 03.03.202

munistischen Tyrannei Desinformation betrieben hatte, durfte sich hier zum Gebieter der Wahrheit aufschwingen und erklären, was «Fake News» sind und was nicht. Man könnte fast meinen, das WEF täte alles dafür, um dem Zuschauer seine freiheitsfeindliche Gesinnung aufs Auge zu drücken.

Inwieweit soll man Pozner in seinem Wandel vom Saulus zum Paulus Glauben schenken? Man sollte nicht vergessen: Ein hauptberuflicher Propagandist ist ein hauptberuflicher Lügner, der seinem Publikum wider besseres Wissen etwas Falsches erzählt oder zumindest wesentliche Elemente der Wahrheit systematisch verschweigt. Kaum jemand anderem gegenüber wäre mehr gesunde Skepsis angebracht, als gegenüber jemandem, der viele Jahre seines Lebens damit zubrachte, professionelle Lügen und Halbwahrheiten zu erzählen. Und dass Pozner log, ist keine Frage von Standpunkt oder Interpretation, sondern wird durch seine eigenen Aussagen unterstrichen. In einem russischen Online-Magazin wird er zitiert: «Ich war ein Propagandist [...] Ich halte das für eine Sünde, von der ich nie frei sein werde, weil ich im Allgemeinen gelogen und die halbe Wahrheit gesagt habe, manchmal absichtlich.»⁽⁹⁾ Wenn der Spruch «Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht» zutrifft, was ist dann erst mit einer Person, die dies jahrzehntelang systematisch getan hat? Und trotzdem betrachtet ihn das WEF als einen legitimen Gast.

Pozner, Teil der Langzeitstrategie?

Ein weiterer Anstoß zum Misstrauen, ist die Tatsache, wie wunderbar sich

Pozners Rolle in das Gesamtbild der sowjetischen Langzeitstrategie eingliedert. Pozners elegantes Auftreten deckt sich mit der Neuausrichtung des KGB in Phase 1, bei der man eine kultiviertere neue Generation von Sowjetagenten aufbaute (siehe S.66 f.). In einem 1985 erschienenen Artikel der New York Times wird ein namenlos bleibender Diplomat mit den Worten zitiert: «Pozner passt perfekt in Gorbatschows Bemühen, der Sowjetunion ein attraktiveres, moderneres Image zu verpassen.»⁽¹⁰⁾ So wie sich die Sowjetunion dann scheinbar auflöste, «wandelte» sich auch Pozner und blickt heute scheinbar reumütig auf seine damalige Tätigkeit zurück. Durch seinen vermeintlich offenen Umgang mit seiner umstrittenen Vergangenheit, wurde er geradezu zum Symbolbild für den Wandel des ehemaligen Ostblocks. Bis heute ist Wladimir Pozner für das russische Staatsfernsehen tätig und unter anderem eben auch für das WEF⁽¹¹⁾, dessen Great-Reset-Agenda kaum als etwas anderes zu identifizieren ist als die Fortsetzung der alten sowjetischen Langzeitstrategie. (as/tk)

Quellen:

1. youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 01:51:15 – 01:51:27
2. Ebenda, 02:12:39 – 02:13:01
3. en.wikipedia.org, Wladimir Pozner Sr., abgerufen am: 25.06.2021
4. pbs.org, Interview with Wladimir Pozner, 1999
5. en.wikipedia.org, Wladimir Pozner Jr., abgerufen am: 25.06.2021
6. ft.com, Wladimir Pozner: the «face» of Russia, 10.07.2015
7. imdb.com, Pozner (2008 -) Full Cast & Crew, abgerufen am: 25.06.2021
8. cyberpolygon.com, Fake news gaining momentum. Vladimir Pozner and Nik Gowing to discuss the problem of disinformation on the Internet at Cyber Polygon 2020, 03.07.2020
9. tvrain.ru, Владимир Познер - Ксения Собчак: «Надеюсь, что доживу до момента, когда российским журналистам, предавшим свою профессию, придется уйти», 24.12.2014
10. nytimes.com, Soviet Spokesman on American TV, 30.12.1985
11. weforum.org, Vladimir Pozner, abgerufen am: 25.06.2021

«Ehemals» KGB-Desinformant und Vorgesetzter von Yuri Bezmenov



Foto: Dmitry Rozhkov (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vladimir_Posner_2013_04.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

„«Was machen wir? Ich meine, sprechen wir über die Notwendigkeit einer Art Zensur?»“

Wladimir Pozner bei Cyber Polygon 2020

Quelle: youtube.com, Cyber Polygon 2020 (watch in English), 02:12:39 – 02:13:01

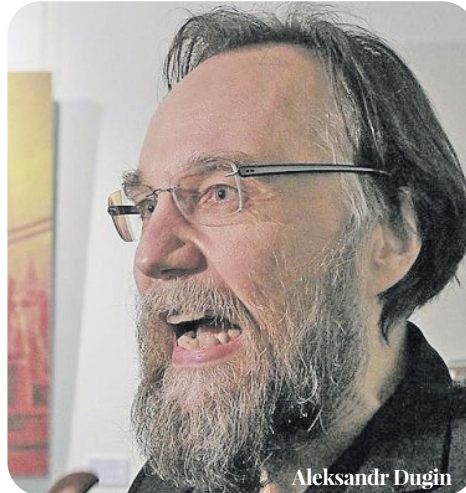


Putins «Chef-Ideologe»: Aleksandr Dugin - Ein bekanntes Gesicht der modernen Subversion des Westens durch Putins Russland

Aleksandr Dugin wurde am 07. Januar 1962 in Moskau geboren. Den meisten Quellen zufolge war Dugins Vater Mitglied des russischen Militärgeheimdienstes (GRU) – entweder im Rang eines Generals oder dem eines Oberst – und genauso dienten auch schon sein Gross- und Urgrossvater im sowjetischen Militär als Armeeeoffiziere.⁽¹⁾ Dugin gilt als einer der einflussreichsten Schriftsteller und politischen Kommentatoren im «postso-wjetischen» Russland. Er trägt einen Professoren-Titel und gilt als langjähriger geopolitischer Berater des russischen Präsidenten Wladimir Putin und anderer Kreml-Politiker. In verschiedenen Medien wird Dugin wahlweise als «Chef-Ideologe»⁽²⁾, als «Vordenker»⁽³⁾ oder «Einflüsterer» Putins bezeichnet.⁽⁴⁾ Dugin ist weltweit sowohl im rechten als auch im linken politischen Spektrum gut vernetzt und zeichnet sich dadurch aus, dass er es versteht, beiden Fraktionen nach dem Mund zu reden, während er übergeordnet die Absicht verfolgt, dazu beizutragen, ein russisches Imperium von «Dublin bis Wladiwostok» zu errichten – doch dazu später mehr.

Dugins Werdegang

Früh in seinem Leben entdeckte Dugin sein Interesse für den Okkultismus und trat im Jahr 1980 einer Gruppe bei, die sich als «Yuzhinskii-Kreis» bezeichnete. Eine kleine, avantgardistische Dissidentengruppe, die sich exzessiv mit Satanismus und anderen Formen des Mystizismus beschäftigte. In den Jahren zwischen 1983 und 1989 sollte Dugin zum Anführer der Gruppe werden.⁽⁵⁾ Während Dugin noch Mitglied des «Yuzhinskii-Kreises» war, schloss er sich zwischen 87 und 89 einer radikal-nationalistischen Gruppierung namens «Pamjat» an, bei der er ebenfalls schnell bis in die Führungsebene aufstieg. Pamjat wird als die erste nationalistische Partei bezeichnet, die während dem «Untergang» der UdSSR entstand. Auch bei Pamjat ist mittlerweile erwiesen, dass es



Aleksandr Dugin

sich um keine organisch gewachsene Graswurzelbewegung handelte, sondern um eine vom Kreml kontrollierte Opposition. Denn, obgleich die Sowjet-Regierung traditionellerweise jede nationalistische Bestrebung im Keim zu ersticken versuchte, genoss «Pamjat» paradoxerweise die Unterstützung des sowjetischen Zentralkomitees und des KGB.⁽⁶⁾ Infolge eines Zerwürfnisses soll Dugin die Partei dann aber verlassen haben. Nachdem er nach der Perestroika (siehe S.27 ff.) für fast ein Jahr ins europäische Ausland reiste und dort Kontakte knüpfte, gründete Dugin zwischen 1990 und 1991 den Verlag «Arktogeya» (nördliches Land) zusammen mit einem geopolitischen Thinktank («Center for Special Meta-Strategic Studies», später umbenannt in «Center for Geopolitical Expertise»). Diese beiden Institutionen sollten später zu den beiden wichtigsten Instrumenten werden, mit denen er seine Ansichten verbreitete.⁽⁷⁾

Dugins Weg nach der Perestroika

In diesen Jahren begann Dugin auch seinen eigentlichen Aufstieg in der Politik. Er verband sich mit «staatstragenden Patrioten» im kommunistischen Lager und stand für eine kurze Zeit Genadij Sjuganow, dem Führer der

Kommunistischen Partei der Russischen Föderation, nahe, der eingesetzt wurde, um den Westen mit einem angedrohten Wiederaufstieg des Kommunismus in Russland unter Druck zu setzen (siehe S.29). Diesem soll Dugin massgeblich bei der Neuformulierung des nationalistisch-kommunistischen Parteiprogramm geholfen haben.⁽⁷⁾ 1993/94 war er Mitbegründer der «Nationalbolschewistischen Partei Russlands» (NBP), der er als Cheftheoretiker zur Verfügung stand. Das erklärte Ziel der NBP war es, orientiert an politischen Bewegungen der 1920er Jahre «eine Synthese zwischen rechten und linken Doktrinen anzustreben».⁽⁸⁾ Von 1994 bis zu seinem Verlassen der Partei im Jahr 1998 agierte er in der Position des Co-Vorsitzenden der Partei.⁽⁹⁾ Parallel zu diesen Tätigkeiten publizierte Dugin ständig und «beeinflusste die postsowjetische «patriotische» Bewegung ideologisch in grösserem Masse als jeder andere nationalistische Publizist».⁽¹⁰⁾ Es lässt sich darüber spekulieren, ob er nicht innerhalb der sowjetischen Langzeitstrategie eine wichtige Rolle erfüllte, indem er – als aller Wahrscheinlichkeit nach eingeweihter KGB-Akteur – für stark links oder rechts geneigte Kräfte das ideologische Vakuum füllte, welches nach dem Zusammenbruch der UdSSR entstand. 1997 schrieb Dugin dann sein bis dahin bekanntestes Werk «Die Grundlagen der Geopolitik: Russlands geopolitische Zukunft». Das Buch verschaffte ihm Zugang in die Mainstreamstrukturen des parlamentarischen Russlands. Der französischen Historikerin Marlène Laruelle zufolge hatte Dugin das Buch mit der Hilfe von General Igor Rodionov geschrieben, dem russischen Verteidigungsminister von 1996 bis 1997.⁽¹¹⁾ Das Buch war so erfolgreich, dass es bereits in den Jahren zwischen 1997 und 2000 vier Mal neu aufgelegt wurde und es als Lehrbuch in der Akademie des Generalstabs des russischen Militärs verwendet wurde. Im Jahr 1999 ernannte man Dugin zum Sonderberater des damaligen Duma-Sprechers Genadij Seleznev, welcher öffentlich vorschlug, Dugins geopolitische Doktrin in den Lehrplan der russischen Schulen aufzunehmen.⁽¹²⁾

”

«Wir müssen Europa erobern, eingliedern und anschliessen.»

Aleksandr Dugin, Wladimir Putins «Chef-Ideologe»

Quelle: youtube.com, Alexander Dugin – «Europa erobern, eingliedern und anschliessen!», 02.06.2014



Endziel: Eurasien

Im Jahr 2001 gründete Dugin die «Eurasien-Bewegung», die er bis heute anführt. 2003 folgte die Gründung der «Internationalen Eurasien-Bewegung», zu deren öffentlichen Aktionen Kranzniederlegungen am Grabe Stalins gehören.⁽¹³⁾ Das erklärte Ziel von Dugins Eu-



Aleksandr Dugin 1996 bei einer Versammlung der «Nationalbolschewistischen Partei Russlands», die er mitbegründet hatte.

rasien-Bewegung ist es, ein eurasisches Imperium von Dublin bis Wladiwostok unter der Führung Russlands zu schaffen, weil so Dugin die «wahren, geopolitisch gerechtfertigten Grenzen Russlands bei Cadix und Dublin liegen und Europa dazu bestimmt ist [...] der Sowjetunion beizutreten», wie er 1992 schrieb. Dugin verwendete 1992 noch den Begriff «Sowjetunion», weil er ihren Untergang als «wissenschaftlich falsch» interpretierte. Das deutet auf ein Wissen Dugins darüber hin, dass die alten Strukturen des kommunistischen Staates eigentlich nicht aufgelöst wurden.⁽¹⁴⁾ Dugin trachtet also danach, ein Imperium zu errichten, welches Russland und Europa unter der Herrschaft Moskaus vereint.

Er ist glühend anti-amerikanisch und anti-westlich eingestellt. Europa wird laut Dugin von den Amerikanern okkupiert und Russland müsse die Rolle eines Befreiers übernehmen. Der Erfolg «Eurasiens» hänge dabei von der Wiedergeburt des imperiumbildenden russischen Volkes ab.⁽¹⁵⁾ Auch Russlands Präsident Putin offenbarte sich mehrmals als Anhänger

der eurasischen Idee und erklärte im November 2000: «Russland hat sich immer als ein eurasisches Land verstanden.»⁽¹⁶⁾

Feind der Freiheit

Auch wenn Dugin sich bemüht, seine Ideen als etwas revolutionär Neues zu präsentieren, unterscheiden sie sich im Kern doch nicht von denen anderer kollektivistischer, freiheitsfeindlicher Denker. Dugin ist ein ausgesprochener Gegner des westlichen Individualismus. Er schreibt: «Der oberste Führer der Eurasischen Union muss den gemeinsamen Willen zur Verwirklichung von Macht und Wohlstand des Staates konzentrieren.»⁽¹⁷⁾ Man beachte hierbei die Formulierung, dass die Macht und der Wohlstand des Staates und nicht etwa der der Bürger vermehrt werden sollen. Auch macht Dugin in seinen Texten klar, dass die Untertanen seines Eurasischen Imperiums mitnichten die Freiheiten genießen werden, die sie heute für selbstverständlich halten. Seien es nun

persönliche oder wirtschaftliche Freiheiten – alles und jeder soll dem Staatsimperium untergeordnet werden. Es handelt sich hierbei um keine Interpretation oder Zuschreibung, Dugin selbst schreibt in «Grundlagen der Geopolitik»: «Letztlich sollte ein radikaler Slogan vorgebracht werden: «Die Nation ist alles, das Individuum ist nichts.»⁽¹⁸⁾ Dugin geht sogar so weit zu verlangen, dass «moralische Werte den Status von Staatsnormen» erhalten sollen. Nach so einer Ordnung bestehe kein Unterschied zwischen dem, was eine Kultur für «unmoralisch» befindet und dem, was der Staat für «illegal» erklärt.⁽¹⁹⁾ Eine Welt also, in der alle Macht dem Staate zusteht und auch von diesem ausgeht.

«Grundlagen der Geopolitik»

In seinem Buch «Die Grundlagen der Geopolitik», welches sich einer australischen Nachrichtenseite zufolge wie eine «To-Do-Liste für Putins Verhalten auf der Weltbühne» lese, erläutert Dugin, wie sich Russland zu verhalten habe, um seine geopolitischen Ziele (z.B. die Schaffung Eurasiens) zu verwirklichen. Um die russische Vorherrschaft zu erreichen, empfiehlt Dugin in erster Linie nicht auf militärische Mittel zu setzen. Auch wenn innerhalb des Buches klar wird, dass er den offenen Krieg nicht fürchtet, befürwortet er doch ein ausgeklügeltes Programm von Subversion, Destabilisierung und Desinformation, in Kombination mit einer harten, unnachgiebigen Nutzung von Russlands natürlichen Ressourcen, um damit andere Länder unter Druck zu setzen und sie zu zwingen, sich Russlands Willen zu beugen.⁽²⁰⁾ Für die USA empfiehlt Dugin, «alle Formen der Instabilität und des Separatismus innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten zu provozieren (es ist möglich, sich der politischen Kräfte der afroamerikanischen Rassisten zu bedienen)».⁽²⁰⁾ Nachdem die Vereinigten Staaten nunmehr tatsächlich durch interne Rassenunruhen zerrüttet werden, sollte gerade der in Klammern nachgestellte Satz Aufmerksamkeit erregen. Wir werden noch aufzeigen (siehe S.94 ff.), dass die aktuellen Vorgänge in den USA ein wesentlicher Teil der sowjetischen Langzeitstrategie sind.

Auch an anderer Stelle wiederholt Dugin: «Es ist besonders wichtig, geopolitische Unordnung in das inneramerikanische Geschehen einzubringen, alle Arten von Separatismus und ethnischen, sozialen und rassischen Konflikten zu fördern, alle aufrührerischen Bewegungen – extremistische, rassistische und sektiererische Gruppen – aktiv zu unterstützen und so die internen politischen Prozesse in den USA zu destabilisieren.»⁽²¹⁾

„**«Das amerikanische Imperium sollte zerstört werden. Und an einem bestimmten Punkt wird das auch geschehen.»**

Aleksandr Dugin, Putins «Chef-Ideologe», in einem seiner Bücher

Quelle: Aleksandr Dugin, Fourth Political Theory, 2009, S.158 (PDF-Version)



Die WEF-Voraussage «Die USA werden nicht mehr die führende Supermacht der Welt sein» (siehe S.7) passt auch zu Dugins Ziel, das «amerikanische Imperium» zu zerstören.





Foto: FridaysForFuture Deutschland (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20190125_Fridays_for_Future_Berlin_%2846821457332%29.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

„«Es ist besonders wichtig, geopolitische Unordnung in das inneramerikanische Geschehen einzubringen, alle Arten von Separatismus und ethnischen, sozialen und rassistischen Konflikten zu fördern, alle aufrührerischen Bewegungen – extremistische, rassistische und sektiererische Gruppen – aktiv zu unterstützen und so die internen politischen Prozesse in den USA zu destabilisieren.»



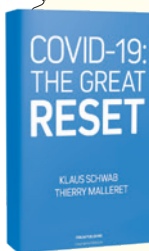
Aleksandr Dugin, Putins «Chef-Ideologe», in seinem Buch «Grundlagen der Geopolitik»

Quelle: Aleksandr Dugin, Foundations of Geopolitics, 1997, S.367

➔ Auch für Europa hat Dugin ähnliche Pläne. Er schreibt: «Die Hauptaufgabe [der Zukunft] ist die «Finnlandisierung» von ganz Europa.»⁽²²⁾ Der Begriff «Finnlandisierung» tauchte erstmals zur Zeit des Kalten Kriegs auf und beschreibt die Einschränkung der Handlungsfähigkeit eines Staates, der einem übermächtigen, Einfluss nehmenden Nachbarstaat gegenübersteht.

Dugin als Endzeitprophet?

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass Dugins ideologisches Fundament und seine realpolitischen Vorstellungen durchwegs auf okkulte/mystische Grundlagen aufbauen. Nicht zufällig ist das offizielle Symbol seiner «Eurasischen Partei» ein achtstrahliger Stern, der auch als «Chaosstern» bezeichnet wird. Ein Symbol, das im Okkultismus auf eine lange Tradition zurückgeht. Hier zu versuchen, Dugins okkulte Wurzeln zufriedenstellend zu ergründen, würde den Rahmen des Artikels bei weitem sprengen. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass Dugin eine apokalyptische Weltsicht pflegt, in welcher eine scheinbar jahrhundertealte Geg-



„«[Aktivismus] nimmt verschiedenste Formen an, die von nicht institutionalisierter politischer Partizipation bis zu Demonstrationen und Protesten reichen, und betrifft so unterschiedliche Themen wie Klimawandel, Wirtschaftsreformen, Geschlechtergleichheit und LGBTQ-Rechte. Die junge Generation ist ein entschlossener Vorreiter des sozialen Wandels. Es bestehen nur wenige Zweifel, dass sie ein Katalysator des Wandels und eine entscheidende Quelle für den grossen Umbruch sein wird.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.118

nerschaft zwischen Land- und Seemächten unweigerlich auf einen «Endkampf» zusteuert.⁽²³⁾ Und wenn Dugin «Endkampf» sagt, dann meint er auch tatsächlich «Endkampf». In seinem Buch «Die Vierte Politische Theorie» schreibt er: «Wenn die Vierte Politische Theorie nicht in der Lage ist, das Ende der Zeiten zu realisieren, dann wäre sie wertlos. Das Ende der Zeiten sollte kommen; aber es wird nicht von selbst kommen. Es ist eine Aufgabe, keine Gewissheit.»⁽²⁴⁾ Alles in Dugins Weltsicht steuert auf die Apokalypse zu. Der Autor Stephen Shenfield zitiert ihn mit den folgenden Worten: «Die Bedeutung

von Russland ist, dass durch das russische Volk der letzte Gedanke Gottes, der Gedanke an das Ende der Welt realisiert wird. [...] Der Tod ist der Weg zur Unsterblichkeit. Die Liebe wird beginnen, wenn die Welt untergeht. [...] Wir entwurzeln den verfluchten Baum der Erkenntnis. Mit ihm wird das Universum zugrunde gehen.»⁽²⁵⁾ Man muss es sich vergegenwärtigen: Der Verfasser dieser Zeilen, ist kein unbedeutender Irrer, sondern ein Mann, der als «Gehirn»⁽²⁶⁾ und «Chef-Ideologe» Putins bezeichnet wird und gute Verbindungen in den Kreml und zum russischen Geheimdienst hat. (as)

Quellen:

- Andreas Umland, Journal of Eurasian Studies 1, Aleksandr Dugin's transformation from a lunatic fringe figure into a mainstream political publicist, 1980 - 1998: A case study in the rise of late and post-Soviet Russian fascism. 2010, S.145
- web.archive.org, 3sat.de, Putins Eurasien - Die Ideologie hinter Russlands Expansionskurs, 09.05.2014
- spiegel.de, «Jeder Westler ist ein Rassist», 13.07.2014
- faz.net, Auf diesen Mann hört Putin, 16.06.2014
- de.wikipedia.org, Aleksandr Dugin, Abgerufen am: 02.07.2021
- Walter Laqueur, Black Hundred: The Rise of the Extreme Right in Russia, 1993, S.207
- Stephen D. Shenfield, Russian Fascism Traditions, Tendencies, Movements, 2001, S.192
- arktos.com, Alexander Dugin, Abgerufen am: 02.07.2021
- Andreas Umland, Journal of Eurasian Studies 1, Aleksandr Dugin's transformation from a lunatic fringe figure into a mainstream political publicist, 1980 - 1998: A case study in the rise of late and post-Soviet Russian fascism. 2010, S.149
- James Heiser, «The American Empire Should Be Destroyed», 2014, S.57
- Marlene Laruelle, Russian Eurasianism: An Ideology of Empire, 2008, S.110
- web.archive.org, mod-langs.ox.ac.uk, Anton Shekhovtsov, Aleksandr Dugin's Neo-Eurasianism: The New Right à la Russe, 2009
- de.wikipedia.org, Eurasismus, Abgerufen am 03.07.2021
- Markus Kaiser (Herausgeber), Auf der Suche nach Eurasien, Stefan Wiederkehr, «Kontinent Eurasija» - Klassischer Eurasismus und Geopolitik in der Lesart Alexander Dugins, 2004, S.129-130
- Ebenda, S.130-131
- John Dunlop, Demokratisziya 12.1, Aleksandr Dugin's Foundations of Geopolitics, 31.01.2004
- James Heiser, «The American Empire Should Be Destroyed», 2014, S.92
- Aleksandr Dugin, Foundations of Geopolitics, 1997, S.257
- James Heiser, «The American Empire Should Be Destroyed», 2014, S.93
- Aleksandr Dugin, Foundations of Geopolitics, 1997, S.248
- Ebenda, S.367
- Ebenda, S.369
- researchgate.net, Andreas Umland, Alexander Dugin, the Issue of Post-Soviet Fascism, and Russian Political Discourse Today, 01.2007
- Aleksandr Dugin, The Fourth Political Theory, 2012, S.150 (PDF-Version)
- Stephen D. Shenfield, Russian Fascism Traditions, Tendencies, Movements, 2001, S.197
- foreignaffairs.com, Putin's Brain, 31.03.2014

Das offizielle Symbol von Dugins «Eurasien-Bewegung» ist der «Chaosstern», ein Symbol mit lange zurückreichender Tradition im Okkultismus.



„Letztlich sollte ein radikaler Slogan vorgebracht werden: «Die Nation ist alles, das Individuum ist nichts.»»

Aleksandr Dugin, Putins «Chef-Ideologe», in seinem Buch «Grundlagen der Geopolitik»

Quelle: Aleksandr Dugin, Foundations of Geopolitics, 1997, S.257



Aleister Crowley



„Für das höchste geistige Wirken [ein Blutopfer] muss man dementsprechend das Opfer wählen, das die grösste und reinste Kraft enthält. Ein männliches Kind von vollkommener Unschuld und hoher Intelligenz.»

Der britische Okkultist Aleister Crowley in seinem Buch «Magick: In Theory and Practice»

Quelle: sacred-texts.com, CHAPTER XII OF THE BLOODY SACRIFICE: AND MATTERS COGNATE, abgerufen am: 05.07.2021

„Putin hat in unserem Gaskrieg den Ukrainern einen wundervollen Preis genannt. 418 Dollar. 418 ist eine kriegerische Zahl aus der thelemitischen Lehre von Aleister Crowley. Als wir den Preis gesenkt haben, haben wir den magischen Krieg der Zahlen verloren.»

Aleksandr Dugin, als er Putin 2009 für seine Gaspolitik gegenüber der Ukraine lobte

Quelle: Eigentümlich Frei, Russland – Krieg gegen den Liberalismus Teil 1



Anhänger Aleister Crowleys

Dugin erklärt Putin-Gegner zu psychisch Kranken!

„Diejenigen, die Putin angreifen, greifen die Mehrheit an. Das ist psychisch anormal, ein Abweichen von der Norm. Muss man Normabweichungen dulden? Man muss. Muss man Anormalität zur Norm machen? Nein. Deswegen sind Leute, die Putin nicht unterstützen, psychisch nicht normal. Aber psychisch Kranke haben ein Recht auf Heilung, auf Unterstützung.»

Aleksandr Dugin, Putins «Chef-Ideologe», 2014 im Interview mit dem Spiegel

Quelle: Der Spiegel, Ausgabe 29/2014

COVID-19:
THE GREAT
RESET

KLAUS SCHWAB
THIERRY MALLERET

„Aus diesem Grund könnten stark individualistische Gesellschaften wie die USA [durch «Corona»] stärker gefährdet sein als europäische oder asiatische Länder, die entweder über einen stärkeren Solidaritätssinn (wie in Südeuropa) oder über ein besseres Sozialsystem zur Unterstützung der Unterprivilegierten (wie in Nordeuropa) verfügen.»

„Letztendlich ist es eine moralische Entscheidung, ob den Werten des Individualismus oder denen, die das Schicksal der Gemeinschaft begünstigen, Vorrang eingeräumt wird. Es ist sowohl eine individuelle als auch eine kollektive Entscheidung (die durch Wahlen zum Ausdruck gebracht werden kann), aber das Beispiel der Pandemie zeigt, dass stark individualistische Gesellschaften nicht besonders solidarisch ausgerichtet sind.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, 2020, S.100-101 u. S.262

Sowohl Klaus Schwab als auch Aleksandr Dugin lehnen den westlichen Individualismus ab, auch wenn Klaus Schwab dies etwas vorsichtiger und verklau-sulierter ausdrückt.



Dugin mit einem «Ja» zu Stalin!

Stalins Grab an der Kremllmauer in Moskau. In Russland erfreut sich der mörderische Despot wieder grosser Beliebtheit. Das liegt u.a. an den Propaganda-Anstrengungen Putins und seines «Gehirns» Dugin, Stalins Namen reinzuwaschen. Zu den öffentlichen Aktionen von Dugins «Internationaler Eurasien-Bewegung» gehören Kranzniederlegungen an genau diesem Grab Stalins.



«Wenn ich also mein bedingungsloses «Ja» zum Bolschewismus, zu Lenin und Stalin sage, dann nicht, weil es ein ideales System war, sondern weil es die einzige Lösung für uns war. Diesmal ist es uns noch nicht gelungen, aber beim nächsten Mal werden wir [...] den Kommunismus säubern und jene Elemente [...] zurückweisen, die dazu geführt haben, dass sich diese Modelle dem Volk entfremdet haben. Unsere nächste Etappe wird der orthodoxe Kommunismus sein [...]»

«Wir schliessen den Individualismus, das Individuum, den freien Markt, die Neutralität der Weltanschauung und die Toleranz aus, und wir schliessen barbarische, fanatische [...] Elemente ein.»

Aleksandr Dugin in einem Interview mit dem polnischen Magazin «Frona» aus dem Jahr 1998

Quelle: fronda.pl, Rosja nie jest zainteresowana istnieniem niepodległego państwa polskiego, 15.06.14

Dugin greift hier das hunderttausendfach widerlegte Argument auf, die Grundannahmen der kommunistischen Lehre seien korrekt. In der Realität sei man nur gescheitert, weil bestimmte «Elemente» sich nicht an Marx' Vorgaben hielten. Der neue «orthodoxe» Kommunismus sei endlich von diesen «Elementen» gesäubert und funktioniere einwandfrei.

Dugins Bekenntnis zum Terrorismus gegen Zivilisten!

«Man muss Attentate organisieren, Sabotage betreiben, Brände legen, Brücken sprengen. Wahrer Antimodernismus ist Zerstörung und Terror. [...] Wenn Sie gegen die Neue Weltordnung sind, dann nehmen Sie ein Messer, setzen Sie eine Maske auf, verlassen Sie abends Ihr Haus und töten Sie mindestens einen Yankee [US-Amerikaner]. Deshalb stehe ich der Neuen Linken, den Roten Brigaden, der Roten Armee Fraktion so nahe.»

Aleksandr Dugin in einem Interview mit dem polnischen Magazin «Frona» aus dem Jahr 1998

Quelle: fronda.pl, Rosja nie jest zainteresowana istnieniem niepodległego państwa polskiego, 15.06.14



Der «orthodoxe» Kommunismus Dugins scheint sich am Terror und der Gewalt Stalins und Lenins zu orientieren. Ein Aufruf zur Gewalt gegen Zivilisten, der eigentlich in den meisten Staaten der Erde als erhebliche Straftat gilt. Dugin kommt wohl durch seine Verstrickungen im russischen Staatsapparat damit davon.

Man muss sich immer wieder vor Augen führen: Dugin ist kein verrückter Aussenseiter, sondern in den allerhöchsten Ebenen Russlands vernetzt. Ein Mann, der vor wenigen Jahren noch nichts Geringeres als den Mord an unschuldigen Zivilisten, die die Strasse entlanglaufen forderte, hat das Ohr Putins und anderer hochrangiger Kreml-Politiker. Ein Fakt, der über das Rechts- und Moralverständnis des heutigen Russlands Bände spricht. Wollte man einen echten «Krieg gegen den Terror» führen, dann könnte man bei Putin und seinem «Einflüsterer» Dugin anfangen!



Ausgerechnet Wladimir Pozner, das «Aushängeschild der Sowjetunion» und einer der bekanntesten KGB-Desinformanten aller Zeiten, darf bei der Übung Cyber Polygon des WEF der Zensur des Internets das Wort reden. Es sagt viel über die Geisteshaltung des WEF aus, wenn eine Person, die jahrzehntelang im Namen einer kommunistischen Tyrannei Desinformation betrieben hat, sich dort zum Gebieter der Wahrheit aufschwingen und «erklären» darf, was «Fake News» sind und was nicht. Kommt hinzu, dass Pozner auch noch der Vorgesetzte des Überläufers Yuri Bezmenov gewesen ist, der einst das Prinzip der Subversion in selten dagewesener Ausführlichkeit und Klarheit erläuterte hatte. Wieder verknüpfen sich die sowjetische Langzeitstrategie und der Great Reset zu einer Einheit, auch wenn man dem KGB-Mann Pozner natürlich schwer nachweisen kann, dass er weiterhin Teil dieser Langzeitstrategie ist. Das liegt in der Natur der Sache: Der KGB stand im Mittelpunkt der Langzeitstrategie und nach dem vorgetäuschten Untergang der Sowjetunion sollten «Ex»-KGB-Leute (wie auch Putin einer «war») weiter im Sinne dieser Langzeitstrategie agieren. Was läge da näher als die Vermutung, dass Pozner immer noch die Pläne erfüllt, die in den 50er-Jahren unter Chruschtschow entworfen wurden?

Bis heute moderiert Pozner eine Talkshow im russischen Fernsehen, zu der er 2014 Aleksandr Dugin einlud. Genau wie Yuri Bezmenov geht Dugin relativ offen damit um, welche Ziele die russische Propaganda verfolgt. Im Unterschied zu Bezmenov will Dugin aber nicht aufklären, sondern reibt seinen Beobachtern vielmehr schamlos unter die Nase, dass er als «Chef-Ideologie» Putins den

Westen zerstören will. Dass dies wenige Menschen zu interessieren scheint, viele westliche Medien Dugin sogar unterstützen, zeigt erneut den Erfolg, den die ideologische Subversion aus Phase 2 hatte. So, als habe er Bezmenov studiert, meint Dugin, es sei «wichtig, geopolitische Unordnung in das inneramerikanische Geschehen einzubringen, alle Arten von Separatismus und ethnischen, sozialen und rassischen Konflikten zu fördern, alle aufrührerischen Bewegungen – extremistische, rassistische und sektiererische Gruppen – aktiv zu unterstützen und so die internen politischen Prozesse in den USA zu destabilisieren». Seiner Forderung «Das amerikanische Imperium sollte zerstört werden.» sekundiert das WEF mit seiner Prophezeiung «Die USA werden nicht mehr die führende Supermacht der Welt sein» aus dem Jahr 2016. Auch Klaus Schwab findet in seinem Buch «COVID-19: The Great Reset» besonders entschiedene Worte gegen die «unsoziale» bzw. noch nicht komplett sozialistisch umerzogene USA (Ausgabe 40).

Wieder vereinen sich die sowjetische Langzeitstrategie, das heutige Russland und der Great Reset zu einer «geballten Faust» gegen das Bürgertum, den Mittelstand und die Freiheiten des Westens.

Dugin, Schwab, die internationale Banken- und Konzernwelt (vereint im WEF) sowie die sowjetische Langzeitstrategie verbindet auch ihr Einsatz für marxistische Aufwiegler, die unter dem Deckmantel des «Antirassismus» einen Rassenkrieg vorantreiben. All das ist Teil der modernen Subversion und soll uns im folgenden Teil beschäftigen.

► Fortsetzung auf Seite 108

«Corona»: Russland auf dem Weg zur Zwangs-Impfung?

Was Zwangsmassnahmen, Lockdowns und Impfungen angeht, hebt sich Putins Russland nicht sonderlich vom Rest der Welt ab. Zwar werden die westlichen Impfstoffe – wie praktisch alles aus dem Westen – dort verunglimpft, doch ob sich die russischen Konkurrenten Sputnik V und EpiVacCorona bezüglich ihrer Wirkung und Sicherheit von BioNTech & Co. abheben, ist schwer anzuzweifeln. Bereits vor einigen Wochen hat die Regierung Russlands ein Impf-Ultimatum ausgerufen, um Menschen dazu zu bringen, sich impfen zu lassen. Dieses Ultimatum endete in Moskau Mitte Juli, in anderen Regionen Russlands endet es erst Ende Juli.

Banken über Supermärkte bis hin zu Restaurants wurden dazu verdonnert, mindestens 60% ihrer Angestellten mindestens einmal mit Sputnik V oder EpiVacCorona zu impfen. Ansonsten drohen ihnen ab Ende des Ultimatums Strafzahlungen und sogar Schliessungen. Dass Russlands Regierende damit oft nicht durchkommen und die angedrohten Strafen nicht umgesetzt werden, hat viele Gründe – der unwahrscheinlichste Grund dürfte allerdings die Menschenfreundlichkeit von Putins Kabinett sein. Korruption ist in Russland ein verbreitetes Mittel, um Massnahmen der Regierung zu umgehen. Teils scheitert die Regierung in manchen Gebieten auch an der Widerstandsfähigkeit bzw. fehlenden Obrigkeitshörigkeit der Bevölkerung.

Fakt ist, dass Russland sich nicht sonderlich vom Westen abhebt, was das «Corona»-Narrativ und «Gegenmassnahmen» betrifft. Die vermeintliche Existenz des «Virus», die Notwendigkeit von Staats-Eingriffen und die Entwicklung einer Impfung wird von den Entscheidern im Kreml nicht grundsätzlich in Frage gestellt (was anhand der Faktenlage naheliegender wäre). Genau wie in China mag Russlands Wirt-

schaft nicht so stark unter den Massnahmen leiden wie der Westen. Dahinter, wie manche es tun, gute Absichten zu vermuten, wirkt jedoch reichlich naiv. Hinter einer lockereren «Corona»-Politik könnte vielmehr die Absicht stecken, im Inland eine gewisse ökonomische und soziale Stabilität zu wahren, während der Westen allmählich an seine Belastungsgrenze gelangt. Exakt das war in Phase 4 (siehe S.30 f.) der sowjetischen Langzeitstrategie vorgesehen.

Auch die gegen den Westen gerichtete Subversion (siehe S.68 ff.) zu Zeiten der Sowjetunion fand schliesslich nicht in Russland selbst statt. Sie sollte den Westen schwächen, während Russland seine Stärke im Inneren ausbaute. Für die russische Bevölkerung bedeute dies Repression, für den Westen Zerfall. Wenn Putin etwas lockerer mit «Corona» umgehen mag als westliche Politiker, dann bestimmt nicht, weil ihm die Freiheit seiner Bevölkerung am Herzen liegt.

Wer unsere Ausgaben 32, 38, 39 gelesen hat, der weiss: Am Narrativ einer gefährlichen Corona-Virus-Pandemie stimmt so gut wie gar nichts. Der

behauptete «SARS-CoV-2-Erreger» ist nach wie vor nicht nach den Koch-Postulaten isoliert, was in der Folge bedeutet, dass jede Testung ins Blaue geht. Der viel beschworene Gesundheitsnotstand blieb in der Realität aus. Die angeblich permanent drohende Überlastung der Kliniken und Intensivstationen gab es aufgrund des vermeintlichen Corona-Virus zu keinem Zeitpunkt. Hätte die mediale Panikmache nicht stattgefunden und hätte man nicht damit begonnen, auf Biegen und Brechen nach Test-positiven zu suchen, das vergangene Jahr wäre für die Krankenhäuser und für die Statistiken ein Jahr wie jedes andere auch gewesen. (Ik)

Quelle: bild.de, Putin-Ultimatum endet morgen Zwangs-Impfung oder Berufs-Verbot!, 15.07.2021





Auf einen Blick

- ▶ «Rassenkriegsführung» als Teil der Subversion in Phase 2 der sowjetischen Langzeitstrategie (siehe S.68 ff.)
- ▶ «Rassenkriegsführung» basierte auf den Ideen Leo Trotzki's, ethnische Spannungen zu erzeugen und Schwarze für die kommunistische Revolution zu instrumentalisieren.

- ▶ Konzepte der «Rassenkriegsführung» heute bei Black Lives Matter & Co. deutlich wiederzuerkennen
- ▶ Das WEF stellt sich hinter die irrsinnigen Forderungen von Black Lives Matter & Co.

Rassenkriegsführung aus Moskau



Wie bereits mehrfach erläutert: Die auf dem 20. Parteitag der KPdSU im Jahr 1956 beschlossene neue sowjetische Langzeitstrategie (siehe S.18 ff.) verwarf einen Grossteil der bislang geltenden stalinistischen Dogmen, die Moskau der kommunistischen Weltbewegung bislang aufgezwungen hatte, zugunsten von leninistischen und trotzkistischen Konzepten.

Im Anschluss an Trotzki's Ausscheiden aus der sowjetischen Führung wurde eine Gruppe seiner amerikanischen Gefolgsleute von der moskautreuen Kommunistischen Partei ausgeschlossen und gründete eine eigene, zunächst von Moskau unabhängige trotzkistische Strömung, auf deren ideologische Ausrichtung Trotzki

grossen Einfluss hatte. Im Februar 1933 traf sich Arne Swabeck, der die Kommunistische Partei Amerikas ursprünglich mitbegründet hatte und inzwischen aus ihr ausgeschlossen worden war, mit Trotzki in dessen türkischem Exil auf der Insel Büyükdada, um «die Negerfrage in Amerika» zu besprechen.⁽¹⁾ Es ging darum, den Wunsch der Schwarzen «nach sozialer, politischer und ökonomischer Gleichheit» in den Vordergrund der Agitation zu rücken. Die amerikanischen Trotzkisten richteten ihre Propaganda schon in den 1930er-Jahren auf die soziale, politische und insbesondere auf die wirtschaftliche Situation der Schwarzen aus, die sie als neues Proletariat identifiziert hatten. Im April 1939 traf sich

erneut eine Delegation amerikanischer Trotzkisten mit dem inzwischen im mexikanischen Exil lebenden Trotzki, um die Gründung einer neuen Art von «Negerorganisation» zu diskutieren, die sich grundsätzlich von den Frontorganisationen der Kommunistischen Partei unterscheiden sollte, mit denen es nicht gelungen war, die Schwarzen zur Revolution aufzustacheln.⁽²⁾ Diese neue «Negerorganisation» sollte spezifisch an die Bedürfnisse und die Mentalität der Schwarzen angepasst sein und die Gestalt einer echten Massenbewegung annehmen, zu deren Programm «echte Bürgerrechte, politische Rechte, kulturelle Interessen, ökonomische Interessen und so weiter» gehörten.⁽³⁾



„Die Kommunisten versuchen unablässig in Organisationen von Schwarzen einzudringen, um unter «den Kolonialvölkern» Propaganda zu betreiben und um die gesellschaftliche Spaltung Amerikas zu erreichen.»

Louis F. Budenz, Überläufer der Kommunistischen Partei der USA, 1954

Quelle: Louis F. Budenz, The Techniques of Communism, S.88

«Vorhut» der kommunistischen Revolution

Obwohl Trotzki die konkrete Erscheinungsform dieser Organisation offen liess, stand die politische Richtung der «Erziehungsarbeit», die sie zu leisten hatte, zieldeterminiert fest: Die neue Bewegung sollte nicht einfach marxistische Dogmen unter der schwarzen Bevölkerung propagieren und sie für die Parteipolitik weisser Kommunisten gewinnen, sondern den



Ab dem Beginn der Langzeitstrategie in den 50er-Jahren setzte Moskau auf die Unzufriedenheit der Schwarzen in den USA, um eine «Revolutionäre Situation» herbeizuführen, die einer kommunistischen Machtübernahme den Weg ebnet sollte. Die 2013 entstandene Bewegung «Black Lives Matter» gab der marxistischen Instrumentalisierung von Schwarzen, die schon fast 100 Jahre zuvor unter Anleitung der Sowjetunion begründet worden war, lediglich einen neuen Namen. Mehr dazu in **Ausgabe 36 - Thema: Geplanter Rassenkrieg zum revolutionären Umsturz des Westens.**

Schwarzen «auf der Basis ihrer konkreten Erfahrungen» zeigen, dass «der Sozialismus der einzige Ausweg» sei. (4) Wenn es den Kommunisten auf diese Weise gelänge, Zugang zu den Schwarzen zu gewinnen, dann würde sich verwirklichen lassen, was Trotzki schon im Februar 1933 proklamiert hatte, nämlich dass die «Neger» die «Vorhut» der kommunistischen Revolution bilden «und auf jeden Fall besser kämpfen werden als die weissen Arbeiter». (5) Als Ergebnis der Beratungen mit Trotzki verabschiedeten die amerikanischen Trotzkiisten schliesslich Anfang Juli 1939 auf einem Kongress in New York eine Resolution, die Schwarze zur «Vorhut der proletarischen Revolution» erklärte. (6) Schwarze kommunistische Einflussagenten sollten, unterstützt durch die Ressourcen der trotzkiistischen Bewegung, die Initiative ergreifen und mit anderen militanten Schwarzen bei der Bildung einer militanten schwarzen Massenbewegung zusammenarbeiten, «die sich dem Kampf für die Rechte der Neger widmet». (7) Ausdrücklich wurde dabei betont, dass diese Bewegung zwar unter kommunistischer Führung verbleiben, aber nicht als kommunistische Frontorga-



«Wir sind ausgebildete Marxisten.»

Patrisse Cullors, entscheidende Wegbereiterin der Black-Lives-Matter-Bewegung

Quelle: gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020

Na sowas! Ausgerechnet diejenige Person, die den Hashtag #BlackLivesMatter als erste in die Welt setzte, gibt zu, eine ausgebildete Marxistin zu sein. Mit «wir» bezog sie in dem Statement auch die Co-Gründerinnen Alicia Garza und Opal Tometi mit ein. Der marxistische Hintergrund von Black Lives Matter ist also keineswegs ein Geheimnis. Zudem klingt «ausgebildet» ganz und gar nicht nach naivem Protest, sondern nach professioneller Anstachelung einer Revolution.

Ziel der Subversion: Schwarze gegen Weisse aufhetzen

> J Am Psychoanal Assoc. 2021 Apr;69(2):355-371. doi: 10.1177/00030651211008507.

On Having Whiteness

Donald Moss

PMID: 34039063 DOI: 10.1177/00030651211008507

Im Journal der «Vereinigung der Psychoanalytiker Amerikas» erschien im Mai 2021 ein Artikel, der Weiss-Sein als psychische Störung darstellte. Der Autor Dr. Donald Moss «ist ein anerkannter Autor und Professor am New Yorker Psychoanalytischen Institut».



Foto: Popscreenshot (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Damon_Young_Writer.jpg) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

«Weiss-Sein ist eine öffentliche Gesundheitskrise. Es verkürzt die Lebenserwartung, es verschmutzt die Luft, es verengt das Gleichgewicht, es verwüstet die Wälder, es lässt die Eiskappen schmelzen, es entfacht (und finanziert) Kriege, es plättet Dialekte, es verseucht das Bewusstsein, und es tötet Menschen – weisse Menschen und Menschen, die nicht weiss sind, meine Mutter eingeschlossen. Es wird Menschen geben, die im Jahr 2050 aufgrund von Entscheidungen aus dem Jahr 1850 sterben, die durch weisse Vorherrschaft verursacht wurden.»

Der schwarze Autor Damon Young in einem Artikel, der bis heute (30.06.2021) auf yahoo.com zu lesen ist

Quelle: yahoo.com, Whiteness Is a Pandemic, 18.03.2021

nisation im herkömmlichen Sinne erkennbar sein sollte.

«Lumpenproletariat»

Da es in den 50er-Jahren für die Kommunisten klar war, dass die Arbeiterklasse im Westen «versagt» hatte, ihre historische Aufgabe zu erfüllen und die kommunistische Revolution loszutreten, wurde von nun an eine neue Herangehensweise zur Instrumentalisierung des sogenannten «Lumpenproletariats» entwickelt, das laut sowje-

tischer Einschätzung zur damaligen Zeit in den USA zu etwa 70 Prozent aus ethnischen Minderheiten, insbesondere aus Schwarzen und Latinos bestand. Der Begriff «Lumpenproletariat» war von Karl Marx geprägt worden und fasste die noch unterhalb der Arbeiterklasse stehenden, sozial schwächsten, keiner geregelten Arbeit nachgehenden und kriminellen Bevölkerungsteile der Gesellschaft zusammen, die er als passiv und reaktionär und als für die kommunistische





→ Bewegung ungeeignet klassifiziert hatte. Dieser Einschätzung folgend hatten die Sowjets das «Lumpenproletariat» bislang als «nutzlosen Ballast» erachtet, der im Anschluss an die Revolution einfach vernichtet werden sollte.⁽⁸⁾ Doch im Zuge der neuen sowjetischen Langzeitstrategie erkannte die sowjetische Parteiführung, dass sie anstelle der Arbeiterklasse das amerikanische «Lumpenproletariat» einsetzen konnte, «um die Destabilisierung der Vereinigten Staaten zu beschleunigen». In Anlehnung an die bereits beschriebenen trotzkistischen Überlegungen der 1930er-Jahre entstand so in den 1960er-Jahren in Moskau als Teilaspekt einer umfangreichen, gegen die westliche Welt gerichteten Zersetzungskampagne in Phase 2 (siehe S.25 ff.) das Konzept der sogenannten «Rassenkriegsführung», das die Förderung ethnischer Spannungen durch kommunistische Unterwanderung und psychologische Kriegsführung zum Ziel hatte.⁽⁹⁾

Rassenkriegsführung

Wie der in den Westen übergelaufene KGB-Major Anatolij Golitsyn berichtete, bediente sich Moskau auch bei der Entwicklung dieses Konzepts der Ideen des antiken chinesischen Militärstrategen Sun Tsu, der schon im 5. Jh. v. Chr. betont hatte, dass die grösste Kriegskunst darin bestehe, den Widerstand des Feindes ohne Kampf zu brechen (siehe S.20 ff.). Der in die USA übergelaufene tschechoslowakische General Jan Sejna berichtete, dass auf sowjetische Initiative im Jahr 1967 in Prag ein Bericht mit dem Titel «Minderheiten und Einwanderer in den Vereinigten Staaten» ausgearbeitet worden war, der untersuchte, welche Ziele durch die Instrumentalisierung ethnischer Minderheiten konkret erreicht werden könnten bzw. welche Methoden man dabei anwenden würde.⁽¹⁰⁾ Generell strebten die Sowjets damit eine Beschleunigung des Revolutionsprozesses und eine politische Destabilisierung der amerikanischen Gesellschaft an. Darüber hinaus sollte die Aufmerksamkeit der US-Regierung auf innenpolitische Probleme konzentriert und von aussenpolitischen Fragen abgelenkt werden. Wie zuvor die amerikanischen Trotzkisten in ihrer Resolution von 1939, so empfahl auch das sowjetische Konzept der Rassenkriegsführung von 1967 die Förderung von schwarzem Rassismus, weil er ein destabilisierender Faktor sei. Dass die sogenannte «Black-Power»-Bewegung, die Entstehung von Rauschgifthandel und Strassengangs in den schwarzen Gemeinden daraufhin von den Sowjets gefördert wurde, um die USA zu destabilisieren, weisen wir in Ausgabe 36 nach.

Putins «Chef-Ideologe» kündigt Pogrome gegen Weisse an!

“ «Die westliche Zivilisation ist eine rassistische, ethnozentrische Zivilisation. Jeder Westler ist ein Rassist – kein biologischer, wie Hitler, aber kulturell. Deswegen denkt er, es gebe nur eine Zivilisation – oder Barbarei. Und diese Zivilisation beruhe auf Demokratie, Fortschritt, Menschenrechten, freier Marktwirtschaft und individueller Identität. Die Barbarei aber negiere dies alles, aus irgendwelchen religiösen Gründen. So denken die Westler, deswegen sind sie kulturelle Rassisten.»⁽¹⁾

Aleksandr Dugin, Putins «Chef-Ideologe» (siehe S.88 ff.), 2014 im Interview mit dem Spiegel



“ «Ich bin ein Unterstützer der Schwarzen. Die weisse Zivilisation; ihre kulturellen Werte, das falsche, entmenslichende Modell der Welt, das von ihnen aufgebaut wurde, hat sich nicht ausgezahlt. Alles steuert auf den Beginn von anti-weissen Pogromen in planetarischem Ausmass zu. Russland wird nur durch die Tatsache gerettet, dass wir nicht rein weiss sind.»⁽²⁾

Aleksandr Dugin im Jahr 2002

Quellen:

1. Der Spiegel, Ausgabe 29/2014
2. kommersant.ru, Вы за черных или за белых?, 20.08.2002

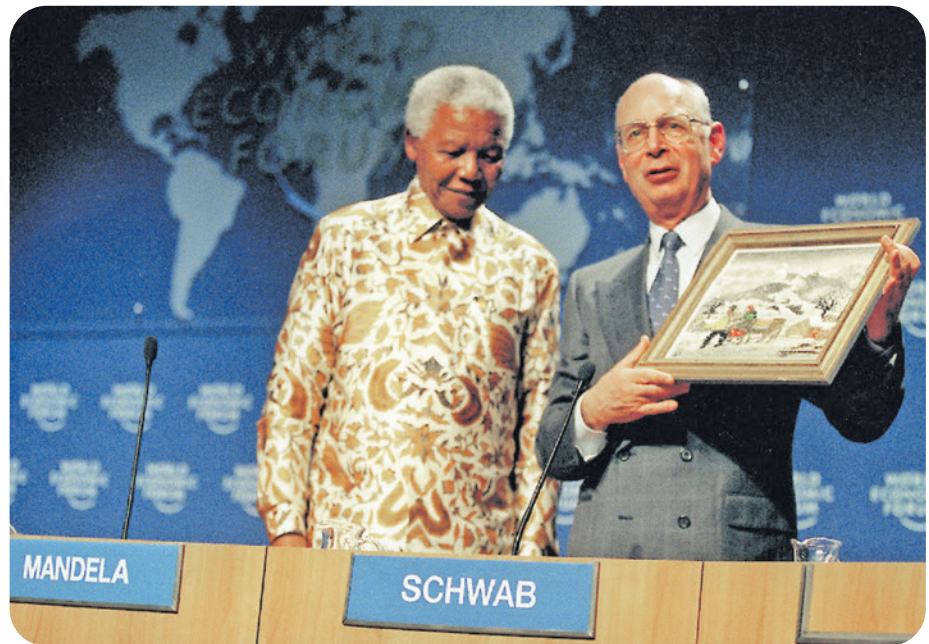
US-Zusammenbruch in Endphase

Auch nach dem vermeintlichen Untergang des Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre (siehe S.27 ff.) wurde die kommunistische Rassenkriegsführung ununterbrochen fortgesetzt, und das sogar noch bedrohlicher als in den Jahrzehnten zuvor, da die westliche Öffentlichkeit zu dieser Zeit – von den Vorgängen in Osteuropa geblendet – jegliches Bewusstsein für die vom Kommunismus ausgehende Gefahr verloren hatte. Nachdem die sowjetische Langzeitstrategie inzwischen wohl in ihre Endphase eingetreten ist, die die gesellschaftliche und politische Destabilisierung der westlichen Staaten vorsieht, ist es kein Zufall, dass auch die Rassenunruhen in den USA seit einigen Jahren an Häufigkeit und Ausmass deutlich zunehmen. Wie der

KGB-Überläufer Yuri Bezmenov bereits in den 1980er-Jahren angekündigt hat, würde diese Phase der Destabilisierung gekennzeichnet sein von der «Militarisierung von <Graswurzel>-Bewegungen und Minderheitengruppen für Schwule, Farbige, Frauen, die Liberalisierung des Strafvollzugs [...]; der Propagierung von Waffenverboten für die gesetzestreue Bevölkerung bei gleichzeitiger Lockerung der Haltung gegenüber Gewohnheitsverbrechern, womit eine Nation hilflos und wehrlos gemacht wird für den zukünftigen politischen Terror; dem Abbau demokratischer Institutionen von den Parlamenten bis hin zu den Rathäusern, die ersetzt werden durch eine Reihe zentralisierter, von der Regierung ernannter Gremien, welche die Bürger nicht abwählen oder anderweitig loswerden können; dem Zusammenbruch der nationalen Einheit in ethnischer, rassi-



Der Fall Südafrikas hat inzwischen gezeigt, dass es durch die revolutionäre Aufhetzung der schwarzen Bevölkerungsteile tatsächlich gelingen kann, ein westliches Land unter kommunistische Kontrolle zu bekommen. Die Unterstützung von Klaus Schwab für Südafrikas einstigen Präsidenten Nelson Mandela ist daher entlarvend: Die verheerenden Folgen der Machtübernahme des marxistischen Terroristen Mandela im Jahr 1994 zeigen wir in **Ausgabe 20 - Thema: Drama in Südafrika als Blaupause für Europa?** - auf.



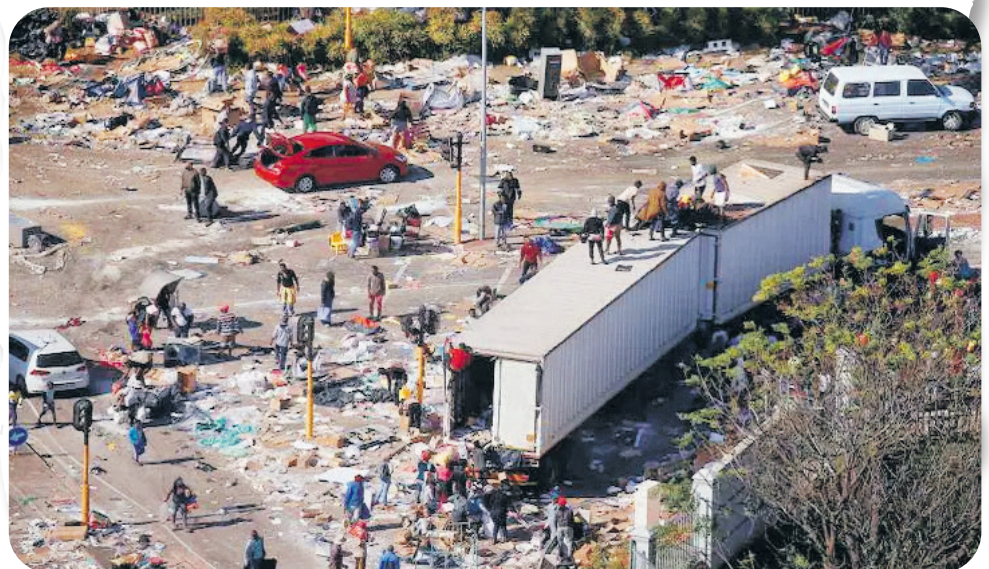
Klaus Schwab und Nelson Mandela beim WEF in Davos, 1999

„Ich habe in den letzten 40 Jahren praktisch jeden Anführer getroffen. Es gab nur 3-4 Anführer, die bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, und zu einem gewissen Grad mein Denken geändert haben. Einer von ihnen war **Nelson Mandela** und ein anderer war mein Lehrer in Harvard vor 50 Jahren, Professor Henry Kissinger.“

Klaus Schwab in einem Interview

Quelle: silview.media, We Found the Missing Link in #TheGreatReset Scheme, 26.11.2020

scher, religiöser und sprachlicher Hinsicht usw.»⁽¹¹⁾ Laut General Sejna gehörte zu den Zielen in der Endphase der kommunistischen Strategie auch ein durch sogenannte «externe wirtschaftliche Waffen» herbeigeführter Zusammenbruch der amerikanischen Wirtschaft, der die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für den Aufstieg linker Kräfte in den USA schaffen würde.⁽¹²⁾ Diese schwere Wirtschaftskrise wäre dann, wie der KGB-Überläufer Anatoliy Golitsyn ergänzte, der Zeitpunkt, an dem die Sowjets und ihre Verbündeten den Klassenkampf wiederbeleben würden.⁽¹³⁾ Inzwischen ist es nicht mehr zu übersehen, dass diese Zustände durch die «Corona-Krise» und die Black-Lives-Matter-Unruhen in nahezu der gesamten westlichen Welt, insbesondere aber in den USA, bereits erreicht sind oder unmittelbar vor ihrer Realisierung stehen. Es scheint, dass eine bürgerkriegsartige Entwicklung in mehr oder weniger grossem Umfang vermutlich kaum noch abzuwenden ist. (tk/tm)



Südafrika im Juli 2021: Menschen plündern ein Gebiet in der Nähe eines brennenden Lagerhauses in Durban. Momentan versinkt Südafrika in Chaos und Gewalt. Ein Bürgerkrieg liegt in der Luft, und für die weisse Bevölkerung wird die Situation allmählich lebensbedrohlich. Bevor Nelson Mandela Mitte der 90er Präsident wurde, waren die Lebensumstände für Weisse und Schwarze (!) dort im Vergleich zu heute geradezu paradiesisch – trotz der vorherrschenden Rassentrennung.

Quellen:

1. marxists.org, The Negro Question in America, 28.02.1933
2. marxists.org, A Negro Organization, 05.04.1939
3. Ebenda
4. marxists.org, Plans for the Negro Organization, 11.04.1939
5. marxists.org, The Negro Question in America, 28.02.1933

6. marxists.org, SWP New York Convention Resolutions, 11.07.1939
7. Ebenda
8. Joseph D. Douglass, Red Cocaine, S.42
9. Ebenda, S.45

10. Ebenda, S.71
11. Stages of Subversion - Notes from the lecture by Mr. Thomas, Schuman at the News Word International correspondent's seminar
12. Jan Sejna, We will bury you, Sidgwick & Jackson, 1982, S.108 f.
13. Anatoliy Golitsyn, The Perestroika Deception, S.34



Der Great Reset treibt die ethnische Spaltung der Gesellschaft voran

In seinem auf der WEF-Website erschienenen Artikel «Der Grosse Neustart muss soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen» fordert der Unternehmer Mark Doumba unter einem Foto mit knienden Black-Lives-Matter-Demonstranten, man müsse endlich die Existenz eines «weissen Privilegs» zugeben. Es ginge darum, Jahrhunderte von angesammelten Vorurteilen gegenüber kolonialisierten Ländern und Minderheiten-gruppen, besonders gegenüber schwarzen und braunen Menschen, richtigzustellen.⁽¹⁾ Auch in der so bezeichneten «Transformation Map» auf der WEF-Webseite sind Ideen wie die Bekämpfung von «systemischem Rassismus» integriert. Unter dem Stichwort «Rassismus und rassistische Ungerechtigkeit» stösst man auf aufschlussreiche Beiträge. Zum Beispiel auf einen Text darüber, wie nach dem Tod von George Floyd Dutzende von Bürgerkriegs-Statuen und andere «verhasste Symbole [...] entfernt wurden». Wie bereits in Ausgabe 36 zum Thema «Black Lives Matter» ausführlich dargelegt, steht die aktuell auf der gesamten Welt um sich greifende «Anti-Rassismus-Bewegung», genau wie die «Klima- und Genderbewegung», im Dienst übergeordneter Mächte, die diese lenken und für ihre Agenda einspannen. Im Buch «COVID-19: The Great Reset» schreiben Klaus Schwab und Thierry Malleret, der Tod von George Floyd sei der Funke gewesen, der das Feuer der sozialen Unruhen entzündet habe. Die Weltöffentlichkeit habe die Rassenungleichheiten und sozialen Misere zum ersten Mal gespürt. Diese beiden sozialen Aspekte seien der Treibstoff gewesen, der die Proteste verstärkt und sie aufrechterhalten habe.⁽²⁾

Schuldskult wird befeuert

Das WEF unterstützt und fördert aktiv das Narrativ, wonach sich die weissen Europäer durch Sklaverei und Kolonialismus auf kaum wieder gut zu machende Art und Weise am Schwarzafrikaner verschuldet hätten. Aus der Historie erwachse das «White Privilege» – das «Weisse Privileg». Es handelt sich bei dieser Perspektive um eine moralisierende, historische Tatsachenverdrehung, der wir mit unserer Nummer 35 zum Thema «Geschichte der Sklaverei» eine ganze Ausgabe gewidmet haben. Schwab selbst spricht ganz deutlich von einer «moralischen» Aufgabe seines Resets, wenn er schreibt: «[...] wie die Proteste gegen den **systemischen Rassismus** deutlich zeigen, erfordert dieser Great Reset nicht nur eine soziale oder wirtschaftliche Dimension. Er muss



auch eine moralische Dimension beinhalten.»

⁽³⁾ Die Deutungshoheit darüber, was «moralisch» richtig ist und was nicht, und wie die «neue Moral» in der Welt nach dem Reset sich gestaltet, wird – wie könnte es anders sein – von niemand anderem als dem Netzwerk rund um das WEF beansprucht.

Der Westen rassistisch?

Aufgrund der ethnischen Zusammensetzung spielen Black Lives Matter (BLM) und die Rassismus-Debatte in den Vereinigten Staaten eine grössere Rolle als im Rest der westlichen Welt. Letztlich ist die Agenda nicht allein auf die Vereinigten Staaten konzentriert, sondern wird auch für Europa forciert. In einem auf der Website des Weltwirtschaftsforums erschienenen Artikel erklärt die Autorin unter dem

Titel «Warum **systemischer Rassismus** kein allein amerikanisches Problem ist», dass auch Europa ein Problem mit strukturellem/systemischem Rassismus habe, welches bekämpft werden müsse. Sie meint: «Stillschweigend <nicht rassistisch> zu sein, ist nicht genug. Schweigen ist Mittäterschaft.»⁽⁴⁾ Es reiche also nicht mehr, einfach kein Rassist zu sein und allen Menschen unabhängig ihrer Hautfarbe auf gleiche Weise zu begegnen. Nicht rassistisch zu sein, würde heute bedeuten, sich aktiv für schwarze Menschen einzusetzen und sich gegen die vermeintlich ungerechte Behandlung aufzulehnen. Was im Klartext nichts anderes bedeutet als: Man soll die überproportionale Vertretung von Weissen in den Schlüsselrollen von – wohlgemerkt – «weissen» Ländern aktiv bekämpfen – nur dann ist man laut der Autorin kein Rassist.

The great reset must place social justice at its centre

Why systemic racism is not just an American problem

7 ways businesses can show they value black lives

Why the Great Reset also means fighting racism

Artikel-Überschriften von der WEF-Webseite im Zeitraum Juni/Juli 2020: «Der Great Reset muss soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen», «Warum systemischer Rassismus nicht nur ein amerikanisches Problem darstellt», «Sieben Wege, wie Geschäfte zeigen können, dass sie schwarze Leben wertschätzen», «Warum der Great Reset auch die Bekämpfung von Rassismus bedeutet».



Sowohl der Begriff «White Privilege», der von WEF-Autoren unkritisch verwendet wird, als auch das vom WEF mitgetragene Narrativ, Weisse hätten sich auf kaum wieder gut zu machende Art und Weise am Schwarzafrikaner durch Sklaverei und Kolonialismus verschuldet, sind in den Bereich politischer Propaganda einzuordnen. Den Bevölkerungen des Abendlands wird heute die Hauptschuld für die Sklaverei zugeschoben, die in Wahrheit jedoch genau von diesen beendet wurde! Diese «Schuldkeule» wird als propagandistisches Instrument zur Schwächung des Westens eingesetzt - vor allem von marxistischer Seite. In **Ausgabe 35 - Thema: Geschichte der Sklaverei** - ordnen wir die europäische und amerikanische Sklaverei in den grösseren historischen Kontext ein, wodurch sich ein anderes Bild ergibt als das, welches uns die vermeintliche «Anti-Rassismus-Bewegung» stets vorhält.

“ «Die Sklaverei ist tief in den USA verwurzelt. In seinen Memoiren schreibt der ehemalige US-Aussenminister Colin Powell darüber, wie schwer es für ihn war, damit zu leben, dass andere Leute ständig auf ihn starrten. Diese Mentalität ist tief in den Herzen und Gedanken der Menschen verwurzelt.»

Wladimir Putin, 2013 in einem Interview

Quelle: wsj.com, Putin Highlights Dark Side of America's History in TV Interview, 11.06.2013



Ca. 360.000 afrikanische Sklaven wurden ab dem 16. Jahrhundert in das britische Nordamerika (später USA) deportiert. Diese wurden weit besser behandelt als Sklaven in Afrika oder Arabien, durften sogar Familien gründen. Auf das Konto der Sowjetunion gingen seit 1917 ca. 30 Millionen Todesopfer. Der Export des Kommunismus in andere Länder führte zu ca. 70 Millionen weiteren Toten.

Die Anzahl der Nachfahren der Sklaven in den USA lag etwa 200 Jahre nach ihrer Ankunft bei ca. vier Millionen. Sie hatten sich um ein Vielfaches vermehrt. Heute müssen diese Afroamerikaner, die es in die höchsten Ränge des Landes geschafft haben, laut dem KGB-Mann Putin darunter leiden, angestarrt zu werden. Man fühlt sich an die Bergpredigt im Matthäus-Evangelium erinnert: «Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?»

Purer Rassismus

In einem anderen Artikel auf der WEF-Webseite, in dem es darum geht, wie Unternehmen Schwarze aktiv unterstützen können, wird geraten, man solle gezielt nach «black-owned Businesses» (Geschäfte im Besitz von Schwarzen) suchen und diese fördern. Das Weltwirtschaftsforum empfiehlt also, jene Geschäfte zu bevorzugen, die von schwarzen Eigentümern geführt werden - klassische Klassifizierung nach Hautfarbe und nicht nach Leistung. Das ist purer Rassismus: Man stelle sich den Aufschrei vor, wenn ein beliebiger politischer Akteur oder Thinktank empfehlen würde, man solle weisse Verkäufer vorziehen. Laut dem Artikel sollen sich «Unternehmen dazu verpflichten, Teil der Lösung zu sein». (9) Nach Einführung des Stakeholder-Kapitalismus (Ausgabe 40) darf man getrost davon ausgehen, dass man die Unternehmen tatsächlich dazu verpflichten wird, «Teil der Lösung zu sein». In der Logik

des WEF wird schliesslich derjenige, der nicht Teil der Lösung ist, zum Teil des Problems - wir erinnern uns an das auf der WEF-Webseite angeführte: «Stillschweigend nicht rassistisch» zu sein, ist nicht genug.»

«Gleichheit» statt Gerechtigkeit

Wie wir erfahren haben (siehe S.7), soll Amerika im Jahr 2030, nach vollendetem Reset, keine Supermacht mehr sein. Es ist wahrscheinlich, dass die künstlich befeuerte interne, ethnische Spaltung, welche die «Anti-Rassismus-Bewegung» in den Vereinigten Staaten verursacht, ihren Teil dazu beiträgt, die Nation auf den absteigenden Ast zu befördern. Die Agenda des WEF, die sich weitgehend mit der von BLM deckt, beinhaltet, unter dem Banner der «Rassengerechtigkeit» eine Umverteilung von Wohlstand vorzunehmen, um so zu einer egalitäreren - sprich «gleiche-

ren» - Gesellschaft zu gelangen. Bereits jetzt sind in den Vereinigten Staaten Reparationszahlungen absurden Ausmasses für die seit mehr als 150 Jahren abgeschaffte Sklaverei in der Diskussion (Ausgabe 35). Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis ähnliche Forderungen auch in den europäischen Ländern aufkommen. Ein möglicher Vorwand hierfür könnte sein, dass die alten europäischen Kolonialmächte die Dritte Welt ausgebeutet hätten und sie ihnen somit noch immer Wohlstand in Form der damals geraubten Rohstoffe schulden würden. Auch diese inzwischen oft geschwungene Schuldkeule haben wir in Ausgabe 35 entschärft. Denkbar wäre auch der Vorwand, dass die von westlichen Industrieländern freigesetzten Co2-Emissionen der Dritten Welt einen unverhältnismässig hohen Schaden zufügen würden. Anzunehmen, dass in der Welt nach dem Reset ein faktenbasierter und inhaltlich korrekter Widerspruch auf



«Mittlerweile wissen wir alle, dass wir als Verbraucher eine gewisse Macht haben, mit unserem Geldbeutel abzustimmen. Das bedeutet, dass Sie aktiv nach Unternehmen in **schwarzem** Besitz suchen können, um dort Geld auszugeben.»

Aus einem Artikel auf der WEF-Webseite, Juni 2020

Quelle: weforum.org, 7 ways businesses can show they value black lives, 06.06.2020



Menschenverachtend und rassistisch

«Mittlerweile wissen wir alle, dass wir als Verbraucher eine gewisse Macht haben, mit unserem Geldbeutel abzustimmen. Das bedeutet, dass Sie aktiv nach Unternehmen in **weissem** Besitz suchen können, um dort Geld auszugeben.»

Eine solche Aussage würde zurecht für Empörung sorgen, da sie Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert. Warum ist es dann aber in Ordnung Weisse aufgrund ihrer Hautfarbe zu diskriminieren?



„«Daten und Technologie im weiteren Sinne sind unverzichtbare Werkzeuge, um fast alle Probleme zu lösen, mit denen wir konfrontiert sind. [...] Wenn es also darum geht, die Grundrechte der Menschen zu schützen, wie wir es heute in den Vereinigten Staaten sehen, konzentrieren wir uns seit einigen Jahren darauf, Daten zu nutzen, um Ungleichheiten zu beleuchten, zum Beispiel zwischen den Praktiken der Polizei an Afroamerikanern und Schwarzen in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen – das ist ein Stück dessen, was wir auf der ganzen Welt in Angriff nehmen müssen.»

Microsoft-Präsident Brad Smith bei einer WEF-Konferenz, Juni 2020

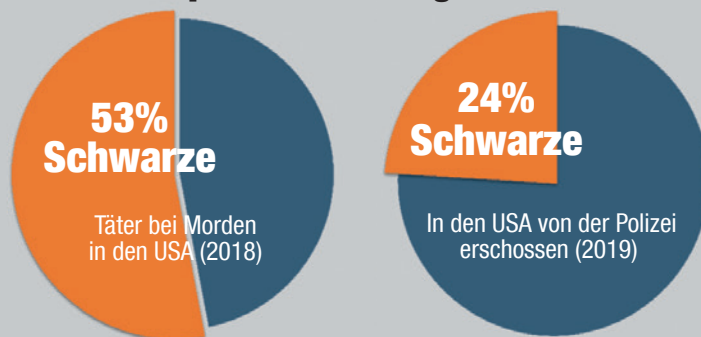
Quelle: weforum.org, Why the Great Reset also means fighting racism, 04.06.2020



Foto: Hecker/MSC (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Brad_Smith_MSC_2018.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/deed.en>

Was Smith hier für die gesamte Welt als Vorhaben andenkst - nämlich das Sammeln von Daten, um Ungleichheiten zu beleuchten - würde den gläsernen Bürger zur Folge haben. Werden hier die richtigen Prioritäten gesetzt? Will man in Orwells 1984 leben, damit Rassismus endlich nicht mehr existiert?

Weisse eher Opfer von Polizeigewalt als Schwarze?



Quelle: wsj.com, The Myth of Systemic Police Racism, 02.06.2020

In Anbetracht ihrer hohen Kriminalitätsrate läge es nahe, dass Schwarze mehr als die Hälfte der Erschossenen in den USA ausmachen würden. Da dies nicht der Fall ist, scheint es vielmehr so, als ob die Polizei Schwarze im Vergleich zu Weissen eher gnädig behandelt. Dieser Verdacht wird auch durch weitere Studien und Statistiken untermauert. (1,2) Smiths implizite Behauptung, die amerikanische Polizei würde Afroamerikaner systematisch schlechter behandeln als andere Bevölkerungsgruppen, ist damit wohl widerlegt.

Quellen:

1. onlinelibrary.wiley.com, The Reverse Racism Effect: Are Cops More Hesitant to Shoot Black Than White Suspects?, 14.01.2016
2. washingtonpost.com, Police Shooting Database

➔ solche Art Forderung schlicht als «unmoralisch» und dementsprechend falsch abgetan werden würde. Womit wohl der «moralischen Dimension» des Great Reset, wie Schwab sie bezeichnet, Genüge getan wäre.

Big Brother gegen «Rassismus»

Eine weitere Absicht hinter dem WEF-Kampf gegen Ungleichheit – also für Gleichschaltung – dürfte das Sammeln von Daten sein. Wie der Microsoft Präsident Brad Smith in einer Rede für das Weltwirtschaftsforum treffend ausdrückte: «Daten und Technologie im weiteren Sinne sind unverzichtbare Werkzeuge, um fast alle Probleme zu lösen, mit denen wir konfrontiert sind. [...] Wenn es also darum geht, die Grundrechte der Menschen zu schützen, wie wir es heute in den Vereinigten Staaten sehen, konzentrieren wir uns seit einigen Jahren darauf, Daten zu nutzen, um Ungleichheiten zu beleuchten, zum Beispiel zwischen den Praktiken der Polizei an Afroamerikanern und Schwarzen in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen – das ist ein Stück

dessen, was wir auf der ganzen Welt in Angriff nehmen müssen.» (6) Es ist vorstellbar, dass «Ungleichheiten zu beleuchten» in Zukunft als Vorwand dient, den Bürger gläsern zu machen und seine Daten zu sammeln. Wie Smith korrekterweise feststellt, sind Daten in der Ideologie des Great Reset der Schlüssel, «um fast alle Probleme zu lösen». Nicht korrekt ist jedoch seine implizite Behauptung, die amerikanische Polizei würde Afroamerikaner systematisch schlechter behandeln als andere Bevölkerungsgruppen. Dieser immer wieder aufkommenden Unterstellung, die eine der Säulen des Black-Lives-Matter-Narrativs darstellt, haben wir in unserer Ausgabe 36 ein ganzes Kapitel gewidmet. Ergebnis: Der Behauptung fehlt es an evidenzbasierter Grundlage. (as)

Quellen:

1. weforum.org, The great reset must place social justice at its centre, 29.07.2020
2. Klaus Schwab & Thierry Malleret, COVID-19: The Great Reset, 2020, S.51
3. weforum.org, Responding to Anger, 10.06.2020
4. weforum.org, Why systemic racism is not just an American Problem, 06.06.2020
5. weforum.org, 7 ways businesses can show they value black lives, 06.06.2020
6. weforum.org, Why the Great Reset also means fighting racism, 04.06.2020



Eine neue Spielart marxistischer Umverteilung, diesmal von Weiss zu Schwarz: Besonders seitdem Black Lives Matter verstärkt Zulauf erhalten hat, werden in den USA immer mehr Stimmen laut, die Wiedergutmachungszahlungen (Reparationen) an die Nachkommen einstiger Sklaven einfordern.



„Während wir dieses Buch schreiben, hat Covid-19 bereits eine globale Welle sozialer Unruhen ausgelöst. Sie begann in den USA mit den Protesten unter dem Motto **«Black Lives Matter»** nach der Tötung von George Floyd Ende Mai 2020, dehnten sich jedoch rasch weltweit aus. Covid-19 war ein entscheidendes Element: Der Tod von George Floyd war der Funke, der das Feuer der sozialen Unruhen entfachte, aber der Brennstoff, der die Proteste verstärkte und am Laufen hielt, waren die durch die Pandemie geschaffenen Bedingungen, insbesondere die zu Tage tretenden **Ungleichheiten aufgrund von Rassenzugehörigkeit** und die steigende Arbeitslosigkeit.»

„Der tragische Tod von George Floyd (ein Afroamerikaner, der im Mai 2020 von einem Polizeibeamten getötet wurde) veranschaulicht diesen Punkt auf eindrucksvolle Weise. Er war der erste Dominostein oder der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, und markierte einen denkwürdigen Wendepunkt, an dem ein aufgestautes und tiefes Gefühl der Ungerechtigkeit, das von der afroamerikanischen Gemeinschaft der USA schon seit langem empfunden wurde, schliesslich in massive Proteste umschlug.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch *«COVID-19: The Great Reset»*, deutsche Version, S.99 u. 294

Als Klaus Schwab das Buch veröffentlichte, hatte das Verfahren gegen Floyds angeblichen «Mörder» Derek Chauvin noch nicht einmal begonnen. Es hätte Schwab bekannt sein müssen, dass in Floyds Blut eine gefährlich hohe Dosis des Betäubungsmittels Fentanyl entdeckt worden war, was eigentlich - wäre der Fall nicht ein solches Politikum - als Entlastung der Polizisten hätte ausreichen müssen.

Dass Derek Chauvin, der George Floyd auf dem Boden fixiert hatte, inzwischen trotzdem schuldig gesprochen und zu 22,5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, scheint politisch und nicht forensisch motiviert. Wir gehen in Ausgabe 36 genauer darauf ein.

Doch ganz davon abgesehen: Als Schwabs Buch herauskam, existierte nicht einmal ein Gerichtsurteil, was seine Aussage, Chauvin habe Floyd getötet, zum damaligen Zeitpunkt völlig haltlos machte.



Ziel 10 der Agenda 2030 fordert «weniger Ungleichheiten» und folglich mehr «Gleichheit» ein. Den wohlklingenden Begriff «Gleichheit» schrieben sich schon die Kommunisten auf die Fahne. Eigentlich sollte aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts mit all den vielen Dutzend gescheiterten Versuchen, eine egalitäre, «gleiche» Gesellschaft herzustellen, die Lehre gezogen werden, dass das Konzept «Gleichheit» nicht mit den fundamentalen Grundsätzen einer freien, prosperierenden Gesellschaft vereinbar ist.



„In den USA hat Covid-19 einen unverhältnismässig hohen Tribut von Afroamerikanern, Geringverdienern und sozial Bedürftigen, wie z.B. Obdachlosen, gefordert. Im Bundesstaat Michigan, in dem weniger als 15% der Bevölkerung schwarz sind, machten schwarze Einwohner rund 40% der Todesfälle infolge von Covid-19-bedingten Komplikationen aus. Die Tatsache, dass die schwarze Bevölkerung so unverhältnismässig stark von Covid-19 betroffen war, ist lediglich ein Spiegelbild der existierenden **Ungleichheiten**. In den USA, wie auch in vielen anderen Ländern, sind Afroamerikaner ärmer, häufiger arbeitslos oder unterbeschäftigt und Opfer von Wohnverhältnissen unter Substandardbedingungen.

Infolgedessen leiden sie verstärkt unter Gesundheitsproblemen wie Übergewicht, Herzkrankheiten oder Diabetes, die mit einer besonders hohen Covid-19-bedingten Sterblichkeitsrate einhergehen.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch *«COVID-19: The Great Reset»*, deutsche Version, S.92

Ganz abgesehen von den haltlosen Pandemiebehauptungen (Ausgaben 32,38,39): Schwab kommt in seinem Buch niemals auf die Idee, dass ökonomische Ungleichheiten nicht immer die Schuld der Gruppe sein müssen, die ökonomisch höhergestellt ist. Armut kann, muss aber nicht auf Unterdrückung zurückführbar sein. Politiker, die ihre Bevölkerung ausbeuten (und mit denen sich Schwab ja bestens versteht), handeln tatsächlich als Unterdrücker und erlangen so ihren ökonomischen Vorteil. Ein weisser Arbeitnehmer, der bessere Leistungen erbringt als ein schwarzer Arbeitnehmer und dafür besser bezahlt wird, ist dagegen kein Unterdrücker oder Ausbeuter. Bevor man also Ungleichheit vorschnell verteufelt, sollte man erstmal die verschiedenen Arten von Ungleichheit definieren und daraufhin präzise angeben, welche man denn meint (was Schwab nicht tut). Dann wird man übrigens feststellen: In den Gesellschaften und Staaten, die sich «Gleichheit» auf die Fahne geschrieben haben, sind die Ungleichheiten viel grösser als in marktwirtschaftlichen Leistungsgesellschaften - und zwar genau deshalb, weil die Regierungen dieser «gleichen» Gesellschaften ihre Untertanen bevormunden und ausbeuten.

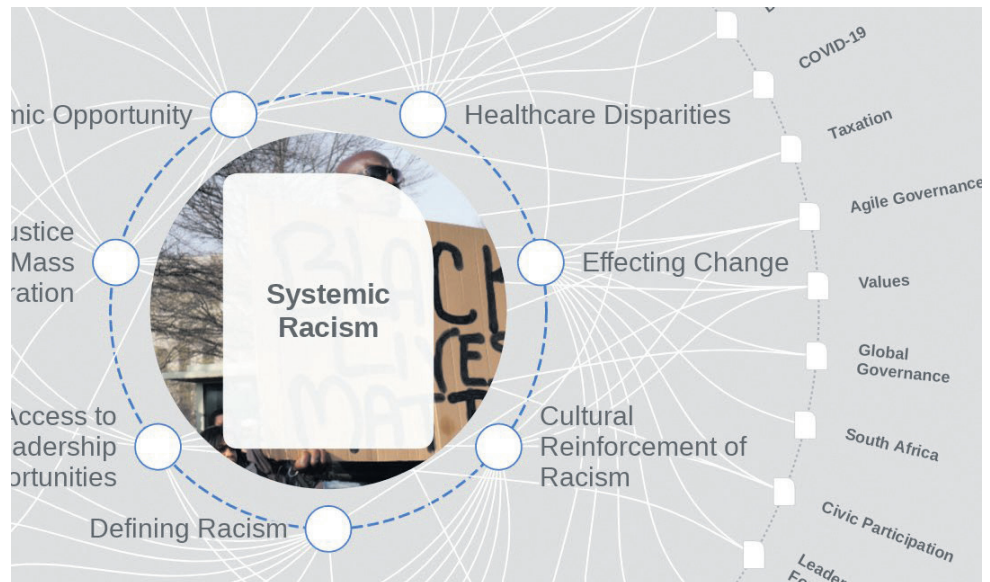


Was meint das WEF mit «systemischem Rassismus»?

«[...] wie die Proteste gegen den **systemischen Rassismus** deutlich zeigen, erfordert dieser Great Reset nicht nur eine soziale oder wirtschaftliche Dimension. Er muss auch eine moralische Dimension beinhalten», schreibt Klaus Schwab auf der WEF-Webseite.⁽¹⁾ «Systemischer Rassismus» – den Ausdruck hören viele nicht zum ersten Mal. Allmählich erlangt dieser Begriff in Medien und Bildungseinrichtungen seinen festen Platz und sickert somit unbemerkt in das Weltbild des westlichen und vor allem des amerikanischen Normalbürgers ein. Doch woher stammt diese Terminologie eigentlich? Verfolgt man die Formulierung historisch zurück, entdeckt man sie besonders häufig in der «Kritischen Rassen-theorie» («Critical Race Theory», CRT) – einer Lehre, die in den Achtziger-Jahren auf US-Universitäten hohe Popularität erlangte. Diese Theorie unterteilt die Welt ganz plump und undifferenziert in unterdrückte Schwarze und herrschende Weisse. Um das zu erkennen, muss man auch nicht zwischen den Zeilen lesen. Beispiel: Das in den USA populäre akademische Textbuch «Is everyone really equal?» («Ist jeder wirklich gleich?», siehe S.107) basiert auf der Kritischen Rassen-theorie. Unzweideutig ist hier aus einer Tabelle zu lesen: «Weisse» unterdrücken «Farbige Menschen» durch «Rassismus». Die «Kritische Rassen-theorie» ist also ganz offen ein theoretisches Grundgerüst, das auf der Annahme basiert, Weisse würden Farbige unterdrücken.⁽²⁾

Geschichte der CRT

Ihren Anfang nahm die «Kritische Rassen-theorie» (CRT) in juristischen Fakultäten der USA in den 80er-Jahren. Wie ihr Name schon sagt, basiert sie auf der «Kritischen Theorie» (Ausgabe 3), welche nachweislich von marxistischen Theoretikern entworfen wurde. Genauer gesagt, entstand sie aus der «Kritischen Rechtslehre» («Critical legal studies»), die auf der Idee aufbaut, dass bestimmte marxistisch festgelegte Unterdrücker (z.B. weisse, heterosexuelle Männer) juristische Regeln geschaffen hätten, um die marxistisch definierten Unterdrückten (z.B. Frauen, Homosexuelle und nicht-weiße Menschen) zu benachteiligen. Diese im Wesentlichen schon in der «Kritischen Theorie» sowie der «Postmodernen Philosophie» (auch ein marxistisches Konstrukt) integrierten Gedankengänge der «Kritischen Rechtslehre»



«Systemischer Rassismus» ist ein Schlüsselbegriff der so bezeichneten «Transformation Map» auf der WEF-Webseite. Er ist ebenfalls ein Schlüsselement der «Kritischen Rassen-theorie», die wiederum nachweislich marxistische Wurzeln hat.

wurden dann von der «Kritischen Rassen-theorie» übernommen.

In den frühen 1980er-Jahren organisierten farbige Studenten an der «Harvard Law School» (Klaus Schwab studierte in Harvard) Proteste verschiedener Art, um den Mangel an «rassischer Vielfalt» im Lehrplan sowie unter den Studenten und Dozenten zu problematisieren. Nachdem Harvard

deren Forderungen nach mehr farbigen Kommilitonen und antirassistischem Lehrmaterial nicht nachgekommen war, begannen einige Studenten – basierend auf den Schriften des schwarzen Rechtsprofessors Derrick Bell – die «Kritische Rassen-theorie» zu entwickeln. Allmählich wanderte sie daraufhin in die Lehrpläne Dutzender juristischer Fakultäten der USA.



Ein Plakat mit der Aufschrift «Systemischen Rassismus beenden» – ein Begriff, der vom WEF und von Klaus Schwab regelmässig verwendet wird und der auch in der «Kritischen Rassen-theorie» vorherrschend ist. Laut dieser Lehre muss es gar keine individuellen Rassisten geben, damit Rassismus existiert. Das «System» sei auch ganz ohne konkret benennbare Akte des Rassismus rassistisch. Ein Freifahrtsschein um schlichtweg alles als «Rassismus» zu brandmarken.



Die marxistische «Kritische Theorie» der Frankfurter Schule (Ausgabe 3) hat weiterhin nachhaltigen Einfluss auf unsere Gesellschaft. U.a. entstanden Ableger in den Sozial- und Rechtswissenschaften: Die «Kritische Rechtslehre» («Critical Legal Studies»), die «Kritische Erziehungswissenschaft» («Critical pedagogy») oder die «Kritische Rassentheorie» («Critical Race Theory»). Es wurde eine Kultur der Kritik geschaffen, die schlichtweg alles hinterfragte und auf den Kopf stellte – auch sinnvolle Traditionen, Regeln und Werte.

Die «Kritische Rassentheorie» fordert: Privilegien aufgrund von Hautfarbe. Ein anderes Wort dafür: Rassismus!

Definition

Die «Luskin Schule für öffentliche Angelegenheiten» (Teil der Universität von Kalifornien) gibt folgende Definition:

«Die Kritische Rassentheorie erkennt an, dass Rassismus im Gefüge und System der amerikanischen Gesellschaft tief verwurzelt ist. Der individuelle Rassist muss nicht existieren, um festzustellen, dass institutioneller Rassismus in der dominanten Kultur allgegenwärtig ist. Dies ist die analytische Linse, die die Kritische Rassentheorie bei der Untersuchung bestehender Machtstrukturen einsetzt. Die Kritische Rassentheorie stellt fest, dass diese Macht-

strukturen auf **den Privilegien und der Vormachtstellung der Weissen** beruhen, was die Ausgrenzung farbiger Menschen aufrechterhält.»⁽³⁾

Ein starkes Stück: In einem Land, dessen Bevölkerung 1940 noch zu fast 90% aus europäisch-stämmigen Weissen bestand, deren Anteil nun in etwa 80 Jahren auf knappe 60% gefallen ist, wird an Universitäten gelehrt, Weisse seien rassistische Unterdrücker. Laut Prognosen werden europäisch-stämmige Weisse bis zum Jahr 2050 nicht mehr die Mehrheit der Amerikaner ausmachen. Besonders streng scheint man es mit der Unterdrückung dann wohl doch nicht zu nehmen. Wie rassistisch kann eine

Kultur sein, die innerhalb weniger Generationen verdrängt wird? Und überhaupt: Warum haben die Weissen ihre unterstellte «Vormachtstellung» eigentlich nicht genutzt, um die Kritische Rassentheorie (CRT) als Lehre zu unterbinden?

Die CRT ist keine Randerscheinung: Sie hat ihren festen Platz in fast allen amerikanischen Universitäten. Damit hat sich im amerikanischen Bildungssystem die Idee verankert, Rassismus existiere in den USA sogar dann, wenn es auch keine individuellen Rassisten gebe. Das System an sich sei rassistisch, wobei das System – bewusst oder unbewusst – von den Weissen erschaffen wurde, um ihre Vorherrschaft zu erhalten. Dafür gibt es im übertoleranten Westen jedoch keine Anzeichen, und selbst wenn es so wäre, sei die Frage erlaubt: Wenn ein Volk in einem Land über Jahrtausende mit schwerster Arbeit seine eigene Kultur und Zivilisation erschafft, hat es dann nicht auch das Recht, die Vormachtstellung auf diesem Gebiet innezuhaben?

«Strukturelle Gewalt»

Der in der Definition genannte Begriff «institutioneller Rassismus» ist eng verwoben mit dem Ausdruck «Struktureller Rassismus» bzw. «Strukturelle Gewalt», der u.a. von den marxistischen Philosophen Herbert Marcuse (Kritische Theorie) und Michel Foucault (Poststrukturalismus) geprägt wurde. Wo Karl Marx (ohne den konkreten Ausdruck zu verwenden) eine (in Wahrheit nicht vorhandene) strukturelle Gewalt des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeiter zu erkennen geglaubt hatte, weiteten die neomarxistischen Denker ihre Idee der «Strukturellen Gewalt» aus: Schwarze seien Opfer «Struktureller Gewalt» durch Weisse, Frauen Opfer «Struktureller Ge-



100 grösste US-Unternehmen der USA spendeten allein nach George Floyds Tod bis zum 15. Juni 2020 1,63 Milliarden Dollar an «antirassistische» Organisationen.

Eine Gesellschaft, die laut «Kritischer Rassentheorie» auf «Weissen Privilegien» beruht, in der jedoch ständig in Bildung, Medien und Konzernwelt die Abschaffung dieser vermeintlichen «Weissen Privilegien» eingefordert wird. Wie passt das zusammen?





→ walt» durch Männer, und so weiter.

Der Staatsrechtler Josef Isensee sah in der «Lehre von struktureller Gewalt, die von der neomarxistischen Richtung der sog. Friedensforschung vertreten wird», ein «Legitimationsschema zum Bürgerkrieg gegen das «kapitalistische» System. [...] Soziale Ungerechtigkeit gilt als (strukturelle) Gewalt, gegen die (physische) Gegengewalt gerechtfertigt wird.»⁽⁴⁾

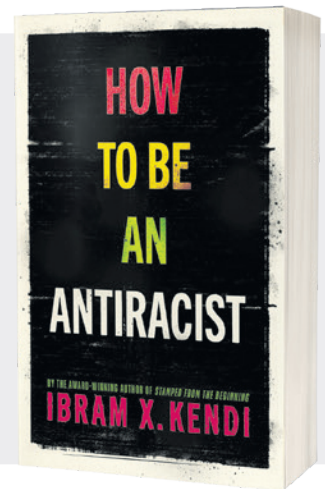
«Struktureller Rassismus»

Die vielleicht wichtigste Säule der CRT, der «Institutionelle Rassismus», oft auch als «Struktureller Rassismus» oder eben «Systemischer Rassismus» bezeichnet, baut auf dem Begriff «Strukturelle Gewalt» auf. «Systemischen Rassismus» würden Schwarze durch Ausgrenzung, Benachteiligung oder Herabsetzung in gesellschaftlich relevanten Einrichtungen erfahren, wie beispielsweise:

- bei der politischen Beteiligung
- im Bildungssystem
- auf dem Arbeitsmarkt
- auf dem Wohnungsmarkt⁽⁵⁾

Schwarze würden z.B. trotz hoher Qualifikation nicht eingestellt werden oder auf Universitäten nicht angenommen werden. Auch politische Parteien würden sie ausschliessen. Banken würden Schwarze bei Krediten benachteiligen. Weisse Vermieter würden Weisse als Mieter bevorzugen. Die Polizei würde gezielt und vermehrt Schwarze kontrollieren (Racial Profiling), und vieles mehr. Dieser «Strukturelle Ras-

Ein New-York-Times-Bestseller, der auf der «Kritischen Rassentheorie» beruht: «How to Be an Antiracist» («Wie man ein Antirassist ist») von Ibram X. Kendi, Professor für afrikanisch-amerikanische Geschichte an der Universität von Florida. Wie der Titel schon andeutet: Die einzige Möglichkeit, sich vom «Rassismus» zu befreien, besteht für Kendi darin, zum aktiven «Antirassisten» zu werden und die Thesen der «Kritischen Rassentheorie» zu unterstützen. Der Autor wurde 2020 vom «Time Magazine» zu den 100 einflussreichsten Personen der USA gezählt. Seine Aussagen passen zu dem Artikel auf der WEF-Webseite: «Stillschweigend «nicht rassistisch» zu sein, ist nicht genug.»



sismus» würde sich dann in den materiellen Verhältnissen der Schwarzen bzw. Farbigen niederschlagen. Die Armut der schwarzen Bevölkerung in den USA sei also vor allem auf den «Strukturellen/Systemischen Rassismus» der Weissen zurückzuführen. Deshalb müssten die Weissen als Ausgleich dafür sorgen, Schwarzen bestimmte Leistungen bereitzustellen wie u.a. Bildungseinrichtungen, solide Wohnverhältnisse und gesundheitliche Versorgung.

Affirmative Action

Besondere Aufmerksamkeit widmen Anhänger der «Kritischen Rassentheorie» Fördermassnahmen für Farbige in Bildung und Beruf (Affirmative Action). Es wird also die Diskriminierung von Weissen eingefordert, um die unterstellte Diskriminierung der Farbigen auszugleichen. Durch Quotenregelungen sollen mehr Farbige

von Universitäten angenommen und von Arbeitnehmern eingestellt werden – auch wenn deren Noten oder Qualifikation unter jenen der weissen Mitbewerber liegen. Diese Richtung schlägt auch das WEF ein, wenn ein Autor auf dessen Webseite rät, man solle gezielt nach «black-owned Businesses» (Geschäfte im Besitz von Schwarzen) suchen und diese fördern.⁽⁶⁾

Die berechtigte Kritik am Rassismus gründet auf der Empörung gegen die Reduzierung des Menschen auf Merkmale seines physischen Leibes. Offensichtlich besteht der Wert jedes Menschen in seinem seelisch-geistigen Wesen, unabhängig davon, in welchem Körper er wohnt. Die «Kritische Rassentheorie» verfällt durch ihre Bevorzugung nach Hautfarbe genau diesem Rassismus. Der eigentliche Mensch, seine Individualität, tritt hinter seine äussere Erscheinung zurück, nach deren Merkmalen er belohnt oder bestraft wird.



„**«Stillschweigend «nicht rassistisch» zu sein, ist nicht genug. Weisse Menschen, die die Nutznießer dieses Systems sind, müssen sich selbst darüber aufklären und [systemischen Rassismus] mit der gleichen Vehemenz anprangern wie Schwarze und ethnische Minderheiten, wenn er abgebaut werden soll. Schweigen ist Mittäterschaft.»**

Die Rechtsanwältin Lola-Rose Avery im Juni 2020 auf der WEF-Webseite

Quelle: weforum.org, Why systemic racism is not just an American Problem, 06.06.2020

Der zahlreich verwendete Slogan «White silence is violence» («Das Schweigen von Weissen ist Gewalt») deckt sich mit den Vorstellungen der «Kritischen Rassentheorie» und des WEF. Wer als Weisser nicht aktiv gegen «Rassismus» (wie ihn die «Kritische Rassentheorie» oder das WEF definiert) kämpft, mache sich weiterhin des Rassismus und sogar der («strukturellen») «Gewalt» schuldig.



Foto: Tim Pierce from Berlin, MA, USA ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:White_Silence_Is_Violence_\(28278394891\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:White_Silence_Is_Violence_(28278394891).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Eine Aktivistin hält ein Plakat mit dem Slogan «White silence is violence» («Das Schweigen von Weissen ist Gewalt») nach oben.



„Es ist wichtig, die Existenz des «White Privilege» zu erkennen [...]»

Der Unternehmer Mark Doumba in seinem auf der WEF-Website erschienenen Artikel, natürlich mit der Aufforderung «White Privilege» einzudämmen, Juli 2020

Quelle: weforum.org, The great reset must place social justice at its centre, 29.07.2020

«White Privilege» ist die Vorstellung einer Unzahl von sozialen Vorteilen, Vergünstigungen und Gefälligkeiten, die mit der Zugehörigkeit zur «dominanten Rasse» (d.h. den Weissen) einhergehen. Ein Angestellter, der Weissen in einem Geschäft hinterherläuft und Schwarzen nicht, oder Leute, die Weissen auf der Strasse nicht ausweichen, jedoch Schwarzen, sind zwei Beispiele für die angeblichen Privilegien der Weissen. Stichhaltige Beweise dafür, dass «White Privilege» im Westen existiert, legt weder das WEF noch die «Kritische Rassentheorie» vor. Da sich im WEF die mächtigsten Grosskonzerne der Welt organisiert haben, die das angebliche «White Privilege» bekämpfen, ist der Eindruck sogar eher gegenteilig: Randgruppen erhalten immer mehr Privilegien und eben gerade nicht die westliche Heimatbevölkerung, wie so gerne behauptet wird.



Anfang Juni 2020 – nach dem Tod von George Floyd – postete die Londonerin Helen Leatham ein Bild ihrer Tochter, die vor ihrer Haustür auf die Knie geht und ein Schild mit der Aufschrift «privilegiert» in der Hand hält. Die Idee der «Weissen Privilegien» («White Privilege»), welche im Mittelpunkt der «Kritischen Rassentheorie» steht, ist mittlerweile im Westen weit verbreitet.

Unterschiede gleich Diskriminierung

Es wird also in letzter Konsequenz auf die sozialistische Umverteilung von Besitz gepocht. Schliesslich seien der Wohlstand und die Ressourcen zuvor systematisch in die Hände der Weissen gegeben worden und müssten jetzt wieder «gerecht» zurückverteilt werden. Dass man Wohlstand auch durch harte Arbeit und nicht nur durch Unterdrückung erlangen kann, wird in der CRT vollkommen ignoriert.

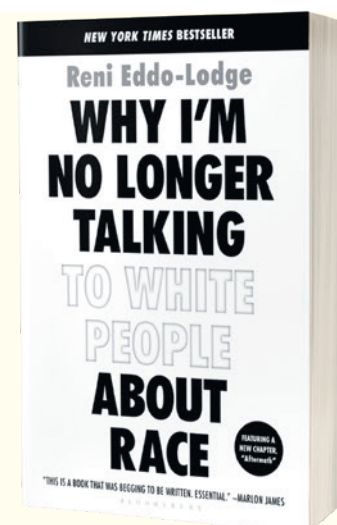
Wer fühlt sich da nicht an Karl Marx' Schriften erinnert? Marx behauptete, die Bourgeoisie (also Unternehmer) würde das Proletariat (die Arbeiter) systematisch bestehlen. Als Lösung schlug Karl Marx die Umverteilung des Wohlstands der Bourgeoisie zum Proletariat vor, so wie die Anhänger der CRT die Umverteilung des Wohlstands der Weissen zu den «unterdrückten Farbigen» vorschlagen.

Womit wir beim Dreh- und Angelpunkt der «Kritischen Rassentheorie» angelangt wären. Über einige Umwege gelangt man doch wieder zum seit jeher gehegten Ziel der Sozialisten: Zur Abschaffung der freien Marktwirtschaft und zur Errichtung einer totalitären Gesellschaftsordnung ohne Freiheit, Besitz, Individualismus und Leistungswettbewerb. Sehr deutlich macht dies auch eine führende Vertreterin der Kritischen Rassentheorie: Robin DiAngelo in ihrem New-York-Times-Bestseller «White Fragility» («Weisse Zerbrechlichkeit»), der

auf der CRT basiert. Darin schreibt sie: «[...] wenn wir wirklich daran glauben, dass alle Menschen gleich sind, dann können Unterschiede der Lebensverhältnisse nur das Resultat von systemischer Diskriminierung sein.»⁽⁷⁾

Nicht zu fassen: DiAngelo stellt die offensichtlich falsche Prämisse in den Raum, dass alle Menschen gleich seien (gleich intelligent, gleich nett, gleich sportlich usw.), was natürlich nicht der Fall ist und nie der Fall sein wird. Das gibt ihr allerdings die Möglichkeit, eine Argumentationskette mit den absurdesten Folgebehauptungen zu eröffnen. Mit einer falschen Prämisse (Gleichheit aller Menschen) bricht jedoch auch jede Konklusion logisch in sich zusammen. Interessanterweise wurde die Lüge des Egalitarismus – also unter den Mitgliedern einer Gesellschaft gezielt den Irrglauben zu verbreiten, dass alle Menschen gleich wären – von Yuri Bezmenov als psychologische Waffe des KGB bei der Subversion des Westens genannt (siehe S.78).

Für DiAngelo ist eine freie Leistungsgesellschaft also eine rassistische Gesellschaft, da in ihr Unterschiede bestehen und ihre inkorrekte Prämisse der absoluten Gleichheit nicht erfüllt ist. Die Armut der schwarzen Bevölkerung in den USA ist für sie allein auf die Diskriminierung durch Weisse zurückzuführen. Wer der Meinung ist, dass Individuen und Gruppen für ihre Entscheidungen und Handlungen auch die Verantwortung zu tragen hätten, ist laut DiAngelos Theorie ein Rassist. Wenn ein



Die Kolumnistin Reni Eddo-Lodge – Anhängerin der «Kritischen Rassentheorie» – hat sogar ein Buch mit dem Titel «Warum ich mit Weissen nicht mehr über Rasse rede» verfasst. Ein New-York-Times-Bestseller! Dialog mit Anhängern der «Kritischen Rassentheorie» ist folglich ausgeschlossen. Ihr Weltbild ist unveränderbar und abgeschlossen – so wie das Weltbild von religiösen Dogmatikern.

Weisser also mehr besitzt als ein Schwarzer, so muss dies laut DiAngelo auf Rassismus zurückzuführen sein. Obwohl Wettbewerb in Kompetenz nachweislich ausgezeichnete Ergebnisse produziert und gerechte Hierarchien schafft, die nicht auf Macht basieren, wird dieser Wettbewerb von DiAngelo abgelehnt.





Auch Steinmeier hat die Kritische Rassentheorie verinnerlicht



Foto: OSCE Parliamentary Assembly (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frank-Walter_Steinmeier_in_July_2018.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

«Your silence will not protect you», schrieb die amerikanische Aktivistin und Autorin **Audre Lorde**. Dein Schweigen wird dich nicht schützen. Nein, es reicht nicht aus, «kein Rassist» zu sein. Wir müssen Antirassisten sein!»

Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der BRD, bei einem Bürgergespräch im Juni 2020

Quelle: bundespraesident.de, Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern über Erfahrungen mit Rassismus in Deutschland, 16.06.2020



Audre Lorde

«So wird Lorde der Verdienst zugeschrieben, das intellektuelle Klima geschaffen zu haben, aus dem die zeitgenössische Rechtstheorie, bekannt als **Kritische Rassentheorie**, hervorging.»

Ausschnitt aus einer Abschlussarbeit an der Emory-Universität, 2018

Quelle: etd.library.emory.edu, Dismantling the «Master's House»: Audre Lorde in Conversation with Critical Race Theory and Vulnerability Theory; Ghura, Sonia (Spring 2018)

→ Des Pudels Kern

Damit wären wir bei des Pudels Kern angelangt: Die «Kritische Rassentheorie» ist, aufbauend auf älteren marxistischen Philosophie-Derivaten, ein weiterer Auswuchs des Sozialismus zur Transformation der westlichen Gesellschaft. Ein erneuter Versuch von Sozialisten, ihre Visionen von einer Gesellschaft ohne Unterschiede zu verwirklichen. Diesmal sind es Weisse, die bevormundet, reguliert oder gar enteignet werden müssen, um einen Ausgleich für die ihnen unterstellte, jedoch nie bewiesene gesellschaftliche Machtposition zu schaffen. Der sozialistische Gleichheitswahn, mit dem man seit der Französischen Revolution stets aufs Neue gescheitert ist, gewaltige Leichenberge inklusive, durchdringt auch die CRT. Die marxistische Grundidee der absoluten Gleichheit ist ihr

inhärent. Weisse müssen den Schwarzen gleich – im Sinne von identisch – werden. Es reicht nicht aus, Schwarzen dieselben Rechte und Chancen zu geben, da alle Hierarchien, Unterschiede und Grenzen abgeschafft werden sollen. Ein sozialistischer Einheitsmensch soll entstehen. Es ist entlarvend, wie das WEF Schlüsselbegriffe dieses marxistischen Derivats unkritisch einsetzt, z.B. «Weisse Privilegien» oder eben «Systemischer Rassismus».

Einziger Ausweg: Antirassismus

Da Weisse ihre Wahrnehmung immer zum Zwecke ihrer Machtausweitung interpretieren würden, wird ihre Meinung laut CRT als wertlos betrachtet. Der New-York-Times-Bestseller von Robin DiAngelo (siehe unten) weist jede Gegenmeinung als

«Weisse Zerbrechlichkeit» (so auch der Titel ihres Buches) ab. Für den weissen Unterdrücker gibt es laut «Kritischer Rassentheorie» nur einen Weg, Glaubwürdigkeit zu erlangen: Sich eins zu eins der Weltsicht der «Kritischen Rassentheorie» anzuschließen und gegen die eigene Rolle als Unterdrücker anzukämpfen. Genau mit diesen Ideen geht das WEF konform, wenn es schreibt: «Still-schweigend «nicht rassistisch» zu sein, ist nicht genug.»⁽⁸⁾

Ihre Behauptungen muss die «Kritische Rassentheorie» nicht untermauern. Sie baut auf Ideen der «Postmodernen Philosophie» auf, die besagt, dass objektives Wissen über die Realität nicht zu erreichen sei. Gleichzeitig behaupten Anhänger der «Kritischen Rassentheorie» offensichtlich, dieses objektive Wissen innezuhaben. Trotzdem erachten sie es nicht für nötig, Beweise für den Rassismus, den sie

Über 100 Wochen in der New-York-Times-Bestsellerliste



Der Einfluss der «Kritischen Rassentheorie» auf das Denken der westlichen Gesellschaft ist immens und weitreichend. Beispielsweise hielt sich das Buch «White Fragility» («Weisse Zerbrechlichkeit») der Soziologin Robin DiAngelo – basierend auf der «Kritischen Rassentheorie» – über 100 Wochen lang in der New-York-Times-Bestsellerliste.

DiAngelos Definition der «Weissen Zerbrechlichkeit» ist: «Ein Zustand, in dem selbst minimaler rassistischer Stress unerträglich wird und eine Reihe von Abwehrbewegungen auslöst. Zu diesen Bewegungen gehören die Externalisierung von Emotionen wie Wut, Angst und Schuld sowie Verhaltensweisen wie Argumentation, Schweigen und ein Verlassen der Situation aufgrund von Stress. Diese Verhaltensweisen dienen wiederum der Wiederherstellung des Rassengleichgewichts der Weissen.» In einfachen Worten ausgedrückt: Wer der «Kritischen Rassentheorie» widerspricht, leidet an «Weisser Zerbrechlichkeit» und ist ein Rassist. Dialog ist somit ausgeschlossen. (tk)

Quelle: thefederalist.com, «White Fragility» Is An Inherently Racist Idea That Should Be Retired Immediately, 18.06.2019



Die Soziologin Robin DiAngelo, eine führende Vertreterin der «Kritischen Rassentheorie» in den USA.

Foto: Unitarian Universalist Association (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Robin_DiAngelo_for_the_Unitarian_Universalist_Association.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.en>

Pogromstimmung in amerikanischen Lehrmaterialien!

Minoritized/Target Group	Oppression	Dominant/ Agent Group
Peoples of Color	Racism	White
Poor		
Working Class	Classism	Owning Class
Middle Class		
Women; Transgender; Genderqueer	Sexism	(cis)Men
Gays; Lesbians; Bisexuals; Two Spirit	Heterosexism	Heterosexuals
Muslims; Buddhists; Jews; Hindus; and other non-Christian groups	Religious Oppression Anti-Semitism	Christians
People with Disabilities	Ableism	Able-bodied
Immigrants (perceived)	Nationalism	Citizens (perceived)
Indigenous Peoples	Colonialism	White Settlers

Quelle: Ozlem Sensoy, Robin DiAngelo; Is Everyone Really Equal?: An Introduction to Key Concepts in Social Justice Education, 2011, S.64

«Weisse» unterdrücken «Farbige Menschen» durch «Rassismus»

Die «besitzende Klasse» unterdrückt die «Armen», die «Arbeiterklasse» und die «Mittelklasse» durch «Klassismus»

«Männer» unterdrücken «Frauen, Transgender, Genderqueere» durch «Sexismus»

«Heterosexuelle» unterdrücken «Schwule, Lesben, Bisexuelle, Personen mit zwei Geschlechtern» durch «Heterosexismus»

«Christen» unterdrücken «Muslime, Buddhisten, Juden, Hindus, und andere nicht-christliche Gruppen» durch «Religiöse Oppression» und «Antisemitismus»

«Körperlich Gesunde» unterdrücken «Behinderte» durch «Behindertendiskriminierung»/ «Ableismus»

«Staatsangehörige» unterdrücken «Immigranten» durch «Nationalismus»

«Weisse Siedler» unterdrücken «Eingeborene» durch «Kolonialismus»



Das akademische Textbuch «Is everyone really equal?» («Ist wirklich jeder gleich?») für Schüler ab der High School ist in den USA populär und wird oft im Unterricht eingesetzt. Es handelt sich nicht um das Machwerk von akademischen Aussenseitern, sondern um beliebtes Lehrmaterial, basierend auf der «Kritischen Rassentheorie». In dem Buch befindet sich u.a. eine ganze Tabelle voller propagandistischer Vorurteile mit den «Unterdrückten» (links), der «Art der Unterdrückung» (Mitte) und den «Unterdrückern» (rechts). Ist das zu fassen? Hier werden Bevölkerungsgruppen in perfider Weise aufeinandergehetzt, was haargenau dem Prinzip der Subversion entspricht, welches Bezymenov beschrieb (siehe S.72 ff.). Weisse, Christen, Heterosexuelle usw. werden geradezu entmenslicht, was bei empfänglichen Jugendlichen, die diese Tabelle für voll nehmen, zu einer entsprechenden (gewaltsamen?) Reaktion führen wird.

Weissen unterstellen, anzubieten. Statistiken, Umfragen, Studien, Analysen? Fehlangezeigt. Der Rassismus sei «strukturell», unbewusst und so tief in der Gesellschaft verankert, dass er unsichtbar werde. Jeder Weisse sei ein Rassist, auch wenn er nicht rassistisch denke, spreche oder handle. Selbst wenn es keinen einzigen Rassisten mehr geben würde, bliebe die Gesellschaft «systemisch» rassistisch. Wer glaube, er sei kein Rassist, sei in Wahrheit doch ein Rassist – und wer sage, er sei ein Rassist, selbstverständlich auch. Es gibt für einen Weissen kein Entkommen aus der Rassismus-Matrix. Es sei denn, er schliesst sich der «Kritischen Rassentheorie» an und bittet um Vergebung. «Stillschweigend nicht rassistisch» zu sein, ist nicht genug.»

Sozialistische Neuordnung

Allein die Zerstörung und der sozialistische Wiederaufbau der gesamten Gesellschaft kann den «Systemischen Rassismus» laut CRT endgültig beenden, was sich in etwa mit den Plänen des WEF deckt. In anderen Worten: Eine marxistische (Kultur-) Revolution ist notwendig, um eine neue Gesellschaft mit neuen Menschen zu erzeugen. Die westliche Gesellschaft muss mit einer neuen Ordnung der absoluten Gleichheit ersetzt werden. Ein Gedankengang, den das WEF mit seinem Great Reset ebenfalls verinnerlicht hat. Hinter der «Kritischen Rassentheorie» verbirgt sich eindeutig die marxistische Idee, die Menschheit

Wörterbuch «Merriam Webster» erweitert Definition des Wortes «Rassismus» mit «Systemischem Rassismus»

Als die Gemüter im Zuge des Todes von George Floyd und der darauffolgenden Medienkampagne besonders erhitzt waren, schrieb Kennedy Mitchum, eine schwarze Absolventin der Drake-Universität in Iowa, einen Beschwerdebrief an den Wörterbuch-Herausgeber «Merriam Webster». Nachvollziehbarerweise definiert das Wörterbuch nur wahrnehmbaren Rassismus als «Rassismus». Das reichte Frau Mitchum nicht: Der unsichtbare «systemische Rassismus», unter dem viele Afroamerikaner zu leiden hätten, würde nicht berücksichtigt werden. Damit bliebe die Definition unvollständig. Prompt stimmte der Redaktionsleiter von Merriam-Webster, Peter Sokolowski, der Beschwerde zu: In der nächsten Veröffentlichung von Merriam Webster werde die Definition angepasst. Ein weiteres Beispiel, das zeigt, wie sich die vermeintlich «strukturell rassistische» Gesellschaft, ohne mit der Wimper zu zucken, den Anhängern der Kritischen Rassentheorie beugt. Wie rassistisch kann diese Gesellschaft dann sein? (tk)



Quelle: bbc.com, Racism definition: Merriam-Webster to make update after request, 10.06.2020

gleichzuschalten und zu einer Einheit zu verschmelzen. Eine Welt ohne Besitz und ohne Freiheit soll entstehen, wie wir es bereits in zahlreichen Ausgaben (6, 22, 24, 27, 33 uvm.) beschrieben haben. Auch die momentan instrumentalisierten «Randgruppen» – wie beispielsweise ethnische Minderheiten – werden schlussendlich unter dieser Gleichschaltungsdiktatur à la George Orwell zu leiden haben. (tk)

Quellen:

1. weforum.org, Responding to Anger, 10.06.2020
2. Ozlem Sensoy, Robin DiAngelo; Is Everyone Really Equal?: An Introduction to Key Concepts in Social Justice Education, 2011, S.64
3. en.wikipedia.org, Critical race theory, abgerufen am: 23.04.2021
4. de.wikipedia.org, Strukturelle Gewalt, abgerufen am: 23.04.2021
5. de.wikipedia.org, Institutioneller Rassismus, abgerufen am: 23.04.2021
6. weforum.org, 7 ways businesses can show they value black lives, 06.06.2020
7. Robin DiAngelo, White Fragility: Why It's So Hard for White People to Talk About Racism, 2018
8. weforum.org, Why systemic racism is not just an American Problem, 06.06.2020



„«Wir wissen nicht, wie sich die Black Lives Matter Bewegung entwickeln und welche Form sie annehmen wird, sofern sie andauert. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass sie sich breiter aufstellt und sich nicht auf rassenspezifische Probleme beschränken wird. Die Proteste gegen **systemischen Rassismus** haben zu allgemeineren Forderungen nach wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Integration geführt.»

Klaus Schwab und Thierry Malleret in ihrem Buch «COVID-19: The Great Reset», deutsche Version, S.100

Auch Schwab benutzt den Ausdruck «systemischer Rassismus», und nicht nur das: Wie es offenkundig zu seiner Strategie gehört, stellt er den Begriff einfach in den Raum, ohne ihn zu hinterfragen. So als sei «systemischer Rassismus» in den westlichen Staaten eine unbestrittene Tatsache. Doch wo sind die Beweise dafür? Die «Kritische Rassentheorie», die eng mit dieser Wortschöpfung verknüpft ist, behauptet, dass Beweise nicht notwendig wären, da «systemischer Rassismus» unsichtbar sei. Wer dennoch nach Beweisen sucht, stellt fest: Statistiken und Daten deuten sogar eher in die entgegengesetzte Richtung, dass nämlich gerade Weisse besonders tolerant gegenüber Randgruppen sind und im Vergleich zu diesen per Fördermassnahmen, Antidiskriminierungsgesetzen, Quoten usw. systematisch benachteiligt werden, während sie als Steuerzahler diverse Programme und Förderungen finanzieren. So werden z.B. in der kalifornischen Stadt Oakland schwarzen Familien, die unter 59.000 Dollar im Jahr verdienen, 500 Dollar extra pro Monat ausgezahlt. Die Extra-Zahlungen schliessen weisse Familien aus, diskriminieren sie also nach Ethnie. ⁽¹⁾ Ein Bostoner Krankenhaus kündigte mit explizitem Bezug auf die Kritische Rassentheorie an, es wolle in Zukunft bei der Behandlung schwarze Menschen gegenüber Weissen bevorzugen. ⁽²⁾ Was ist das anderes als purer Rassismus gegen Weisse in einem Land, das Weisse erstens aufgebaut haben und in dem sie zweitens (noch) die Mehrheit darstellen? Und warum werden solcherlei Massnahmen stillschweigend von der weissen Mehrheit hingenommen, wenn die weisse Gesellschaft doch zutiefst rassistisch ist, wie die Kritische Rassentheorie es behauptet? (tk)

Quellen:

1. dailymail.co.uk, City of Oakland Mayor is branded racist for giving families of color \$500 a month if they earn under \$59,000 with no rules on how they spend it – but offering poor white families nothing, 24.03.2021

2. msn.com, Boston hospital set to offer «preferential care based on race», 08.04.2021



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Leo Trotzki hatte bereits in den 1930er-Jahren eine Organisation geplant, mit der er Schwarze in den USA zur kommunistischen Revolution aufhetzen wollte. Nach dem Tod Stalins, der Trotzki feindlich gesinnt war, und dem Beginn der sowjetischen Langzeitstrategie wurde Trotzki's Idee, den «Klassenkampf» im Westen mit Hilfe von ethnischen Randgruppen zu führen, reaktiviert. In Anlehnung an die trotzkistischen Überlegungen der 1930er-Jahre entstand so in den 1960er-Jahren in Moskau als Teil der Phase 2 (Destabilisierung, Subversion) das Konzept der sogenannten «Rassenkriegsführung», das die Förderung ethnischer Spannungen durch kommunistische Unterwanderung und psychologische Kriegsführung zum Ziel hatte. Diese «Rassenkriegsführung» soll laut den Überläufern Sejna und Golitsyn auch eine besonders wichtige Rolle in Phase 4 spielen, in der es zum Zusammenbruch der USA kommen soll.

Wie wir in Ausgabe 36 nachweisen, ist die 2013 entstandene Bewegung «Black Lives Matter» (BLM) eine konsequente Fortsetzung der trotzkistischen «Rassenkriegsführung» aus dem Politbüro. Kaum zufällig stellt sich Klaus Schwab – die Schlüsselfigur des Great Reset – in seinem dazugehörigen Buch mehrfach entschieden hinter BLM, deren Gründerinnen sich selbst offen als «ausgebildete Marxisten» betiteln. Auch das WEF hat nichts als Zustimmung für die Anliegen von BLM übrig. Das be-

deutet auch, dass Schwab und das WEF die (nachweislich falschen) Narrative mittragen, die BLM & Co. verbreiten. Zum Beispiel:

- Im Westen existiere ein «Weisses Privileg» («White Privilege») und «systemischer Rassismus»
- Der Polizist Derek Chauvin habe George Floyd «getötet»
- Schwarze zu bevorteilen und Weisse zu benachteiligen, sei wünschenswert
- Weisse seien Rassisten, wenn sie sich nicht gegen weissen Rassismus engagieren
- Die Gewalt der US-Polizei gegen Schwarze sei überproportional hoch und Afroamerikaner würden von ihr systematisch schlechter behandelt

Wieder verbinden sich Konzern- und Bankenwelt (versammelt im WEF), der Great Reset des WEF und die sowjetische Langzeitstrategie zu einer Einheit. Die Subversion des Westens durch «Rassenkriegsführung» ist ein weiteres Puzzle-Teil einer Agenda, die den westlichen Mittelstand zerstört und die Bevölkerung des Abendlands einigen wenigen Monopolkonzernen (versammelt im WEF, Ausgabe 40) unterwirft. Gleichzeitig ebnet diese Agenda dem kommunistischen China (und dem militärisch hochgerüsteten Russland) den Weg.

Teile und übernehme? Wie Putins Russland Konflikte im Westen schürt!

«Es ist besonders wichtig, geopolitische Unordnung in das inneramerikanische Geschehen einzubringen, alle Arten von Separatismus und ethnischen, sozialen und rassistischen Konflikten zu fördern, alle aufrührerischen Bewegungen – extremistische, rassistische und sektiererische Gruppen – aktiv zu unterstützen und so die internen politischen Prozesse in den USA zu destabilisieren.»⁽¹⁾ Das schrieb Putins «Chef-Ideologe» Aleksandr Dugin 1997 in seinem Buch «Grundlagen der Geopolitik» (siehe S.89 ff.). Dugins Aussagen entsprechen haargenau den Erläuterungen von Yuri Bezmenov (siehe S.72 ff.), wie die Sowjetunion einst versuchte, den Westen zu destabilisieren. Dass die KGB-Strukturen, unter denen Bezmenov operierte, fortbestehen, wurde bereits erschöpfend erklärt. Und Beweise liegen reichlich vor, dass das heutige Russland unter dem KGB-Mann Wladimir Putin (siehe S.33 ff.) die hohe Kunst der Subversion beherrscht und auch anwendet.

Ein weiteres Beispiel neben der Personale Dugin: Im Auftrag des russischen Staates werden bereits seit Jahren subversive Online-Botschaften im amerikanischen und europäischen Sprachraum verbreitet. Bei der «Internet Research Agency» (kurz IRA) kümmern sich Propaganda-Profis (im Westen meist als «Trolle» bezeichnet) darum, Online-Beiträge – Berichte und Meinungen – in die Welt zu setzen und/oder populär zu machen, die den strategischen Plänen Putins in die Hände spielen. Ihren Hauptsitz hat die IRA nachweislich in Olgino, einem Bezirk von Sankt Petersburg. Nach verschiedenen Quellen ist der Restaurantunternehmer und Putin-Vertraute Jewgeni Prigoschin für die direkte Finanzierung der IRA zuständig.

In Olgino arbeiten mehrere Hundert freie Mitarbeiter daran, die Meinung des Internet-Nutzers im Westen zu formen – teils sehr erfolgreich. Dazu werden z.B. Beiträge auf Social-Media-Plattformen mit Hilfe von Bots massenhaft aufgerufen, mit «Likes» markiert und geteilt, damit sie in den Algorithmen der Suchmaschinen höher steigen. Da die IRA-Mitarbeiter ihre IP-Adressen manipulieren, wird der Eindruck erzeugt, die Beiträge, Likes und Klicks würden allesamt aus dem Westen stammen. So wird versucht, die Sichtbarkeit von bestimmten Nachrichten, Aussagen usw. zu erhöhen, was den westlichen Online-Konsumenten zur Schlussfolgerung führen soll, diese hätten eine besonders hohe gesellschaftliche Relevanz. Die IRA setzt darauf, dass viele Amerikaner und Europäer ihre

Anti- und Pro-Islam-Demo am selben Ort zur selben Zeit, beide organisiert durch Facebook-Seiten der russischen Propaganda-Agentur «Internet Research Agency»



Mai 2016 vor dem Da'wah-Islam-Zentrum in Houston

Meinung unter dem Eindruck der Popularität bestimmter Beiträge dementsprechend ausrichten. Gleichzeitig zielen die russischen Web-Profis darauf ab, dass ihre Propaganda-Accounts langfristig echte Follower und Popularität generieren.

Spaltung

Nicht zu Unrecht wird der IRA vorgeworfen, Trumps Präsidentschaftskampagne propagandistisch unterstützt zu haben. Sich dabei nur auf die Pro-Trump-Aktivitäten des «Troll»-Netzwerks zu konzentrieren, verengt allerdings das Blickfeld: Die Professoren Darren Linvill und Patrick Warren untersuchten Tweets von tausenden Twitter-Konten, die Twitter als IRA-Konten anerkannt hatte. Insgesamt ca. drei Millionen Tweets standen ihnen zur Verfügung. Der gesamte Korpus der Tweets stammte aus dem Zeitraum von Februar 2012 bis Mai 2018, wobei die überwiegende Mehrheit aus den Jahren 2015 bis 2017 stammte. Das Ergebnis ihrer Untersuchung zeigt ein Bild, das mit Dugins anfänglicher Aussage – ergo: dem Prinzip der Subversion – übereinstimmt: IRA-Twitter-Beiträge, die man der rechten politischen Seite zuordnen konnte, überwogen zwar (ca. 719.000), doch parallel wurde das linke politische Spektrum nicht unerheblich mit ca. 427.000 Tweets befeuert. Linke «Trolle» nahmen laut der Analyse oft die Persönlichkeit von Black-Lives-Matter-Aktivistin an und sprachen sich typischerweise für die Demokraten aus. Rechte «Trolle» stellten sich meist bedingungslos hinter Donald Trump.⁽²⁾

Die Zahlen passen zu der von vielen gehegten Vermutung, dass Russland im Westen Spaltung und Chaos schaffen will und dafür alle nur möglichen Gegenpole gegeneinander aufwiegelt – ganz nach dem uralten Prinzip der Subversion, welches Bezmenov beschrieb. Auf die Spitze wurde dies 2016 getrieben, als verschiedene IRA-Facebook-Seiten an derselben Stelle zur selben Zeit eine Protest-Veranstaltung und deren Gegenveranstaltung organisierten. Kein Witz: Der erste Protest, genannt «Stoppt die Islamisierung von Texas», wurde von der IRA-Facebook-Gruppe «Herz von Texas» (250.000 Follower) organisiert. Der Gegenprotest wurde von der IRA-Facebook-Gruppe namens «Vereinigte Muslime Amerikas» (300.000 Follower) organisiert. Für beide Seiten tauchten einige Dutzend Teilnehmer auf, die sich direkt vor dem Da'wah-Islam-Zentrum in Houston entgegenstanden.⁽³⁾

Rufen wir uns noch ein letztes Mal Yuri Bezmenovs Worte in Erinnerung, um zu verstehen, warum russische Propaganda-Profis beide Seiten des politischen Spektrums bedienen: «Bringen Sie die Schwarzen gegen die Weissen auf; bringen Sie die Lehrer gegen die Studenten auf; [...] die Gewerkschaften gegen die Wirtschaft; die Homosexuellen gegen die Heterosexuellen; [...] dann fallen sie wie ein fauler Apfel und der Feind wird sie übernehmen.»⁽⁴⁾ (tk)

Quellen:

1. Aleksandr Dugin, Foundations of Geopolitics, 1997, S.367
2. fivethirtyeight.com, Why We're Sharing 3 Million Russian Troll Tweets, 31.07.2018
3. vice.com, Russian Facebook Trolls Got Two Groups of People to Protest Each Other In Texas, 01.11.2017
4. Black is Beautiful - Communism is not, 1985, S.42



Weiterleitung zum nächsten Teil der Doppel-Ausgabe



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Wie wir erfahren durften, ist der Great Reset quasi deckungsgleich mit einer Agenda, die seit über 100 Jahren von einer unheiligen Allianz aus Hochfinanz und Marxisten vorangetrieben wird. Ein entscheidender Wegpunkt dafür war die in den 50er-Jahren eingeleitete sowjetische Langzeitstrategie, die einen inszenierten Untergang des Kommunismus vorsah, um die marxistische Ideologie auf der ganzen Welt zu verbreiten, was schlussendlich zur Gründung einer Art Weltregierung oder eines marxistischen Weltentscheidungsorgans führen sollte. Es wirkt, als sei diese Agenda (die Teil einer noch grösseren Agenda ist, kommende Ausgaben) im Jahr 2020 nur neu «verpackt» und zu «Great Reset» umgetauft worden, um die Spuren zur Vergangenheit zu verwischen.

Fassen wir noch einmal zusammen, was den Great Reset, die Hochfinanz und die sowjetische Langzeitstrategie verbindet:

- Die Oktoberrevolution, die Russland in einen kommunistischen Staat verwandelte, war kein Projekt des Volkes, sondern eines von superreichen Bankiers, die sie finanzierten.
- Die führenden Marxisten (Marx selbst, Lenin, Trotzki, Stalin) sowie mächtige Finanzeliten mit Sitz im Westen sprachen sich wiederholt für eine Weltregierung aus.
- Auch Klaus Schwab – Frontmann des Great Reset – argumentiert in seinem Buch «COVID-19: The Great Reset» für eine Art Weltregierung.
- Das heutige Russland unter Wladimir Putin ist voll eingebunden in den Great Reset und in die sowjetische Langzeitstrategie.
- Die Hochfinanz unterstützte den industriellen Aufbau der Sowjetunion, sowohl unter Stalin als auch unter Chruschtschow.
- Die Hochfinanz leitete die diplomatische Annäherung zur Sowjetunion (Phase 1 der Langzeitstrategie) mit «Friedenskonferenzen» ein.
- Der Mentor von Klaus Schwab ist Henry Kissinger, ein Auftragsnehmer der Hochfinanz, welcher zudem von glaubwürdigen Quellen der Sowjet-Spionage beschuldigt wurde. Er war einer der

wichtigsten Erfüllungsgehilfen der sowjetischen Langzeitstrategie im Westen. Ausgerechnet ihn zählt Klaus Schwab – das Mastermind des Great Reset – zu den wichtigsten Personen, die sein Denken prägten.

- Der Great Reset baut auf Ideen auf, die teils direkt von Marx, Lenin & Co. abstammen (Ausgabe 40), teils während Phase 2 der Langzeitstrategie von der UdSSR eingesetzt wurden, um die Gesellschaft des Westens zu zersetzen: Ablehnung traditioneller Werte, des Individualismus und der Marktwirtschaft, Instrumentalisierung von Randgruppen, marxistisch motivierter «Umweltschutz» (kommende Ausgabe 42) und Zensur abweichender Meinungen gehören dazu.

- Sogar Wladimir Pozner, das «Aushängeschild der Sowjetunion» und einer der bekanntesten KGB-Desinformanten aller Zeiten, darf beim WEF auftreten und der Zensur des Internets das Wort reden.

- Es lassen sich sogar deutliche Parallelen zwischen dem Great Reset und dem Weltbild von Putins «Chef-Ideologen» Aleksandr Dugin erkennen. Beide (WEF und Dugin) sehnen sich nach einem ökonomisch-politischen Untergang der USA und führen diesen teils auch als handelnde Akteure herbei.

- Das WEF zeigt vollste Unterstützung für marxistische Organisationen wie «Black Lives Matter» und deren Ideologie, die wiederum praktisch identisch ist mit dem Konzept der «Rassenkriegsführung» in der sowjetischen Langzeitstrategie.

Trotz des grossen Umfangs der vorliegenden Ausgabe, ist sie aber immer noch nicht das Ende der Fahnenstange. Im zweiten Teil dieser Doppelpublikation werden wir nahtlos am letzten Artikel anknüpfen und mit Phase 3 der sowjetischen Langzeitstrategie fortfahren: Dem inszenierten Untergang der Sowjetunion, bei dem Klaus Schwab und sein WEF – so viel sei vorweggenommen – eine wichtige Rolle spielten.

► Fortsetzung folgt in Ausgabe 42

Noch mehr Informationen zur sowjetischen Langzeitstrategie in diesen Büchern!



Torsten Mann,

Jahrgang 1976, ist politischer Publizist (Weltoktober, Rote Lügen in grünem Gewand, Am Vorabend der Weltrevolution). Er vertritt die These, dass der Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre nicht untergegangen ist, sondern unter Beibehaltung seiner Ziele lediglich eine planmäßige Umgestaltung seiner Methoden vorgenommen hat. Er betreibt die Webseite www.weltoktober.de.



**Rote Lügen in grünem Gewand –
Der kommunistische Hintergrund
der Öko-Bewegung**

224 Seiten
ISBN 978-3-946168-058



**Weltoktober – Wer plant
die sozialistische
Weltregierung?**

304 Seiten
ISBN 978-3-946168-027



Oliver Janich ist ein investigativer Journalist, renommierter Buchautor und Youtuber. Seine ersten beiden Bücher «Das Kapitalismus Komplott» und «Die Vereinigten Staaten von Europa» waren Bestseller. Bereits seit vielen Jahren beleuchtet Oliver Janich mit erschreckender Deutlichkeit, welche Strippenzieher hinter den Kulissen der Macht stehen und beschäftigt sich intensiv mit den Mechanismen der Tyrannei sowie möglichen Wegen in die Freiheit.



macht UNSICHTBARES

lesen - erkennen - begreifen

Great Reset Schöne neue Weltordnung

- Was ist der Great Reset
- Parallelen zwischen Schwabs und Marx' Vorstellungen
- Die unheilige Allianz von Staat und Grosskonzernen
- Stakeholder-Kapitalismus
- Schwabs Angriff auf den Mittelstand
- Klaus Schwabs Propaganda-Strategien
- uvm.



Folgen Sie uns zu
Odysee.com



CYBER POLYGON: War es das Event 201 für eine globale «Cyber-Pandemie»?



Wie ein Künstler den Völkermord an den Weissen prophezeit



Mehr als ein tödlicher Krieg: Die Kommunistische Revolution

Mit einem Abonnement
ermöglichen Sie
unabhängigen, werbefreien
und zeitlosen Journalismus!



Folgen Sie uns auf
unserem zensurfreien
Telegramkanal

